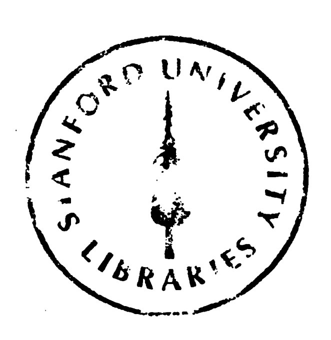
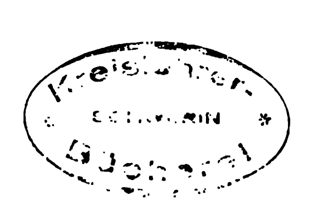



STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES







Regulus.

Heinrich J. v. Collin's sämmtliche Werke.

Erster Band.

Regulus. Coriolan. Polyxena.



Wien, 1812.
Gedruckt und im Verlage bey Anton Strauß.

In Commission bey { Carl Schaumburg und Comp.
Anton Doll.



Dem

Herrn Grafen

Moriz von Dietrichstein.

Hochgeborner Graf!

Indem ich Ihnen gegenwärtige Sammlung der Werke meines Bruders zueigne, glaube ich eben so gewiß den Gesinnungen des Verewigten gemäß zu handeln, der in seiner Freundschaft für Sie eine der höheren Freuden seines Lebens fand, als ich überzeugt bin, daß Sie diesen Beweis meiner tiefgefühlten Hochachtung nicht ungütig aufnehmen werden.

Früh schon hatten Sie in diesen Werken das Gemüth desjenigen, der sie schuf, lieben gelernt; was aber Viele nur als Gegenstand eines flüchtigen Vergnügens, Manche als Mit-

tel einer geistreichen Beschäftigung interessiren mochte, — die Gabe der Kunst nähmlich, die sich in diesen Werken entfaltete — Ihnen, der den Einfluß der Kunst in das Ganze des menschlichen Lebens würdigte, hatte sie von jeher eine höhere Bedeutung: und so glaubten Sie, nach dem Hinscheiden Ihres Freundes, vaterländisch Gesinnte auffordern zu können, sich zur Errichtung eines Denkmahls für den Verstorbenen zu vereinigen, dessen Streben für Vaterland und National-Ehre Ihnen nicht des Dankes unwürdig erschien. Die hohe Unterstützung, welche

Ihr Unternehmen beförderte, die Bereitwillig-
keit, womit so viele Menschen aller Stände zu
diesem nun bald zu errichtenden Werke beytru-
gen, welchen sich auch die vorzüglicheren Schau-
bühnen anschliessen, geben wohl das unzwey-
deutigste Zeugniß, daß der Mann, dem Sie Ihre
Freundschaft in einem so hohen Grade schenk-
ten, auch die allgemeine Achtung und Liebe ge-
noß, und rechtfertigen Ihre Aufforderung.

Ich selbst, welchem angeborne Neigung
und Dankbarkeit das Andenken des Bruders
ehrwürdig machen, glaube meine Pflicht bey

Anordnung dieser Sammlung nur dann voll-
ständig zu erfüllen, wenn ich überhaupt all das-
jenige, worauf er einst Werth gelegt, und wel-
ches den Gang seiner Bildung bestimmt bezeich-
net, in zweckmäßiger Ordnung zusammenstelle,
und das Ganze mit einer Darstellung seines Le-
bens und Wirkens in den Verhältnissen seiner
Zeit beschließe. Diesem gemäß, glaubte ich auch
zwey Schauspiele: Julie von Bilenau,
dann Kindespflicht und Liebe, mit auf-
nehmen zu sollen, die er noch vor Erscheinung
des Regulus geschrieben; beyde zwar keines-

weges nach jenen Ansichten, die ihn bey seinen späteren Werken leiteten, gedichtet, aber überhaupt interessant, ersteres durch leidenschaftliche Innigkeit, das zweyte durch humoristische Characteristik bemerkenswerth. Bey Erscheinung des ersteren wollte der Dichter durchaus verborgen bleiben; daher auf sein Ersuchen ein Jugendfreund, der nun gern zurücktreten wird, dem Stücke seinen Nahmen als Verfasser lieh.

Eben so bin ich überzeugt, daß Sie, verehrter Herr Graf, auch hierin mir beystimmen werden, wenn ich aus einzelnen Aufsätzen, die

entweder zum Drucke nie bestimmt waren, oder unvollendet geblieben, so wie aus freundschaftlichen Briefen dasjenige, was die Gesinnungen meines Bruders über die mannigfaltigen Gegenstände seines Nachdenkens aufklären kann, aushebe, und in fragmentarischer Gestalt der Biographie vorausgehen lasse. Denn dergleichen, in der ersten Überraschung der Idee selbst hingeworfene, Gedanken und Aufsätze verbreiten ein helleres Licht über Character und Denkungsweise, als oft sorgfältig durchgeführte Werke vermögen. Einzeln genommen, mag

Einiges Einigen unbedeutend erscheinen; das Ganze vereint aber — im Character- und Geistesbild desjenigen, dem die Fragmente angehören — mag allerdings Jedem interessant seyn.

Und so schließe ich gegenwärtige Zueignung, durch die frohe Überzeugung beruhigt, daß über die Sorgfalt und Treue, womit diese Sammlung geordnet worden, wenn auch nicht der Bruder des Verfassers sie veranstaltet hätte, schon darum kein Zweifel vorwalten könne, da sie einem Manne gewidmet werden

durfte, der so edelmüthige Beweise der rein-
sten Achtung für den Verstorbenen öffentlich
darlegte.

Wien, den 20. Aprill 1812.

Matthäus v. Collin.

Regulus.

Ein Trauerspiel

in

fünf Aufzügen.

Personen.

M. Atilius Regulus.
Atilia, seine Gattinn.
Publius, Volkstribun
Serran, 17 Jahre alt } ihre Kinder.
Mutius, 5 Jahre alt
L. Cäcilius Metellus, Consul.
Bodostor, Gesandter von Carthago.
Micho, sein Sklave.
Valerius
Appius } Senatoren.
Manlius
Sextus
Tullus
Crispus } römische Bürger.
Marcus
Cäpio, als Scriba und Herold.
Senatoren, Volk, Lictoren, ein Sklave.
Prolog. Melpomene.

Die Handlung geht in Rom vor.

Prolog.

Der Hintergrund des Theaters ist durch Wolken verhüllet. Aus einer Wolkengruppe kommt langsam herab

Melpomene.

Ihr kennet mich. Ich bin Melpomene,
Die oft den heitern Höhen des Olymps
Entsteigt, und gern in eurem Kreise weilet.
— Es will ein Dichter nun die erste Gabe
Auf den Altar des Vaterlandes legen.
Er nahet schüchtern — nehmt ihn freundlich auf!
Denn seine Seele glühet für die Kunst.
Er strebet redlich nach dem hohen Ziele;
Und seh't Ihr, daß sein Flug noch schwankt und sinket,
O so bedenkt, daß von der Erde sich
Der Geist nur langsam wie die Ceder hebt!

Der Dichter hofft, Ihr werdet ihm nicht zürnen,
Daß er ein Bild der längst entfloh'nen Zeit
Vor eurer Seele zu beleben sucht.

Wenn hoch das Lied von grauer Vorwelt schallt,
Da klingen hell und rein die zarten Saiten
Der Menschlichkeit in eurem Herzen nach;
Doch wenn von seiner Zeit der Dichter singt
Da dränget oft sich in die Harmonie
Der Selbstheit Mißlaut — stört des Hörers Wonne.
Und o, welch ein Gedanke, der die Brust
Des edlen Mannes stolz und freudig hebt:
„Nie stirbt die große That! Sie wirket fort;
„Ha! sie erhebt, entflammt, begeistert
„Auch nach Jahrtausenden das edle Herz
„Zu großer That!"
Doch welche Handlung hier
Beginne — hört! Ich weiß, der Dichter wünscht
Der Überraschung kurzen Beyfall nicht.

Vom Kampfe wisset Ihr, den einst Carthago
Mit Rom um Daseyn und um Herrschaft führte.
Nun raset sieben Jahre schon Bellona;
Noch messen Beyde zweifelnd ihre Kräfte,
Der Kriegesschauplatz bleibt Sicilien.
Doch länger nicht kann Regulus der Römer
Den Feind so nah' dem Vaterlande dulden.
Er denkt's der Erste — will den grimm'gen Leu
Aufjagen kühn in seiner eignen Höhle,
Will kriegen mit Carthago in Carthago.
Und was er denkt — er führt es kühn hinaus.
Ihm öffnen hundert Städte schon die Thore,

Jetzt droht er vor Carthago schon Verderben,
Und setzt den Fuß schon auf des Feindes Nacken.
Daß nie der Mensch sich seiner Hoheit brüste!
Auch Regulus den großen, göttergleichen,
Verläßt das Glück; es nahet Nemesis,
Und schleppt in Feindesbanden nach — den Stolzen,
Der mit Triumphgeschrey, mit Siegsgesang,
Und hoch wie Jupiter im Donnerwagen,
Bald durch Carthagos rauchende Ruinen
Zu fahren — träumte. — — Nichts ist äußre Größe!
Wohl dem, der dann, wenn diese falsche scheidet,
In seiner Brust die wahre Größe findet,
Die jedem Schicksal, die dem Tode trotzt!
— Ich sah den Mann, wie er in sich gekehrt
Die Niederlage seines Heers bedachte,
Und als vom Falle Rom sich wieder hob,
Die Siege — nicht durch seine Kraft erfochten.
Wohl schien vor Sehnsucht nach dem Vaterlande
Die Seele seinem Körper zu entfliehen;
Doch trug er still sein Loos, und keine Klage
Vermochte Feindes Ohr ihm abzuhorchen.
— So kam ein Lustrum er dem Tode näher,
Da sieget in Sicilien Metell;
Carthago sieht von Truppen sich entblößt,
Und ohne Rettung, wenn es nicht sein Heer
Zum Lösepreis für Regulus erhält.
Schnell wird ein Friedensbothe weggesendet,
Und Regulus mit ihm. Den Helden bindet

Ein schwerer Eid — ihn bände schon sein Wort —
Er schwöret Rückkehr, falls ihn Rom nicht löse.
Doch nicht erheitert sich sein Geist, hinab
Auf seine Bande sieht er, scheidet so
Mit finsterm Blick' und düsterm Todesschweigen.
Das Volk steht lautlos, schaut ihm staunend nach.

Als nun die Väter Roms den Helden sahen,
Im Sklavenkleid, umklirrt von schweren Fesseln,
Ihn schon ergraut, und seine Kraft gelähmt;
Sieh! da geschieht, worauf Carthago hofft:
Die Väter sind gerührt, und jeder denkt
Das eigne Glück, und dieses Glückes Wechsel,
Und jeder brennt die Fesseln ihm zu brechen.
— Nun Menschheit sieh, was Menschenkraft vermag!
Nicht mit der Hitze, die in heißer Schlacht
Den Krieger unbewußt zum Tode reißt,
Gelaßnen Blutes kündet Regulus
Roms Untergang, wenn Rom ihn lösen würde.
Er will zurück, was auch der Feind ihm droht,
Und seine Weisheit siegt! — die Väter weichen,
Ihm weichet ehrfurchtsvoll das große Volk.
Gewaltsam, eilig windet er sich los,
Von seinen Kindern, die ihn fest umklammern,
Von seiner Gattinn, die nun wild verzweifelt,
Und ziehet fort — aus eigner Kraft — ein Gott!
Dem Tod entgegen, und den grausen Qualen,
Die ihn nicht schrecken — denn er denkt die Pflicht!

Ihr wendet euch? Ihr schaudert? Sorget nicht,
Daß man zerrißnen Herzens euch entlasse.
Der Dichter weiß — ich bin der Menschen Freundinn,
Will ihre Leiden grausam nicht vermehren;
Erleichtert und gehoben, nicht beschweret,
Soll jede Menschenbrust durch mich sich fühlen.
Wenn bey der theuern Seinen Abschiedsklage
Sein Herz nun bricht, und seine Thräne stürzt,
Wohl mag ein Dolch euch dann im Busen wühlen.
Doch wenn Ihr seht, mit welcher Kraft er trägt,
Wie das Bewußtseyn hoch den Starken hebt,
Daß er ihn stirbt, den Tod für's Vaterland,
Dann wird, da seinem Leiden Trost nicht fehlt,
Gemildert euer Mitleid seyn. — Und nun!!
Ihm öffnet Aug' und Ohr ein guter Gott,
Erhoben sieht er Rom durch seine That,
Sieht einen ganzen großen Heldenzug
Von seinem Bild' zu Kampf' und Siege stürzen,
Und hört entzückt die Götterharmonie,
Der Enkel Dank, der späten Nachwelt Dank,
Und ruft begeistert auf: Triumph! Triumph!
Und reißt das Volk mit sich, es ruft Triumph!
Vielleicht auch Ihr — wenn die verborgne Kraft
Vor eurer Seele mächtig dann erscheint,
Ihr neubelebet denkt: „Wohlan! Ich biete
Dem Schicksal Trotz! Es wüthe! Besser ist's
Mit Ruhme fallen, als mit Schande stehn."

Ach hört Ihr? hört! Es drang ein Jammerton
Mir durch die Seele! hört! es klagt ein Weib.
Hinweg ihr Wolken, ihr verhüllt den Blick!

(Die Wolken verschwinden. Man sieht die Scene des ersten Acts.)

Wir sind in Rom. — Dort lieget seine Gattinn
Atilia. — Die guten Kinder schlummern. —
O sehet hin und horchet ihrer Klage!
Das arme Weib! Sie leidet sehr! Weh' ihr!

(Unter den letzten zwey Versen entfernet sie sich.)

Erster Aufzug.

Ein Platz. Den Hintergrund bildet ein einfacher, einige Stufen erhabener Säulengang, der zur Wohnung des Consuls führt. Der Aufgang ist in der Mitte. Rückwärts die Aussicht auf das Capitol.

Erster Auftritt.

Atilia sitzt anfangs zwischen ihren Kindern, Serran und Mutius, bey dem Eingange des Säulenganges. Die Kinder schlafen auf den Stufen.

Atilia.

Schon glänzt am Capitol das Morgenroth —
Noch zögert Publius!
Wie süß sie schlafen!
So möcht' ich ruhen, eine Stunde nur;
Nur eine kurze Stunde. — Gute Götter!
Die könntet Ihr mir doch gewähren! — Ach
Ich armes Weib! Zu bitter ist mein Loos,
Auf Erden duld' ich schon des Orkus Qualen. —
Und wenn ich nun nicht länger dulden will?
Ich will nicht länger!
Hört mich, große Götter!

Gefaßt ist mein Entschluß und stehet fest:
Wie heute mir der Trauerbothe kündet:
„Gefangen bleibt dein Gatte in Carthago;
Rom lös't die Bande seines Helden nicht;"
Ha, dann, bey'm Pluto, zück' ich diesen Dolch,
Und schüttle weg mein hartes Joch, und sterbe! —
Wo bleibt doch Publius?

— Noch schlafen sie;
Sind Waisen, wie ich Witwe, schlafen doch —
Und ich!

Wacht auf, Serran und Mutius!
O still! — die Knaben wecken — ist's wohl recht?
Entsetzlich! Bin ich schon so tief gefallen,
Daß ich, die Mutter, meinen Kindern grausam
Den süßen Schlaf mißgönne? — Schlummert sanft!
Im Schlaf ist Ruh'.

Ach so zu zaudern! — Sohn,
Du bist ein Mann wie alle, fühlst nur halb;
Dir ahnet's nicht, wie ich mich hier verzehre.

(Sie setzt sich nieder zwischen die Kinder.)

Zweyter Auftritt.

Publius kommt mit einem Sklaven von der rechten, Sextus und Crispus kommen von der linken Seite heraus.

Publius.

Seyd Ihr es, Freunde?

Crispus.

Ja, Tribun, wir sind's.

Sextus.

Du hast uns früh berufen, Publius.

Publius.

Der Tag wird leicht dem Thätigen zu kurz.

Sextus.

So schreitest du nun endlich doch zur That.
Rom baut auf dich! Erfülle seine Hoffnung,
Laß uns in dir, mein Freund, mein Publius,
Erkennen endlich der Tribunen einen,
Wie jene starken Volkesschirmer waren. —
In engre Schranken dränge, stark und kühn,
Der stolzen Väter Übermuth zurück;
Dann lohnt dich schon der Römer Beyfallsruf.
Ist das dein Wille? Nun, ich bin dein Mann!

Publius.

Mein Lebensglück wird heute sich entscheiden.

Crispus.

Dann fällt das Loos um deines Vaters Freyheit.

Publius.

Ich sehe, Crispus, wir verstehen uns.
Nimm eines Freundes Händedruck zum Dank.
An's Werk! Ihr stellt sogleich die Tafeln aus,
Die dieser Sklave trägt.

Sextus.

Laß seh'n zuvor,
Was du dem Volke sagen willst, und wie?

Publius.

Lies, Crispus!

Crispus.

Laß den klugen Sextus lesen.

Sextus (liest.)

„Ich Publius, Tribun, entbiete Gruß
„Und wünsche Heil und Wohl den Bürgern Roms,
„Carthago hält den Regulus gefangen,
„Der euern Kriegesruhm — vergeßt es nicht! —
„In vielen Schlachten zu den Sternen hob,
„Der euer Stolz und eure Liebe war.
„Daß man ihn endlich löse, hab' ich schon
„Für euch, Metell, den Consul, angegangen.
„Heut im Senat behandelt er die Frage:
„Ob Regulus, der Held, als Bürger Roms,
„Ob er als Sklav' in Banden sterben soll.
„Bedenkt! Euch, Bürger, träfe große Schmach,
„Wenn so ein Mann in Feindesfesseln stürbe.
„Nicht laßt es zu! — Ihr Bürger Roms, lebt wohl!"

Crispus.

Er dauert mich. O welch ein großer Mann!

Sextus.

Der Aufruf kann von guter Wirkung seyn. —
Wo stellen wir die Tafeln aus?

Crispus.

Dorthin.

Zuerst, wohin sich der Senat versammelt.

Publius.

Man sagt, Gesandte von Numidien,
Erlangen heute feyerlich Gehör.

Crispus.

Dann ist Senat im Tempel der Bellona.
Dort richten wir sogleich vier Tafeln auf,
Vier auf dem Forum, vier am Capitol —

Sextus.

Und sechs im Circus. Seit Metell, der Consul,
Die Elephanten aus Sicilien
Dort in Verwahrung hält, strömt alles hin.

Crispus.

Schon wird es hell. Es ist nun hohe Zeit.

Sextus.

Leb' wohl, Tribun!

Publius.

Ihr stimmet mir das Volk?

Sextus.

Vertraue nur auf mich; du kennst mich ja.

Dritter Auftritt.

Atilia. Publius.

Atilia.

Mein Sohn!

Publius.

Bist du es, Mutter? Sey gegrüßt!
Es taget kaum; du gönnst dir keine Ruhe.

Atilia.

Mich zog ein banges Sehnen früh hieher.

Publius.

Was seh' ich! Auch die Brüder nahmst du mit?

Atilia.

Vielleicht bewegt der Kinder sanftes Flehen
Wo nicht des Consuls, doch des Volkes Herz.

Publius.

Sieh, liebe Mutter! das gefällt mir nicht.
Nicht unsrer werth, nicht edel scheint es mir
Dieß Fleh'n.

Atilia.

Nicht edel scheint es dir? — Nicht edel?
Ich will dir sagen, was unedel ist.
Unedel ist der Mangel an Gefühl,
Den jener viel zu rasche Sohn verräth,
Der die bereits so tief gebeugte Mutter
Unedler Handlung frech zu zeihen wagt!

Publius.

Vergieb!

Atilia.

Wie sollt' ich nicht, an diesem Tage,
Den du so schön begannst, und — hoff' ich fest —
Noch schöner enden wirst! — Wir stehn am Ziele.
Gewiß! wenn du nur willst. — Du bist Tribun,
Um den gefangnen Vater zu befreyn.
Bedenke dieß! Es gibt kein höher Amt.
Erfüll' es ganz. — O daß mein Feuer dich
Beseelen könnte!

Publius.

Mutter höre mich!
Ich fühle, wenn du sprichst, des Vaters Loos,

Dein Loos, mir auf der Seele wüthend brennen;
Dann treibt es mich zu jeder kühnen That.
Doch wenn der Sturm sich legt, ich mich befrage,
Wie hier nach Pflicht der Bürger handeln soll? . . .

Atilia.

Wer fragt ums Sollen, wo er muß? — Ich muß!
Mir den Gemahl, den Vater meinen Söhnen,
Dem Heere seinen Feldherrn, unserm Rom
Den großen Bürger Regulus — den muß
Ich ja, die Gattinn, Mutter, Bürgerinn,
Vom Tod', vom Tod' in Sklavenfesseln, retten!
Wer wär' ich, wenn ich hier nicht müßte? Kalt
Noch sänne, was ich soll? — Ha, was ich soll!
Gewaltig ist die Stimme der Natur,
Unwiderstehlich jedem, dessen Brust
Ein edles Herz verbirgt. — Verachtung dem,
Der sie verhört!

Publius.

Nie werd' ich sie verhören!
Ich bin dein Sohn, dir dank' ich mein Gefühl.
Allein, der Mann soll das Gefühl bezwingen,
Wenn Bürgertugend dieses Opfer heischt.

Atilia.

Dem Vaterlande seinen Helden retten —
Wie, Sohn! das könnte Bürgerpflicht verbieten?

Publius.

Wenn Rom den Vater löst, verliert es viel.
Es weiß der Feind, was er an ihm besitzt.

Den Sieger über hundert seiner Städte,
Der vor den Thoren von Carthago selbst
Gelagert dräute, hält er fest in Banden,
Läßt ihn vielleicht nur los, wenn Rom für ihn
Ein ganzes Heer Carthager ziehen läßt,
Den Preis so vieler Schlachten, vieler Jahre!

Atilia.

Nun wahrlich, du hast deines Vaters Werth
Noch nie gefühlt, da du so groß es findest,
Giebt Rom für ihn auch einen ganzen Schwarm
Carthager frey.

Publius.

Du kränkst mich unverdient.
O wär's mit unsern Wünschen hier gethan,
Und wüßt' ich nicht, wie streng der Vater denkt!

Atilia.

Er fühlet seinen Werth.

Publius.

Doch glaubt er nicht
Den Staat verlassen, bloß weil Er ihm fehlt.
Er ist zu groß, um sich zu viel zu seyn.
Ein Held auch unter Helden noch zu bleiben,
Dieß schwellt sein Herz. Er würde klein sich wähnen,
Gäb's keine Größe außer ihm. — Kaum war
Von seinem Consulat das Jahr verflossen,
So bat er unter Siegen um die Rückkehr,
Und gönnt' auch Andern, Lorbeer sich zu ernten.
Mit dieser Denkart, hält sich Regulus

Zu kostbar um ein ganzes Heer gelöst.
Bin ich's, der ihn befreyt, durch den der Feind
Mit neuer Kraft sich hebt: dann wehe mir!
Mich trifft des Vaters Fluch als Staatsverräther!
Wohl kenn' ich seinen hohen Bürgersinn.
Genießt nur Rom die Früchte seines Muths;
Um diesen Preis verbleibt er gern ein Sklave,
Und fühlet sich in Feindesbanden groß;
Er wünscht mit Roms Gefahr die Freyheit nicht.

Atilia.

Wenn auch, wir wünschen seine Freyheit, wir!
Er folge seiner Pflicht; ich weiß die meine.
Verschiedne Bahnen gehen die Gestirne,
Zum hohen Einklang sind sie doch gestimmt.
Verschiednes Ziel verfolgt des Menschen Wille;
Gewiß! der beste größte Jupiter
Vereint auch diesen Zwist zur Harmonie.
Der stört sie nur, der die Natur nicht hört,
Des Andern Bahn und nicht die seine geht.
O Regulus! O Unglückseliger!
Ach, dich verläßt der Sohn, der Staat, die Welt!
Wer bleibet dir noch übrig? — Ich!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Serran. Mutius.

Serran (im Schlafe.)

O Vater!

Publius.

Der Knabe träumt.

Atilia.

Gewiß hat seine Sinne
Mein Klageton verwirrt.

Serran.

O Vater, Vater!

Atilia.

Er ruft nach seinem Vater, windet sich
So kläglich! — ach! der Arme träumet schwer.
Ich muß ihn wecken. Auf! Serran, wach' auf!

Serran.

Wo bin ich? Mutter, wo, wo ist der Vater?

Atilia.

In Sklavenfesseln, Sohn. Du hast geträumt.

Serran.

Den Göttern sey's gedankt; es war nur Traum!

Atilia.

Du dankst den Göttern?

Serran.

Schrecklich war mein Traum.
Ich sah den Vater, ach, so bleich, verstört!

Atilia.

O Jupiter!

Serran.

Mit Brausen riß ein Strom
Sich zwischen uns. Der Vater streckte sehnlich
Die Arme nach uns aus. Er rief, und rief —

Der wilde Sturm verheulte seinen Ruf.
Da schriest du Mutter, und du, Mutius;
Ihr schriet so laut — mir zuckte Weh durchs Herz.

Atilia.

Wie mir! wie mir!

Serran.

Jetzt brannte mein Gehirn,
Ich stürzte mich hinein, und ihm — ach ihm
Entgegen. Ja, ich hing an seinem Halse,
In seine Seele haucht' ich meine aus.

Atilia.

Was dünkt dir, Publius? Er träumte nur;
Doch würd' er handeln, wär' es ihm vergönnt.

Mutius.

Du sahst den Vater, ach — ich sah ihn nie!

Atilia.

Nein, Armer! nein, du hast ihn nie gesehen.

Mutius.

Nur Ein Mahl möcht' ich meinen Vater sehen!

Publius.

Ihr Götter! — Ja, du sollst ihn sehn, und bald!

Atilia.

Wohl Kinder! Publius, er hält sein Wort!
Der Vater kommt zurück. Er hat's gesagt. —
Ich bau' auf ihn! — Er will! — Das ist genug.
Doch wie? Ihr dankt ihm nicht?

Serran.

Ich danke dir!

Mutius.

Du bist mein Publius!

Atilia.

Nicht also, nein,

Nicht so, durch Worte nicht, die gleich verhallen;
Durch Thaten dankt der Römer. Kinder hört!
Wenn euer Arm schon ernste Waffen trägt,
Und er zum Kriege zieht, so zieht mit ihm!
Beginnt die Schlacht und dringt der Feind heran,
Schnell biethet eure Brust zum Schild' ihm dar,
Die Brust, die Bruderliebe feurig hebt.
Und fließet euer Blut, so jauchzet laut,
Und zählet froh nach Wunden euern Dank!

Serran.

Das will ich, Bruder!

Mutius.

Und ich auch! ich auch!

Atilia.

Das seh' ich jubelnd im Elysium!
Erleben werd' ich's nicht! Mich haben Leiden
Dem Grabe nah gebracht. Und schwindet mir
Auch noch die letzte Hoffnung dieses Tages,
So end' ich schnell. Dann bist du ihnen Vater;
Nicht wahr, mein guter Publius? Gewiß!
Du bildest sie zu jeder Tugend aus.
Versprich es mir!

Publius.

Mit Römerwort! O Mutter,

Die hohen Götter mögen dich erhalten!
Du weißt, wir lieben dich!

Atilia.

Ein Wort noch, Sohn!
O, glaube nicht, daß ich den schönen Kampf,
Den edel deine Seele kämpft, verkenne.
Du irr'st, die Mutter fühlt ihn ganz mit dir,
Und wisse — Ja — sie ehret dich darum.

Publius.

Das stärkt des Sohnes Sinn und Herz und Kraft,
Wenn ihn die hochgesinnte Mutter ehrt.
Jetzt fort! — Lebt wohl! Auf Wiedersehn! (ab.)

Alle.

Leb' wohl!

Fünfter Auftritt.

Atilia. Serran. Mutius.

Atilia.

Fürwahr, er ist des großen Vaters würdig! —
Ich sehe Bürger kommen. Viel zu früh —
Ich bin erschöpft. Laßt uns im Porticus
Ein wenig ruhn. Was hier der Bürger spricht,
Verräth uns dort das Echo in der Halle.

(Geht mit den Knaben in die rechte Abtheilung des Porticus.)

Sechster Auftritt.

Valerius. Appius.

Appius.

Valerius! hast du gesehen?

Valerius.

Ja.

Appius.

Den Aufruf des Tribuns?

Valerius.

Nun ja!

Appius.

Und bleibst

Gelassen?

Valerius.

Soll ich mit dem Sohne zürnen,
Daß er den Vater zu befreyen strebt?

Appius.

Du bist Senator, bist Patricier,
Und ahnest nichts? Hierunter lieget mehr;
Ich sag' es dir, ich Appius! — Genug,
Sie sind Plebejer, die Atilier.
Daß sie sich an die Väter wenden sollten?
O nein, das litte nicht ihr stolzer Sinn.

Valerius.

Wohl traf ein schweres Unglück dieses Haus.

Appius.

Die Übermüth'gen! — Ha! das geht zu weit!

Sie denken den Senat zu zwingen; trotzen,
Wo Flehn' sich ziemte. Dulden mag's wer will!
Zum Consul! komm mit mir!

Valerius.

Was soll ich dort?

Appius.

Er muß das Ansehn des Senats beschützen.
Ha, die Atilier! Ich hasse sie,
Und die Plebejer alle. Gibt es doch
Kein Ehrenamt, zu dem sie sich nicht drängten.

Valerius.

Und was noch ärger ist, es gibt kein Amt,
Zu dem sie Kopf nicht hätten.

Appius.

Scherze nicht,
Und folge, wenn du willst.

(Gehen zur Linken in den Porticus ab.)

Siebenter Auftritt.

Sextus, Tullus, Marcus und andere Bürger, die sich nach und nach vermehren. Einige Senatoren kommen und gehen in den Porticus, um den Consul in den Senat abzuhohlen.

Sextus.

Ihr wisset doch —
Sehr frühe hält sich heute der Senat.
Hier zieht Metell vorbey.

Tullus.

Ihn muß ich sehn —
Wem schwölle nicht das Herz,

Wenn man die großen Männer vor sich sieht,
Die echten Zweige ihres Mutterstamms?

Sextus.

Wenn man sie sieht — Doch all die großen Männer
Kaum sind sie euren Augen noch entrückt,
Hüllt sie Vergessenheit schon nächtlich ein.
Der Abgott Roms war Regulus! Er war's! —
Wer denkt an ihn?

Marcus.

Wir Alle!

Sextus.

Gut. Doch nützt
Ihm euer Denken auch?

Tullus.

Er wird gelöset;
Ich müßte sonst nicht unsern Consul kennen.
Der ist so gut, als groß, so groß, als gut.
Nach seinem Rathe fügen sich die Väter.

Sextus.

Die Väter? Regulus ist ein Plebejer;
Nun wisset Ihr —

Tullus.

Die Zeiten sind vorbey.
Es sind ja selbst Plebejer im Senat.

Achter Auftritt.

Atilia. Die Vorigen.

Marcus.

Ha, seht! was reget sich im Porticus?
Wie? eine Frau, so früh, und ganz in Trauer?
Sehr sonderbar!

Sextus.

Neugier'ger, sprich sie an!

Marcus.

Wer bist du, hohe Frau?

Atilia.

Atilia,
Gemahlinn eures Regulus, den Ihr
Vergessen habt, wie mich.

Marcus.

Du scheinst sehr krank.

Atilia.

Ich bins; doch meine Seele leidet mehr.

Tullus.

Du dauerst uns!

Atilia.

Vergebt! Wie kann ich's glauben?
Fünf Jahre seufzet Regulus in Fesseln;
Er hat euch nicht gedauert. Rom vergißt
Den Mann, dem Rom so vieles dankt; und ich,
Ich sollt' euch dauern? Nein, ich glaub' es nicht.

Tullus.

Du sprichst sehr hoch. Wohl denkst du nicht daran,
Daß du vor Bürgern sprichst.

Atilia.

Vor Bürgern; ja,
Das weiß die Bürgerinn; und hätte wohl
Vor Fremden Römerundank nicht erwähnt.

Tullus.

Grad ausgesprochen — Hör! Es hätte sich
Der große Mann nicht sollen fangen lassen.

Atilia.

O seht, wie ungerecht! Denn ungerecht
Bleibt jedes Urtheil über Unverhörte.
Ist euer Held so leicht, was wiegt denn Ihr?
Muß ich ein Weib den Römern erst verkünden,
Wie selbst ein Regulus gefangen wird? —
Ich wills! so hört! Dann richtet! eher nicht.

Sextus.

Sprich immerzu. — Wer läßt nicht gern sein Herz
Sich öffnen für Bewunderung und Mitleid.

Atilia.

Ein Grieche war's, Xanthipp, der sich zuletzt
Dem Löwen Regulus entgegen wagte.
Das wußt' er, abzuringen sey ein Sieg
Den Römern nie; gestohlen müß' er werden.
Gestohlen hat er ihn! Hier siegte nicht
Die Kraft, hier siegten List und Hinterhalt,
Die kleinen Künste!

Tullus.

Daß ihn Jupiter
Dafür mit seinem Donnerkeil zerschmettre!

Atilia.

Als Regulus sein sieggewohntes Heer
Zum Kampfe führte, schon die Tuba klang:
Da zog auf einmahl sich der Feind zurück,
Und suchte hinter Elephanten Schutz.
Der Thierkampf ziemt nur Sklaven, Bürgern nicht.
Erwartend steht das Heer. Dieß Zaudern hält
Der Feind für Furcht; er nimmt sich plötzlich Herz,
Wird kühner, schlüpfet hie und da hervor,
Ja wagt's zuletzt und ruft — von ferne doch —
Dem Heere spottend zu, und fordert's frech
Zum Kampf heraus. — Kein Römer darf das dulden!

Tullus.

Der duldet's nicht!

Atilia.

O nein, er duldet's nicht!
Er fordert ungestüm die Schlacht. Mit Mühe
Bezähmt der Feldherr noch die Kampfbegier'gen.
Zwar knirscht der Krieger; doch er hält und steht,
Und drückt den Speer ergrimmt dem Boden ein.
Allein, des stolzen Feindes Frechheit wächst;
Empörend schallt sein wildes Hohngelächter.
Jetzt fährt vor Wuth der Römer furchtbar auf;
Hin dränget er zum Feldherrn, schäumet, rast,
Und schwört, er wolle siegen oder sterben.

„Wir siegen! Krieger, auf! Die Schlacht beginnt!"
Ruft Regulus.

Tullus.

Ihr Götter! nun, nun gilt's!

Atilia.

Mit Vorsicht bildet er zum Keil das Heer,
Befiehlt, das Thier verwegen nicht zu reitzen,
Und für den Feind die Waffen ja zu sparen.
Umsonst! Kaum daß ihr Blick den Schleudrer sieht,
Der nun hervor zum leichten Kampf sich wagt,
So schwinget schon, vergessen des Befehls,
Ein jeder Arm den Speer. Vor seinem Flug
Verdunkelt sich der Tag. Er trifft! — Doch wehe!
Vor Schmerz ergrimmt das Thier, es stampfet, daß
Die Erde bebt, durchbricht mit Wuth den Phalanx.
„Mir nach, wer noch ein Römer ist! mir nach!"
So rufet Regulus, und alles ruft:
„Ihm nach, ihm nach, wer noch ein Römer ist!"

Tullus.

Ihm nach!

Sextus.

O still!

Atilia.

Und acht Manipeln folgten.

Tullus.

Die andern?

Atilia.

Trennt die wilde Wuth der Thiere;

Der Weg ist abgeschnitten. Doch die Acht
Gewahrten's nicht. Nur vorwärts drang ihr Blick,
Nur vorwärts; denn — da war der Feind zu sehn.
Wer giebt mir Kraft, was folgte, zu erzählen?
So hört nur dieß! Sogleich entfloh'n die Feinde;
Die Römer setzten ihnen gierig nach.
Doch Regulus, besorgt, der Krieger möcht'
Ermatten, drängt voran, entreißt den Adler
Dem Signifer. Er ruft: „Den Adler rettet!"
Und da er weit hervor nun eilt, den Arm
Schon hebt, den Adler in der Feinde Mitte
Jetzt werfen will; — da schleicht vom Hinterhalt
Der Feind ihm tückisch nach, und fängt den Arm, —
Der ohne Waffen, wehrlos war! — Nun richtet! —
Ihr schweigt? noch schweiget Ihr? — Ich dank euch, Bürger!
Beredt ist dieses Schweigen, ehrenvoll
Für Regulus.

Tullus.

Ob er an uns noch denkt?

Atilia.

Ihr fragt, ob er an euch noch denkt? — Er lebt!

Sextus.

Wahr ist's, den Tod hat er wohl nie gescheut.

Atilia.

Gewiß, sein Geist ist thätig noch für euch.
Jetzt spät sein Blick des Feindes Schwächen durch,
Jetzt sinnt im Kerker er Carthago's Sturz,
Verzehret sich in Sehnsucht nach der Freyheit,

Um auf Carthagos Schutt und Trümmern einst
Als Sieger euch ein Denkmahl zu erbauen,
Bey welchem staunend noch der Enkel weile.

Tullus.

Er lebe, lebe hoch!

Atilia.

Ach wo? im Kerker!

Tullus.

Wir sehen bald ihn unter uns.

Marcus.

Er muß
Gelöset werden.

Sextus.

Heute wird sein Schicksal
In dem Senat entschieden. Wollet Ihr
Ihn frey, so ruft nur euern Willen laut
Den Vätern zu. Das kann sehr viel bewirken.
Und was Ihr hier gehört, erzähle jeder
In seinem Tribus eifrig hier und dort;
So wird die gute Stimmung allgemein.

Tullus.

Das wollen wir. Denn seht — Metell ist groß;
Doch wahrlich, größer noch ist Regulus.

Sextus.

Wer stand wie er schon vor Carthagos Mauern?

Marcus.

Wer weiß! sie fallen wohl noch einst durch ihn.

Tullus.

Ha, welches Fest, wenn Rom ihn wieder sieht!

Atilia.

O Bürger! danken möcht' ich euch — ich möchte —
Vermag es nicht. Der Freude süße Last
Ist mir zu ungewohnt. Mir stockt das Wort,
Und meine Füße wanken. Gute Götter!
Wo seyd Ihr Söhne? — So erhält Serran
Die Toga doch vom Vater; und er sieht
Ihn auch, mein guter armer Mutius.

(Sie zieht sich in den Porticus zurück, um ihre Kinder zu hohlen.
Die Bürger ziehen in dem Hintergrunde sich näher zusammen.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Manlius mit einem Sklaven. Anfangs im Vordergrunde.

Manlius.

Wer ist's, der hier das Wort erst führte?

Sklave.

Sextus.

Manlius.

Wie heißen jene Bürger ihm zur Seite?

Sklave.

Zur Rechten stehet Tullus, Marcus ihm
Zur Linken.

Manlius.

Cajus Manlius entbiethet

Euch seinen Gruß, Quiriten, und besonders
Den guten Bürgern Sextus, Tullus, Marcus!
Seyd mir in den Comitien, ich bitte,
Zum Consulat mit eurer Stimme günstig.

Sextus.

Es kennt und ehrt der Römer dein Verdienst;
Doch würd' es noch in hellerm Lichte glänzen,
Wenn Regulus die Laren wieder sähe.
Der Große war ein Zeuge deiner Thaten;
Dich führt sein Vorwort nur zum Consulat.

Manlius.

Ein Wink von euch, den ich zu schätzen weiß. (geht ab.)

Atilia mit den Kindern.

Hier, Bürger, sehet —

Tullus.

Still! mich dünkt, sie kommen.
Der Consul ist's — habt Acht!

Zehnter Auftritt.

Der Consul Metell. Vor ihm gehen sechs Lictoren, welche die Fasces ohne Beile liegend im Arme halten. Die Senatoren, die man durch den Porticus zu ihm gehen sah, folgen ihm nach.
Die Vorigen.

Volk.

Heil dir, Metell!

Atilia.

Weh ruf ich!

Metell.

Weib sag an, wem rufst du Weh?

Atilia.

Wem, Consul, sonst, als mir, der Elenden,
Der jede Saite ihres Herzens Weh,
Nur Wehe tönt!

Metell.

Geh' heim, Atilia,
Zu deinem Weberstuhl. Es ziemt sich nicht,
Daß die Matron' auf offnem Platze weile.

Atilia.

Du sagst, es zieme der Matrone nicht?
Matrone war ich einst, mich ehrte Rom;
Zur Sklavinn bin ich nun herabgesunken,
Seitdem mein hoher Gatte Sklave heißt.

Metell.

Kommt, Senatoren!

Atilia.

Ach! nicht achtest du
Mein Wehgeschrey, und bist doch Consul Roms?

Metell (sanft.)

So sprich, Atilia, geschwind und kurz:
Was willst du mir?

Atilia.

Was dir dein Herz schon sagt,
Da dir die Gattinn eines Regulus,
Dir seine Kinder — nun verwaist — das Knie
Gebeugt umfassen. Worte brauchst du nicht.

Metell.

Atilia, mein Wort ist ohne Falsch.
Dürft' ich, der Consul, thun, was ich, Metell,
Mir wünsche — frey schon lebt er hier
Dein Regulus, der auch der meine bleibt.
Ich hätte nicht dein Wehgeschrey erwartet,
Um ihn zu seh'n, nach dem mein Herz verlangt.
Doch mein Gefühl erstarrt dem kalten Hauch
Der Pflicht. Ich darf, ich kann ihn nicht befrey'n.
Warum? — erklär' ich heute dem Senat,
In dem auch ich nur Eine Stimme habe.
Atilia, du weinst — es kränkt mich tief.

Atilia.

Auch sind es Thränen einer Römerinn!

Metell.

Sie fallen schwer dem Consul in die Seele.
Wer über vieler Menschen Wohl und Wehe
Zu sorgen steht, den traf ein hartes Loos!
Es brennt ihm jede Thräne tief ins Herz,
Die großes Leid dem Edeln auch entpreßt;
Doch ungetrocknet muß er oft sie lassen,
Damit nicht später Aller Thränen fließen.

Atilia.

Sie werden fließen, bald, die Thränen Aller,
Befreyt Ihr nicht den größten Helden Roms.
Wenn einst Carthago siegt, dann fließen sie.

Metell.

Atilia, wohl ziert Bescheidenheit

Die Frau am meisten. Wag' es nicht, so kühn
Dich zwischen Roms erhabene Heroen
Als Richterinn zu drängen; wag' es nicht!

Atilia.

Es ist nicht möglich, daß, von Eifersucht
Gequält, Metell den Regulus entferne.
Fürwahr, du bist ein großer Mann, Metell!
Und Größe duldet Größe neben sich.
O Consul! Zwecklos wäre deine Furcht!
Er buhlt nicht um der Bürger Händeklatschen,
Und wird von ihnen bald vergessen seyn.

Marcus.

O nein!

Tullus.

Du lästerst!

Sextus.

Wir den Regulus
Vergessen? Nein undankbar schilt' uns nicht —
Sein Bild verlischt uns nie.

Volk.

Nie! nie!

Atilia.

Ihm flammt ja keine hohe Marmorsäule,
Die seinen Ruhm der späten Nachwelt zeigt,
Und ihn begleitet nicht der Flöten Klang,
Und heller Fackelglanz, wenn er, umringt
Von der Clienten Schaar, vom Schmaus nach Hause
Wie im Triumphe zieht. Duillius

Vermag so was, nicht Regulus der Stille,
Der seine Hoheit nur im Busen trägt,
Der in den Bürgern seine Brüder sieht,
Nicht eitel glänzen will, nicht Vorrang sucht,
Nur Achtung, Liebe. Bürger, sagt es selbst!

Marcus.

Ein guter Mann, das ist er, ja.

Sextus.

Er war
Zum Rathe stets bereit.

Tullus.

Und vor Gericht'
Ein Donnerer zum Schutze der Bedrängten.

Atilia (zu Metell.)

Dich wird er nie verdunkeln, nein, dich nie!
Du strahlst vom eignen und der Ahnen Glanze,
Und hast die Elephanten uns gebracht.
Es ist ein furchtbar Thier ein Elephant,
Und hundert sind es — eine schöne Zahl!
Wenn so ein Wunderthier die Straße trabt,
Dann, spräche gleich der große Regulus,
Dann ruft das Volk: „Seht da, ein Elephant!
„Da, seht ihn recht! den hat Metell, der Held,
„Mit neun und neunzig andern uns gebracht.
„Metell soll leben hoch, der große Mann!"
So jubelnd zieht der ganze Markt dir nach.
Und einsam und allein steht Regulus.

Metell.

Atilia! Du hast dir deine Rede
Sehr schlau gewählt. Schon mancher beßre Mann,
Sonst probefest und unbesteckbar, fiel,
Weil ängstlich er den Schein des Unrechts mied;
Allein mit mir bemühst du dich umsonst.
Mag doch Verleumdung zischen! Immerhin!
Mehr als das Urtheil einer ganzen Welt
Gilt mir des eignen Herzens Richterstimme.
Gerecht will ich nicht scheinen, ich will's seyn.
Dann tadle mich die Welt — ich lob' mich selbst! (ab)

Volk (ihm nachfolgend.)

Heil dir Metell! Glück dir und Heil Roms Consul!

Eilfter Auftritt.

Sextus. Atilia.

Sextus.

Atilia, du hast zu viel gewagt.

Atilia.

Es war ein falscher Schritt, den ich gethan.
Durch seinen Ehrgeitz dacht' ich ihn zu reitzen;
Allein es fand sich, daß die feste Seele
Auch über Ehrgeitz hoch erhaben sey.
Serran, hier lerne Römergröße kennen!

Sextus.

Du zeihtest ihn der niedern Eifersucht.
Ein harter Vorwurf! Schwer wohl trägt er ihn.
Zur Rache liegt die Macht in seiner Hand.

Atilia.

Du denkst zu klein von ihm. Er rächet sich
Nach Art der großen Seelen — er beschämt.
Von ihm, dem Edlen, fürcht' ich keine Rache;
Ich fürchte seine Tugend.

Sextus.

Eilen muß
Ich nun. Es ist noch nichts gethan. Du zeige
Den Senatoren dich! Erreg' ihr Mitleid;
Denn die Entscheidungsstunde rückt heran.

Atilia.

Laß mich zum weiten Weg erst Kräfte sammeln,
Hier ruhen eine Viertelstunde nur.
Ach eile hin! ich folge bald dir nach.
Leb' wohl, mein guter Sextus!

Sextus.

Lebet wohl! (ab.)

Zwölfter Auftritt.

Atilia. Die Kinder. Publius.

Publius (außer sich.)

O Mutter!

Atilia.

Publius! Du hier? und jetzt?
Und bist so sonderbar bewegt? O sprich,
Was kann ich Schlimmres noch erfahren? Sprich!

Publius.

O Mutter, er ist hier!

Atilia.

So sprich nur, wer?

Publius.

Er selbst!

Atilia.

Ich bebe! Wie? Er selbst! Sprichst du
Von Regulus?

Publius.

Er ist's, ich sah ihn selbst.

Atilia.

Allmächt'ge Götter, er ist hier! — ist hier!
Du sagst, du hast ihn selbst gesehn? — Zu ihm!
Fort, Kinder, fort — zu ihm! (hält an.)
Geduld! Ach, mich
Erstickt die Freude — helft mir fort! Nur Luft!
Ist es auch wahr, ist er nun wirklich frey?

Publius (beängstigt.)

Hier ist er — sagt' ich nur.

Atilia.

Und frey!

Publius.

— Nicht frey.

Atilia.

Nicht frey?

Publius.

Ich hörte seine Ketten klirren.

Atilia.

Dich täuschte wohl Entfernung. — Ist er hier,

So ist er sicher frey. Bedenke doch:
Was sollte Regulus als Sklav' in Rom?
Du irrst dich Sohn — O nimm dein Wort zurück!
Ach Jupiter! was starrst du leichenblaß
Zur Erde nieder? — Sprich, o sag', erzähl',
Erkläre! Kurz und schnell! Sieh, ich vergehe!

Publius.

Er ließ sogleich sich dem Senate melden;
Carthagos Abgesandter ist mit ihm.
Die Bothschaft soll den Frieden, oder doch
Die Lösung der Gefangenen erwirken —
So saget man.

Atilia.

So saget man; nun sieh,
Es wird so seyn. Es dämmert uns ein Licht
Der Hoffnung wieder. Glaubst du nicht? Du schweigst?
Wie kannst du, Publius, so grausam seyn!

Publius.

Dich täuschen, Mutter, nein, das kann ich nicht.
Als ich, mit offnen Armen zu ihm eilend,
Mein klopfend Herz an seines drücken wollte,
Jetzt ihn beym süßen Vaternahmen nannte,
Da hielt er weigernd mir den Arm entgegen;
Geheftet blieb sein finstrer Blick zur Erde.
Schnell wandt' er sich, schnell war er mir entschwunden.
Die eignen Laren hat er nicht begrüßt,
Er folgte dem Carthager in die Wohnung.

Dort sucht ich ihn zu sprechen — ach! versagt
Von ihm ward mir der Eingang

Atilia.

Ha, du glaubst — —

Publius (gepreßt.)

Nur allzuwahr ist meine Furcht gewesen;
Er wünscht die Freyheit nicht.

Atilia.

Und du? mein Sohn,
Mein Publius! und du? Was wirst du thun?
Schon ahn' ich Böses. — Sieh mich an! Du zögerst?
Weh mir! Dein Blick verträgt den meinen nicht.
Wenn du mich täuschtest? Bey den Göttern! sprich —
Bleibt es bey deinem Wort?

Publius.

Wenn ich's vermag.

Atilia.

O du vermagst noch mehr! Mit Kälte siehst
Du hin, wenn deine Mutter stirbt — und wie?
Ich ende gräßlich — ich verzweifle!

Publius.

Mutter!

Atilia.

Und rufe: seht! das that mein Sohn an mir!

Publius.

O Mutter, Mutter! hab' ich das verdient?
Mein Leben gäb' ich froh für deines hin!

Atilia.

Ich that dir Unrecht — ach vergieb! — Ich seh's,
Du liebest mich. — Es riß mich fort — mein Kopf!

Publius.

Sey ruhig, liebe Mutter! — Sorge ja
Für sie, Serran! Ich geh' in den Senat —
Der Weg zum blässen Orcus ist nicht rauher.
Dort trifft mich drohend meines Vaters Blick,
Vielleicht sein Fluch!

Atilia.

O laßt mich sterben, Götter!

Publius.

Sey's immer ein Verbrechen! Ha! — ich muß!
Nur ruhig, Mutter! —

Atilia.

Ruhig? Ich?

Publius.

Du siehst,
Ich gehe schon.

Atilia.

Du gehst mit meinem Segen.

Dreyzehnter Auftritt.

Atilia. Die Kinder.

Atilia.

Das lang' erwünschte, oft erflehte Glück,
Nach Jammerjahren zeigt es trügend sich.

Vorbey jedoch vor meiner Seele rauscht
Der Freude Flug — es stöhnt die Angst in mir:
„Du sollst nicht glücklich seyn! Bereite dich
„Zur Qual, verhaßtes, fluchbeladnes Weib!"
Ich ahne dieß, ich fühl's, und lebe noch —
Ein Wurm, der ängstlich sich im Tode windet.
Ich habe lang genug mein Loos ertragen;
Soll ich nicht enden dürfen?

Ach! was wird
Aus euch, o meine guten Kinder, werden?

(Sie umarmt die Kinder; der Vorhang fällt.)

Metell.

Atilia, mein Wort ist ohne Falsch.
Dürft' ich, der Consul, thun, was ich, Metell,
Mir wünsche — frey schon lebt er hier
Dein Regulus, der auch der meine bleibt.
Ich hätte nicht dein Wehgeschrey erwartet,
Um ihn zu seh'n, nach dem mein Herz verlangt.
Doch mein Gefühl erstarrt dem kalten Hauch
Der Pflicht. Ich darf, ich kann ihn nicht befrey'n.
Warum? — erklär' ich heute dem Senat,
In dem auch ich nur Eine Stimme habe.
Atilia, du weinst — es kränkt mich tief.

Atilia.

Auch sind es Thränen einer Römerinn!

Metell.

Sie fallen schwer dem Consul in die Seele.
Wer über vieler Menschen Wohl und Wehe
Zu sorgen steht, den traf ein hartes Loos!
Es brennt ihm jede Thräne tief ins Herz,
Die großes Leid dem Edeln auch entpreßt;
Doch ungetrocknet muß er oft sie lassen,
Damit nicht später Aller Thränen fließen.

Atilia.

Sie werden fließen, bald, die Thränen Aller,
Befreyt Ihr nicht den größten Helden Roms.
Wenn einst Carthago siegt, dann fließen sie.

Metell.

Atilia, wohl ziert Bescheidenheit

Nichts nützt ihr Heldentod dem Vaterland.
Noch Eines heischt von mir die Consulspflicht.
Ich muß euch warnen. — Wenn nun Regulus
Erscheint, der Anblick wird erschütternd seyn.
Ein jeder denkt: Er war so groß, und fiel,
Wer weiß was mir die dunkle Zukunft droht?
Wer menschlich fühlt, und einen großen Mann
Erniedrigt sieht, der fühlt sich selbst vernichtet.
Darauf hat es Carthago angelegt,
Darum ward er gesandt. Es hofft der Feind
Den Frieden sich von dieser weichen Stimmung.
Carthager sind und bleiben stets — Carthager.
Wenn sie sich freundlich nah'n, dann denken sie
Auf bösen Trug, dann sind sie doppelt furchtbar!
Enthüllet doch seht ihr die Schlangenlist;
Und eure Weisheit läßt sich nicht verstricken.
Des Vaterlandes Ehre heischet Krieg;
Ihr saht es ein und ihr beschlosset Krieg;
O denkt an Rom, wacht euer Mitleid auf,
Roms Wohl hat eure Stimmen nun geleitet,
Roms Wohl ist unser höchstes größtes Gut!
Nein, unser Schluß wird keiner Wallung wanken.
Krieg also, Väter, Krieg!

Nun Lictor geh'!

Erscheinen mag Carthagos Abgesandter,
Und Regulus wird freundlich mit geladen. (Lictor ab.)
Sind vom Collegen Bothen angekommen?

(Er beschäftigt sich mit Briefrollen, die man ihm bringt.)

Vermag so was, nicht Regulus der Stille,
Der seine Hoheit nur im Busen trägt,
Der in den Bürgern seine Brüder sieht,
Nicht eitel glänzen will, nicht Vorrang sucht,
Nur Achtung, Liebe. Bürger, sagt es selbst!

Marcus.

Ein guter Mann, das ist er, ja.

Sextus.

Er war

Zum Rathe stets bereit.

Tullus.

Und vor Gericht'

Ein Donnerer zum Schutze der Bedrängten.

Atilia (zu Metell.)

Dich wird er nie verdunkeln, nein, dich nie!
Du strahlst vom eignen und der Ahnen Glanze,
Und hast die Elephanten uns gebracht.
Es ist ein furchtbar Thier ein Elephant,
Und hundert sind es — eine schöne Zahl!
Wenn so ein Wunderthier die Straße trabt,
Dann, spräche gleich der große Regulus,
Dann ruft das Volk: „Seht da, ein Elephant!
„Da, seht ihn recht! den hat Metell, der Held,
„Mit neun und neunzig andern uns gebracht.
„Metell soll leben hoch, der große Mann!"
So jubelnd zieht der ganze Markt dir nach.
Und einsam und allein steht Regulus.

Metell.

Atilia! Du hast dir deine Rede
Sehr schlau gewählt. Schon mancher beßre Mann,
Sonst probefest und unbestechbar, fiel,
Weil ängstlich er den Schein des Unrechts mied;
Allein mit mir bemühst du dich umsonst.
Mag doch Verleumdung zischen! Immerhin!
Mehr als das Urtheil einer ganzen Welt
Gilt mir des eignen Herzens Richterstimme.
Gerecht will ich nicht scheinen, ich will's seyn.
Dann tadle mich die Welt — ich lob' mich selbst! (ab)

Volk (ihm nachfolgend.)

Heil dir Metell! Glück dir und Heil Roms Consul!

Eilfter Auftritt.

Sextus. Atilia.

Sextus.

Atilia, du hast zu viel gewagt.

Atilia.

Es war ein falscher Schritt, den ich gethan.
Durch seinen Ehrgeitz dacht' ich ihn zu reitzen;
Allein es fand sich, daß die feste Seele
Auch über Ehrgeitz hoch erhaben sey. . .
Serran, hier lerne Römergröße kennen!

Sextus.

Du zeihtest ihn der niedern Eifersucht.
Ein harter Vorwurf! Schwer wohl trägt er ihn.
Zur Rache liegt die Macht in seiner Hand.

Atilia.

Du denkst zu klein von ihm. Er rächet sich
Nach Art der großen Seelen — er beschämt.
Von ihm, dem Edlen, fürcht' ich keine Rache;
Ich fürchte seine Tugend.

Sextus.

Eilen muß
Ich nun. Es ist noch nichts gethan. Du zeige
Den Senatoren dich! Erreg' ihr Mitleid;
Denn die Entscheidungsstunde rückt heran.

Atilia.

Laß mich zum weiten Weg erst Kräfte sammeln,
Hier ruhen eine Viertelstunde nur.
Ach eile hin! ich folge bald dir nach.
Leb' wohl, mein guter Sextus!

Sextus.

Lebet wohl! (ab.)

Zwölfter Auftritt.

Atilia. Die Kinder. Publius.

Publius (außer sich.)

O Mutter!

Atilia.

Publius! Du hier? und jetzt?
Und bist so sonderbar bewegt? O sprich,
Was kann ich Schlimmres noch erfahren? Sprich!

Publius.

O Mutter, er ist hier!

Metell.

Du hörst, es gibt nur Eine Stimme hier;
Sie lautet „Krieg!"

Bodostor.

So nehmt ihn hin, den Krieg!

Metell.

Ist deine Bothschaft nun vollbracht?

Bodostor.

Noch nicht.
Carthago glaubt euch wenigstens geneigt,
Die Kriegsgefangnen endlich auszuwechseln,
Daß sie, durch lange Zeit des Vaterlands
Beraubt, sich wieder ihres Herd's erfreun.

Metell.

Gewährt wird dieses, löst Ihr Mann für Mann.

Bodostor.

Dann würde ja der Tausch nicht billig seyn.
Ich bringe — seht! — den Regulus zurück.
Ihr wißt, es gilt der Mann ein ganzes Heer.
Doch traurig müßt' es diesem Helden fallen,
Wenn höher, als sein Rom, der Feind ihn schätzte.
Noch liegt er am Altar — ein Flehender!
Er soll nun selbst für seine Brüder sprechen.
Auf, Regulus! und komm und sammle dich!
Senat und Consul hört!

Mit einem Eid
Gelobte vor den Göttern Regulus,
Zurück das Meer zu messen nach Carthago,

Wenn ungelös't die Kriegsgefangnen bleiben.
Gedenk des Schwures, Regulus, und sprich!

Metell.

Bodostor, tritt nun ab!

Regulus (erschrocken.)

So folg' ich ihm!
Denn nur vor ihm hat meine Stimme Kraft.

Metell.

Wie, Regulus?

Regulus (unwillig.)

Ich denke — hinterm Rücken,
Und sey es auch dem schlimmsten Feinde — reden,
Das zieme selbst dem niedern Sklaven nicht,
Der einst ein Römer war. Drum folg' ich ihm.

Metell.

Es dankt dir Rom das Wort. Bodostor bleibt.

Regulus.

Ich sehe, wie gerührt Ihr, Väter, seyd,
Wie finster Ihr auf meine Fesseln blicket;
Es drückt euch schwer, daß ich ein Sklave bin.
Das hab' ich wohl besorget. Höret mich!
Nicht ganz gesunken müsset Ihr mich denken.
Den Körper fesselte der Feind; mein Geist —
Der ist ja Regulus, mein Körper nicht —
Mein Geist floh über's Meer zu euch, Ihr Väter,
Verweilte hier, bis er in dieser Stunde
Mit meinem Körper wieder sich vereinte,
Und nun, vor euch, den Göttern jubelnd dankt,

Daß ihre Huld ihm diese Stunde gönnte.
So hab' ich stets, ein Bürger unter Bürgern,
In der Gedankenwelt mit euch gelebt.
Darum seyd gnädig meinem Flehen, Väter!
O hört mein Wort, als wär' es Römerwort!
Denkt nicht daran, daß ich ein Sklave bin.

Metell.

Wenn Rom dich denkt, so denkt es dein Verdienst.

Regulus.

O dächt' es künftig nur an meinen Rath!
Er ist so treu, so wohlgemeint und wahr:
„Gebt die gefangnen Feinde ja nicht los!"

Bodostor.

Verräther, schweig! Du redest dir den Tod.

Regulus.

Sey ruhig, Feind! Dir bleibt zur Rache Zeit.

Metell.

Sprich weiter, Regulus! Bodostor, schweige!

Regulus.

Mein Rath ist leicht begreiflich, sonnenklar.
Den Haufen, der mit mir gefangen ward,
Hat eure Macht schon größten Theils befreyt,
Nur wenig sind's, die noch auf Lösung warten;
Und die sind zu Carthagern schon geworden,
Sind nicht mehr Römer. Niedrig kriechen sie
Um Brot, das von des Reichen Tafel fällt,
Weil ihnen Leben mehr denn Ehre gilt.
Ich hab's mit Wuth und Schrecken oft bemerkt:

Atilia.

Ich that dir Unrecht — ach vergieb! — Ich seh's,
Du liebest mich. — Es riß mich fort — mein Kopf!

Publius.

Sey ruhig, liebe Mutter! — Sorge ja
Für sie, Serran! Ich geh' in den Senat —
Der Weg zum blässen Orcus ist nicht rauher.
Dort trifft mich drohend meines Vaters Blick,
Vielleicht sein Fluch!

Atilia.

O laßt mich sterben, Götter!

Publius.

Sey's immer ein Verbrechen! Ha! — ich muß!
Nur ruhig, Mutter! —

Atilia.

Ruhig? Ich?

Publius.

Du siehst,
Ich gehe schon.

Atilia.

Du gehst mit meinem Segen.

Dreyzehnter Auftritt.

Atilia. Die Kinder.

Atilia.

Das lang' erwünschte, oft erflehte Glück,
Nach Jammerjahren zeigt es trügend sich.

Vorbey jedoch vor meiner Seele rauscht
Der Freude Flug — es stöhnt die Angst in mir:
„Du sollst nicht glücklich seyn! Bereite dich
„Zur Qual, verhaßtes, fluchbeladnes Weib!"
Ich ahne dieß, ich fühl's, und lebe noch —
Ein Wurm, der ängstlich sich im Tode windet.
Ich habe lang genug mein Loos ertragen;
Soll ich nicht enden dürfen?

Ach! was wird
Aus euch, o meine guten Kinder, werden?

(Sie umarmt die Kinder; der Vorhang fällt.)

Zweyter Aufzug.

Senat, im Tempel der Bellona. Rechts, im Vordergrunde, eine auf Säulen ruhende Rotunda mit der Statue und dem Altar der Bellona. Links, an der Scene, der curulische Sitz des Consuls.

Erster Auftritt.

Metell.

Krieg also, Väter, Krieg! Sicilien
Soll nicht die Brücke seyn, auf der nach Rom
Den stolzen Fuß einst der Carthager setze.
So denket Ihr, wie unsre Väter dachten,
Und Gleichsinn führt des Staates Ruder gut.

Doch nicht genügt's, daß Krieg beschlossen ist;
Schnell muß sich Rom mit ganzer Macht erheben.
Ist's doch, als sprächen uns die Fasces an:
Seht — Stab für Stab zerbricht ein jeder Knabe;
Der Stäbe Bund zerbricht nicht Herculs Kraft.
Die Lehr' ist alt, doch leider unbefolgt.
Wie dem Horatier die drey einst fielen,
So fallen einzeln jetzt die Römer hin —

Nichts nützt ihr Heldentod dem Vaterland.
Noch Eines heischt von mir die Consulspflicht.
Ich muß euch warnen. — Wenn nun Regulus
Erscheint, der Anblick wird erschütternd seyn.
Ein jeder denkt: Er war so groß, und fiel,
Wer weiß was mir die dunkle Zukunft droht?
Wer menschlich fühlt, und einen großen Mann
Erniedrigt sieht, der fühlt sich selbst vernichtet.
Darauf hat es Carthago angelegt,
Darum ward er gesandt. Es hofft der Feind
Den Frieden sich von dieser weichen Stimmung.
Carthager sind und bleiben stets — Carthager.
Wenn sie sich freundlich nah'n, dann denken sie
Auf bösen Trug, dann sind sie doppelt furchtbar!
Enthüllet doch seht ihr die Schlangenlist;
Und eure Weisheit läßt sich nicht verstricken.
Des Vaterlandes Ehre heischet Krieg;
Ihr saht es ein und ihr beschlosset Krieg;
O denkt an Rom, wacht euer Mitleid auf,
Roms Wohl hat eure Stimmen nun geleitet,
Roms Wohl ist unser höchstes größtes Gut!
Nein, unser Schluß wird keiner Wallung wanken.
Krieg also, Väter, Krieg!

Nun Lictor geh'!

Erscheinen mag Carthagos Abgesandter,
Und Regulus wird freundlich mit geladen. (Lictor ab.)
Sind vom Collegen Bothen angekommen?

(Er beschäftigt sich mit Briefrollen, die man ihm bringt.)

Zweyter Auftritt.

Regulus. Bodostor. Die Vorigen.

Regulus

(Nachdem er einige Zeit vor dem Bilde der Göttinn in stummer Betrachtung stand.)

Drohst du noch hier, du Burgeroberinn,
Du starke Heerbezwingerinn, Bellona?
Erschüttre deinen Schild, heb' auf den Speer,
Dann sieget Rom, dann stürzt Carthago hin!
Sieh deinen Sohn, er liegt, ein Sklav, im Staube!

Valerius (zu Manlius.)

Vermagst du's hinzusehn?

Manlius.

Den Helden hüllet
Ein schlechtes Sklavenkleid.

Publius.

Ihr Götter! Ach,
Mein armer Vater!

Valerius (zu Manlius.)

Muth gefaßt! Metell
Der Consul scheinet mir gerührt.

Lictor (zu Bodostorn.)

Tritt vor!

Metell.

Was sucht Carthagos Abgesandter hier
Vor dem Senate Roms?

Bodostor.

Erhabne Väter!

Carthago sendet mich in eure Mitte,
Den Öhlzweig euch zu bringen. Friede sey!
Wenn anders Rom sich selbst den Frieden gönnt.

Metell.

Beschlossen ist es vom Senat und Volk:
Carthago wird der Friede nur gegönnt —

Bodostor (fällt ein.)

Vergiß nicht, Consul! daß Carthago sich
Erfechten kann, was Ihr nur gönnen wollt.

Metell (entrüstet.)

Der wünscht den Frieden nicht, der trotzend naht.

Bodostor.

Der kriechend naht, ist nicht des Friedens werth.

Metell.

Wenn Ihr Sicilien uns räumt, wohlan!
Dann magst du auch sogleich Carthagos Volke
Der süßen Eintracht froher Bothe seyn.

Bodostor.

Das nennst du, Consul, frohe Bothschaft? Wahrlich!
Die frohe Bothschaft würd' an's Kreuz mich bringen.

Metell.

So sehr wird dort der Friede noch gehaßt?

Bodostor.

Carthago wählet Knechtschaft nicht für Krieg.
Wer siegen wird, Carthago oder Rom,
Steht in der Götter Hand. Doch meint Carthago,
Wer ehrenvoll und frey nicht stehen kann,
Der könne frey und rühmlich doch noch fallen!

Das könntet Ihr, und eure Bundsgenossen
Und euer Glück, Carthago niemahls wehren.
Drum, fällt es, nun — so fall' es rühmlich hin!

Metell.

Doch, fällt es hin, so fällt's aus eigner Schuld.

Bodostor.

Darüber laßt die Nachwelt einst entscheiden.

Metell.

Erkläre dich! Was trägt dein Staat uns an?

Bodostor.

Der Krieg wird um Sicilien geführt.
Es ist ein fremdes Haus für uns und euch.
Als Gäste fanden beyde wir uns dort.
Ihr aber wollt, ihr ungerechten Römer,
Den Mitgast vor die Schwelle werfen. Seht!
Gerechter ist Carthago. Bleibet immer!
Wir wollen uns vereint des Mahls erfreun.

Metell.

Bis Ihr den Dolch uns in die Kehle stoßt!
Wir sind nicht sicher, seyd Ihr uns so nahe.

Bodostor.

Und wir nicht sicher, räumt ihr nicht die Welt.

Metell.

Ihr gebt Sicilien uns also nicht?

Bodostor.

Das wird Carthago nie!

Alle Senatoren.

Krieg also, Krieg!

Metell.

Du hörst, es gibt nur Eine Stimme hier;
Sie lautet „Krieg!"

Bodostor.

So nehmt ihn hin, den Krieg!

Metell.

Ist deine Bothschaft nun vollbracht?

Bodostor.

Noch nicht.
Carthago glaubt euch wenigstens geneigt,
Die Kriegsgefangnen endlich auszuwechseln,
Daß sie, durch lange Zeit des Vaterlands
Beraubt, sich wieder ihres Herd's erfreun.

Metell.

Gewährt wird dieses, löst Ihr Mann für Mann.

Bodostor.

Dann würde ja der Tausch nicht billig seyn.
Ich bringe — seht! — den Regulus zurück.
Ihr wißt, es gilt der Mann ein ganzes Heer.
Doch traurig müßt' es diesem Helden fallen,
Wenn höher, als sein Rom, der Feind ihn schätzte.
Noch liegt er am Altar — ein Flehender!
Er soll nun selbst für seine Brüder sprechen.
Auf, Regulus! und komm und sammle dich!
Senat und Consul hört!

Mit einem Eid
Gelobte vor den Göttern Regulus,
Zurück das Meer zu messen nach Carthago,

So ist er sicher frey. Bedenke doch:
Was sollte Regulus als Sklav' in Rom?
Du irrst dich Sohn — O nimm dein Wort zurück!
Ach Jupiter! was starrst du leichenblaß
Zur Erde nieder? — Sprich, o sag', erzähl',
Erkläre! Kurz und schnell! Sieh, ich vergehe!

Publius.

Er ließ sogleich sich dem Senate melden;
Carthagos Abgesandter ist mit ihm.
Die Bothschaft soll den Frieden, oder doch
Die Lösung der Gefangenen erwirken —
So saget man.

Atilia.

So saget man; nun sieh,
Es wird so seyn. Es dämmert uns ein Licht
Der Hoffnung wieder. Glaubst du nicht? Du schweigst?
Wie kannst du, Publius, so grausam seyn!

Publius.

Dich täuschen, Mutter, nein, das kann ich nicht.
Als ich, mit offnen Armen zu ihm eilend,
Mein klopfend Herz an seines drücken wollte,
Jetzt ihn beym süßen Vaternahmen nannte,
Da hielt er weigernd mir den Arm entgegen;
Geheftet blieb sein finstrer Blick zur Erde.
Schnell wandt' er sich, schnell war er mir entschwunden.
Die eignen Laren hat er nicht begrüßt,
Er folgte dem Carthager in die Wohnung.

Durch strenge Zucht und Übung selbst im Felde,
Ein kriegserfahrnes, hochbeherztes Heer.
Laßt sie auch eines noch zusammenraffen;
Es sind doch nicht Manipeln, sind nur Horden,
Zu denen schwer ein Feldherr sich gesellet,
Weil er am Kreuz den Vorfahr hangen sieht,
Und nie vergißt, daß auch Xanthipp, der Held,
Der ihnen rettend wie ein Gott erschien,
Carthago, schon im Fallen, hielt und hob,
Durch schnelle Flucht dem Undank nur entging. —
Dieß euch zu sagen, Väter, kam ich her,
Erhielt mich nur für diese theure Stunde.
Die hohen Götter lenken euren Sinn,
Daß Ihr beschließt, was unserm Rom gedeiht.

Metell.

Ich denke, Väter, an sein Wort, denk' an
Das Wohl des Vaterlands, und ruf' euch zu:
„Carthagos Heer darf nicht gelöset werden!"
Valerius, dich frag' ich nun den ersten?
Sag' uns, wohin sich deine Meinung lenkt.

Valerius.

Ich folge fest den Schritten meiner Väter.
Bey ihnen fand der Bürger Schutz und Rettung.
Ich bin ihr Sohn, und habe hier nur Stimme,
Den Helden zu befreyn. Vergeßt nicht, Väter!
Rom dankt ihm viel, und soll ihm mehr noch danken.

Regulus.

Meint Ihr, ich sey noch Regulus? — O Mars!

Atilia.

Ich that dir Unrecht — ach vergieb! — Ich seh's,
Du liebest mich. — Es riß mich fort — mein Kopf!

Publius.

Sey ruhig, liebe Mutter! — Sorge ja
Für sie, Serran! Ich geh' in den Senat —
Der Weg zum blassen Orcus ist nicht rauher.
Dort trifft mich drohend meines Vaters Blick,
Vielleicht sein Fluch!

Atilia.

O laßt mich sterben, Götter!

Publius.

Sey's immer ein Verbrechen! Ha! — ich muß!
Nur ruhig, Mutter! —

Atilia.

Ruhig? Ich?

Publius.

Du siehst,
Ich gehe schon.

Atilia.

Du gehst mit meinem Segen.

Dreyzehnter Auftritt.

Atilia. Die Kinder.

Atilia.

Das lang' erwünschte, oft erflehte Glück,
Nach Jammerjahren zeigt es trügend sich.

Valerius.

Das Rad des Glückes eilt in stetem Lauf;
Was unten ist, erscheint bald oben wieder.

Regulus.

Ihr zwinget mich zu einem harten Schritte;
Ich muß mich euch in jeder Schwäche zeigen.
Mein Körper nicht allein, mein Geist erlag.
Ach! furchtbar ist im Unglück Einsamkeit! —
Zum Träumer ward ich. Meine Phantasie
Hält oft ein trügendes Gebild mir vor,
Vermengt was ist und war, daß ich nur schwer
Den Faden aus dem Labyrinthe finde.
Ein's tröstet mich, wenn ich sodann erwache,
An dem ich mich, als Regulus, erkenne.
Für euch nur glüht mein Kopf, für euch nur klopft
Mein Herz, und meine Träume gelten euch.
Ich lieb' euch sehr; o, lohnt mir diese Liebe!
Ich fleh' euch an, wie man zu Göttern fleht:
Zu punisch ist der Tausch, geht ihn nicht ein!

Metell.

Eröffne deine Meinung Appius!

Appius.

Euch ruf ich zu, vereint mit Regulus:
Geht ihn nicht ein, zu punisch ist der Tausch!

Metell.

Wohlan! so lasset uns die Stimmen sammeln.

Zweyter Aufzug.

Senat, im Tempel der Bellona. Rechts, im Vordergrunde, eine auf Säulen ruhende Rotunda mit der Statue und dem Altar der Bellona. Links, an der Scene, der curulische Sitz des Consuls.

Erster Auftritt.

Metell.

Krieg also, Väter, Krieg! Sicilien
Soll nicht die Brücke seyn, auf der nach Rom
Den stolzen Fuß einst der Carthager setze.
So denket Ihr, wie unsre Väter dachten,
Und Gleichsinn führt des Staates Ruder gut.

Doch nicht genügt's, daß Krieg beschlossen ist;
Schnell muß sich Rom mit ganzer Macht erheben.
Ist's doch, als sprächen uns die Fasces an:
Seht — Stab für Stab zerbricht ein jeder Knabe;
Der Stäbe Bund zerbricht nicht Herculs Kraft.
Die Lehr' ist alt, doch leider unbefolgt.
Wie dem Horatier die drey einst fielen,
So fallen einzeln jetzt die Römer hin —

Nichts nützt ihr Heldentod dem Vaterland.
Noch Eines heischt von mir die Consulspflicht.
Ich muß euch warnen. — Wenn nun Regulus
Erscheint, der Anblick wird erschütternd seyn.
Ein jeder denkt: Er war so groß, und fiel,
Wer weiß was mir die dunkle Zukunft droht?
Wer menschlich fühlt, und einen großen Mann
Erniedrigt sieht, der fühlt sich selbst vernichtet.
Darauf hat es Carthago angelegt,
Darum ward er gesandt. Es hofft der Feind
Den Frieden sich von dieser weichen Stimmung.
Carthager sind und bleiben stets — Carthager.
Wenn sie sich freundlich nah'n, dann denken sie
Auf bösen Trug, dann sind sie doppelt furchtbar!
Enthüllet doch seht ihr die Schlangenlist;
Und eure Weisheit läßt sich nicht verstricken.
Des Vaterlandes Ehre heischet Krieg;
Ihr saht es ein und ihr beschlosset Krieg;
O denkt an Rom, wacht euer Mitleid auf,
Roms Wohl hat eure Stimmen nun geleitet,
Roms Wohl ist unser höchstes größtes Gut!
Nein, unser Schluß wird keiner Wallung wanken.
Krieg also, Väter, Krieg!

Nun Lictor geh'!

Erscheinen mag Carthagos Abgesandter,
Und Regulus wird freundlich mit geladen. (Lictor ab.)
Sind vom Collegen Bothen angekommen?

(Er beschäftigt sich mit Briefrollen, die man ihm bringt.)

Zweyter Auftritt.

Regulus. Bodostor. Die Vorigen.

Regulus

(Nachdem er einige Zeit vor dem Bilde der Göttinn in stummer Betrachtung stand.)

Drohst du noch hier, du Burgeroberinn,
Du starke Heerbezwingerinn, Bellona?
Erschüttre deinen Schild, heb' auf den Speer,
Dann sieget Rom, dann stürzt Carthago hin!
Sieh deinen Sohn, er liegt, ein Sklav, im Staube!

Valerius (zu Manlius.)

Vermagst du's hinzusehn?

Manlius.

Den Helden hüllet
Ein schlechtes Sklavenkleid.

Publius.

Ihr Götter! Ach,
Mein armer Vater!

Valerius (zu Manlius.)

Muth gefaßt! Metell
Der Consul scheinet mir gerührt.

Lictor (zu Bodostorn.)

Tritt vor!

Metell.

Was sucht Carthagos Abgesandter hier
Vor dem Senate Roms?

Bodostor.

Erhabne Väter!

Den Fabiern, die langentbehrte Kunde
Von ihrer Söhne Römersinn zu bringen,
Daß sich der Alten hohes Herz erfreue.
Betreten wollt' ich froh die dunkle Straße;
Doch traurig wird nun meine Bothschaft seyn. —
Soll ich gewaltsam euern Schluß vereiteln?
Ich, Sklave, fester als ihr Römer seyn?
Ha, welche Schmach! o hört mein letztes Wort!

Metell.

Wir hören's fromm, wie eines Gottes Wort.

Regulus.

Was ist's, das Roms Senat so sehr entsetzt,
Daß er sogar das Wohl von Rom vergißt?
Daß ich, ein alter Mann, nun sterben soll?
Wie unbegreiflich! Bin ich doch in Rom,
Noch mehr! bin im Senat; wohin mein Blick
Sich wendet, seh' ich Römer nur, nur Helden.
Wann fragt der Römer, ob er sterben soll?
Ihn kümmert's nur, ob er auch rühmlich stirbt.
Daß sie mich quälen wollen, rührt euch so? —
Ich sah den Adler in Carthagos Tempeln,
Die Thore von Carthago ungeschlossen;
Ich hört' am Arme mir die Ketten rasseln,
Und ihren Siegsgesang, den hört' ich auch.
Nennt mir die gräuse Qual, die dieser gleicht?
Was kümmert mich des trägen Körpers Pein?
Kaum hat der Peiniger sein Amt begonnen,
Entschwingt mein Geist sich schnell, und harret dort

Das könntet Ihr, und eure Bundsgenossen
Und euer Glück, Carthago niemahls wehren.
Drum, fällt es, nun — so fall' es rühmlich hin!

Metell.

Doch, fällt es hin, so fällt's aus eigner Schuld.

Bodostor.

Darüber laßt die Nachwelt einst entscheiden.

Metell.

Erkläre dich! Was trägt dein Staat uns an?

Bodostor.

Der Krieg wird um Sicilien geführt.
Es ist ein fremdes Haus für uns und euch.
Als Gäste fanden beyde wir uns dort.
Ihr aber wollt, ihr ungerechten Römer,
Den Mitgast vor die Schwelle werfen. Seht!
Gerechter ist Carthago. Bleibet immer!
Wir wollen uns vereint des Mahls erfreun.

Metell.

Bis Ihr den Dolch uns in die Kehle stoßt!
Wir sind nicht sicher, seyd Ihr uns so nahe.

Bodostor,

Und wir nicht sicher, räumt ihr nicht die Welt.

Metell.

Ihr gebt Sicilien uns also nicht?

Bodostor.

Das wird Carthago nie!

Alle Senatoren.

Krieg also, Krieg!

Metell.

Du hörst, es gibt nur Eine Stimme hier;
Sie lautet „Krieg!"

Bodostor.

So nehmt ihn hin, den Krieg!

Metell.

Ist deine Bothschaft nun vollbracht?

Bodostor.

Noch nicht.
Carthago glaubt euch wenigstens geneigt,
Die Kriegsgefangnen endlich auszuwechseln,
Daß sie, durch lange Zeit des Vaterlands
Beraubt, sich wieder ihres Herd's erfreun.

Metell.

Gewährt wird dieses, löst Ihr Mann für Mann.

Bodostor.

Dann würde ja der Tausch nicht billig seyn.
Ich bringe — seht! — den Regulus zurück.
Ihr wißt, es gilt der Mann ein ganzes Heer.
Doch traurig müßt' es diesem Helden fallen,
Wenn höher, als sein Rom, der Feind ihn schätzte.
Noch liegt er am Altar — ein Flehender!
Er soll nun selbst für seine Brüder sprechen.
Auf, Regulus! und komm und sammle dich!
Senat und Consul hört!

Mit einem Eid
Gelobte vor den Göttern Regulus,
Zurück das Meer zu messen nach Carthago,

Wenn ungelös't die Kriegsgefangnen bleiben.
Gedenk des Schwures, Regulus, und sprich!

Metell.

Bodostor, tritt nun ab!

Regulus (erschrocken.)

So folg' ich ihm!
Denn nur vor ihm hat meine Stimme Kraft.

Metell.

Wie, Regulus?

Regulus (unwillig.)

Ich denke — hinterm Rücken,
Und sey es auch dem schlimmsten Feinde — reden,
Das zieme selbst dem niedern Sklaven nicht,
Der einst ein Römer war. Drum folg' ich ihm.

Metell.

Es dankt dir Rom das Wort. Bodostor bleibt.

Regulus.

Ich sehe, wie gerührt Ihr, Väter, seyd,
Wie finster Ihr auf meine Fesseln blicket;
Es drückt euch schwer, daß ich ein Sklave bin.
Das hab' ich wohl besorget. Höret mich!
Nicht ganz gesunken müsset Ihr mich denken.
Den Körper fesselte der Feind; mein Geist —
Der ist ja Regulus, mein Körper nicht —
Mein Geist floh über's Meer zu euch, Ihr Väter,
Verweilte hier, bis er in dieser Stunde
Mit meinem Körper wieder sich vereinte,
Und nun, vor euch, den Göttern jubelnd dankt.

Publius.

Weh! Hast du Donnrer keinen Blitz für mich?

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Metell mit den Senatoren nehmen ihre Plätze wieder ein. Valerius und Manlius bleiben bey dem Tribun.

Metell.

Wie ich ihn vorschlug, also steht der Schluß;
Du hast ihn doch geschrieben, Cäpio?

Cäpio.

Geschrieben.

Metell.

Sorge, daß in Erz gegraben
Zur späten Nachwelt dieser Schluß —

Publius.

Nicht Schluß,
Gutachten ist's. Ich Publius, Tribun
Des Volks, ich dulde, duld' es nicht! Beym Volke
Wird noch hierüber angefragt. Du, Consul!
Berufe die Comitien. Das Volk
Entscheide! Schreibe, Cäpio: ich duld'
Es nicht.

Cäpio.

Sogleich!

Regulus (hervorstürzend.)

Halt ein, halt, Cäpio! —

Carthago's Siegstrophäen sehn sie an —
Doch färbet ihnen Scham die Stirne nicht.
Der Arm, schon feig' an Fessellast gewöhnt,
Der würde herrlich ja die Waffen tragen!
Gemeinschaft mit dem Schlechten machet schlecht:
Kein Lager nehme diese Sklaven auf!
Vergesset sie! Erspart mir mehr zu sagen.

Metell.

Wir glauben dir; denn wahrlich, ohne Grund
Spricht nie der Römer von des Römers Schmach.

Regulus.

Heil dir, Metell! Heil dir, Duillius!
Und dir, Valerius! Euch allen Heil!
Die uns ein ganzes Heer Carthager schon
In Bande legten. Laßt sie ja nicht los!
Denn seht: wie Rom im Kampf' ein Heer verliert,
So steht im Bürger schon der Rächer da,
Weil sich der Waffen jeder Römer freut.
Nicht also in Carthago. Denn, was hier
Der Sklave treibt, und tausend Kleinlichkeiten,
Die wir zum Glück nicht kennen, machen dort
Des Bürgers Tagwerk; — Waffen scheuet er.
Wie wünschet sich der Feind ein Heer zurück,
Das Römerluft gehaucht, mit ihr den Muth,
Das hier gelernt, was uns die Väter lehrten,
Und dem der Rache Glut im Busen kocht!
Versagt Ihr's ihm — fürwahr, dann fällt Carthago!
Man kauft ja nicht, gewinnet nur durch Zeit,

Durch strenge Zucht und Übung selbst im Felde,
Ein kriegserfahrnes, hochbeherztes Heer.
Laßt sie auch eines noch zusammenraffen;
Es sind doch nicht Manipeln, sind nur Horden,
Zu denen schwer ein Feldherr sich gesellet,
Weil er am Kreuz den Vorfahr hangen sieht,
Und nie vergißt, daß auch Xanthipp, der Held,
Der ihnen rettend wie ein Gott erschien,
Carthago, schon im Fallen, hielt und hob,
Durch schnelle Flucht dem Undank nur entging. —
Dieß euch zu sagen, Väter, kam ich her,
Erhielt mich nur für diese theure Stunde.
Die hohen Götter lenken euren Sinn,
Daß Ihr beschließt, was unserm Rom gedeiht.

Metell.

Ich denke, Väter, an kein Wort, denk' an
Das Wohl des Vaterlands, und ruf' euch zu:
„Carthagos Heer darf nicht gelöset werden!"
Valerius, dich frag' ich nun den ersten?
Sag' uns, wohin sich deine Meinung lenkt.

Valerius.

Ich folge fest den Schritten meiner Väter.
Bey ihnen fand der Bürger Schutz und Rettung.
Ich bin ihr Sohn, und habe hier nur Stimme,
Den Helden zu befreyn. Vergeßt nicht, Väter!
Rom dankt ihm viel, und soll ihm mehr noch danken.

Regulus.

Meint Ihr, ich sey noch Regulus? — O Mars!

Ihr seht nicht ihn, Ihr seht nur seinen Schatten.
Der Arm, der mächtig einst den Speer erhob,
Ist welk, verdorrt, das Auge matt, die Brust
Beengt von Kerkerluft, die ganze Kraft
Erschöpft; es trägt das schwache Knie mich kaum.
Nur mühsam zuckte noch mein Lebenslicht;
Nun ward der Sturm zu stark, kein Wunder ist's,
Daß endlich doch sein trüber Schein erlischt.
Ist so der Feldherr, Römer, den Ihr wünscht?
Glaubt mir, sie würden lachen, die Carthager,
Erhielten sie für einen siechen, matten,
Schon abgelebten Löwen, dem sie schlau
Die Klauen abgestumpft, und jede Senn'
Zerschnitten — ihre ganze Tiegerbrut,
Noch ungelähmt und wutherfüllt, zurück.
Geht ihn nicht ein, zu punisch ist der Tausch!

Valerius.

Im Arme nicht allein, im Geiste ruht
Des Feldherrn Kraft.

Regulus.

Du nimmst das Wort mir weg.
Der Sieg erzeugt den Muth, der Muth den Sieg.
Besiegte haben nimmer freyen Geist.
Der Zweifel und die Sorge, schwer wie Bley,
Umklammern der Gedanken kühnen Fittig.
Zu spät erfolgt Entschluß, zu spät die That;
Der Augenblick entflieht, mit ihm der Sieg.

Beym Jupiter, ich übte Vaterrecht!
Hin fiele mir dein Haupt, und fallen wollt'
Ich's sehn, wie Brutus, fest und unerschüttert. —
So legte dich die Amme mir zu Füßen;
Ich hob dich auf, ich gab dir Kindesrecht.
Hoch schwoll mein Herz! ich dachte dich, und Zukunft.
Verdammte Gaukeley! Ich schwamm in Wonne,
Die überwallend mir vom Auge floß.
Ich arger Träumer! wach' ich endlich auf?
Ein letzter froher Pulsschlag noch war übrig;
Auch diesen hat mein eigner Sohn vergiftet!
Tief drang mein Ruf den Vätern in die Seele;
Mein Sohn verhört des grauen Vaters Flehn!
Er zeigt sich, schamlos, unter Großen klein;
Er fühlt es nicht, wie glücklicher es sey,
Mit Ruhme fallen, als mit Schande stehn! —
Daß du dich meiner nie, du Schwacher, rühmst!
Dich wird einst Rom für diese That verwünschen;
Ich sollte dich für meinen Sohn erkennen?
Nein! ich verachte dich! ich fluche dir!
Ha! wie er niedrig nun im Staub sich krümmt!
Bodostor, komm! mir taugt der Anblick nicht.

(Geht ab, und wartet bey der Statue der Bellona auf den verweilenden Bodostor.)

Publius.

Er fluchte mir!

Valerius.

Doch unverdient! Es nimmt

Bodostor.

Verweilt! Noch ist mein Auftrag nicht vollbracht;
Hochwichtig ist, was ich nun sagen werde.

Metell.

Wir hören — Faß dich kurz! Die Zeit ist um.

Bodostor.

Dein Wahn soll schwinden, stolzer Regulus!
Hältst du so kurzen Blickes den Carthager,
Und nicht gefaßt auf jenen schlimmsten Fall,
Wenn Rache mehr dir als Befreyung gilt? —
Was ich nun thu', geboth Carthago mir:
Beym Moloch schwör' ich, bey dem Schrecklichen!
Dich trifft die Rache, dich allein, und blutig!
Nicht an dem Kreuze sollst du sterben, nein!
Es ist zu gut für dich. Für dich ersinnt
Man einen neuen Tod, daß dir dein Leben
Gequält, gemartert, langsam nur zerschmelze.
Die Welt und Nachwelt denk' an ihn mit Schaudern!
Du wirst — —

Metell.

Halt ein, du Henker!

Publius.

Jupiter,
Vernichte mich!

Valerius.

Stürzt von Tarpeja's Felsen
Den Bösewicht!

Manlius.

Hinweg mit ihm!

Valerius.

Mir nach!

Ergreift das Ungeheu'r!

Metell.

Zurück! Zurück!

Soll ich den Lictor gegen Väter senden?

Zurück, befehl ich, ehrt das Völkerrecht!

Valerius.

Wie? Consul! Soll er noch Gefangner bleiben?

Regulus.

Bedenkt das Wohl von Rom, und meinen Schwur!

Valerius.

Man hat zum Schwur dich mit Gewalt gezwungen.

Regulus.

Gewalt? — Valerius! du machst mich klein.

Den zwingt man nur, der nicht zu sterben weiß.

Valerius.

Wir halten dich zurück, du brichst kein Wort,

Wir üben nur dabey Vergeltungsrecht.

In Bande schlugen sie Cornelius;

Gesandtschaftsrecht verhöhnten die Barbaren.

Regulus.

O sprich ein Wort nicht aus, das dich entehrte.

Sie thatens, wir verachten sie dafür.

Wie? mein Valerius, ist das dein Wunsch,

Doch, als die Mutter nun ein Wehgeschrey
Erhob, die Kinder kläglich wimmerten,
Da fuhr er auf, und schrie mit wilder Miene:
„Um ein Verbrechen mehr — was kümmert's den
„Verbrecher? — Wagen will ich's, was er räth.
„Ihm sag', er möge nicht zu früh frohlocken.
„Umsonst wird's seyn. Metell hält fest auf Pflicht,
„Und achtet nicht den Tod." Er sprach's, versank
In Trauer wieder, saß wie leblos da.

Bodostor.

Atilia?

Micho.

Wird kommen.

Bodostor.

Kommt sie bald?

Micho.

Sie will ein Opfer nur vorher vollziehen,
Das sie für Regulus den Laren bringt.

Bodostor.

Die Götter sey'n ihr gnädig! — Geh, mein Micho!
Wohl gut, daß doch die Gattinn zu ihm kommt!
Es muß sein Herz mir diese Blöße geben,
Sonst schmelz' ich nicht den Sinn so starr wie Eis.
Könnt' ich ihm nur das Bild der That verdüstern,
Die herrlich glänzend seinem Geist' erscheinet,
Vom Abgrund zög' ich ihn und uns zurück.
Versuchen kann ich's ja, gelingts auch nicht.
— Was sinnst du, Regulus? Du dauerst mich.

Regulus.

Wie so?

Bodostor.

Dein Leben ist verwirkt.

Regulus.

Sonst nichts?

Bodostor.

Nach Leben strebet ja, was Leben hat.

Regulus.

Ich bin gewohnt, nach Thaten nur zu streben.

Bodostor.

Was hast du nun von deinen Thaten? — Nichts.

Regulus.

O sieh, wie falsch! Fürwahr, du dauerst mich.
Wie? wär's dir nie gelungen, fremdes Glück
Durch Rath, durch That, durch hohe Selbstverläugnung
Mit ganzer Kraft der aufgeregten Seele,
Zu schaffen, und als Schöpfer dich zu freun?
Das fremde Wohl, durch dich gewirkt, wird dein,
Und nun — von tausend, tausend Wegen strömt
Genuß dir zu; nun kettet an die Spanne
Des Lebens sich der Nachwelt heitres Reich.
Ha! wie die Aussicht labt! Wenn eine Welt
Um mich, durch mich, ihr hohes Glück genießt,
Dann wie ein vielgeliebtes Eigenthum
Umfaßt allmächtig mein Gefühl die Welt,
Dann leb' ich Jahre hin in einer Stunde. —
Du bist sehr arm, wenn du mich nicht verstehst!

Bodostor.

Nur eitler Ruhm ist deiner Wünsche Ziel.
Von Ehrbegier im Land der Phantasie
Rastlos herumgetrieben und gequält,
Verträumest du des Lebens flücht'ge Stunden.
Du denkest nicht, daß sich der stolze Träumer
Um seines Lebens Glück und Freuden bringt;
Für eine Zukunft, die er nicht mehr fühlt,
Für einen Plan, der oft am Zufall scheitert,
Sich um die Gegenwart betriegt — du denkest — —

Regulus (unwillig einfallend.)

Ich denke nichts, als meine Pflicht zu thun.

Bodostor.

Sich in den Tod zu stürzen, wäre Pflicht?

Regulus.

Der Tod wird Pflicht, wenn er dem Staate frommt.

Bodostor.

Verdienstlich rühmt ihn wohl die Welt; doch Pflicht?
Wer hat uns je noch diese Pflicht bewiesen!

Regulus.

Wie schlimm für euch, wenn Ihr Beweise sucht.
Der Römer fühlet diese Pflicht; bedarf,
Sie zu besehen, eurer Lampe nicht.
Ich bin kein Redner, werde dir nur sagen,
Wie dieß Gefühl entsteht; genug wird's seyn.
Ich war ein Knabe, als mein Vater mich
Am Arme hin zu Cocles Bildniß führte.
Noch hör' ich seinen Ton, mit dem er rief:

„Sieh hin! Sein Leben hat der Held gewagt,
„Sich als ein Damm den Feinden bloß gestellt;
„Wohl stünde sonst das hohe Rom nicht mehr."
Erzitternd vor Bewunderung und Dank,
Erhob sich damahls schon des Knaben Brust.
Nun rollte sich dem Blick die Vorwelt auf:
Ich sah — ein jeder Fleck des Vaterbodens
War ein Altar, auf dem ein Edler fiel,
Für uns nur fiel, die wir ihm folgen sollten.
Zog nun hinweg in's Feld ein Heer aus Rom,
So schlug mein Herz, so trübte sich mein Blick.
Ha! dacht' ich dann, und so Roms ganze Jugend:
Die Helden ziehen aus zum heißen Kampf,
Für uns zum Tod! für uns! daß wir wie sie
Als Römer groß uns fühlen. Feuer ward
Mein Geist; er zehrte sich in Sehnsucht auf,
Wenn sie einst Greise würden, ihnen dann
Und ihren Kindern jene große Schuld
Zu zahlen, die so schwer den Schuldner drückt.
O Jupiter! noch hab' ich nicht bezahlt!
Wie viel des Heldenblutes mußte fließen,
Daß meines nun auch rühmlich fließen kann!

Bodostor.

Und all' dieß Blut, wozu ward' es vergossen?

Regulus.

Daß Rom noch steht, und Römer Römer sind.

Bodostor (leicht.)

Was wär's denn auch, wenn sie Hetrurer wären?

Regulus.

Carthager! ist die Frage dir wohl Ernst?

Bodostor.

Nun ja!

Regulus.

Und denkt dein Volk auch so, wie du?

Bodostor.

Wär's ein Verbrechen, wenn es also dächte?

Regulus.

Der schlaffen Senn' entfliegt kein Todespfeil.
Den Göttern Dank! Carthago fällt durch Rom.

Bodostor.

Nein, nicht durch euch!

Regulus.

Es fällt!

Bodostor.

Doch nicht durch euch!
Denn euer Stolz bewaffnet unsern Haß. (Faßt sich).
Erkläre, Regulus: Was hat der Römer,
Als Römer, wohl voraus? Wie? glänzt ihm heller
Der Sonne Licht? Ist milder ihm die Luft,
Erquickender die Speise und der Trank?
Spinnt länger sich sein Lebensfaden aus?
Winkt später ihm der Tod? — Was hat der Römer,
Als Römer, wohl voraus?

Regulus.

Das, was voraus
Der Bürger jedes Staats vor Sklaven hat!

Auch die genießen Alles, was du rühmtest,
Doch unzufrieden. Weh dem Volk, das feige
Sich unter fremdem Joche beugt! Kein Volk
Ist's mehr, ist eine Sklavenherde nur.

Bodostor.

Es bleibt, wie vor, ein Sklave des Gesetzes.

Regulus.

Doch das Gesetz, im Ursprung und im Zwecke,
Wie sehr verschieden ist's! Ich folge nun
Der liebevollen Lehre meiner Väter
Mit Kindesehrfurcht, folge dem Vertrag,
Der unter Brüdern als Gesetz besteht.
Genau berechnet ist dabey mein Wohl
So wie das ihre! — dieses Wohl, berechnet
Nach jener Denkart, jener Eigenheit,
Die jedes Volk zum eignen Volke macht.
Der fremde Staat ist mir ein fremder Herr.
Was bindet mich an ihn? Hier halten mich
Mit heimlicher mit freundlicher Gewalt
Die gleiche Denk-, die gleiche Sinnes-Art,
Und das, was dem Vertrau'n die Herzen öffnet,
Der süßen Muttersprache gleicher Klang.

Bodostor.

Und wie? wenn der bezwungne Bejer nun,
Wenn der Hetrurer so, wie du, auch dächte?

Regulus.

Er wäre nicht bezwungen, dächt' er so.

Bodostor.

Doch wenn er wieder sich ermannt, wie dann?

Regulus.

Kolosse heben schwer vom Fall sich auf.

Bodostor.

So ist es Rom, allein und einzig Rom,
Um das all' euer Denken, Wünschen, Streben,
Sich immerfort im engen Kreise dreht.
Ist Rom die Welt? Der Mensch des fremden Staats
Nicht Mensch wie Ihr? Ist euer Wohl — des Häufleins,
Das in dem Wogen einer Menschenfluth
Als Welle steigt und sinkt — ist dieses Wohl
Allein dem Herzen hoher Götter nah? —
An ihren frohen Gaben kennet man
Der guten Götter Gegenwart und Liebe.
Wo sich der Mensch am Sonnenlichte wärmt,
Wo ihm der Erde reiches Füllhorn strömt,
Wo Mann und Weib sich ihres Bundes freun —
Der Kinder freun, die ihre Fähigkeit,
Beglückt zu seyn, noch weiterhin verpflanzen,
Wo er mit Wonne saget: „ich bin da!"
Dort schaffet, wirket, schützt ein guter Gott,
Dort ist ein Mensch, ein Mensch wie ich, ein Gast,
Zum frohen Lebensmahl, wie ich, berufen.

Regulus.

Wohl wahr! den Satz wird Niemand dir bezweifeln.

Bodostor.

Und doch soll eingeschrumpft mein enges Herz

Nur für den nahen Bruder zärtlich schlagen?
Für jenen nicht, den des Geschickes Würf
So weit von meinem Vaterhaus entfernte?
Der soll nur darum nicht mein Bruder seyn,
Weil fremde Sitte, Lebensart und Sprache
Ihn mir verkleiden? — Nein! Ich forsche tiefer!
Wenn diese Sitte, Lebensart und Sprache
Mir nur ein menschlich fühlend Herz verbürgen,
Ein Herz, wie's mir im heißen Busen schlägt,
Umarmen will ich ihn; Er ist mein Bruder,
Und auch sein Wohl sey meiner Sorge nah.

Regulus.

Du hast mit großer Sorge dich beschwert.

Bodostor.

Ja spotte nur! — Ihr seht mit Hohn und Stolz
Auf fremde Völker hin, und — klein seyd Ihr!
Denn euer Ich umfasset euer Seyn.
Ihr wißt nur Römerwerth, nicht Menschenwerth,
Den höhern, größern, einzigen, zu schätzen.
Ihr haßt den fremden Bruder, achtet nicht
In ihm der Menschheit Recht — Unwürdige!

Regulus.

Wohl hättest du die Rede dir erspart;
Denn in Carthago hat ein wichtg'er Mann
Mit langem Bart, von jener Schar, die Ihr
Ich glaube Weise nennt, geheimnißvoll
Mir all' dieß, und noch mehr, wie's Rednern ziemt,
Im stolzen Strom der Worte hergebraust.

Bodostor.

Doch prallt der Strom am rauhen Felsen ab.

Regulus.

Für eure Weisheit ist mein Kopf zu alt.

Bodostor.

Unbeugsam.

Regulus.

Ja, zu fest!

Bodostor.

Erstorben schon
Ist dein Gefühl! Wer kann's zum Leben wecken?

Regulus.

Das ist's gerade, daß zu sehr ich fühle,
Und mein Gefühl mich — schnell gewahren läßt,
Wie fein ihr Falsches mit dem Wahren mengt.
Bodostor — Siegsgewiß erhobst du mir
Wie überall der Götter Vatersorge
Für alle Menschen, alle liebend, wache.
Mir aber gönne nun die kurze Frage:
Bist du ein Gott? Willst du zu ihnen frech,
Ein Tantalus, dich heben? Wag' es nicht!
Unendlich ist nicht deine Kraft, du stürzest.
Wenn du für Alle, Alle wirken willst,
So bist du Keinem nützlich. Wirke da,
Wo dir der Götter Wink zu wirken heißt.
Ihr Will' ist klar, du kannst ihn nicht verkennen.
Das nahe wechselseitige Bedürfniß,
Die Wechselhülfe, bildet ja das Band,

Womit der Götter Kraft die irren Menschen
Zum engeren Vereine sanft verknüpft.
Den schelte fühllos, der es kalt vermag,
Sich von den süßen Banden loszureissen,
Worin er sich zuerst als Mensch erkannte,
Zuerst mit Lust und Schmerz den Kampf begann,
Wo er als Kind schon Lieb' empfing und gab,
Dort geb' und nehm', als Jüngling, Mann und Greis,
Er Liebe noch! — Wie froh, wie schnell verfliegt
Beym süßen Tausch die kurze Lebensreise!

Bodostor.

So sind die Menschen alle Mäklern gleich,
Die ängstlich Waare nur für Waare wägen.

Regulus.

Doch — in der Sorge liegt der Unterschied.
Der Mäkler sorgt, daß er zu wohlfeil giebt;
Der Edle sorgt, daß er zu wohlfeil nimmt; —
Er fühlt, daß Vieles unbezahlbar ist.
Erwäg' ein Beyspiel, daß dir näher liegt.
Die Älternliebe, wer vergütet die? —
Ich sah so gern der Mutter in das Auge,
Den Spiegel meiner Freuden, meiner Leiden;
Ich sah, und sah, und fiel ihr um den Hals,
Und an ihr Mutterherz, das liebend pochte.
Nichts zahlet diese Sorge — — todt ist sie.
Wohl ihr! sie weiß nicht ihren Sohn gefangen.
Und o, mein guter Vater, welch' ein Mann!
Wenn er in seiner Kraft den Pflug bezwang,

Sein Schweiß in Tropfen floß, da sprach er oft,
Sein Silberhaupt mir lächelnd zugewendet:
„Es ist des Sohnes Erbtheil — frisch daran!"
Was schön ist, gut und groß, aus seinem Mund'
Empfing ichs. Wie er selbst die Großthat übte,
Vernahm ich aus der Römer Dank. Durch ihn
Geehrt, gehoben, flammte nun mein Muth,
Mein Geist erkannte sich und Regulus
Erstand. — „Was wird hierzu der Vater sagen?"
Bodostor sieh, so frag' ich mich noch jetzt,
Obgleich schon lang' ihn finstre Nacht bedeckt.

Bodostor.

Du fühlest — ja, du fühlest, Regulus!

Regulus.

Und meines guten Vaters Römergröße,
Und meiner guten Mutter Götterherz
Verdank' ich Rom allein. Wem sonst, als Rom?
Das sie genährt, gepflegt, gebildet, und
Erhoben. Dank, o Dank! Ich habe viel
Von euch, Ihr Römer! Nahmen, Ehre, Ruhm!
Für meine Kinder hoff' ich viel von euch!
Was Ihr den Ältern thatet, hätte schon
Genügt. — — — Bodostor, siehst du nun in mir
Den Schuldner? — Schenken kann ich Fremden nichts,
Weil ich den Meinen erst bezahlen muß.
Das hab' ich euerm Weisen auch gesagt.

Bodostor.

Wohl würd' ich gerne seine Antwort hören.

Regulus.

Er sprach kein Wort. Ich sah ihm scharf in's Auge;
Er hielt, beschämt, den ernsten Blick nicht aus.
Nun straft' ich ihn durch bittre Worte so:
„Mit Schulgeschwätz betäubt man Männer nicht;
„Du liebst die Welt nur, um dem Vaterlande
„Mit Anstand deine Dienste zu entziehn.
„Du bist ein feiner Heuchler, weiter nichts!"

Bodostor.

Und er —

Regulus.

Blieb ohne Laut, verließ mich knirschend.
Sein wildes Knirschen war die Wuth, entlarvt
Zu seyn; dein scheuer Blick, Bodostor, ist
Beschämung eines Mannes, der zu schnell
Bey jedem schalen Flitter sich erwärmt.
Ihn traf mein Haß; dir reich' ich meine Hand.

Bodostor (für sich).

Daß man den Feind verehren, lieben muß!

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Volk in weiter Entfernung hinter der Scene. Micho.

Volk.

Er bleibt! Er muß! Sey guten Muths! Er muß!

Regulus.

Welch' ein Geräusch?

Micho.

Atilia ist hier.

Regulus (betroffen).

Ich kann, ich darf, ich will sie nicht mehr sehen!
Bring' ihr mein Lebewohl! Es würde nur
Ein Abschied für uns peinlich seyn, das sage —

Bodostor.

Fort, Micho! sie soll kommen.

Regulus.

Halt! — Bodostor,
Erst reicht' ich dir die Hand! . .

Bodostor.

Die Pflicht gebeut —
Sie komme, Micho!

Regulus.

Götter! Ihr verleiht
Mir auch zu diesem großen Kampfe Kraft!

Dritter Auftritt.

Atilia. Regulus. Bodostor, der bald sich entfernt, und bald wieder kommt.

Atilia.

Wo ist er? Ha dort, der, so grau, gebeugt!
Nun halte dich, mein Herz! — O Regulus!
Erkennest du der Gattinn Stimme nicht?
Ich bin's — Atilia! Wie? Regulus!
Du reichst mir nicht die Hand? Du wendest dich

Von mir hinweg? Ach sage — zürnest du?
Warum? Du schweigst! O, das ist hart, ist grausam!
Verachtung! — nein, die hab' ich nicht verdient.

Regulus.

Du lösest mit Gewalt die Zunge mir;
Und doch — viel besser wär's, wir hätten nie
Uns mehr begegnet, mehr besprochen. Sieh!
Den fernen Freund entbehrt man ruhiger,
Vom nahen Freund' entreißt uns nur Gewalt,
Die jede Seelenwunde bluten macht.
Dich schonen wollt' ich, denn du bist mir lieb.
Das ließ ich dir mit meinem Gruße melden.
Allein der stolze Feind geboth es anders
Ich muß Dich sprechen — Denk', er will, ich muß!
So mahnt er mich durch deinen Anblick selbst
Daß ich Carthagos niedrer Sklave bin. —

Atilia (sich wendend, heftig).

Das soll er nicht, schon geh' ich.

(hält an) Ach!

Bodostor (will sie aufhalten).

Atilia!

Atilia.

Du schweige! — Regulus! ich bringe doch
Den Kindern noch ein Lebewohl von dir?

Regulus.

Wenn sterbend schon mir meine Augen brechen,
Dann denk' ich segnend noch an dich und sie!

Atilia.

Sie sind so stumm — das wird sie weinen machen.
Ich kann zu dir nicht sagen — Lebewohl!
Daß ich's nicht kann, zerschneidet mir die Brust.
In welches Wort verein' ich mein Gefühl? —

Regulus.

Das hohe Wort, mein Weib, heißt „Vaterland!"
Ihm opfre mich —

Atilia.

O nein! das kann ich nicht!
Ich fühle — bin ein Weib.

Regulus.

Atilia,
Auf Wiedersehn!

Atilia (schnell).

So recht auf baldiges!

Regulus (sie prüfend).

Es spinnt sich bald ein Lebensfaden ab!

Atilia.

Sehr bald — das gab mir Kraft. Und nun hinweg!

Regulus.

Atilia!

Atilia.

Mich ruft dein Herz — ich hör's.

Regulus.

Du scheinst gefaßt.

Atilia.

Ich scheine nichts — ich bin's.

Regulus.

So bleibe, wenn es dir doch Trost gewährt.
Hierher zu mir, du große Dulderinn! (setzen sich)
Zwar trag' ich schwer; doch lade, theures Weib,
Auch deine Bürde meinen Schultern auf.

Atilia.

Erwartend beb' ich in dem Innersten!
Mir soll das Todeswort, das gräßliche,
Aus dem verehrten Munde nun erschallen,
An dem mit Kindessinn ich liebend hing.
Doch sprich es aus, das grause Todeswort!
Von dir, ich muß von dir es hören. Sprich!
Verweigert, Roms Senat Carthagos Volke
Der Kriegsgefangnen bill'gen Wechseltausch?

Regulus.

Nur langsam, zögernd, wich er meinem Rath.

Atilia.

Du kehrst zurück?

Regulus.

Noch heute.

Atilia.

Der Beschluß
Besteht durch dich?

Regulus.

Durch mich.

Atilia.

So steh' ich dann

Durch dich der Waisen Mutter einsam da!
Durch dich! — Ein nahmenloses Wehgefühl!

Regulus.

Es ziert das Weib, wenn es die Klage mäßigt.

Atilia.

Bald hab' ich ausgeklagt! Doch unsre Kinder —
Barmherz'ge Götter! unsre Kinder. — Denkst
Du nicht an sie? Mich fassen kalte Schauer!
Einst wird der Waisen leichenblasser Mund
Sich zu der Klage vor den Laren öffnen:
Auch er hat sich entleibt, der große Vater!
Er wollte nicht mehr unser Vater seyn.

Regulus (unwillig).

Nie sollen sie mich Vater nennen, nie!
Die so entartet, so unrömisch klagen.

Atilia.

Sie werden schweigen, denn — sie lieben mich.
Wie wird's so still im Haus, so still, so öde;
Kein Ton, kein Laut, bis das Gefühl der Knaben
Mit einem „Weh!" die zarte Brust zersprengt.

Regulus.

In deinem Busen flammet Mutterliebe:
An dieser Flamme wärme sich ihr Herz.
Sie sind, du bist, nicht ganz verlassen. Ja,
Du tröstest sie, sie dich. — So wird es seyn.
Und nun sey bessern Muth's Atilia!
Wir sind ja lange Hand in Hand gewandelt;

Auf kurze Zeit nur trennet sich der Weg.
Getrost! der Weg vereint uns wieder.

Atilia.

Bald!

Regulus.

So laß uns muthig das Geschäft vollbringen,
Das dir und mir die Götter noch vertrauen.
Nach kurzem Kampfe folget lange Ruhe —

Atilia (fällt ein).

O Regulus! so wenig kennest du
Mein Herz? Von dir getrennet leben? — Nein!
Verpflanzet ward mein Daseyn in das deine,
Nun leb' ich nur durch dich. — — Sie ist dahin
Die frohe Zeit, als ich mir selbst genügte,
Als frey das Herz die Jungfrau sich bewahrte,
Als ich beschloß der Vesta mich zu weihen;
Sie ist dahin! die Götter fügten's anders. —
Dich sah ich kaum, den alle Römer priesen,
Da schwand mein Stolz, da sank mein Selbstgefühl,
Da schien ich mir so klein, da fühlt' ich nur
An deiner Seite mich emporgehoben.
Nicht mit den Banden, die, auf kurze Zeit
Geschlossen, Reue wieder löset, nein;
Als eine Tochter wollt' ich nun an dich,
Bis an den Tod an dich gekettet seyn. —
Doch du zerrissest selbst die heil'gen Bande!
Zerreiß sie nicht! — Wie sich die Bande lösen,
So flieht mein Geist dir ungeduldig nach.

Regulus (strenge).

Unweise sträubt der Mensch dem Schicksal sich,
Das sich nicht beugen läßt. Ich muß zurück,
Ich gab mein Wort.

Atilia.

Mir auch.

Regulus.

Ich schwur, dieß Wort
Zu halten.

Atilia.

Wohl! Auf einen ältern Eid
Beruf' ich mich, und Juno sey mein Zeuge!

Regulus.

Ich wußte ja, wem ich die Treue schwur.
Denn nur der Römerinn Atilia
Hat sich der Römer Regulus geweihet,
Dem hohen Weib, das ihm am Geiste glich.
Ich weiß, du fassest mir dieß ernste Wort:
Verbleib ich hier, und ziehet dann nach Hause
Carthagos starkes racheluſt'ges Heer:
Ich bin es dann, der tausend Römerseelen
Noch vor der Zeit zur Unterwelt versendet.
Atilia! doch hältst du mich zurück? —
So schwang uns Juno nicht, nein, Hekate,
Zum grausen Hochzeitsbund die wilde Fackel;
So schämen sich die Söhne noch dereinst
Des Vaternahmens, der ihr Stolz seyn sollte!

Mich ruft nun unerbittlich meine Pflicht
Von deiner Seite weg. Sprich selbst! Ist's anders?

Atilia.

Dem strömenden Gefühl verstummt die Rede!
Mein Herz empört sich gegen diese Pflicht!
Wenn euer Geist den unsern nur betäubt,
Die Zunge schweigen macht, dann glaubet Ihr,
Hiermit sey alles ganz und wohl gethan.
Mag das Gefühl des Weib's, das tiefre, schrey'n,
Nie hallt es rein im Männerbusen nach.
O mein Gefühl! es rufet, schreyet laut:
Erbarmung, Regulus, Erbarmung! Ach!

Regulus.

Atilia, mein Weib, sey deiner werth!
Verlaß mich nun, verkürze diese Qual!
Leb wohl!

Atilia.

Nur jetzt noch nicht! — ich habe dir
Die Knaben mitgebracht. Sie wünschen dich
Zu sehn, und bathen sehr. Fürwahr! du mußt,
Es heischt die Vaterpflicht, du mußt sie sehen,
Damit beym Eintritt in die Welt dem Jüngling
Wenn er den Vater denkt und seine Thaten
Und nun dem Ruhme seine Brust erglüht,
Dein Bild ihm lächelnd eine Lichtgestalt
Vor seine vorsatzreiche Seele trete.

Regulus.

Du lenkst der Knaben Fuß mit Sicherheit
Einst in die Bahn des Vaters.

Atilia (fest).

Nein, ich nicht!

Regulus (erschrocken).

Wie?

Atilia (kalt).

Glaube mir, mein Weg geht schon zu Ende.

Regulus (schnell).

Atilia, ich will die Knaben sehn!

Atilia.

Du willst sie sehn? O kommet, Kinder, kommt!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Serran. Mutius.

Mutius läuft gerade auf seinen Vater zu, springt auf ihn hinauf und fällt ihm um den Hals. Serran zur Rechten umfasset seines Vaters Knie. Atilia lehnt zur Linken ihren Arm auf die Schulter, und ihre Wange auf den Kopf des Regulus.

Mutius.

Bist du der Vater?

Regulus.

Gutes, armes Kind!
Die Götter schützen dich, da ich's nicht kann.

Serran.

Ich bin Serran.

Regulus.

Wohl kenn' ich dich; doch sieh,

Wie groß!

Atilia.

Auch ist er schon zur Toga reif.

Regulus.

Sie hülle stets in ihm ein Römerherz.

Serran.

Empfangen wollt' ich sie aus Vaterhand.

Regulus.

Nun sieh, mein Sohn — die Götter wollen's nicht.

Serran.

Seit Jahren hab' ich mich darnach gesehnt.

Mutius.

Ach gieb sie ihm! Denn sieh, er hat darauf
Sich wirklich schon gefreu't. Er hat mir's oft
Vertrau't. O gönn' ihm doch die Freude. Ach!
Du bist so gut, sagt Publius.

Regulus.

Zu viel!

Serran.

O Bruder, still! Der große Vater weint.

Atilia.

Das sage nur ein Feind des Regulus,
Und nicht sein Sohn.

Regulus.

Doch, liebe Mutter, doch!

Was nun die süßen Thränen mir entlockt,
Ist Wehmuth nicht, ist hohe Vaterfreude.

Serran (entzückt).

Du weinst vor Freude?

Atilia (außer sich).

Ach! er weint vor Freude!

Regulus.

Nun still, o still! Nichts soll die Wonne stören.
Serran, hierher!

Atilia.

Mein Herz zerspringt!

Mutius.

Du mußt
Nicht weinen, Vater!

Serran.

Ach, verlaß uns nicht!

Regulus (erschüttert).

O Vaterland! Ich opfere dir viel!

Atilia.

Ist keine Rettung? — Sieh, ich winde mich,
Ein Wurm, zu deinen Füßen. Höre mich!
O laß mich nicht verzweifeln, Regulus!
Ich flehe — hört mich, große Götter! höre
Mich Regulus! O laß mich nicht verzweifeln!

Regulus (steht auf).

Steh' auf, Atilia!

Atilia.

Zertritt mich ganz!

Regulus.

Bodostor sieht auf dich — sey Römerinn!
Steh' auf, Atilia, ich bitte dich! (Pause).
Du hast mir nun das Herz sehr schwer gemacht,
Von deiner Liebe hätt' ich mehr gehofft.

Mutius.

Der Vater zürnt.

Serran.

Er sieht so starr vor sich.

Mutius.

Serran, ich fürchte mich.

Regulus (sich fassend).

Atilia!
So war's, gerade so, wenn ich vor Zeiten
Zu Felde ging, die Knaben um dich standen;
Ich fühlte da, was ich zu Haus verließ.
Ich fühl's auch jetzt und tief, beym Jupiter!
An's Herz schon damahls legt' ich dir die Söhne,
Und rief: Nimm Mutter! — Ja, sie sind versorgt.
Und zog dann ruhiger von Rom hinweg.
So lange nur mein Blick das Capitol
Ersah — noch dacht' ich, „ja, sie sind versorgt."
Ich dacht' es selbst beym Anfang jeder Schlacht.
Betrat ich nun nach langer Zeit mein Haus,
Und sah die Mutter in der Kinder Kreis,
Wie stürzt' ich dankend hin in deine Arme!
Wohl waren meine Söhne gut versorgt!

Atilia.

Ach! anders, grauser, schrecklicher ist's nun!

Regulus.

Beginnen will ich jetzt die große Reise,
Von der uns nie der Weg zurücke führt;
Doch minder ist darum nicht mein Vertrauen.
Ich leg' auch jetzt —

Atilia.

Halt ein!

Regulus.

Ich leg' auch jetzt
Der Söhne Loos in deine treue Hand.
Atilia! wenn im Elysium
Wir uns begegnen, ruf' ich dir entgegen:
„Du hast mir meine Hoffnung nicht getäuscht;
„Wohl waren meine Söhne gut versorgt!"

Atilia.

Begehre nichts, was mir unmöglich ist.

Regulus.

Atilia! Ich danke dir so viel,
Erfülle jetzt der Gattinn letzte Pflicht.
Des Tages Hitze trugst du redlich mit;
Am Abend nun, da mir die Sonne schwindet,
Schon dunkel meinen Blick umhüllt, entzögst
Du mir die treue Hand? — Das wirst du nicht.
O höre mich! denn wahr ist dieses Wort.
Weiß ich die Mutter bey den Kindern nicht,
So ist für mich dort kein Elysium! —

Komm, Mutius, umfang' der Mutter Hals;
Serran, umfasse flehend ihr die Knie.
O seht, daß Ihr das Herz der Mutter rühret;
Nur wilder Schmerz vermocht' es zu verhärten.
Daß sie euch Arme nicht verlasse — flehet!

Mutius.

O Mutter! Mutter!

Serran.

Ach, verlaß uns nicht!

Regulus.

Wen hättet Ihr, wenn sie auch euch verließe?
Ich stehe selbst gebeugt vor dir. O Gattinn!
Gilt meine Bitte nichts? — Sie ist die letzte!

Atilia (außer sich).

Sie gilt! — — —
O Regulus! o meine Kinder!
Sie gilt!
(Sie zieht einen Dolch aus ihrem Busen, und gibt ihn dem Regulus.)
Ich trau' mir nicht — Wo hab' ich? — — da!
So nimm! — er war mein letzter Trost — doch nimm!

Regulus (küßt den Dolch).

Du gibst mir viel, o viel, mit diesem Dolch!

Atilia.

Ich will sie dir als Rächer auferziehn!
Ja Rache — Rache labt, erquickt mich noch!
Des Vaters Tod, der Mutter gräßlich Leben,
Die Angst, die Qual, mein Wehgeheul; Ihr sollt'

Es rächen — höret Ihr? — Ihr müßt es rächen! (verloren.)
Ich will noch jauchzen, ich, will jauchzen — o!

Regulus (erschrocken).

Atilia!

Atilia.

O Regulus! (fällt in seine Arme.)

Regulus

(windet sich los, dann halblaut, mehr mit den Händen winkend.)

Nun fort!

O fort!

Atilia (rasend).

Nun fort! Weh' ruf ich! Wehe! Wehe! (ab.)

Sechster Auftritt.

Regulus (allein).

(Er sieht ihr eine Weile erstarrt nach; dann sagt er, wie von einer Betäubung sich erhohlend).

Sie schied von hier. — Bodostor ging ihr nach —
Wohl gut!

(Hebt die Arme empor und verhüllt sein Gesicht)

Zu viel! Ach mir versagt die Kraft!

(Man hört in weiter Entfernung, fast undeutlich, das)

Volk.

Er muß wohl bleiben, muß; er bleibt, er muß!

Regulus (auffahrend und heftig).

Wer muß? Ha, ich doch nicht? Verrathet Ihr
Das Vaterland, ich nicht, beym Jupiter!
Ich nicht.

Volk.

Er muß!

Reguls.

Nein, sag' ich, nein! Ich bieth'
Euch Trotz!

(Indem er den Dolch hoch emporhebt).

Nun bin ich ja mein eigner Herr!

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Wohnung des Consuls.

Erster Auftritt.

Metell.

So ist der Mensch, unstätt und wandelbar.
Wenn glänzend ihm von fern ein Ziel erscheint,
Da strebt er hin, entglüht von heißer Sehnsucht;
Und hat er's nun erreicht — bald fühlt er dann
Daß Glanz nur blendet, aber nicht befriedigt. —
Wie drückend wird mir nun mein Consulat!
Verkannt zu seyn — es ist ein hartes Loos;
Doch trägt es der, den sein Bewußtseyn stärkt.
Allein, wie sieg' ich über mein Gefühl?
Verderben muß ich ihn, den edlen Mann,
An dessen Bild ich, oft und tief erschüttert,
Mit unverwandtem Blicke staunend hing;
Den Mann, vor dessen Göttergröße jetzt
Ein Schauer mich ergreift, ihn — meinen Freund!
Das foltert mich! Früh hab' ich ausgelebt.

Auf kurze Zeit nur trennet sich der Weg.
Getrost! der Weg vereint uns wieder.

Atilia.

Bald!

Regulus.

So laß uns muthig das Geschäft vollbringen,
Das dir und mir die Götter noch vertrauen.
Nach kurzem Kampfe folget lange Ruhe —

Atilia (fällt ein).

O Regulus! so wenig kennest du
Mein Herz? Von dir getrennet leben? — Nein!
Verpflanzet ward mein Daseyn in das deine,
Nun leb' ich nur durch dich. — — Sie ist dahin
Die frohe Zeit, als ich mir selbst genügte,
Als frey das Herz die Jungfrau sich bewahrte,
Als ich beschloß der Vesta mich zu weihen;
Sie ist dahin! die Götter fügten's anders. —
Dich sah ich kaum, den alle Römer priesen,
Da schwand mein Stolz, da sank mein Selbstgefühl,
Da schien ich mir so klein, da fühlt' ich nur
An deiner Seite mich emporgehoben.
Nicht mit den Banden, die, auf kurze Zeit
Geschlossen, Reue wieder löset, nein;
Als eine Tochter wollt' ich nun an dich,
Bis an den Tod an dich gekettet seyn. —
Doch du zerrissest selbst die heil'gen Bande!
Zerreiß sie nicht! — Wie sich die Bande lösen,
So flieht mein Geist dir ungeduldig nach.

Die Fesseln trägt, der ist als Sklave groß.
Nimm meine Würde, gib mir deine Bande!
„Wenn es dir wohl ergeht, so freu't es mich;
„Mir geht es wohl."

Ihm geht es wohl, dem Armen!
Ihm geht es wohl! Wie mich das Wort erschüttert!
Ich lese täglich diese Formel, doch —
Dieß Wohlseyn kostet eine Thräne mich.
„Atilia hat mich besucht. Sie sprach
„Kein Wort vom Publius. Das zeigt mir an,
„Daß er und sie nun wider mich bereits
„Geschäftig sind."

Ach, wider ihn!

„Auf dich,
„Auf deine Bürgertugend, bau' ich nun.
„Dir ist doch Rom noch Alles, mein Metell?
„Bey deinen Ahnen und bey deinen Kindern,
„Bey unserm Rom beschwör' ich dich, o Consul!
„Wenn du Comitien zu halten gehst,
„So führe mich mit den Lictoren hin.
„Noch Ein Mahl will ich dort als Römer sprechen.
„Und halte mir das Schiff sogleich bereitet.
„Empfehlen will ich dir nicht Weib und Kinder;
„Ihr Mangel, mehr dein Herz, empfiehlt sie schon.
„Ich schrieb dir dieß in Eile. Lebe wohl!"
Welch ein Vermächtniß! Dank dir, Edler, Guter!
Komm, Cäpio!

Vierter Auftritt.

Metell. Cäpio.

Metell.

Ein Lictor eilt zum Strom,
Bodostors Schiff soll stets bereit sich halten.

Cäpio.

O zürne nicht! Mit schwerem Herzen nur
Kann ich den Auftrag dir vollziehn.

Metell.

Mein Freund,
Ist mir wohl leicht, der ich den Auftrag gebe?

Cäpio.

Es wünscht Valerius bey dir Gehör.

Fünfter Auftritt.

Metell. Valerius.

Metell.

Valerius, warum nicht gleich herein?
Bey Freunden lieb' ich nicht die Förmlichkeit.

Valerius.

Ich kam als Freund hierher; ob ich als Freund
Von dir noch scheiden werde, weiß ich nicht.

Metell.

Mir sind die Bande werth, die uns verbinden,
Ich lasse sie, mein Freund, so leicht nicht los.

Valerius.

Soll ich den Freund, soll ich den Consul sprechen?

Metell.

Ich weiß ja nicht, was dein Begehren ist.

Valerius.

Jetzt denk' ich Regulus, und euren Schluß,
Und seine Qual und seinen Tod. Da faßt
Entsetzen mich mit kalter Hand.

Metell.

Mich auch.

Valerius.

Dich auch? Wer es so recht nur glauben könnte!
Dein Vorschlag ist's, der ihm das Leben raubt;
Du mordest ihn.

Metell.

Valerius! Zu hart
War für den Consul, für den Freund dieß Wort.

Valerius.

Metell! Einst schlugen unsre Herzen gleich.

Metell.

Noch jetzt.

Valerius.

So hilf uns Regulus befreyen!

Metell.

Ich will beym Abgang von dem Consulat
Den Bürgern Roms den Eid in Wahrheit schwören,
Daß nur ihr Wohl mich jeden Schritt geleitet!
Ich kann dir deine Bitte nicht gewähren.

Regulus.

Wohl kenn' ich dich; doch sieh,

Wie groß!

Atilia.

Auch ist er schon zur Toga reif.

Regulus.

Sie hülle stets in ihm ein Römerherz.

Serran.

Empfangen wollt' ich sie aus Vaterhand.

Regulus.

Nun sieh, mein Sohn — die Götter wollen's nicht.

Serran.

Seit Jahren hab' ich mich darnach gesehnt.

Mutius.

Ach gieb sie ihm! Denn sieh, er hat darauf
Sich wirklich schon gefreu't. Er hat mir's oft
Vertrau't. O gönn' ihm doch die Freude. Ach!
Du bist so gut, sagt Publius.

Regulus.

Zu viel!

Serran.

O Bruder, still! Der große Vater weint.

Atilia.

Das sage nur ein Feind des Regulus,
Und nicht sein Sohn.

Regulus.

Doch, liebe Mutter, doch!

Daß du mein Freund, den ich so sehr verehre,
Und immer im Senat den ersten rufe,
Den Freund so offenbar, so schwarz entehrst.

Valerius.

Hier galt's dem Freund, und dort des Bürgers Leben.

Metell.

Ich dachte nun in mich gekehrt und traurig:
Wenn mich mein Freund Valerius verkennet,
Auf wessen Achtung darf ich weiter bauen?
Ihm hab' ich stets mein ganzes Herz eröffnet. —
Bald legte sich der Aufruhr meiner Seele.
Wie, fiel mir bey, du kennst Valerius
Und zürnst? Er ist es ja, der brave Mann,
Der das, was seinem Geist als Recht erscheint,
Sogleich mit Feuereifer glühend faßt,
Dem jedes Mittel dann gelegen kommt,
Und der, hat seine Hitze sich gelegt,
Und er zum Denken endlich sich gebracht,
Dann seinen Irrthum selbst sogleich entdeckt,
Nicht ruht, bis er am Halse seines Freundes
Ein noch so kleines Unrecht tief bereuet,
Und sieh Valerius, ich dacht' es kaum,
So schmolz der Groll aus meinem Busen weg.

Valerius.

Du bist zu gut, du sollst so gut nicht seyn.

Metell.

Die Lehre gib dir selbst, Valerius.

Valerius.

Wer hat von uns nun Recht? — Das sage mir!

Metell.

Du sagst dir's selbst, wenn du erst ruhig bist.

Valerius.

Du hast mich sonderbar erschüttert. Wohl —
Ich will mich auch ganz ruhig, stille halten.
Nun lebe wohl, mein Consul!

Metell.

Lebe wohl!

Valerius.

Und ist dann alles einst vorbey, Metell,
So laß uns wieder Freunde seyn. Nicht wahr?

Metell.

Als ob wir es nicht jetzt schon wären.

Valerius.

Nein.
Denn sieh, ich hab' an dir nicht recht gehandelt.
Nun muß ich sinnen, wieder gut zu machen;
Vielleicht geräth's. Eh komm' ich nicht zu dir,
Ich könnte sonst nicht deinen Blick ertragen.

Metell.

Valerius!

Valerius.

Dann liebst du mich wie vor?

Metell.

Wer würde dich nicht lieben, Guter! Edler!

Es rächen — höret Ihr? — Ihr müßt es rächen! (verloren.)
Ich will noch jauchzen, ich, will jauchzen — o!

Regulus (erschrocken).

Atilia!

Atilia.

O Regulus! (fällt in seine Arme.)

Regulus

(windet sich los, dann halblaut, mehr mit den Händen winkend.)

Nun fort!

O fort!

Atilia (rasend).

Nun fort! Weh' ruf ich! Wehe! Wehe! (ab.)

Sechster Auftritt.

Regulus (allein).

(Er sieht ihr eine Weile erstarrt nach; dann sagt er, wie von einer Betäubung sich erhohlend).

Sie schied von hier. — Bodostor ging ihr nach —
Wohl gut!

(Hebt die Arme empor und verhüllt sein Gesicht)

Zu viel! Ach mir versagt die Kraft!

(Man hört in weiter Entfernung, fast undeutlich, das)

Volk.

Er muß wohl bleiben, muß; er bleibt, er muß!

Regulus (auffahrend und heftig).

Wer muß? Ha, ich doch nicht? Verrathet Ihr
Das Vaterland, ich nicht, beym Jupiter!
Ich nicht.

Volk.

Er muß!

Regulus.

Nein, sag' ich, nein! Ich bieth'

Euch Trotz!

(Indem er den Dolch hoch emporhebt).

Nun bin ich ja mein eigner Herr!

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Wohnung des Consuls.

Erster Auftritt.

Metell.

So ist der Mensch, unstätt und wandelbar.
Wenn glänzend ihm von fern ein Ziel erscheint,
Da strebt er hin, entglüht von heißer Sehnsucht;
Und hat er's nun erreicht — bald fühlt er dann
Daß Glanz nur blendet, aber nicht befriedigt. —
Wie drückend wird mir nun mein Consulat!
Verkannt zu seyn — es ist ein hartes Loos;
Doch trägt es der, den sein Bewußtseyn stärkt.
Allein, wie sieg' ich über mein Gefühl?
Verderben muß ich ihn, den edlen Mann,
An dessen Bild ich, oft und tief erschüttert,
Mit unverwandtem Blicke staunend hing;
Den Mann, vor dessen Göttergröße jetzt
Ein Schauer mich ergreift, ihn — meinen Freund!
Das foltert mich! Früh hab' ich ausgelebt.

Für mich blüht künftig keine Freude mehr! —
So mahnt das falsche Glück den Günstling selbst
An seine Niedrigkeit! Er bleibt ein Mensch!
Und wenn mit Kraft und Würde wie ein Gott
Sich über Brüder auch der Starke hebt;
Doch bleibt er Mensch — die stummen Wände wissen's!

Zweyter Auftritt.

Metell. Cäpio.

Metell.

Was bringst du, Cäpio?

Cäpio.

Ein Bürger hat
Dieß Schreiben hergebracht. Am Boden lag's
Beym Hause des Gesandten von Carthago.

Metell.

Schon gut, mein Cäpio; nur melde ja
Dem guten Bürger meinen Gruß und Dank.

Dritter Auftritt.

Metell.

Wie? wär' es möglich, daß mir Regulus —?
Ja, seine Züge sind's! Was mag er wollen,
Der werthe Mann?

„Metell, dem Consul Roms,
„Der Sclave Regulus."

Wer so wie du

Die Fesseln trägt, der ist als Sklave groß.
Nimm meine Würde, gib mir deine Bande!
„Wenn es dir wohl ergeht, so freu't es mich;
„Mir geht es wohl."

Ihm geht es wohl, dem Armen!
Ihm geht es wohl! Wie mich das Wort erschüttert!
Ich lese täglich diese Formel, doch —
Dieß Wohlseyn kostet eine Thräne mich.
„Atilia hat mich besucht. Sie sprach
„Kein Wort vom Publius. Das zeigt mir an,
„Daß er und sie nun wider mich bereits
„Geschäftig sind."

Ach, wider ihn!

„Auf dich,
„Auf deine Bürgertugend, bau' ich nun.
„Dir ist doch Rom noch Alles, mein Metell?
„Bey deinen Ahnen und bey deinen Kindern,
„Bey unserm Rom beschwör' ich dich, o Consul!
„Wenn du Comitien zu halten gehst,
„So führe mich mit den Lictoren hin.
„Noch Ein Mahl will ich dort als Römer sprechen.
„Und halte mir das Schiff sogleich bereitet.
„Empfehlen will ich dir nicht Weib und Kinder;
„Ihr Mangel, mehr dein Herz, empfiehlt sie schon.
„Ich schrieb dir dieß in Eile. Lebe wohl!"
Welch ein Vermächtniß! Dank dir, Edler, Guter!
Komm, Cäpio!

Vierter Auftritt.

Metell. Cäpio.

Metell.

Ein Lictor eilt zum Strom,
Bodostors Schiff soll stets bereit sich halten.

Cäpio.

O zürne nicht! Mit schwerem Herzen nur
Kann ich den Auftrag dir vollziehn.

Metell.

Mein Freund,
Ist mir wohl leicht, der ich den Auftrag gebe?

Cäpio.

Es wünscht Valerius bey dir Gehör.

Fünfter Auftritt.

Metell. Valerius.

Metell.

Valerius, warum nicht gleich herein?
Bey Freunden lieb' ich nicht die Förmlichkeit.

Valerius.

Ich kam als Freund hierher; ob ich als Freund
Von dir noch scheiden werde, weiß ich nicht.

Metell.

Mir sind die Bande werth, die uns verbinden,
Ich lasse sie, mein Freund, so leicht nicht los.

Valerius.

Soll ich den Freund, soll ich den Consul sprechen?

Metell.

Ich weiß ja nicht, was dein Begehren ist.

Valerius.

Jetzt denk' ich Regulus, und euren Schluß,
Und seine Qual und seinen Tod. Da faßt
Entsetzen mich mit kalter Hand.

Metell.

Mich auch.

Valerius.

Dich auch? Wer es so recht nur glauben könnte!
Dein Vorschlag ist's, der ihm das Leben raubt;
Du mordest ihn.

Metell.

Valerius! Zu hart
War für den Consul, für den Freund dieß Wort.

Valerius.

Metell! Einst schlugen unsre Herzen gleich.

Metell.

Noch jetzt.

Valerius.

So hilf uns Regulus befreyen!

Metell.

Ich will beym Abgang von dem Consulat
Den Bürgern Roms den Eid in Wahrheit schwören,
Daß nur ihr Wohl mich jeden Schritt geleitet!
Ich kann dir deine Bitte nicht gewähren.

Valerius (verlegen).

Doch wie, Metell? Du könntest selbst dich täuschen.
Erforsche dich. Vielleicht daß Eifersucht —
Er ist so groß, du glänzest gern allein.

Metell.

Aus dir spricht Leidenschaft, du kränkst mich nicht.

Valerius.

Soll' ich nun auch wie immer ruhig bleiben,
Und kalt es sehn, wie tief du mich verachtest?

Metell.

Was kümmert's dich, wie ich von dir wohl denke?
Ein Mann, der kleinlich nur nach Schimmer jagt.

Valerius.

Du deutest auch so scharf ein jedes Wort.

Metell.

Marcellus, der Ädil, verließ mich erst.
Er brachte Kunde mir, daß du mein Freund
Nach jedem Bürger durch die Straßen läufst,
Um jedes Stimme hitzig dich bewirbst;
Du füllest dann mit Mißtraun gegen mich
Und den Senat der Bürger Brust. Ich staunte,
Und fragte zweifelnd, ob er recht gehört.

Valerius.

Du hast gezweifelt? — nun das dank' ich dir.
Doch mußt du glauben, was Marcellus sagte.
Ein wahrer Mann, das ist er, spricht nie falsch.

Metell.

Erst schwoll von bittrer Galle mir das Herz,

Daß du mein Freund, den ich so sehr verehre,
Und immer im Senat den ersten rufe,
Den Freund so offenbar, so schwarz entehrst.

Valerius.

Hier galt's dem Freund, und dort des Bürgers Leben.

Metell.

Ich dachte nun in mich gekehrt und traurig:
Wenn mich mein Freund Valerius verkennet,
Auf wessen Achtung darf ich weiter bauen?
Ihm hab' ich stets mein ganzes Herz eröffnet. —
Bald legte sich der Aufruhr meiner Seele.
Wie, fiel mir bey, du kennst Valerius
Und zürnst? Er ist es ja, der brave Mann,
Der das, was seinem Geist als Recht erscheint,
Sogleich mit Feuereifer glühend faßt,
Dem jedes Mittel dann gelegen kommt,
Und der, hat seine Hitze sich gelegt,
Und er zum Denken endlich sich gebracht,
Dann seinen Irrthum selbst sogleich entdeckt,
Nicht ruht, bis er am Halse seines Freundes
Ein noch so kleines Unrecht tief bereuet.
Und sieh Valerius, ich dacht' es kaum,
So schmolz der Groll aus meinem Busen weg.

Valerius.

Du bist zu gut, du sollst so gut nicht seyn.

Metell.

Die Lehre gib dir selbst, Valerius.

Valerius.

Wer hat von uns nun Recht? — Das sage mir!

Metell.

Du sagst dir's selbst, wenn du erst ruhig bist.

Valerius.

Du hast mich sonderbar erschüttert. Wohl —
Ich will mich auch ganz ruhig, stille halten.
Nun lebe wohl, mein Consul!

Metell.

Lebe wohl!

Valerius.

Und ist dann alles einst vorbey, Metell,
So laß uns wieder Freunde seyn. Nicht wahr?

Metell.

Als ob wir es nicht jetzt schon wären.

Valerius.

Nein.
Denn sieh, ich hab' an dir nicht recht gehandelt.
Nun muß ich sinnen, wieder gut zu machen;
Vielleicht geräth's. Eh komm' ich nicht zu dir,
Ich könnte sonst nicht deinen Blick ertragen.

Metell.

Valerius!

Valerius.

Dann liebst du mich wie vor?

Metell.

Wer würde dich nicht lieben, Guter! Edler!

Sechster Auftritt.

Metell. Appius.

Appius.

Da, seh ich, komm' ich wohl zu spät.

Metell.

Warum?

Ich wüßte nicht —

Appius.

Wenn du dem Schwärmer dort

Gehör verleihst, so nützt mein Reden nichts.

Metell.

Des Consuls Ohr gehört für Jedermann.

Appius.

Du weißt es doch, wie sehr er dich geschmäht?

Metell.

Ich weiß noch mehr. Er hat es schon bereut.

Appius.

So zieht er sich im Stillen nun zurück?

Metell.

Wie immer, wenn er sich im Irrthum weiß.

Appius.

O Consul! Wichtig ist uns dieser Tag.

Metell.

Er endet traurig, wie das Loos auch fällt.

Appius.

Der Ausgang sey dem Loose nicht vertraut.

Noch gibt es Männer, die mit starker Hand

Das Ruder fassen, wenn Gewitter drohn.
Dein Freund, und Publius mit seiner Mutter,
Die haben schon des Volkes Geist erhitzt.
Laut lärmt es nun durch alle Straßen fort:
„Es lebe Regulus, der Vater Roms!
„Wir retten ihn, er bleibt bey uns, er bleibt!"
Indem ich nun zu dir herüber ging,
Da wagten sie's, mir höhnend nachzuschreyen.
Aus voller Kehle brüllte dann der Troß:
„Er darf nicht fort, er bleibt!"

Er muß doch fort,
Er muß! — Verdammt! Soll der Senat erliegen?
Dich, Consul, frag' ich nun: was soll geschehn?

Metell.

Du siehst, daß Staunen mir die Zunge lähmt!
Gibt es ein Herz in Rom, das nicht für ihn,
Den großen Mann, mit banger Sorge schlägt?

Appius.

Zweyzüngeln hört' ich nie den Consul Roms:
„Du siehst, daß Staunen mir die Zunge lähmt!"

Metell.

Kein Mißverstand. Was heute der Senat
Mit mir beschloß, das wird gehalten werden.
Doch unter dieser Bürgerpflicht erseufzt
Die Menschlichkeit.

Appius.

Man soll nur Bürger seyn.
Wer das nicht will, der möge sich im Walde

Noch ferner wilde Kost gefallen lassen.
Der Bürger hat den Menschen abgelegt.

Metell.

Für diesen Preis ist Bürgerrecht zu theuer.

Appius.

Zur Sache, schnell! Ich frage dich, mein Consul:
Soll dieser Publius mit frecher Miene
Und ungestraft der hohen Väter Schaar
Zum Weichen bringen? — Eh ich dieses dulde —
Ich frage dich, Metell, dich, Consul Roms!

Metell.

Es fragt der Consul nun den Bürger Roms,
Ob er so niedrig fühlt, daß er bey Roms
Gefahr sein Ich, sein Ich allein, bedenkt?
Ob Rom auch einst Carthagos Fesseln trage?
Mit kälterm Blute denket Ihr daran.
Doch des Plebejers Macht erhebt das Haupt —
Nun sprüht er Feuer der Patricier,
Und zückt das Schwert, wenn auch durch diesen Streich
Der hohen Roma Haupt mit fallen sollte.

Appius.

Ja freylich, höher denkt Plebejerhaufen.

Metell.

Er denkt wie Ihr. Allein das schützt euch nicht.
Ein schwarzes Bild verdüstert mir die Seele.
In wilden Wogen treibt das lecke Schiff
Des Staats, und Grauen faßt den Steuermann,
Da Stürme heulen, gräßlich Blitze leuchten,

Nun schon der Kiel erkracht, die Masten sinken.
Doch faßt er sich, und schrey't den Rudrern zu,
Vereinet zu bestehen die Gefahr.
Die hören nicht, die streiten nun, wie Kinder,
Ein jeder um des andern Platz, bis endlich
Die Wuth der Wogen siegt, das Schiff zerscheitert,
Und dann mit Allen jeder seinen Platz
Im grausen Abgrund mit Entsetzen findet.
An diesem Rand' hat Rom schon oft geschwebt.

Appius.

O wie beredt doch unser Consul ist!

Metell.

Doch ach, wie taub so manche Hörer sind!
Man muß mit dir des Streitens sich begeben.

Appius.

So sprich! Wie wirkst du dem Tribun entgegen?
Wie zähmest du das aufgereitzte Volk?

Metell.

Die Sprache will ich zu den Bürgern führen,
Mit der Menenius, der große Römer,
Selbst ein empörtes Volk zur Ordnung brachte.
Das will ich!

Appius.

Nach Gefallen. Lebe wohl! (ab).

Metell.

Wie engbegränzt ist dieses Mannes Herz! —

Siebenter Auftritt.

Metell. Cäpio.

Cäpio.

Nun bittet Publius dich um Gehör.
Er habe sehr geheim mit dir zu sprechen,
Wünscht ungestört und unbehorcht zu seyn.

Metell.

Dafür mein Freund soll streng' ein Lictor sorgen,
Dann laß ihn vor.

Cäpio.

Mir scheinet, der Tribun
Sieht einem Menschen gleich, der Böses sinnt.
So schüchtern, unstät schweift sein Blick umher;
Verlegenheit verräth ein jedes Wort.
Man sieht, daß er sich zwingt, und doch — er zittert.

Metell.

Es schändet nicht den wackern jungen Mann,
Daß er, besorgt für seinen Vater, zittert.

Cäpio.

Doch daß so ängstlich er geheim mit dir
Zu sprechen wünscht, sich vor den Horchern fürchtet —

Metell.

Wer flehen will, scheut jedes Zeugen Ohr.
Ich kenn' ihn ja, er ist ein edler Mann.
Du thust was ich befahl.

Cäpio.

Sogleich, mein Consul.

Achter Auftritt.

Metell. Publius.

Metell.

Ich grüße dich, Tribun; was willst du mir?

(Publius bleibt betroffen stehen.)

So sprich, wir sind allein und unbehorcht;
Ich gab Befehl, daß niemand nähern dürfe.
Nur diese Bitte send' ich dir voraus,
Eh du vertrauend mir dein Herz eröffnest;
Du scheinst erschöpft, mehr, als dem Manne ziemt;
Was du auch sinnst: erniedrige dich nicht.

Publius (erschrocken).

Wie meinst du das?

Metell.

Es thut mir immer wehe,
Wenn sich ein Mann dem Manne flehend naht.
Denn wirken, oder stille dulden, muß
Des Mannes Stärke; nur das Weib mag fleh'n.
Du bist der Sohn des großen Regulus:
So denk an ihn, und dulde, trage still,
Was du nach Bürgerpflicht nicht ändern darfst.

Publius (ausbrechend).

Das kann ich nicht! Ich darf auch nicht!

Metell.

Man sehe,
Wie klein die Söhne großer Väter sind!

Publius.

Du fügest Schmach noch meinem Elend bey.

Metell.

Soll ich dich ehren — nun, so sey ein Mann!

Publius.

Ein Unmensch, willst du sagen, nicht ein Mann.
Das hohe Meer empört sich dem Orcan,
Und wüthend schlägt es an des Himmels Wölbung;
Der träge Sumpf allein bleibt unbewegt.

Metell.

Wer männlich denkt, verschließt in fester Brust
Den innern Sturm. Wie? Glaubst du wohl, Tribun,
Daß deines Vaters Herz, nun er von euch,
Von Rom sich trennt, nicht tief erschüttert sey?

Publius.

Wie? meinst du das? Nun dann, beym Jupiter! —

Metell.

Gewiß er fühlet tief. Ich sah schon oft
Sein großes Herz empört. Doch staunt' ich immer,
Wie seinem Herrschergeist der Aufruhr schwieg,
So wie der Wogen zügellose Wuth
Dem stillen Winke des Neptun gehorcht.

Publius.

Ich bin kein Gott, ich hab' nicht Götterkraft.
Ein Wirbel hat mich grausam aufgefaßt,
Und hierhin, dorthin werd' ich fortgetrieben,
Mir bleibt nicht einmahl zur Besinnung Rast.
Wo find' ich endlich vor mir selbst noch Ruhe?

Metell.

Die Seelenruhe folgt erfüllter Pflicht.

Publius.

Erfüllter Pflicht? — Was nennst du hier wohl Pflicht?
O dieser Wortschall treibt mich noch zum Wahnsinn!
Mir flucht mein Vater, weil ich nicht sein Haupt
Mit Schweigen seinen Mördern überlasse.
Ach gäb' ich's hin, das graue Vaterhaupt,
Wie würde dann in mir die Stimme rasen:
„Verfluchter Sohn! Verfluchter Vatermörder!"
Nie möge mir der Donnerruf erschallen!
Und wenn ich nun an meine Mutter denke —
O nein! sie hält des Vaters Tod nicht aus,
Sie folgt ihm nach, und flucht mir noch im Tode.
Ich hätte sie gemordet, ich — ihr Sohn,
Und stände da, der Mörder in der Wüste —
Nein, Consul, nein! das fordre nicht von mir!

Metell.

Ich fühle deine Leiden, Publius.

Publius.

So hilf, hilf Consul, ich beschwöre dich!
Nur du vermagst zu helfen, wirst uns helfen.
Zu deinen Füßen, großer, guter Consul!

Metell.

Gedenke doch, daß du ein Römer bist!

Publius.

Ein Sohn bin ich, dem man die Ältern mordet.
Noch fleh' ich, höre mich! — Ich flehe, Consul!

Metell (im Abgehen).

Erniedrigung gewinnt nichts über mich.

Publius (hält ihn auf).

Du lagst wohl auch an einer Wölfinn Brust?
Du treibst mich nun zum Letzten, Äußersten!
Schon wirbelt Wuth in allen meinen Adern!
Nicht von der Stelle! Ha! du sollst, Fühlloser,
Nach meinem Sinn dich beugen, oder brechen!

Metell.

Verwegner! Wie, du drohst?

Publius.

Mich schrecket nichts —
Verzweiflung macht mich kühn. Metell, du schwörst
Sogleich mir deinen Beystand — oder stirbst!

Metell.

Weg mit dem Dolche, Rasender!

Publius.

Du stirbst —
Entschließe dich! Nichts gilt hier Überlegen —
Die Zeit ist kurz, und meine Faust gezückt.

Metell.

Mein Leben reif, und meine Pflicht erfüllt!

Publius
(wirft den Dolch weg, für sich).

Es ist umsonst, ich dacht' es wohl. O Mutter!
Nun bin ich doch an seinem Tod nicht Schuld!

Metell.

Tribun! Wie wenig kanntest du Metell! —

Beugt sich mein Geist auch tief vor Regulus,
Ist mir doch Todesfurcht so fremd als ihm.

Publius.

Wohl, Consul! Nach vollbrachtem Tribunat,
Dann klage vor dem Volke gegen mich.

Metell.

Das werd' ich nie.

Publius.

So niedrig bin ich nicht,
Daß ich noch leugnen, mich vertheid'gen sollte.

Metell.

Was zwischen uns sich jetzt ergeben hat,
Soll nie ein Dritter wissen. Hörest du?
Was kümmerts Andre? — Ich vergebe dir!

Publius.

Was hör ich? Du vergibst? Mir, Consul? — Götter!
Doch ich mir nicht.

Metell.

Halt ein, was willst du thun?
Wie, Unbesonnener? Du wolltest selbst
Mit dieser Nachricht deines Vaters Herz
Durchbohren? Undankbarer! wag' es nicht!
Soll er von Rom mit dieser Kränkung scheiden:
Er könne dir das Erbe seines Ruhms
Nicht hinterlassen? — Siehst du nun, wie weit
Dich blinder Sturm der Leidenschaft verschlägt?
Ermanne dich! Sey deines Vaters werth!
Um seiner Ruhe willen schweige still!

Publius.

Ach! brennend fühl' ich's in der tiefsten Seele,
Daß ich ganz unwerth deiner Achtung bin.

Metell.

Hast du Besinnung jetzt gewonnen? gut,
So höre, was ein offnes Herz dir sagt.
Nicht acht' ich den für groß, den Leidenschaft
Zum Guten, wie zum Bösen wirbelnd reißt,
Und zeigten Riesenkraft auch seine Thaten.
Der Zufall ist sein Herr, er selbst ein Rohr,
Das hierhin, dorthin jedem Winde schwankt.
Den nenn' ich groß, der seiner Leidenschaft
Ein beß'res fest auf Pflicht gebautes Wollen,
In sich gefaßt mit Ernst entgegen stemmt,
Der aushält, streitet, überwindet, siegt.
Denn wahrlich! zu des Kampfes kurzer Stunde
Bereitet nur in Jahren sich die Kraft,
Die in dem Heiligthume stiller Muße,
Das Heer der Gründe sammelt, ordnet, reiht,
Daß sie, wenn wild' einst Leidenschaft ertobt,
Zum Selbstkampf ungerufen mächtig nah'n.

Publius.

O Consul, könntest du mein Innres sehen!
Wie heiß es da mir wogt, und gährt und braust;
Gewiß, du würdest sanfter mit mir seyn.
Du glaubest wohl, Metell, ich fasse nicht,
Wie groß die That des hohen Vaters sey?
O bey den Göttern! ja, ich weiß es. Ach!

Dieß Wissen macht gerade meine Qual.
Schon oft vom Fleh'n der Mutter aufgeregt,
Stürzt' ich mich rasend in der Bürger Schaaren;
Jetzt wollt' ich sie durch meine Wuth entflammen.
Da steigt vor meinen Geist des Vaters Fluch,
Ach, gräßlich, Schauer fliegt mich an, mir stockt
Das Wort im Munde — zweifelnd steh' ich da.
Vor dem Verbrechen beb' ich nun zurück,
Ihn frech von jener Bahn zurückzuhalten,
Auf der sich Menschen an die Götter reih'n;
Und wieder wend' ich mich, und wage nichts.

Metell.

Getrost! Hier flammet ja noch Bürgersinn.

Publius.

Kehr' ich zu unsern Laren dann zurück,
Das Herz beschwert durch meiner Mutter Leiden,
Da weht beym Eintritt in das Atrium
Mich dumpfe Gräberluft mit Schauer an,
Und still und öd' ist alles rings umher.
Ich ziehe bange nun den Fuß zurück,
Und horche — horche! — stille bleibt's und öde.
„Schon todt! weh mir, schon todt!" sonst denk ich nichts.
Da kriecht die Arme mit zerstreutem Haar,
Den Busen bloß, hervor vom Opferherd;
Die Knaben schmiegen winselnd sich ihr an.
Jetzt fällt ihr hohler, starrer Blick auf mich.
Sie fragt mit wildem kreischendem Geschrey:
„Was willst du hier? Hinweg, Tribun, auf's Forum!

„Hier kannst du nur die Mutter sterben sehen."
Verwend' ich dann den thränenschweren Blick,
So rufet sie in vollem Wahnsinn aus:
Daß ich ein Vater=, Mutter=Mörder sey.
Ich fliehe fort, von Furien getrieben,
Und meines Lebens rege Kraft verlischt. (Pause.)
Nun Consul zürne mir — ich fühl's ja selbst:
Ich bin des großen Vaters kleiner Sohn.
Doch ich erlag den höchsten Seelenleiden
Ich bin, o Consul, auch bedauernswerth!

Metell.

Das bist du, Freund, du bist bedauernswerth!
Dein Schicksal lieget mir sehr nah; denn sieh,
Hier halt' ich einen Brief von deinem Vater,
Womit er seine Kinder mir empfiehlt.
Gewiß! mich freuet das Vermächtniß sehr,

Publius.

Du reichst mir deine Hand! — Darf ich sie fassen?
Dein Blick ist milde! Nein, du zürnst mir nicht,

Metell.

Ich denke nun, wie ich es wohl beginne,
Daß ich an dir mir einen Sohn erobre,

Publius.

O Vater!

Metell.

Gut, so nennst du mich, mein Sohn,
Wenn du dich endlich auch nach diesem Sturme
In Ruh' als Mann und Römer wieder findest,

Wie sehn' ich mich nach diesem Augenblick!
Bis dahin mögen dich die Götter schützen.
Nun lebe wohl! Laß mich nicht lange warten!
O rede nicht! Ich weiß ja, was du denkst,
Noch hoff' ich Vieles mir von dir!

Publius (äußerst bewegt).

Leb' wohl!

Neunter Auftritt.

Metell (sieht ihm nach).

Ach! leiden sehen, und nicht helfen können!

(küßt den Brief).

Ja Freund, sie sollen meine Kinder seyn!

Fünfter Aufzug.

Marsfeld. Zur Rechten die Rednerbühne, zur Linken der Altar der Proserpina. In der Mitte ein kleiner Opferaltar. Rückwärts die Aussicht auf die Tiber.

Erster Auftritt.

Sextus. Crispus.

Unter der letzten Hälfte dieses Auftritts kommen Bürger einzeln heraus, die sich nach und nach vermehren.

Sextus.

Hier ist noch Alles öd' und menschenleer.

Crispus.

Der Consul opfert nun am Capitol;
Ganz Rom erhob sich, folgte strömend nach.

Sextus.

O sage Freund, wie kannst du müßig stehen?
Und jetzt, da's gilt! Was hab' ich heute nicht
Gewirkt, gethan! Doch Ihr verließet mich,
Und wenig nur vermag der Einzelne.
Ich sah und hörte nichts vom Publius;
Dich treff' ich an, die edle Zeit verträumend.

Crispus.

Nur nicht so rasch! Man darf doch Athem hohlen,
Das Volk ist gut gestimmt.

Sextus.

Die gute Stimmung
Ist schon dahin. Metell verdarb uns Alles.

Crispus.

Der Consul?

Sextus.

Ja! Sein Schritt war gut bedacht.
Den Schreibern, die er stets zur Seite hat,
Befahl er schnell die Reden hinzuschreiben,
Die Regulus heut' im Senate hielt,
Und ließ sogleich sie überall vertheilen.

Crispus.

O das ist schlimm! ein wahrer Todesstreich.

Sextus.

Ich sprach gerade, wie der Feind jetzt grausam
Für Regulus auf Tod und Qualen sinne,
Und immer drängten neue Scharen an,
Und immer riß mich höher die Begeistrung.
Schon war das Volk im Innersten bewegt;
Es tobte wüthend, weinte, heulte, schwor
Den Feinden Untergang, dem Regulus
Befreyung. Unser war der Sieg! — — Da kommt
Die Rede mir dazwischen. Ach, mein Crispus!
Es lies't sie Einer immer Zehen vor;
Schon löst sich Mitleid in Bewundrung auf.

Crispus.

Wer weiß?

Sextus.

O lehre mich das Volk nicht kennen!
Auch der Geringste dünkt in Rom sich groß,
Sobald ein Römer eine Großthat übt.

Crispus.

Gesteh' es, Freund, nur dieses Hochgefühl
Erhob einst Rom so sehr, erhält es uns.

Sextus.

Du, Weiser, lenkst auch wohl noch um?

Crispus.

Ich gab
Mein Wort.

Sextus.

Du mußt dir ja den Platz recht nah'
Am Septum nehmen. Deine Brust ist fest,
Und deine Stimme tönt.

Crispus.

O sey versichert,
Man soll mich auf dem ganzen Marsfeld hören.

Sextus.

Hast du Valerius gesehn?

Crispus.

Der sitzt
Auf seinem Landgut ruhig nun und stille;
Das hat Metell bewirkt.

Sextus.

Das fehlte noch!
Muß uns auch dieser Bürgerfreund verlassen?
In Zukunft sey, wer will, Tribunsgehülfe,
Ich nimmermehr! Gern zög' ich schon nach Hause.

Crispus.

Nur leise, Sextus! Sieh, es wird belebter.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Marcus.

Marcus.

Dort kommt wohl gar Atilia? — So langsam,
Sie schleppt sich kaum.

Sextus.

Das ist sie, ja. Jetzt bleibt
Sie stehn. Wie sie die Hände bange ringt!

Crispus.

O sehet nur die guten lieben Kinder!
Sie sind so ängstlich um sie her beschäftigt.

Sextus.

Mich rührt ihr Unglück. Still! sie kommt schon näher.

Crispus.

Ihr guten Götter! Ach, die Arme sieht
Fast wie verloren aus.

Sextus.

Das ist sie leider.
Macht Platz, und laßt sie still vorüber ziehn.

Dritter Auftritt.

Atilia. Mutius. Serran. Die Vorigen.

Atilia.

Unmenschliche! Wo führtet Ihr mich hin?
Hier ist das Marsfeld — weh! was soll ich hier?

Serran.

Du hast es so verlangt.

Atilia.

Hab' ich's? Nun das
Ist schlimm. — Ich bin so müde! — Mein Serran,
Siehst du mir nirgends eine Ruhestelle?
O führe, setze mich dahin, und gönne
Doch endlich den zerschlagnen Gliedern Rast.

Serran.

Weil du nur wieder ruhig bist!

Atilia.

Nicht wahr?
Ich bin so still, in Gräbern ist's nicht stiller.

Serran.

Dort ist Proserpina's Altar.

Atilia.

Dort will
Ich hin! Zu ihr, der Göttinn, eil' ich gerne.

Marcus.

Was will das Weib in den Comitien?

Sextus.

Vergönn' ihr doch die Ruhe, Freund! — Zudem —

Wann sich's um eines Bürgers Leben handelt,
So ziemt's der Gattinn, Mitleid zu erregen.

Atilia (auf das Septum zeigend).

Dort Kinder, sehet hin, o sehet — seht!

Serran.

O weh! wie finster sich ihr Blick verwildert!

Atilia.

Streif mir das nasse Haar vom Auge weg.
O seht! — — — — (wehklagend).
Serran, es brennen mir die Augen!

Serran.

Ihr Götter!

Atilia (noch heftiger).

Und mein Herz —

Serran.

Geduld!

Atilia (schreyend).

Es brennt
Mein Herz! — mein Herz!

Serran.

Mir auch, die Götter wissen's!

Atilia.

Dir auch? Das glaub' ich dir, du arme Waise.
Doch schau nur hin! — Denn sieh, hier wählt sich Rom
Den Consul. Herrlich stehen alle da
Die Helden Roms. Wie ihre Kleider glänzen!
Sie sind beklemmt von ängstlicher Erwartung,
Und athmen kaum, — und ich — ich athme kaum!

Sie fürchten, und mit Recht, es fehlet noch
Der Eine, fehlt noch Regulus. Er kommt!

Serran.

O Mutter! längst vergangen ist, was du
Erzählst; laß ruhen die Vergangenheit!

Atilia.

Ein schlimmes Wort ist dir, mein Kind, entflohen.
Wenn dich Vergangenheit nicht mehr erquickt,
Wie kannst du dann die Gegenwart ertragen?
Denn sieh, hier liegt und drückt es zentnerschwer;
Doch freut mich noch des Gatten Wahl zum Consul.
Ich freue mich, und herzlich! Freuet euch!
Ach freuen! Ach! Worüber denn?

Serran.

Du sprachst
Von unsers Vaters Wahl zum Consulat.

Atilia.

Wahl, sagest du? Wer sprach von einer Wahl?
Als ob's zum Wählen wohl gekommen wäre!
Das Volk, und mit dem Volk die Väter riefen;
Ein Schrey nur war's, ein Ruf, und „Regulus"
Ertönt's, her schallt es laut vom Capitol.
Die Götter rufen mit, die Lüfte reissen,
Und Vögel stürzen todt herab. — O Kinder!
Als dieser Ruf erscholl, auf sprang ich, glaubte,
Vor Wonne müsse mir das Herz zerspringen.
Und nun! Und nun!! Wie stürmt es nun darin!

Mutius.

Ach weine nicht!

Atilia.

Es soll der Elenden
Erst heute bersten.

Serran.

Ach!

Atilia.

Vor Wonne nicht,
Vor Wehmuth bersten!

Serran.

Ach!

Atilia.

Vor Wehmuth — ach!

(Lehnt sich erschöpft in ruhender Stellung auf den Altar).

Sextus (ruft.)

Serran!

Serran.

Nur leise, Freund; denn seht, sie ruht.
Nach kurzer Ruhe kommt sie bald zu sich.

Sextus.

Sag' uns, ist's immer mit der Armen so?

Serran.

Sie ist auf Augenblicke nur verwirrt.
Ich muß zu ihr. Seyd, Bürger, uns gewogen!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Tullus.

Tullus.

Der Zug erhebt sich schon vom Capitol.
Das Opfer ist vollbracht. Die Götter sind
Uns günstig.

Sextus.

Schnell, sehr schnell geht alles heute.

Tullus.

Beym Hercules! Warum, wozu die Eile?
Es soll doch immer jede Volksversammlung
Drey Nundinen voraus bestimmet werden.
So fordert's alter Brauch. Man sollte denken,
Schon droh' ein feindlich Heer den Thoren Roms.

Sextus.

Carthago dringt auf Eile, saget man.
Ich bin's zufrieden. Überleget nur —
Gelingt's uns heute nicht, wo Mitleid noch
Mit erster Kraft in jeder Brust sich reget:
Wohl dürft' es später nimmermehr gelingen,
Wenn dieses Mitleid schon erkaltet ist.

Marcus.

Und die Versammlung wird auch zahlreich seyn.
Es flog der Ruf, dem Pfeil Apollo's gleich,
Und von dem Lande strömt das Volk zusammen.

Fünfter Auftritt.

Cäpio als Herold. Die Vorigen.

Cäpio.

Ihr Bürger, Acht gehabt! der Consul naht!
Nicht er allein, auch Regulus.

Atilia (wacht auf).

Unmöglich!

Cäpio.

Du wirst ihn gleich mit eignen Augen sehen.

Atilia (aufschreyend).

Verloren ist nun Alles!

Sextus.

Nein, wir sind
Gefaßt.

Atilia (entrüstet).

Wer ist gefaßt, wenn er erscheint?
Wie thöricht du, geschäft'ger Sextus, sprichst!

Sextus.

Nur festen Willen!

Atilia.

Meinest du? Wer bist
Du denn? — Ich bin sein Weib! Ich darf und kann
Auch wollen — Ich! Versuch's und beuge mir
Den Sinn, wenn ich erklär': ich will — Nun dann;
Ein sanftes Wort von ihm hat mich entwaffnet.

(Verwirrt).

O weh! wo ist mein Dolch? Wer hat ihn? — Ah!

Nicht wahr, Serran! er hat ihn mir genommen?
Ja staunet nur, er hat ihn mir genommen!

Sextus.

O Bürger! rührt euch dieser Anblick nicht?
Laßt dieses Bild euch fest vor Augen seyn,
Und rettet ihn, die Gattinn, und die Kinder!
Wer denkt, wie ich?

Tullus.

Wir alle!

Volk.

Ja!

Crispus.

Sie kommen.

Atilia.

Sie kommen! Kinder, helfet mir hinauf,
Auf diesen Stein hinauf, ich muß ihn sehen.

Cäpio

(von einer Erhöhung am Septum).

Nun, Bürger, Ordnung, wenn's beliebt!

– Volk (hinter der Scene).

Heil dem
Metell!

Atilia (zu Serran).

Hörst du? Metell?

Volk (wie oben).

Heil dem Metell!

Atilia.

Serran! Serran!

Serran.

O Mutter!

Atilia.

Halte mich!

Ich sinke — da, sieh' hin — er ist's!

Volk (näher).

Heil! Heil!

Dem Regulus!

Atilia (bacchantisch).

Heil, Heil dem Regulus!

Sextus.

Bezähme dich!

Atilia (wie oben).

Ich rufe ja nicht Wehe,
Obgleich mir Weh' in jeder Nerve dröhnt;
Heil ruf' ich nur dem großen Regulus.
So rufet mit: Heil! Heil!

Serran.

Du wirst dich tödten!

Atilia.

Weh' Kind! jetzt sah er her — sein Blick war strafend.
Herab! Herab! Verbergt mich ihm! Da stellt
Euch vor! Ihn soll mein Anblick nicht betrüben.

Sextus.

Nun komm, Atilia! Ich führe dich
In jenen Porticus. Dort siehst und hörst
Du Alles — besser ist's. Nimm sie, Serran!

Es darf die Feyer der Comitien
Nicht Angstausruf, nicht Wehgeschrey entweihen.

Lictor (im Hintergrund).

Macht Platz, Quiriten! wenn's beliebt.

Volk (auf der Bühne).

Jo!

Atilia (im Abgehen).

Ha, was geschieht? O laßt mich! Ach Erbarmung!

Sechster Auftritt.

Der Consul mit den sechs Lictoren Regulus. Publius. Sextus kommt zurück. Volk. Vorige.

Lictor (vorne).

Macht Platz, Quiriten, wenn's beliebt.

Volk.

Heil dem
Metell! Heil! Heil dir Regulus! Jo!

Cäpio.

Quiriten, still! Die Zunge zähmt! Gewahrt
Das Wort! Hinweg, hinweg, Unheilige!

Metell

(geht feyerlich rund herum um den Opferaltar, und küßt dann seine rechte Hand).

Dich Jupiter, den diese Stadt mit Recht
Als den Erhalter preist, dich Besten, Größten!
Und Juno, dich! und dich, o heil'ge Vesta!
Dich Janus! der, was war und seyn wird, sieht;
Auch dich, furchtbarer Mars! du unser Vater!

Der auf der Feinde Sturz sein Rom erhebt;
Euch, Götter in den Höhen des Olymps!
Euch, Götter in den Tiefen ew'ger Nacht!
Euch, Götter und Göttinnen alle! fleht
Das Volk von Rom nun an aus meinem Munde.
Hat es sich je mit frommen Gaben euch
Genähert, und bekränzt mit heil'gem Laube
Die Tempelwände; stieg der Opferrauch,
Und mit dem Opferduft der Dank von Rom,
Zu euch, Ihr Götter, durch die Luft empor,
Daß segnend euer Blick nach uns sich wandte:
So hört auch heute gnädig unser Flehen,
So haucht belebend euren Geist uns ein!
Daß nur das Wohl der euch so werthen Stadt,
Nicht kleines Streben nach dem eignen Wohl,
Erzeuge des gesammten Volks Beschluß.
Dann wird auch Rom, sich selbst genug, bestehen;
Nicht trauend fremder Völker Freundschaftsbund,
Der oft zur Zeit der größten Noth versagt;
Vertrauend nur der schön geknüpften Eintracht,
Dem Bürgermuth, dem festen Bürgersinn,
Dem regen Streben nur nach dem allein,
Was schön, was gut, was groß, erhaben ist!
So schwinge sich durch euch zur höchsten Höhe
Der Nahme Roms, empor sich unsre Kraft!
Zum Schutze Freunden, Feinden zum Verderben!

(Metell, Regulus und Publius gehen auf das Septum hinauf, welches die Lictoren umzingeln. Unterdeß sprechen die Bürger.)

Sextus.

O Crispus, sie nur hin auf den Tribun,
Er scheint mehr todt als lebend.

Crispus.

Sextus, das
Gefällt mir nicht.

Sextus.

Mein Zuruf soll ihn bald
Beleben.

Marcus.

Regulus ist alt geworden.

Tullus.

Mich wundert's nicht.

Sextus.

Sie sind nun oben. Rufet!

Volk.

Heil dir, Metell! Heil, Heil dir, Regulus!

Metell (vom Septum).

Obgleich, Quiriten, euer Schluß bestehet:
Carthago werde Friede nur gegönnt,
Wenn es Sicilien uns gänzlich räumt;
Obgleich auch der Gefangnen Wechsellösung
Nicht Mann für Mann, wie sonst, nein, Heer für Heer,
Da fort Bellona ras't, unmöglich ist,
Und folglich der Senat durch euren Schluß
Des Feindes übermüthig stolzen Antrag
Hindanzuweisen schon berechtigt war,
So frag' ich doch, auf Einspruch des Tribuns,

Nach Amtsgewalt, der Consul, nun das Volk:
Wollt ihr, wohlan! befehlet nur Quiriten,
So ziehet frey Carthagos Heer nach Hause.
Nur dieß bedenkt: Noch triefet dieses Heer
Von Römerblut; und eilt es frey hinweg,
Fließt wieder Römerblut durch dieses Heer.

Sextus.

Hört Publius, er will nun sprechen, Bürger —
Er winket, seht ihr —

Crispus.

Consul, laß ihn sprechen —

Volk.

Er spreche, Consul, laß ihn sprechen —

Metell.

Rede!

Publius.

Quiriten! Dünkt euch meine Rede nicht
Des größten Volks und dieses Ortes würdig,
So denkt, daß ich der Sohn des Mannes bin,
Dem, schon am Ziel der langen Lebensbahn,
In eurem Dienste ruhmvoll zugebracht,
Kein andrer Lohn von euch nun werden soll,
Als daß sein früh ergrautes heil'ges Haupt —
O seht es an, dieß graue heil'ge Haupt! —
Mit mordbefleckter Hand von den Carthagern
Entstellt im Staube hingerollet werde!
Weh uns! Quiriten, lohnt Ihr Helden so?

Marcus.

Weh uns!

Tullus.

Nein, nimmermehr!

Sextus.

Habt Acht! Habt Acht!

Publius.

Wie soll ich euer Herz bewegen? Ach!
Wär' dieser Held ein Andrer, nicht mein Vater,
Dann würde Feuer meine Rede seyn.
Doch Schmerzgefühl beraubt mich der Besinnung.
Man will ihn morden — dieß nur kann ich denken.
Ihr nicht, Ihr Bürger! Die Carthager sind's,
Die werden morden. Ihr, Ihr stoßt ihn nur
Hinaus, hinaus! Ihr fürchtet diese Henker!

Tullus.

Halt ein! Zuviel!

Sextus.

Wir dulden's nicht!

Volk.

Nein! Nein!

Publius.

Es wird geschehen. Viele sagen ja,
Das Wohl des Staats erfordre dieses Opfer,
Und Männer sprechen so, die Rom mit Recht
Verehret. Doch — ich kann sie nicht begreifen.
Mein Herz empöret sich im Innersten!
Denn immer dacht' ich, nur darum vereine

Der Staat die Menschen durch das Bürgerband,
Daß Alle stets für Einen stehn. So sey
Es Pflicht. Verstoßen dürfe keiner werden,
So lang' er würdig bleibt des Bürgerrechts.
Ist Regulus unwerth des Bürgerrechts?
Der zeige sich, der dieß zu sagen wagt.

Crispus.

Wer wagt es, Bürger?

Volk.

Keiner! Keiner! Nein!

Publius.

Ich dank' euch Edlen, daß Ihr doch den Schmerz
Des Sohnes schätzt; mich willig, ruhig hört.
Wohl fühl' ich es, daß ich vergebens rede.
Erfolgt die Lösung, saget man, so hebt
Der Krieg von neuem sich empor, der nun
Bereits schon seine letzte Wuth verhauchte.
Das Unheil würd' euch alle treffen — alle!
Es wäre kühn, verwegen selbst, zu wünschen,
Daß Ihr für ihn, Ihr Alle, leiden solltet.

Crispus.

Wir wollen's Alle!

Tullus.

Wollen's Alle!

Volk.

Ja!

Publius.

Wahr ist's, er hat für jeden unter uns

Gedacht, gewirkt, gekämpft, gesiegt, gelitten.
Beym Herkules! Wär' nun mein Vater Consul,
Und träfe den Metell des Vaters Loos,
Und hielt mich nicht zurück das Tribunat,
Entflammt würd' ich zu euch herunter rufen:
Ist nicht durch ihn der Römernahme herrlich?
Soll dankbar ihm nicht jeder Römer seyn?
Dann wollt' ich hin zu meinem Vater eilen,
Der Erste rufen, daß das Marsfeld schallt:
Laß mich Metellen danken! Consul, trage
Der Kriegesrolle meinen Nahmen ein!
Mein Blut mag fließen, froh verströmt's für ihn!

Crispus.

Ihr Bürger, hört, ich gebe meinen Nahmen.

Volk.

Wir auch!

Sextus.

Nimm gleich die Bürgerrolle, Consul!

Tullus.

Wir ziehen fort!

Marcus.

Du führst uns an!

Volk.

Heil dir,
Metell! Heil, Heil dir, Publius! Jo!

Metell.

Mit welchen Weisheitsgründen Regulus
Die Lösung der Gefangnen widerrieth,

Ist euch bekannt; doch mag er selbst zu euch,
Quiriten, sprechen.

Sextus.

Duld' es nicht, Tribun!

Crispus.

Thu' Einspruch! duld' es nicht!

Publius.

Quiriten, wie?
Nein, nimmermehr! Das kann ich nicht! Ich kann
Dem Vater nicht das Wort an euch versagen.
Zu frech, zu gottlos wäre diese That,
Sie kann nicht euer Wille seyn.

Volk.

Nein! Nein!

Metell.

So rede, Regulus! Quiriten, hört!

Regulus.

Wer sagt, daß der Senat, daß Ihr, Quiriten,
Mich nun Carthagos Händen übergebt,
Der lügt, und raubt mir meinen letzten Ruhm.
War ich's nicht selbst, der heute vor den Vätern
Unaufgefordert mich den Göttern weihte?
Ich will für Rom ein freyes Opfer bluten!
So bin ich nun der Götter Eigenthum,
Ihr habt auf mich jetzt keinen Anspruch mehr.
Das letzte Wort, das Ihr mir gütig gönnet,
Ich brauch' es nur, euch Lebewohl zu sagen.

Tullus.

O nein! Du bleibst!

Crispus.

Wir lassen dich nicht fort!

Regulus.

Als ich den Göttern heute mich geweihet —
An euch hatt' ich gedacht, an euer Heil,
Und eurer Kinder, eurer Kindeskinder
An eure Tempel, an das Capitol!
Nicht zwecklos, unnütz schien mir dieser Tod,
Nicht eines Römers unwerth schien er mir,
Des Römers, der, er lebe oder sterbe,
Dem Vaterlande lebt und stirbt.

Volk.

Heil! Heil!

Regulus.

Doch Ihr, Quiriten, die Ihr nun, entflammt
Durch eines Jünglings Fieberhitze, schon
Um Waffen ruft, habt Ihr auch wohl bedacht,
Ob Ihr hierdurch dem Vaterlande nützt?
Gefahren schafft Ihr euch voll Übermuths,
Vergesset der Gefahren, die schon drohen,
Für die den Arm Ihr weislich sparen solltet.
Wie, wenn sodann der stolze Gallier
Auf's neue vor den Thoren Roms erscheint,
Und, findet er die Stadt entleert, entvölkert,
Zum zweyten Mahl das Capitol ersteigt,
Und wieder Kinder, Greise, Mütter mordet,

Und wieder Gluth die Tempel Roms verzehrt;
Wenn sie dann stürzt, die Königinn der Städte,
Wer hat sie dann gestürzt? Nicht Ihr, Quiriten?
Was soll er euch gewinnen, dieser Muth?

Volk.

Dich! Dich!

Sextus.

Quiriten, fürchtet nichts! Es mag
Der Gallier nur kommen! Rom hat einen
Camillus wieder! Unser Regulus
Ist der Camill. Bewahret euren Retter!

Tullus.

Laß uns die Losungstafeln geben, Consul!

Crispus.

Wir wollen stimmen!

Volk.

Stimmen! stimmen! stimmen!

Metell.

So stimmet dann!

Regulus.

Quiriten, höret mich!
Wenn Ihr nun stimmt, und dann durch euren Schluß
Carthago neu belebet triumphirt,
So mögt Ihr wohl das Häuflein euch befreyn,
Das feige schon in Feindes Banden kroch,
In dem kein Funke Römergeist mehr glimmt;
Mich nicht! Mich nimmermehr! Noch bin ich Römer!

Tullus.

Wir flehen, Vater!

Crispus.

Ja, wir flehen!

Volk.

Bleibe!

Regulus.

Nein, Römer, nie — nie könnte Regulus
Sein eignes Leben um das eure kaufen,
Und wär's mit eines Bürgers Leben nur!
Wo denkt Ihr hin? Ich soll die Straßen Roms,
Ich Greis, mit dem Gefühl beschämt durchwanken;
Sie stünden nur durch mich so menschenleer!
Gefahr und Tod hab' ich gelernt verachten,
Die Schande würd' ich nicht ertragen. Nein!
So hört! Ich werde halten, was ich sage.
Ihr möget stimmen, wie es gut euch dünkt:
Doch wie der Herold euren Schluß verkündet,
Und Lösung der Gefangnen dieser Schluß
Gebeut — beym Jupiter! ich rette dann
Der Götter Eigenthum, durchstoße mir —
Seht Ihr den Dolch? — mit diesem Dolch das Herz!

Sextus.

Halt ein!

Publius.

O wehe! wehe!

Tullus.

Consul nimm,
O nimm ihm doch den Dolch!

Publius.

O wehe! wehe!

Crispus.

Mit mir, wer Herz hat, kommt!

Metell.

Zurück! Zurück!

Regulus.

Soll ich nicht schnell als Leiche niederstürzen,
So weicht zurück! Ja nähmt Ihr auch den Dolch,
Viel sind der Wege hin zum Acheron!
Vergebens denkt Ihr mich zurück zu halten! —
Nun Consul, lasse stimmen! Bürger hört!
Wie aus dem Grabe ruft mein Geist euch zu:
Gedenkt nicht mein, gedenkt des Vaterlands!

Metell.

Quiriten! diese Stille läßt mich schließen,
Es hat sich euer Herz nun umgewandt. (Pause)
Noch schweiget Ihr? Was wollen wir nun stimmen?
Ihr wolltet ihn befrey'n — er gibt's nicht zu. (Pause)
So zieh' er dann mit unserm Dank aus Rom!
Ihm wird noch einst die späte Nachwelt danken.
Quiriten, hört, was mir das Herz bewegt:
Wo sich ein Gott in Menschenhülle zeigt,
Wer darf da noch mit eitler Größe prunken?
Lictoren fort! Ihm tretet vor! Erhebt

Die Fasces hoch dem hohen Vater Roms!
Er ist nun Consul, er, ich nicht — Quiriten,
Als euer Consul zieh' er weg aus Rom!

Volk.

Als Consul, ja! Heil dir Metell! Als Consul!

Regulus.

Quiriten! Ist es Ahndung? Schließt den Geist
Ein guter Gott mir auf am Grabesrande?
Beym Jupiter! mein Blut fließt nicht umsonst!
Wie herrlich hebt sich Rom! Wie sinkt beschämt
Der Feinde Trotz! Ihr kämpfet, siegt und siegt!
Carthago fällt! Die Welt ist unterthan!
Die hohe Roma herrscht! Triumph! Triumph!

Volk.

Jo Triumph! Triumph! Jo Triumph!

Regulus.

Empfanget nun mein letztes Lebewohl!

Metell.

Lictoren vor!

Regulus (zu Metell).

Dir hab' ich schon gedankt.

Metell (abgewendet).

Zieh' hin!

Lictor.

Quiriten, Platz dem Regulus!

Publius (zu des Vaters Füßen).

O Vater! scheide nicht in Groll von mir.

Regulus (schon unten).

Du hast mir nicht das Wort an's Volk versagt.
Der Tod kennt keinen Groll; ich segne dich!

Siebenter Auftritt.

Atilia. Die Vorigen.

Atilia.

Ha, laßt mich, Grausame! Erbarmet euch!
Zurück!

Publius.

Weh mir, die Mutter!

Regulus (will abgehn).

Haltet sie!

Atilia.

Zurück!

Lictor.

Umsonst!

Atilia (vorstürzend).

Ha Regulus! den Dolch!
Den Dolch zurück! Dazu gab' ich ihn nicht!

Serran,

(der mit Mutius den Vater umklammert).

O Vater sieh' mich an! Nur einen Blick!

Mutius.

O Vater!

Atilia.

Gib den Dolch!

Regulus

(windet sich los, dann im Abgehen auf seine Familie zurückweisend, zu den Bürgern).

Für diese sorget! (ab)

Atilia.

Halt ein! nur einen Augenblick! — O wehe!

(lehnt sich betäubt an Proserpina's Altar.)

Volk (ihm nachströmend).

Ha seht! Er ist ein Gott, er geht! er geht! (Stille.)

Metell

(vom Septum nachsehend).

Jetzt steigen sie zu Schiffe. Götter, nun —
Nun ist er fort!

Atilia

(aus ihrer Betäubung aufgeschreckt).

Allmächt'ge Götter, fort?
Fort ist er, fort? O Mutius! Serran!
Hierher mit mir! Umfasset den Altar!
Schwört Rache den Carthagern — Rache! laut,
Daß es die Götter aus dem Schlummer schrecke!
Carthago Weh' und Rache! Schwöret!

Volk.

Rache!

Atilia.

Ihr habt geschworen! Dank, o Dank!

(will sich aufrichten, fällt aber erschöpft zurück.)

Ach! Ach!

Publius.

So mögen einst Carthagos Mütter liegen!

Metell

(noch vom Septum).

Carthago falle!

Volk.

Falle! falle! falle!

(Die Familie ist um die Mutter beschäftigt. Der Consul eilt ihr entgegen. Das Volk in unordentlicher Bewegung.)

Der Vorhang fällt.

Anmerkungen.

Als ich vor Bearbeitung des Regulus mich mit demjenigen vertraut machte, was über dieses Factum geschrieben worden ist, erregte es in mir eine unangenehme Empfindung, daß von einigen Neueren die Wahrheit desselben gänzlich geläugnet wird.

Dem Dichter zwar konnte die historische Wahrheit des Factums gleichgültig seyn. Die Menschheit aber verliert, wenn die Geschichte um irgend eine That ärmer wird, welche geeignet ist, das Ideal von Menschenwerth und Menschengröße zu beleben.

Zwar hatte ich weder Gelegenheit noch Muße alle Quellen kritisch zu studieren; aber auch nach dem Wenigen, was ich hierüber gelesen und gedacht habe, scheint es mir, daß jene Schriftsteller wohl etwas zu schnell in ihrem Urtheile gewesen seyn dürften.

Das Wichtigste, was sie gegen dieses Factum anführen, ist: daß — wie sie sagen — Diodor von Sicilien offenbar demselben widerspreche, und Polyb davon gänzlich schweige.

Allein mir scheinet Diodor hier von keinem Gewichte zu seyn. Denn das ganze 24te Buch, aus welchem die widersprechende Stelle angezogen wird, bestehet bloß aus Bruchstücken, die ohne Ordnung und verstümmelt auf einander folgen. Man trifft auf Sentenzen, die, von ihren Veranlassungen abgerissen, nicht einmahl einen vollständigen Sinn geben. Diese Bruchstücke mögen nun entweder aus Citaten anderer Schriftsteller gesammelt, oder Überreste einer Tafel seyn, bey welcher Motten und Würmer sichs wohl seyn ließen, so ist in einem und dem andern Falle hierbey Verwirrung und Unrichtigkeit so leicht möglich, daß noch die Vorfrage entstehet: „Hat auch Diodor dieses geschrieben?"

Doch er mag es geschrieben haben. Von einer Stelle, die allein das übereinstimmende Zeugniß eines ganzen Chors von Schriftstellern entkräften soll, fordert man mit Recht die größte Deutlichkeit und Bestimmtheit. — Ich glaube aber nicht, daß man diese Forderungen befriediget finden werde.

Die Stelle lautet: ὁτι ἡ μητηρ των νεανισκων βαρεως φερουσα την τ' ανδρος τελευτην, και νομισασα δι αμελειαν αυτον εκλελοιπεναι το ζην, εποιησε τους ὑιους κακουχειν τους αιχμαλωτους. „Die Mutter der Jünglinge, welche den Tod des Mannes schwer ertrug, und meinte, er sey aus Verwahrlosung gestorben, vermochte „die Söhne der Gefangenen zu mißhandeln." Hier finde ich keinen offenbaren Widerspruch. Es stehet zwar, er sey aus Verwahrlosung gestorben. Aber aus Verwahrlosung starb auch Ugolino den Hungertod im Kerker — Daraus würde nur folgen, daß die Schriftsteller über die Todesart des Regulus nicht einig seyen. Freylich heißt es nur, daß die Mutter m e i n t e. Vielleicht meinte sie mit Recht. Das Gegentheil ist nirgends angeführet. Vielleicht beziehet sich in dieser abgerissenen Stelle dieses m e i n t e nicht auf den Tod, sondern auf die Todesart. Dieses wird noch wahrscheinlicher aus dem Diodor selbst. Er sagt nähmlich im 23sten Buch vom Regulus: „Ja, er mußte nun — — den Hohn und „Übermuth eben jener ertragen, gegen die er sich bey ihrem Unglücke „so übermüthig bewiesen hatte, indem Nachsicht und Mitleiden, worauf „Unglückliche sonst Anspruch machen können, ihm durch seine eigene „Schuld entzogen wurde." Diese Stelle scheinet einer Stelle aus dem Polyb nachgebildet zu seyn, worin der noch stärkere Ausdruck vorkommt, daß er um sein Leben bitten mußte. Polyb und Diodor machen diese Betrachtung gleich nach der Gefangennehmung des Regulus. Wurde er damahls schon so behandelt, wie mußten ihn die Carthager nach seiner Zurückkunft von Rom behandeln, sie — die ihre Generale die Schuld des Glückes am Kreuze büßen ließen? Daß von der Gesandtschaftsreise des Regulus im Diodor nichts vorkomme, kann man nicht sagen, so lange die Lücken nicht ergänzt sind Ich gestehe es — ich begreife nicht, wie diese Stelle in ihrer hingeworfenen Beyläufigkeit so viele Beweiskraft haben könne.

Wichtiger wäre das Stillschweigen des Polyb. Aber wie? — Wenn sich dieses Stillschweigen gerade aus der Individualität, aus der Vortrefflichkeit dieses Schriftstellers erklären ließe?

Polyb ist nähmlich im strengsten Verstande ein pragmatischer Geschichtschreiber. Er hält die Fäden seines Gewebes immer in Ordnung, und ist eifrig besorgt, daß sie nicht durch einander laufen. Um sich nicht zu verwirren, schiebt er wohl auch dieses oder jenes Factum auf die Seite, und bewahret es für eine andere Gelegenheit. Jeder, der ihn aufmerksam liest, muß diese seine Darstellungsart bemerken. So berühret er die Abreise des Xanthipp nach dem Siege über den Regulus nur mit kurzen Worten, und verspart es sich über die Gründe derselben in der Zukunft zu sprechen. So mochte vielleicht Polyb auch durch die Erzählung der Schicksale des Regulus die Erzählung des punischen Krieges, in welchem die Gesandtschaftsreise des Regulus keinen Stillstand machte, nicht unterbrechen, um so mehr, da diese tragische Geschichte recht dazu gemacht war, die Aufmerksamkeit von den trocknen Kriegsereignissen abzuleiten. In der Folge vergaß er vielleicht das Factum, oder er trug es wirklich in einem der späteren Bücher vor, welche nur auszugsweise auf uns gekommen sind.

Ich räume gern ein, daß das Gesagte nur eine Möglichkeit begründe; aber auch diese genüget mir. Sobald sich das Stillschweigen des Polyb über dieses Factum noch aus einem andern Grunde, als aus der Unwahrheit desselben herleiten läßt, so ist man auch gar nicht berechtiget, auf seine Unwahrheit zu schließen.

Und nun erlaube man mir noch die Frage: Was würde aus der Geschichte werden, wenn jedes Factum, worüber ein bewährter Schriftsteller schweiget, sogleich für falsch angenommen werden sollte?

Es ist hier nicht der Raum vorhanden, um die bewährenden Zeugnisse der übrigen Schriftsteller zu würdigen. Ein Zeugniß jedoch kann ich nicht unberührt lassen:

Cicero spielt auf dieses Factum als auf eine bekannte Sache nicht nur in seinen Reden allenthalben an — man könnte hier sagen, er habe bloß einen schon eingewurzelten Volksglauben zur Erhitzung der Gemüther benutzen wollen — nein, er erwähnt auch desselben in einem philosophischen Werke, in dem Buche über die Pflichten, und zwar auf eine Art, welche seinen Glauben an die Wahrheit dieses Factums außer Zweifel setzet.

Da er nähmlich zur moralischen Würdigung desselben schreitet, saget er ausdrücklich: Sed dimittamus et fabulas et externa, ad rem factam nostramque veniamus. Deutlicher kann man sich nicht erklären. Es lag ja noch kein so graues Alterthum zwischen ihm und

dieser Geschichte, daß es ihm unmöglich geworden wäre, hierüber ins Klare zu kommen. Hätte der fleißige Cicero aus Staatsurkunden oder ältern Schriftstellern — die er zu seinen literarischen Arbeiten untersuchen mußte, und, wie mehrere Stellen seiner Briefe beweisen, wirklich untersuchte — auch nur den mindesten Zweifel gefaßt, so würde er doch nicht gar so bestimmt gesprochen, vielmehr ein fama est, fertur, beygefügt haben.

Man vergebe einem Dichter, der sein Factum nicht bloß im Kopfe, sondern auch mit Liebe in seinem Herzen trägt, diesen Streifzug in das historische Gebieth. Ich habe bey demselben die Beruhigung, daß der große Geschichtschreiber der Schweiz, Herr Hofrath Johannes von Müller mit meinen Gründen vollkommen übereinstimmt.

Die nun folgenden Anmerkungen sind für jene Leser bestimmt, die es angenehm finden dürften, über das Geschichtliche des vorstehenden Trauerspiels, und die darin vorkommenden Alterthümer ihr Gedächtniß aufzufrischen.

Zum ersten Aufzug.

. . . Ihr stellt sogleich die Tafeln aus, (Seite 11.)
Die dieser Sklave trägt.

Mittelst Ausstellung solcher Tafeln erließen alle höhern Magistrate die in ihren Wirkungskreis gehörigen Kundmachungen, und so auch die Tribunen.

Daß man ihn endlich löse, hab' ich schon (S. 12.)
Für euch Metell, den Consul, angegangen.

Von Seite der Tribunen wurden feyerliche Bothschaften an die Consuln gesendet, wenn sie etwas in Vortrag gebracht wissen wollten.

Dann ist Senat im Tempel der Bellona. (S. 13.)

Um die Gesandten feindlicher Nationen nicht in die Stadt lassen zu dürfen, ertheilte ihnen der Senat in dem außer den Ringmauern befindlichen Tempel der Bellona Gehör.

. . . . Seit Metell, der Consul, (S. 13.)
Die Elephanten aus Sicilien
Dort in Verwahrung hält,

Nachdem die Römer gegen die Carthager mehrere Schlachten durch die Elephanten verloren hatten, gelang es endlich dem L. Cäcilius

Metellus im Jahre 502 nach Erbauung der Stadt in der Schlacht vor Panormus über diese Thiere Meister zu werden. Die Nachricht von diesem Siege, sagt Polyb, erweckte den Römern eine große Freude; nicht sowohl darüber, daß die Feinde durch den Verlust ihrer Elephanten sehr geschwächt wurden, als vielmehr, daß ihre eigenen Völker durch den Sieg über diese Thiere neuen Muth gegen sie bekommen hatten. (Polyb 1stes Buch 40 und 41stes Capitel.)

. . . . Kaum war (S. 16.)
Von seinem Consulat das Jahr verflossen,
So bat er unter Siegen um die Rückkehr,

„Et cum aliquot praeliis adversus Carthaginienses pugnas-„set, successorque ei a senatu prospere bellum gerenti non „mitteretur, id ipsum per literas ad senatum questus est, in „quibus inter causas petendi successoris erat, quod agellus „ejus a mercenariis desertus esset." , Da er nun in einigen Schlach-„ten gegen die Carthager gefochten hatte, und ihm wegen seines Glü-„ckes kein Nachfolger von dem Senate gesendet wurde, so beklagt er „sich hierüber in Briefen gegen den Senat, in welchen unter den Be-„weggründen, aus welchen er um einen Nachfolger ansuchte, der war, „daß sein Feld von seinen Pächtern verlassen worden sey." (Livius in der Inhaltsanzeige des 18ten Buches.) Eben dieser Klage des Regulus erwähnt auch der ältere Plinius.

. . . . Regulus ist ein Plebejer. (S. 24.)

In dieser Behauptung folge ich dem Herrn Nitsch, der im 2ten Buche seiner Beschreibung des Zustandes von Rom §. 110. unter den plebejischen Geschlechtern die Atilier aufführet. Er mußte seiner Sache um so sicherer seyn, da er auch die einzelnen Familien, die Regulen, Serrane und Colatiner als plebejisch herzählet. Sicher ist es, daß im Livius 9ten Buche C. 30. ein L. Atilius als Volkstribun erscheinet. Aber eine Familie dieses Geschlechtes mußte doch patricisch seyn, da Livius im 4ten Buche 7ten Capitel unter den Tribunen mit consularischer Gewalt, die aus lauter Patriciern gewählet wurden, auch einen L. Atilius nennt.

Muß ich, ein Weib, den Römern erst verkünden, (S. 26.)
Wie selbst ein Regulus gefangen wird? —

So wie Polyb diese Schlacht im 33sten und 34sten Capitel des ersten Buches erzählet, wurde Regulus mit einem Theile seines Hee-

res wirklich durch die Elephanten abgeschnitten, und stieß hitziger denselben auf die Carthagische Phalanx. Der Dichter, Silius Italicus, läßt den Regulus durch einen Hinterhalt erliegen. Die etwa verschönernden Züge, und den Ausfall auf den Xanthipp muß man dem Gefühle der Gattinn vergeben. Regulus selbst würde von seinem Gegner würdiger sprechen.

Ein Grieche war's, (S. 26.)

„Übermüthig durch den Sieg, erzählt Zonaras, verachteten sie „den Xanthipp als ein Griechlein; so nennen sie die Hellenen schimpf„licherweise unter sich." Die Verachtung der Griechen, und die verächtliche Benennung Griechlein (Graeculi) mochte doch erst in späteren Zeiten entstanden seyn, nachdem Griechenland sich unter das Römische Joch gebeugt hatte.

. . . . Hier siegte nicht (S. 26.)
Die Kraft, hier siegten List und Hinterhalt,
Die kleinen Künste!

Mehr durch persönliche Tapferkeit als Tactik siegten die Römer früherer Zeiten. Wie lange ging es nicht her, bis sie eine Änderung in ihrer Schlachtordnung trafen? Durch Mangel an Tactik unterlag Regulus dem Griechen Xanthipp, so wie schon früher den Sabinern.

Der Thierkampf ziemt nur Sklaven, (S. 27.)

Die Gladiatoren waren bey den Römern bürgerlich verächtlich. Wenn auch zur Zeit des Regulus die Kampfspiele noch nicht üblich gewesen seyn sollten, so waren sie doch den Römern durch die benachbarten Nationen bekannt.

Zwar knirscht der Krieger; doch er hält und steht, (S. 27.)
Und drückt den Speer ergrimmt dem Boden ein.

Ein ähnliches Beyspiel kommt im 2ten Buche 30sten Capitel des Livius vor. „Consul romanus nec promovit aciem, nec clamo„rem reddi passus, defixis pilis stare jussit. Der Consul rückte „mit der Schlachtordnung nicht vor, ließ auch kein Feldgeschrey erhe„ben, sondern befahl ihnen, mit in den Boden gesteckten Speeren zu ste„hen." So auch Virgil, während Turnus und Äneas zum Gefechte schreiten:

Utque dato signo, spatia in sua quisque recessit,
Defigunt tellure hastas, et scuta reclinant.

Als auf gegebenes Zeichen den Raum ein jeglicher einnahm,
Stehn sie, die Speer' in die Erde gebohrt, und die Schilde gelehnet.

Jetzt fährt vor Wuth der Römer furchtbar auf; (S. 27.)

Livius erzählt einen gleichen Fall im 2ten Buche 45sten Capitel: „— — — lacessere ad pugnam, primo obequitando castris, „provocandoque, postremo, ut nil movebant, qua consules „ipsos, qua exercitum increpando. — — — superbe insolen-„terque hostis eludebat. Frequentes in praetorium conveniunt, „poscunt pugnam, postulant, ut signum detur. — — — cres-„cit ardor pugnandi. Accedunt insuper hostes ferocius multo, „ut statuisse consules non pugnare cognitum est. Quippe im-„pune se insultaturos. — — — totis castris undique ad con-„sules curritur, non jam sensim ut ante per centurionum prin-„cipes postulant, sed passim omnes clamoribus agunt. Die „Etrusker reitzten zur Schlacht — — — anfangs ritten sie um das Lager, „forderten auf, zuletzt, da dieses nichts bewirkte, schalten sie nun die „Consuln selbst, nun das Heer. — — — Stolz und zügellos höhnte der „Feind. Nun erscheinen sie zahlreich in dem Prätorium, fordern die „Schlacht, fordern, daß das Zeichen gegeben werde. — — — Die „Kampflust wächst. Viel frecher noch nahen die Feinde, als es laut „wurde, daß die Consuln keine Schlacht zu liefern beschlossen hatten, „indem sie nun straflos beschimpfen zu können glaubten. — — — Nun „stürzt alles aus dem ganzen Lager zu den Consuln, fordern sie nicht „gelassen wie vorher durch die vornehmsten Centurionen auf, sondern „alle dringen einmüthig mit Geschrey in sie ein."

. . . . Entreißt den Adler (S. 29.)
Dem Signifer.

Von dieser Art, den Muth der Krieger zu erhitzen, kommen häufige Beyspiele im Livius und Cäsar vor.

. . . . und fängt den Arm, (S. 29.)
Der ohne Waffen, wehrlos war! —

Ich kann nicht umhin, einer Feinheit der Empfindung zu erwähnen, welche die vortreffliche Nouseul bey dieser Stelle bewies. Mit vorgeneigtem Leibe schien sie auf den Hinterhalt hinzudeuten, als sie mit ungemeiner Bitterkeit die Worte sagte: „da schleicht vom Hinterhalt

„der Feind ihm tückisch nach," — Bey den Worten: „und fängt den „Arm" hörte man schon mehr ihren Schrecken, als ihre Erbitterung. Nun folgte eine Pause, und nun sank ihr Arm, und in einem von Thränen erstickten Tone sagte sie: „der ohne Waffen, wehrlos „war." — Dieser Zug liegt nicht in meinen Worten; die Künstlerinn fand ihn in ihrer schönen Seele.

. . . . . Weib sag' an, wem rufst du Weh? (S. 33.)

Man muß dem sonst guten Metell seine Entrüstung vergeben. Jede Nation hat ihre Schwachheiten. So konnte das „Wehe", von einer alten Frau ausgerufen, einen Römischen Weltbeherrscher, der gerade zu einer wichtigen Amtshandlung ausging, aus der Fassung bringen.

. . . . Geh' heim, Atilia, (S. 33.)
Zu deinem Weberstuhl.

Der Weberstuhl beschäftigte die Römischen Damen früherer Zeiten. Vielleicht, daß gerade in diesem Zeitpunkte durch die nähere Bekanntschaft mit Sicilien, und durch die daher und aus den Carthagischen Städten gesendete Beute der erste Luxus sich einschlich; allein die Familie des Regulus war damahls gewiß noch von altem Schrot und Korn.

Seitdem mein hoher Gatte Sklave heißt. (S. 33.) . . . .

Die Römer verloren durch die Gefangenschaft, so lange sie währte, das Bürgerrecht.

. . . . Duillius (S. 35. 36.)
Vermag so was,

Diese Belohnungen wurden dem plebejischen Feldherrn Duillius für die erste gegen die Carthager gewonnene Seeschlacht. Um nicht von den Carthagischen schnelleren Schiffen überflügelt zu werden, befestigte er an seine Schiffe Maschinen (Raben, corvos, genannt), mit denen die feindlichen Schiffe geentert wurden, wodurch sich der See: in einen Landkrieg verwandelte. (Polyb 1stes Buch 21stes und 22stes Capitel.)

Die Bothschaft soll den Frieden, oder doch (S. 40.)
Die Lösung der Gefangenen erwirken —

Cicero redet de off. lib. 1, c. 13, et lib. 3, c. 26, dann in der Rede für den Sextus, bloß von Auswechslung der Gefangenen. „Regulus cum de captivis commutandis Romam missus esset,

„jurassetque se rediturum." Appian redet bloß vom Frieden. Florus aber und die Mehreren, von beyden. „Quippe diversa, quam „hostes mandaverant, censuit, ne pax fieret, nec commutatione „captivorum reciperetur."

Geheftet blieb sein finstrer Blick zur Erde. (S. 40.)

Fertur pudicae conjugis osculum
Parvosque natos, ut capitis minor,
Ab se removisse, et virilem
Torvus humi posuisse vultum.

HORÁT.

Zum zweyten Aufzug.

Ist's doch, als sprächen uns die Fasces an: (S. 44.)

Die Zurückberufung des Manlius und die dadurch erfolgte Schwächung des Römischen Heeres war eine der mitwirkenden Ursachen der Niederlage des Regulus. Nach derselben wurden viele Römer in kleineren Gefechten aufgerieben.

Fasces übersetzt Hr. Voß sehr schön Machtgebünde. Allein der dramatische Dichter müßte noch dermahlen befürchten, mit Machtgebünden und Vorschau weit undeutlicher, als mit Fasces und Augurien zu seyn.

Wenn Ihr Sicilien uns räumt, (S. 47.)

Polyb nennt diesen Krieg an mehreren Orten den Krieg mit Carthago wegen Sicilien. Auch war der erste Punkt des Friedensschlusses mit Carthago: „Die Carthager sollen ganz Sicilien abtreten."

Als Gäste fanden beyde wir uns dort. (S. 48.)

Beyde Nationen nähmlich von den Mamertinern, Kampanischen Soldtruppen des Agathokles, die sich der Stadt Messene mit Gewalt bemächtigt hatten. Ungeachtet die Römer eine solche gewaltsame Besitznehmung von Rhegium an ihren eigenen Bürgern mit dem Tode bestraften, so folgten sie doch der Einladung der Mamertiner, weil sie es, wie Polyb sagt, zu gefährlich fanden, die Carthager Sicilien erobern, und sie so gleichsam eine Brücke nach Italien bauen zu lassen. (Polyb 1stes Buch, 8tes, 9tes und 10tes Capitel.)

Den Körper fesselte der Feind; (S. 50.)

Ungefähr so fängt auch die Rede des Regulus im Senate bey dem Zonaras an: „Väter, wenn ich auch tausend Mahl gefangen würde, „bleibe ich doch der Eure. Mein Körper gehöret den Carthagern, mein „Geist gehöret euch. Jener ist von euch getrennet, diesen kann nie„mand den Römern entreissen."

Der Arm, schon feig' an Fessellast gewöhnt, (S. 52.)

Horaz läßt den Regulus ausrufen: „Auro repensus scilicet acrior „Miles redibit? — qui lora districtis lacertis sensit iners, timuit„que mortem?" Im Zusammenhange mit der Erzählung der Atilia konnte ich den Römern ihre Gefangennehmung nicht zur Last legen; ich mußte sie erst in der Gefangenschaft ausarten lassen. Und ich weiß nicht, mir fiel bey der Horazischen Rede immer ein: wie groß der Mann spricht, ward er doch selbst gefangen! ipse dux pacem duello miscuit.

. . . . wie Rom im Kampf' ein Heer verliert, (S. 52.)
So steht im Bürger schon der Rächer da,

Ich freute mich, die Resultate meines Nachdenkens im Polyb nach der Hand bestätiget zu finden. Er sagt im 6ten Buche 51sten Capitel: „Denn sie haben nur Fremde und Miethlinge zu ihren Soldaten, die „Römer hingegen Einheimische und Bürger, und daher ist auch in die„sem Punkte die Römische Verfassung jener vorzuziehen. Denn Car„thago setzt alle Hoffnung seiner Freyheit auf den Muth seiner Mieth„soldaten, die Römer hingegen auf ihre eigene Tapferkeit, und die „Unterstützung ihrer Bundesgenossen. Wenn daher einmahl eine Haupt„niederlage sich ereignet, so können die Römer bald wieder vollzählig „zu Felde gehen, die Carthager hingegen nicht."

. . . . Daß auch Xanthipp, ... (S. 53.)
. . . .
. . . .
Durch schnelle Flucht dem Undank nur entging. —

Einige Schriftsteller, hierunter Zonaras, lassen die Carthager den Xanthipp hinterlistig ermorden. Polyb läugnet wenigstens nicht, daß er klug daran that, sich zu entfernen. (Polyb 1stes Buch 36stes Capitel.)

Ich folge fest den Schritten meiner Väter. (S. 53.)

Es ist eine sehr interessante Betrachtung, zu sehen, wie sich die nähmlichen Handlungsmaximen durch Jahrhunderte in einer Römischen Familie fortpflanzen. Die Valerier waren immer die humansten Volksvertreter, ungeachtet sie Patricier waren, dagegen sich die Appier in einem beständigen Kriege mit den Plebejern befanden.

Glaubt mir, sie würden lachen, die Carthager. (S. 54.)

„Illud etiam, reddi captivos negavit esse utile; illos „enim adolescentes esse et bonos duces, se jam confectum se„nectute" „Auch läugnete er, daß es vortheilhaft wäre, die Ge„fangenen zurückzugeben; sie seyen jung und gute Feldherren, er sey „schon vom Alter aufgerieben." (Cic. de off. lib. 3, c. 26).

Ich fleh' euch an, wie man zu Göttern fleht: (S. 55.)

Dieß und mehr noch begriff der Römer mit dem einzigen Worte obsecro.

Zu punisch ist der Tausch, (S. 55.)

Nationalhaß machte das Wort punisch (Carthagisch) in dem Munde eines Römers zum Superlativ der Schändlichkeit.

Nicht an dem Kreuze sollst du sterben, nein! (S. 56.)
Es ist zu gut für dich.

Bey den Carthagern war das Kreuz, an welches in Rom nur Sklaven geheftet wurden, auch die Todesstrafe für Bürger.

Den zwingt man nur, der nicht zu sterben weiß. (S. 57.)

„At non debuit ratum esse, quod erat actum per vim. „Quasi vero viro forti vis possit adhiberi. Aber das hatte ja „keinen Rechtsbestand, was durch Gewalt erpreßt wurde. Als ob man „auch einem festen Manne Gewalt anthun könnte!"

In Bande schlugen sie Cornelius; (S. 57.)

Die unrechtmäßige Zurückhaltung des Cornelius erzählet Zonaras, freylich kein wichtiger Gewährsmann.

Mit Schauer in die heil'gen Bücher schreiben: (S. 58.)

Nehmlich in die Fasten. Diese Fasten waren eine Art Calender, worin bey jedem Monat die günstigen und ungünstigen Tage (dies fasti et nefasti), die dies senatus et comitiales, die Feyertage und Spiele, und besonders die Festtage angemerkt wurden. Sie wur-

den unter Aufsicht des Pontifex maximus aufgeschrieben und angeschlagen. (Nitsch 4ter Band §. 173.) Tage, an welchen sich große Unfälle ereigneten, wurden für die Folge dies nefasti. So der Tag der Niederlage der Fabier.

Ich sah den Adler in Carthagos Tempeln, (S. 59.)

Signa ego punicis adfixa delubris . . vidi . . portasque non clausas . . . HORAT.

Weih' ich nunmehr mein graues Haupt den Göttern (S. 60.)
Der Unterwelt.

Das hieß man: sich devoviren, sich den Göttern als ein Sühnopfer für das Vaterland darstellen. Es geschah dieß hauptsächlich bey dem ungewissen Ausgange der Schlachten. Der Devovirte stürzte sich sodann absichtlich, in die größte Todesgefahr. Doch hatte diese Weihe auch bey andern Gelegenheiten Statt. Um die Pest zu tilgen, stürzte sich Curtius in einen offenen Erdschlund, und devovirte sich vorher. So konnte sich also auch Regulus, qui sciebat, quae sibi barbarus tortor pararet, devoviren. Die Feyerlichkeiten der Devovirung und die dabey üblichen Formeln kann man im Livius im 8ten Buch 9ten Capitel nachlesen. Siehe auch 7tes Buch 6tes Capitel.

. . . . . Ihn halte Niemand auf! (S. 61.)

Die Consuln befahlen, man solle ihn weder überliefern, wenn er bleiben, noch aufhalten, wenn er gehen wolle. (Zonaras.)

Wer meiner Meinung ist, der folge mir! (S. 61.)

Auf diese Art (per discessionem) geschah das Stimmen gewöhnlich im Senate. Da nur diejenigen im Senate reden durften, welche bereits höhere Magistrate waren, so nannte man die übrigen, die ihre Stimme gleichsam in den Füßen hatten, senatores pedarios, Fußsenatoren. (Beaufort république romaine, livre 2, ch. 1. p. 110.)

. . . . Nicht Schluß, (S. 63.)
Gutachten ist's.

Erhob gegen die Entscheidung des Senats kein Tribun sein Veto, so war es ein Senatus consultum, Senatsschluß, und hatte Gesetzeskraft; im Gegentheile war es nur Senatus auctoritas, Gutachten, und wurde die Sache oft erst dem Volke vorgetragen. Wichtige Senatsschlüsse wurden in Kupfer gegraben. Die Aufbewahrung derselben

war wahrscheinlich den Quästoren anvertrauet. Zur Gültigkeit eines Senatsschlusses mußte eine bestimmte Anzahl von, wie man glaubt, wenigstens 100 Senatoren vorhanden seyn. (Beaufort, liv. 2, ch. 1, p. 118).

Was auch das Volk beschließt, genehm wird's seyn. (S. 66.)

Der Senat mußte damahls schon nach dem Publilischen und Mänischen Gesetze alle Volksschlüsse im Voraus bestätigen.

Es hält euch länger nichts, ihr Väter, auf. (S. 66.)

Nil vos amplius tenet, nil vos moramur P. C. war die gewöhnliche Entlassungsformel des Senats.

Daß ich ein Sklave bin! o wär' ich frey, (S. 66. 67.)
Beym Jupiter, ich übte Vaterrecht!

Da durch die Gefangenschaft für die Zeit, welche sie währte, das Bürgerrecht verloren ging, so hörte auch für diese Zeit das Recht der väterlichen Gewalt auf, und der Sohn wurde sui juris, jedoch so, daß er nach Befreyung des Vaters wieder filius familias ward. Inst. lib. 1mo, T. 12, §. 5. Si ab hostibus captus fuerit parens, quamvis servus hostium fuit, tamen pendet jus liberorum propter jus postliminii, quia hi qui ab hostibus capti sunt, si reversi fuerint, omnia pristina jura recipiunt ———. Si vero ibi decesserit, exinde, ex quo captus est pater, filius sui juris fuisse videtur.

Hin fiele mir dein Haupt, und fallen wollt' (S. 67.)
Ich's sehn, wie Brutus,

Die Söhne des Brutus ließen sich mit den vertriebenen Tarquiniern in ein Verständniß zur Wiedereinführung der alten Verfassung ein. Brutus, ihr Vater, der erste Consul, ließ sie beyde mit dem Beile hinrichten, und sah mit unverwandtem Auge auf sie. (S. Plutarchs Leben des Valerius Publicola, und Liv. lib. 2, c. 5.)

So legte dich die Amme mir zu Füßen; (S. 67.)

Es war Gebrauch, daß gleich nach der Geburt des Kindes dasselbe dem Vater vor die Füße gelegt wurde. Wollte er das Kind annehmen, so hob er es auf (tollebat infantem), widrigen Falls ward es unmenschlich ausgesetzt. (Nitsch 1stes Buch §. 70 und 71.

Zum dritten Aufzug.

. . . . So wie er las, (S. 69.)
Das Haupt gesenkt, die Arme kraftlos hängend,
Das Auge starr, glich er dem Schmerze selbst.

Ein liebenswürdiger junger Künstler aus Dresden, Friedrich Mathäi, zeigte mir eine Skizze des Orpheus am Grabe der Eurydice. Der Schmerz des Orpheus ist eben so sprechend, als neu durch den Ausdruck der Kraftlosigkeit, vorzüglich durch die leblose Lage der Arme und Hände, denen die Leyer entfällt, charakterisirt. Ich konnte den Eindruck nicht los werden. So entstanden diese Verse.

„Sieh hin! sein Leben hat der Held gewagt, (S. 73.)
. . . .
Wohl stünde sonst das hohe Rom nicht mehr."

Horatius Cocles vertheidigte die Tiberbrücke gegen die eindringenden Etrusker so lange, bis die Römer sie unter ihm abgetragen hatten. Zum Dank würde ihm eine Statue errichtet. (S. Livius 2tes Buch 5tes Capitel, und den von ihm abweichenden Polyb 6tes Buch 54tes Capitel). Auch die Schweiz hat ihren Horatius Cocles. Johannes Müller erzählt im 3. B. 2. Abth. 10. Cap. S. 723. das Factum mit einem Feuer, um welches ihn der Dichter beneiden muß. „Rudolph „Stüssi — — — hielt seine grauen Haare für unwürdig, die Flucht an„zuführen, griff zu seiner breiten Mordaxt, stellte sich mitten auf die „Silbrücke, rief mit erschütternder Stimme durch die Scharen hin: „Haltet, Bürger, haltet! Sie taub, geblendet, fortgerissen, flohen „zu beyden Seiten an ihm hin. Er nicht mit ihnen, auch nicht nach „ihnen, stand ernst und fest, wie sonst im Rath oder auf Tagen. — — — „Als Tod und Noth überall her einbrachen, Rudolph Stüssi aber, Vor„würfe und Befehle austheilend, mitten auf der Brücke in seiner ho„hen Gestalt, wie ein Wehrthurm den Feind aufhielt, beleidigte er „mit einem Blick oder Wort einen Bürger von Zürch, mit Nahmen „Zurkinden. „Bey Gottes Wunden, du bist an allem Jammer Schuld," „rief dieser, hob den Spieß, rannte ihn durch. Da fiel der gewaltige „Bürgermeister, die Rüstung rasselte, es ertönte die Brücke. — — — „Groß war Stüssi's Tod, denn er starb in seiner Pflicht." Diese neuere That kann der alten Glauben verschaffen.

Nicht mit den Banden, die, auf kurze Zeit (S. 87.)
Geschlossen, Reue wieder löset,

Wenn die Ehe mittelst der Confarreation, oder durch Scheinkauf geschlossen wurde, kam die Frau in die väterliche Gewalt des Mannes, nahm seinen Geschlechtsnahmen an, trat in alle Familienrechte, und nahm Theil an den Familiengottesdienst. Bey der Ehe durch Confarreation war die Scheidung sehr schwer. — Es bestand auch eine Ehe per usum. In derselben wurde die Frau nur dann filia familias, wenn sie ein Jahr durch bey ihrem Manne wohnte, ohne diesen Aufenthalt durch drey Nächte zu unterbrechen.

Empfangen wollt' ich sie aus Vaterhand. (S. 91.)

Die Anlegung der Toga virilis geschah im 17ten Jahre auf dem Forum vor dem Prätor, in Gegenwart der Verwandten und Freunde, welche den Knaben Ermahnungen gaben.

Zum vierten Aufzug.

Ich lese täglich diese Formel, (S. 100.)

Bekanntlich fingen die Briefe der Römer mit der Formel an: Si vales bene est, ego valeo.

Ich will beym Abgang von dem Consulat (S. 102.)
Den Bürgern Roms den Eid in Wahrheit schwören,

Bey dem Abgange von dem Consulat mußte jeder Consul schwören, daß er sein Amt nach Pflicht verwaltet habe. Cicero schwur, als ihm der Tribun die Abschiedsrede an das Volk untersagte, daß die Republik und die Stadt durch ihn allein gerettet worden sey, und das ganze Volk schwur ihm nach. (In Pisonem 6. 7.)

Marcellus, der Ädil, ... (S. 103.)
. . brachte Kunde mir,

Nicht als eigentlicher Polizey-Oberster, sondern weil er von Allem was vorging, am leichtesten unterrichtet seyn konnte, da die ädilischen Geschäfte seine Unterbeamten immer auf der Straße hielten.

Und immer im Senat den ersten rufe, (S. 104.)

Gewöhnlich rief der Consul die neuerwählten Consuln zuerst auf. Waren noch keine erwählt, so stand es bey dem Consul, wen er zuerst aufrufen wollte; und darin lag eine Ehrenbezeigung.

In wilden Wogen treibt das lecke Schiff (S. 108.)
Des Staats,

Eine den Römischen Schriftstellern sehr geläufige Vergleichung. Sie kommt häufig in den Reden des Cicero vor; und wer kennt nicht die Horazische Stelle: „O navis, referent in mare te novi fluctus?“ Noch mehr trifft Polyb in dieser Vergleichung in Ansehung des Zweckes zusammen (6[tes] Buch 42[stes] Cap.).

An diesem Rand' hat Rom schon oft geschwebt. (S. 109.)

Mit Recht sagt dieses Metell. Denn mehr als Ein Mahl stand der Feind vor den Thoren Roms, und das Volk versagte noch immer die Kriegsdienste, um den Patriciern Rechte abzutrotzen.

Mit der Menenius, der große Römer, (S. 109.)

Als das Volk auf den heiligen Berg entwichen war, brachte es Menenius Agrippa durch Gelassenheit zurück. Er trug ihm die bekannte Fabel von der Zwietracht der Glieder des menschlichen Körpers vor.

Die Zeit ist kurz, und meine Faust gezückt. (S. 114.)

Es hat sich ein ähnliches Factum in der Römischen Geschichte zugetragen. Der Volkstribun Pomponius wollte den L. Manlius vor dem Volke wegen der scharfen Werbungen und wegen der Härte belangen, mit der er seinen Sohn behandelte. Nun ging aber dieser Sohn zu dem Tribun, und zwang ihn unter Androhung des Todes zu dem Eide, die Anklage gegen seinen Vater zurück zu nehmen.

Zum fünften Aufzug.

Der Consul opfert nun am Capitol; (S. 120.)

Vor Haltung der Comitien mußte von der präsidirenden Magistratsperson immer geopfert und die Auspicien untersucht werden. Darum sagt Tullus später: „Die Götter sind uns günstig,“ d. h. die Auspicien waren von guter Vorbedeutung.

Du mußt dir ja den Platz recht nah' (S. 122.)
Am Septum nehmen.

Meierotto sagt in seinem Werke über die Sitten der Römer 1. Th. S. 55: „Wenn nun irgend eine große Sache Rom theilte, oder Unruhen bey den Versammlungen zu erwarten waren, so war der Versammlungsort nie verlassen. Oft hing der Sieg in Rom davon ab,

„daß die eine Partey den besten Platz besetzt hatte. Dieses war der, „welcher der Rednerbühne am nächsten war, von wo die Stimme der „Beyfalljauchzenden am stärksten gehört wurde" Das Septum (Rednerbühne) war ein Gerüste von Holz, zu welchem verschiedene schmale Stege empor gingen (ponticuli), anfangs mit Pfählen, hernach mit Säulenwerk umgeben, daher die Benennung Septum; auch hieß es Ovile. über die Brücke marschirten Mann für Mann beym Stimmen über einen Steg hinauf, und über den andern wieder herab.

. . . . Tribunsgehülfe, (S. 123.)

So wie die Consuln ihre Lictoren, so hatten die Tribunen ihre Viatoren. Da ihr Nahme und ihre Verrichtung den Zuschauern wenig bekannt gewesen seyn würde, so getraute ich mich nicht, sie in dieser Eigenschaft aufzuführen, um nicht eine Störung zu verursachen.

. . . . Wie ihre Kleider glänzen! (S. 125.)

Die Candidaten trugen Kleider von einer weißen Farbe, die mit Kreide zugerichtet war, welches ihnen eine blendende Weiße vor den weißen Kleidern der andern Römer gab, und die Aufmerksamkeit des Volkes an sich zog. Diese vestes candidae lagen sehr knapp an, um die Wunden zu zeigen, welche die Candidaten für das Vaterland erhalten hatten.

Es soll doch immer jede Volksversammlung (S. 128.)
Drey Nundinen voraus bestimmet werden.

Drey Markttage hinter einander, folglich nach 17 Tagen. (Ritsch 7 C. §. 80.) An den Markttagen selbst wurden Reden für und gegen den Vorschlag gehalten. Senat und Comitien konnten der Regel nach an Einem Tage nicht gehalten werden. Doch kommen beym Livius Ausnahmen in dringenden Fällen vor.

Es darf die Feyer der Comitien (S. 132.)
Nicht Angstausruf, nicht Wehgeschrey entweihen.

Wurde jemand von einer Epilepsie überfallen, so waren die Comitien aufgelöset.

Macht Platz, Quiriten, wenn's beliebt! (S. 132.)

Discedite, Quirites, si vobis videtur (placet).

. . . . Gewahrt (S. 132.)
Das Wort! Hinweg, hinweg, Unheilige!

Favete linguis! procul o procul este profani! war die gewöhnliche Formel vor einer gottesdienstlichen Handlung.

So schwinge sich durch euch zur höchsten Höhe (S. 133.)
Der Nahme Roms,

So betheten die Römer vor den Comitien, bis Scipio Africanus mit dem größten Beyfalle des Volkes das Gebeth dahin änderte: Rom möge in seinem blühenden Stande verbleiben!

Wollt Ihr, wohlan! befehlet nur Quiriten, (S. 135.)

Velitis, jubeatis, Quirites.

Und hielt mich nicht zurück das Tribunat, (S. 138.)

Der Tribun durfte sich nicht über einen Tag von der Stadt entfernen.

Wie, wenn sodann der stolze Gallier (S. 140.)

Den Überfall der Gallier, und die Befreyung der Stadt durch den vertriebenen Camill erzählet Livius im 5ten Buche.

Carthago falle! (S. 147.)

„Populus autem romanus, sagt Florus, multo acrior in„festiorque pro ultione Reguli, quam pro victoria fuit." „Das „Römische Volk aber sann darnach mit weit mehr Heftigkeit und Erbit„terung darauf, den Regulus zu rächen, als zu siegen."

Coriolan.

Ein Trauerspiel

in

fünf Aufzügen.

Personen.

Römer.

Cajus Marcius Coriolanus.
Veturia, seine Mutter.
Volumnia, seine Gattinn.
Zwey Söhne des Coriolan.
Sulpitius } Senatoren.
Minutius }
Der Oberpontifex.
Senatoren.

Volsker.

Attius Tullus, Oberfeldherr.
Lucumo }
Volturio } Feldherren.
Aruntius }
Porus }
Marcus, Kriegstribun, dann Legat.
Ein Priester.
Ein Centurio.
Feldherren. Tribunen. Centurionen. Krieger.
Lictoren. Bürger von Corioli.

Erster Aufzug.

Wohnung des Coriolan in Rom. Atrium. Im Hintergrunde ein Opferherd, und in einer Vertiefung der Wand hinter demselben die Hausgötter (Laren).

Erster Auftritt.

Veturia. Volumnia. Zwey Knaben.

(Veturia zündet das Opferfeuer an. Ein Knabe hält die Opferschale und das Behältniß mit dem Rauchwerke. Der andere begleitet die Sprechenden mit der doppelten Pfeife.)

Veturia.

Nun stille! stille!! — Schon beginnt die Weihe.
Die Flamme lodert. Heilig ist es hier —
Und heilig sey das Wort!

Ihr guten Laren, freundliche Beschützer
Des Marcischen Geschlechts,
Und dieses Hauses!
Seyd wachsam! — Höret!
Wir rufen laut um Hülfe!
Denn großes Unglück droht dem Haus.

Volumnia

(springt vom Opferherde, den sie stehend umfaßte, händeringend auf).

O großes Unglück droht dem Haus!
Die Feinde wüthen!
Ihr hobet Ihn;
Sie wollen ihn verderben
Den Hochgesinnten,
Des Königs Ancus großen Enkel,
Der Ahnen Stolz, und eure Freude,
Coriolan!

Veturia.

Ihr hört die Flehenden!
Nicht wird vom Jammerruf,
Und wilder Weheklage,
Der Opferherd erzittern;
Denn mächtig seyd ihr, Laren,
Seyd wachsam!
Und liebt das Haus!

Volumnia

(indem sie das Rauchwerk auf die Flamme streut).

Ich weih' euch süßen Duft.
O seht, die Flamme knistert!
Heil uns! sie schlägt empor!
So hebe hoch als Sieger
Sich über Feindeswuth
Der Herrliche!

Veturia.

Ich nahe mit des Liber Gabe.

Sie schäumet in der Opferschale,
Die köstliche,
Die treu ich eurem Dienst bewahre.
Ich schütt' es hin — das heil'ge Naß.

Volumnia.

Das Opfer ist vollbracht!
O nehmt es gnädig auf!
Und wachet, schützet, hört!
Wir fleh'n um Hülfe!!

Veturia (zu den Kindern).

Verlaßt uns, Kinder; seht! die Mutter trauert.

(Kinder ab.)

Zweyter Auftritt.

Veturia. Volumnia.

Volumnia.

Drey Stunden sind es, daß Coriolan
Schon vor dem Volksgerichte steht. Mir pocht
Das Herz mit Ungestüm herauf. Die Angst
Verzehret mich. Ach! solls denn ewig währen?

Veturia.

Die Sonne sinket —

Volumnia.

Nun, so endet's bald!

Veturia.

Wohlan, so denke dir das Schlimmste, Tochter!

Auf! waffne dich mit Kraft. Verbannt das Volk
Dir den Gemahl — du mußt, Volumnia,
Es tragen als ein Römisch Weib — mit Stärke;
Denn du bist Mutter! Dulde, hebe, Mutter,
Dich für die Kinder, eine Rettungssäule,
Wenn ihren Tritten nun der Boden weicht,
Und ängstlich sie, die Schwachen, dich umklammern!
So stand ich einst für meinen Marcius! —
Nun beugt den Nacken mir der Jahre Last; —
Doch hebt sich muthig noch mein Geist empor.
Ja raubt mir Rom des Alters Trost und Stab,
Den einz'gen Sohn, den theu'ren, vielgeliebten,
Ja fällt auch dieser Schmerz mich wüthend an:
Ich tret' in Kampf mit meinem Schmerz, — ich siege!
O! Großes kann der Mensch, der Großes will!

Volumnia.

Nein, Mutter! nein! noch hoff' ich — laß mich hoffen.

Veturia.

Die Feinde wüthen, und die Freunde weichen.

Volumnia.

So mögen ihm die Götter gnädig seyn.

Veturia.

Sie müssen helfen — Sie! Er hilft sich nicht,
Verdirbt sich selbst. Du sahst, Volumnia:
Nicht trauernd, wie's dem Angeklagten ziemt,
Er zog zum Forum hin mit kühnem Blick',
Und stolzem Gang, im schönsten Festgewande.
Dort pocht er auf sein Recht, und höhnt das Volk.

Wie's ihm der Zorn in wilder Brust gebiethet,
So donnert er! — — Ja, wenn ein einzig Wort
Ihn um das Vaterland, und um die Seinen,
Um mich ihn brächte — ha! doch stürmt's heraus!
Wenn dann die Wuth des wildergrimmten Pöbels
Aufbraust, und tobt, und heult — dann dräut er trotzend,
Ein Fels im Meer, und triumphirt, und fühlt
Sich groß! — Zu rauh ist dieses Mannes Art. —
So war er stets, als Knabe, Jüngling, Mann! —
So stürzt er sich zum Abgrund! — O ihr Götter!
Wie schwinden meine Mutterfreuden hin!

Volumnia.

Doch preist dich jede Mutter hochbeglückt.
Der Ältern Lohn ist ihrer Kinder Liebe.
Zeig mir den Sohn, der seine Mutter liebet,
Wie dich Coriolan. Soll ich nun erst
Dich an den schönen Freudentag erinnern,
Als der Bezwinger von Corioli,
Der Sieger in der Schlacht vor Antium,
Mit Ehrenkränzen festlich ausgeschmücket,
Dir freudetrunken in die Arme flog?
In allen Straßen, wo der Held sich zeigte,
Ertönte Jubel und Triumphgeschrey.
„Coriolan! Coriolan!!" — begrüßten
Die Bürger Roms zum ersten Mahl den Helden,
Er aber horchet diesem Jubel nicht,
Eilt zu den Laren, sieht die Gattinn nicht,
Die Kinder nicht, nur dich! nur dich allein!

Und wirft sich vor dir hin, und legt die Kränze
Zu deinen Füßen nieder, küsset nun
Die Hände dir, und nun das theure Haupt.
— O damahls hast auch du geweint, ihn lang'
Umarmt, und deinen lieben Sohn genannt. — —
Wie? hörst du nicht noch immer diesen Ton,
Den Ton der Kindlichkeit, mit dem er rief:
„O Mutter! Mutter!! glücklich bin ich nun!
„Nun sind mir diese Kränze doppelt werth,
„Da ich sie dir zu Füßen legen kann!"

Veturia.

Es rührte mich und sehr. Doch bin ich auch
Des Dankes werth. Er ist mir Vieles schuldig!

Volumnia.

Wer also dankt, ist wohl ein edler Mann!

Veturia.

Du wendest, Tochter, sonderbar mein Wort.
Unedel ist er freylich nicht, und kann's nicht seyn;
Er ist mein Sohn.

Volumnia.

Vergib!

Veturia.

Für ihn, durch ihn
Hab' ich gelebt. Bey aller seiner Rauhheit
Ist er doch gut, und groß, mein Sohn — zu Haus' —
Im Felde groß. Die schöne Pflanze wuchs
Zum schattenreichen Baume hoch empor.
Nun wohl, ich habe nicht umsonst gelebt!

Doch daß sein edler Stolz zum Übermuth,
Zur Härte seine Strenge wird, — sieh, Tochter! —
Vertheid'gen möcht ich ihn; — ich kann es nicht.

Volumnia.

Ich kann es, Mutter! Strenge mit den Bürgern,
Ist er doch immer strenger gegen sich.
Und bleibt er im Entschluß unbeugsam, fest; —
Er steht für das, was er als Recht erkennt.

Veturia.

Oft ist es bloß das kalte trockne Wort,
Wenn Leidenschaft den tiefern Grund des Recht's
Vor seinem Aug' in dichte Nebel hüllt.
Er will den heil'gen Bau der Republik,
Aus dem der Ahnherr'n Geist sich uns verkündet,
Mit starker Hand den Enkeln noch erhalten;
Und Ehre, Dank gebühret ihm dafür.
Jedoch zum Besten Aller ward der Bau
Vollführt. Das hat im Zorn er nicht bedacht,
Als er das Wort, das allzuharte, sprach.
Er sprach's in Eile, sprach's in Leidenschaft:
„Es sollte der Senat durch Hungersnoth
„Den starren Sinn des wilden Volks bezähmen."
O damahls wich der Ahnen Geist von ihm!

Volumnia.

Vielleicht bereut es schon sein edles Herz;
Allein, du weißt, er nimmt das schnellste Wort,
Ein Mahl entflohen — nimmermehr zurück —

Veturia.

Verdirbt sich eher selbst, und uns und Rom!
Wie ich voraus es sagte, so geschieht's.
Er bahnt den Weg zur Herrschaft den Tribunen
Er selbst! — Im Innern jauchzt die Orkusbrut,
Daß endlich eine längsterwünschte Blöße
Coriolan doch ihrer Rachsucht gab. —
Jetzt heißt er ihnen, ungestraft, Tyrann!
Das hohe Rom erbebt. — Nicht ihm allein,
Es gilt die Klage dem Senat, und allen,
In denen Rom der Ahnen Glanz verehrt.
Wohl wissen sie: bricht wider diesen Stand
Des Bürgers Haß nur erst in Flammen aus,
Sie sind es dann, in deren Armen blind
Der Bürger Schutz und Schirm und Freyheit sucht. —
Ach armes Volk! Wie schlau man dich betriegt!
Du wähnst zu herrschen, fühlst die Fesseln nicht,
An welchen der Tribun dich listig lenkt.
Weh unserm Rom! Ein wilder Kampf beginnt.
Bald liegt der Staat durch Bürgerzwist zerrissen. —
Das kann ein Wort, in Leidenschaft gesprochen!
Wie ich voraus es sagte, so geschieht's.

Volumnia.

Er hasset jedes Joch, noch mehr — gemeines,
Zeigt offen diesen Haß — Die Heldenseele
Verhüllt sich nicht, verachtet kleine Vorsicht.

Veturia.

Noch ein Gedanke schreckt mich — ein Gedanke!!

Ich rang mit ihm schon manche lange Nacht. —
Noch wilder spricht und handelt Marcius,
Seit ihm, dem hochverdienten Bürger, frech
Das Consulat vom Volk verweigert ward.
— Wenn er aus Rache so gehandelt hätte — — — !
Dann wehe mir! Ich wüßt' ihn lieber todt!

Volumnia.

O Mutter! nein! du siehst zu schwarz! o nein!!
Sein Stolz verschmäht, an Niedern sich zu rächen.

Veturia.

Die Rache wirkt verborgen. — Gutes Kind!
Wer sagt von jeder Handlung sich den Grund?
Eh dieser dem Bewußtseyn noch erscheint,
Hat ihn die Eigenliebe schon verkleidet,
Die listig, schnell, die heimlich wirkt und schafft.
Ach, wenn der Edelste sein innres Herz
Auf einmahl nackt und ungeschmückt erblickte,
Und fände dann von mancher großen That
Den kleinen Grund — im Wallen seines Bluts,
In Ehrsucht, Laune, Zufall, wo nicht gar
Im schlauen Spiel des niedern Eigennutzes —
Versinken würd' er plötzlich in sein Nichts,
Vor Scham vergehen!

Volumnia.

Mutter, dieß Gespräch
Taugt meiner Stimmung nicht.

Veturia (unwillig und verweilend).

Wie? all' den Gram

Sollt' ich in diesen engen Raum verschließen!
Auch das! Im Leiden bin ich ja geübt.

Volumnia.

Ich nicht! Ich trag' es schwerer! Mutter, klage!
Ich klage gern mit dir! Ein gleiches Loos
Verbindet uns.

Veturia.

Ha, jetzt — man pocht.

Volumnia.

Er ist
Es nicht.

Veturia.

Nein — unser Freund, Minutius.

Dritter Auftritt.

Minutius. Die Vorigen.

Minutius.

Coriolan nicht hier?

Volumnia.

Sieg oder Tod?

Veturia.

Wie fiel das Loos?

Volumnia.

O sprich, Minutius! — —
— Du schweigst — du wendest dich — O wehe mir!
Was frag' ich noch?

Minutius.

Er ist aus Rom verbannt.

Volumnia.

So sey dann Rom verwünscht, das ihn verbannt!

Veturia.

Volumnia, nun gilt's! Nun zeige dich
Als würd'ge Gattinn deines großen Mann's!

Volumnia.

Ich weine nicht — du siehst — ich bin gefaßt —
Was willst du mehr? — Sieh, alles will ich hören,
Und doch

Veturia.

Das thu, mein Kind!

Volumnia.

So sprich, Minutius! so sprich! Wir hören —

Minutius.

Von zwey und zwanzig Tribus stimmten zehn
Für ihn. Der Ausschlag zweyer Stimmen nur
Bewirkte die Verweisung.

Veturia.

Hörst du wohl?
Zwey Stimmen nur! Das tröstet mich. Gewiß!
Er trägt nicht lange der Verbannung Loos.
Ihn rufet Rom bereuend bald zurück.
Nicht wahr, Minutius?

Minutius.

Man wird ihn bald

Vermissen. Denn die Volsker ziehn heran
Mit starker Heeresmacht.

Veturia.

Wer steht entgegen?
Die Consuln, Furius und Nautius,
Für die noch keine Römerthaten zeugen.
Siegt nun der Volsker, und — er dürfte siegen —
Ergrimmen wird das Volk, das irrgeführte,
Wird rufen zum Tribun: „Wo weilt der Held,
Der Stolz des Vaterlands, der Feinde Schrecken,
Coriolan? wo zog er hin?" — Gewiß!
Einziehen wird er herrlich bey dem Thore
Aus dem, verbannt, er nun die Stadt verläßt.

Volumnia.

Du willst mich trösten, gute Mutter — Dank!

Veturia.

Erzähle, Freund, uns Alles, und genau!

Minutius.

Beklommen sprach der schwache Furius
Von all' dem Segen viel, der vom Senat
Sich zu dem Volk' in reichem Maß ergießt,
Und daß auf Einigkeit der Stände nur
Die Republik sich ewig dauernd gründe;
Und als ein Pfand der neugeknüpften Eintracht,
Die nun Senat und Volk umschlingen soll,
Erflehte Gnade für Coriolan
Vom Volk der Consul Roms! — Die Väter knirschten.

Veturia.

Was sprach mein Sohn?

Minutius.

Er schwieg — doch las man deutlich
An Stellung, Mienen, Blick sein hohes Wort:
„Ich will nicht Gnade — will Gerechtigkeit! —
Jetzt reißt sich ein Tribun ergrimmt hervor,
Ihr kennt ihn — Decius — und Lästerungen
Zischt er heraus mit seiner Schlangenzunge. —
O laßt davon mich schweigen!

Veturia.

Und mein Sohn?

Minutius.

Der lächelt nur — Darob erzürnt das Volk —
Sogleich bemerkt' es haschend Decius;
Reißt nun mit schlauer Wuth sich knirschend vor,
Ruft händeringend: — „Seht! Ha der Tyrann,
„Er lächelt noch und höhnet eure Macht!
Und nun — in Einem Schrey erbrüllt das Volk —
„Tyrann!" erbrüllt's, daß Consuln und Senat
Erblassen. — Nicht Coriolan! Der wirft
Die Toga schnell hinweg, und reißt entzwey
Die Tunica, und zeigt mit Heldenhoheit
Auf seine Narben, seines Ruhmes Mahle!
Jetzt vor dem Donner seiner Stimme schweigt
Das Volk. — Er ruft: „Da seht, Quiriten! seht
„Die Wunden! Blut für euch entquoll daraus!
„Da seht der Kränze Zahl! Ein jeder preist

Veturia.

Ha, Verleumder!

Minutius.

Coriolan verstummt. Die Klage traf
Ihn unerwartet —

Veturia.

Nein! — Verachtung schloß
Des Edlen Mund! Ich kenne meinen Sohn!
Der Hohe fiel, doch blieb er seiner werth.

Minutius.

Das soll die Mutter und die Gattinn trösten.
Lebt wohl indeß! Bald komm ich wieder! Bald!
Versammelt hielt der Consul noch das Volk;
Ich muß das Weitre hören. Lebet wohl!
Nun Muth, Volumnia! Laß dich, die Jüng're,
Vom Alter nicht beschämen — Sey nun stark! (ab.)

Vierter Auftritt.

Veturia. Volumnia.

Volumnia.

Wie sich so leicht die kalte Lehre gibt!
Ich leide nicht allein — o meine Kinder!
— Die Kinder des Verhaßten sind verhaßt —
Wer schützt sie mir?

Veturia.

Die Götter!

Volumnia.

Sie, die doch

Den großen Vater fallen ließen! — Ach!
Wo weilt er nun? Wenn er in erster Wuth
Die S[illegible] verlassen hätte — wir den Trost
Des Abschieds selbst entbehren sollten — Schrecklich!

Veturia.

Nun hält ihn wohl Sulpitius zurück —
Du weißt, er gießet gerne Freud' und Leid
In des erfahrnen Greises treue Brust.

(Man hört Geräusch.)

Ha — hörst du nicht?

Volumnia.

Geräusch!

Veturia.

Und Stimmen Vieler.

Coriolan (von außen).

Lebt wohl, ihr Freunde! Dank! Vergeßt mich nicht!

Volumnia.

Er ist's!

Veturia.

Er ist's! Gefaßt!

Volumnia.

O Jupiter!

Veturia.

Nur ruhig!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Coriolan in bloßer Tunica, die an der Brust aufgerissen ist; in der Hand einen Bund Kränze, die er beym Eintritt nachlässig wegwirft. Die Frauen eilen ihm entgegen.

Veturia.

Sohn! mein Sohn!

Volumnia.

Coriolan!

O wehe dir und mir, Coriolan!

Coriolan

(sich ihnen entwindend, mürrisch).

Nur stille, bitt' ich! — Denn des Lärmens hätt'
Ich schon genug. Was nützet hier Geschrey?
Nur ruhig! Gönnt mir Ruh'!

Veturia (verweisend).

Coriolan!

Coriolan.

Und keinen Vorwurf, Mutter; hörst du? — keinen!
Ich wäre nicht gestimmt, ihn anzuhören —
Ich müßte bitter werden — Dieses Mahl
Bezwinge dich!

Ich sehe wohl — man weiß
Hier Alles schon — Wer war der schnelle Bothe?

Volumnia (schüchtern).

Minutius war hier.

Coriolan.

Da reden sie

Und eifrig schnell! Doch wo sie reden sollten,
Dort, wo's zu reden gilt, verstummt ihr Mund!
O welche Freunde! — Freundschaft ist ein Schall!
Und lachen muß ich —

Veturia.

Marcius! Du wirst
Aus Unmuth ungerecht.

Coriolan.

Sieh, Mutter, sieh!
Das ärgert mich! Was ich auch immer rede,
Sogleich begegnet mir dein Widerspruch!
— Kein Knabe bin ich mehr — ich bin ein Mann,
Der selbst sich lenkt, und wohl zu lenken weiß!
Bedenk' es doch! — ich muß darum dich bitten. —
— Wie geht's den Knaben?

Volumnia.

Gut.

Coriolan.

Ich sage schlimm —
Die Armen sind nun Waisen, denn ihr Vater —
Vertrieben wird es!

Volumnia.

O! (Pause.)

Coriolan.

Jetzt steht ihr da,
Und schweiget! — Nun! — So bin ich selbst zu Hause
Mit meinem Unmuth ganz allein! allein!!

Volumnia
(empfindlich, doch furchtsam).

Es ist nicht schön, daß du mit unserm Schmerz
Dein Spiel nur treibst. O, nein! es ist nicht schön.

Coriolan.

Es kocht in mir! — Volumnia! Die Hand!
O du verstehst mich schnell — Doch unsre Mutter —
Noch blickt sie starr zur Erde hin, erfreut
Mit keinem Worte mich — Sie zürnet wohl —?

Veturia.

Du Guter! deinem Unglück sinn' ich nach.

Coriolan.

Wer saget dir, daß ich unglücklich bin?
Ich bin es nicht! — Ich sollte mich erniedern,
Und sollte kriechen, feig' um Gnade fleh'n, —
Das wollten Sie! Sie haben nicht gesiegt.
Ich siegte, ich! und mich erfreut der Sieg.
Ein Marcius, der sollte vor dem Zorn
Des Volksaufwieglers, wie die Väter, beben?
Wie konnten sie's nur träumen? Ha! Der steht
Noch aufrecht da, und ungebeugt, ist noch
Coriolan! Das hebt ihn hoch empor!
Wenn einst ich meinen Geist, mich selbst verläugne,
Dann nennt mich elend — dann — und eher nicht! —
Was schüttelst du so wehmuthsvoll dein Haupt?
Ich habe recht gethan!

Veturia.

Nicht heutigen,

Du büßest alten Fehl!

Coriolan.

Nein, sag' ich, nein!

Ich habe recht gethan — Es reut mich nicht.

Da schweiget der Senat, wenn der Tribun

Auf Volksgunst sich den hohen Thron erbaut —

Und thut, als wär' er blind. — Nun immerhin,

So mögen einst die Väter sich befragen,

Was die verbrämte Tunica bedeute? —

Es kommt dahin und bald. Das sollt' ich sehn? —

Ich tauge nicht zu diesem Regiment,

Und besser ist's — ich geh'.

Veturia.

Und stürze so

Die Kinder, Gattinn, Mutter in's Verderben!

Coriolan.

Sich gleich zu bleiben, ist dem Manne Pflicht.

— An Jenen denkt, den wir von Rom vertrieben.

Er war ein großer Geist, und nützte Rom,

Und hob es sehr. Allein, er übte Willkür!

Und Willkür haß' ich, übe sie wer immer —

Drum mußt' er fort! — Den Großen hab' ich nicht

Geduldet; und ich sollte den Sicin

Ertragen? — nein — verachten müßt' ich mich!

Veturia.

Du zielst auf den Tribun und trifft das Volk!
Wer tadelt deinen Zweck? — Allein, die Art —

Coriolan (einfallend).

Ja wohl! O hätt' ich Mährchen doch geschwätzt
Im Tone des Agrippa, wär' ich nur
In weiche Thränen weibisch hingeschmolzen,
Wie dein Valerius, dann hätte mich
Dein Lob erfreut. Ich aber sage dir,
Es hätte weg der königliche Ahnherr
Dann, Ancus Marcius, den Blick gewendet
Von seinem Enkel — dem Entarteten!

Veturia.

Du hast vergessen, Sohn, mit wem du sprichst —

Coriolan.

Mit meiner Mutter, die nicht fordern kann,
Daß ich mich ihrer unwerth zeigen soll!

Veturia.

Zu viel!

Coriolan.

Ich wiederhohl' es!

Veturia.

Schweige!

Coriolan (fährt zusammen).

Ha! — —

(faßt sich; nach einer Pause.)

Nun ja, so wie du willst. — Ich werde schweigen —
Ihr schweiget auch. — Dann ist es hier, recht so

Wie sich's geziemet, wie im Grabe still.

(Wendet sich zu den Laren.)

Zu euch ihr Laren! Ihr nur kennt mein Herz. (Pause.)

Volumnia

(nähert sich ihm rückwärts und legt ihre Hand auf seine Schulter).

O mein, Coriolan!

Coriolan.

Was willst du, Gute?

Volumnia.

Ich theile deinen Schmerz.

Coriolan.

Er ist nicht klein!

Daß mich der Feind verfolgt, der Freund verräth, —
Ich war darauf gefaßt. Allein, die Mutter
Verkennet mich. Das hab' ich nicht erwartet!

Veturia (verhüllt sich).

Weh mir!

Coriolan.

Volumnia, warum verhüllt
Die Mutter ihr Gesicht?

Volumnia.

Damit der Sohn
Nicht ihre Thränen sehe!

Coriolan.

Wie du meinst —
Sie weine! — Nein, die Hohe weinet nicht —
O weine nicht! Jetzt, Mutter, jetzt — ich darf
Nicht weich jetzt werden. — Nein! Ich möchte steh'n,

Verderben sendend im Gewühl der Schlacht,
Und schreyend stürmen in die Feindesscharen,
Verhauchen so die Wuth, die mich verzehrt.
Dein Weinen schnürt noch enger mir die Brust;
Ich kann es nicht ertragen — — Mutter! höre!
Hab' ich so rauh mit dir gesprochen? — Sieh —
Es riß mich fort — du kennst ja deinen Sohn! — — —
Wie einst dem Knaben, gib mir nun Verweise,
Gelassen will ich bleiben, nichts entgegnen —
Nur brich dein Schweigen — mach' es kurz — vergib!

Veturia.

Komm an mein Herz! (umarmt ihn.)
So heilt die Wunde bald,
Die du mir schlugst.

Coriolan (sie noch umarmend).

Hier fand ich immer Trost!

Volumnia.

O nehmt mich auf in diesen schönen Bund!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Minutius.

Coriolan.

Sieh da! Minutius, mein treuer Freund!

Minutius.

Ach seht mich nicht so freundlich an! Ich komme
Als Unglücksbothe.

Coriolan.

Recht! Du hast zur Bothschaft
Die wahre Schwelle dir gefunden. Sprich!

Minutius.

Der Volsker liegt sechs Stunden nur von Rom.
Sein Heer ist furchtbar. Treulos hat sich schon
Der Äquer Macht mit ihm vereint, und heimlich
So mancher Stamm bundbrüchiger Lateiner.

Coriolan (heftig).

Da steh' ich nun, die Hände zugeschnürt,
Muß schau'n, wie man die hohe Roma höhnt!

Minutius.

Circeji, Bola, Labici, ja Pedum
Und Corbio, all' diese Städte fielen
Mehr durch Verrath, als unter Waffenmacht.
Jetzt naht der Feind Corioli!

Coriolan.

Beym Mars!
Der Volsker nimmt es nicht! Der nicht! Noch lebt
Coriolan. Ich eile fort; sogleich —
Fort nach Corioli! Die Stadt ist nicht
Verlassen — Schützen will ich sie den Römern,
Auch ohne Römer schütz ich sie! — — Mein Plan
Ist schon gefaßt, mein Plan ist gut!
Es freut der Volsker sich zu früh.

Minutius.

Halt ein! — —
O hörte doch den Helden nun das Volk!

Kaum sieht er in Gefahr das Vaterland,
So hat er all' das Unrecht schon verschmerzt,
Das ihm für sein Verdienst zum Lohne ward!

Coriolan (finster).

Du mahnst zur Unzeit mich daran!

Minutius.

Doch, Freund! — —
Der Consul sendet mich mit einer Bothschaft —
O daß ich sie verschweigen dürfte!

Coriolan.

Sprich!

Minutius.

Coriolan, dir ward ein hoher Geist —
Drum zürne nicht — verachte diese Schar,
Die den Tribunen bloß zum Spiele dient.
Es schwor das Volk — denn Decius geboth's —
Nicht eher woll' es zu den Waffen greifen,
Bis du von Rom dich wegbegeben hast;
Und sollte siegend sich der Volsker Heer
Den Thoren nahen! — Sprich! was wirst du thun? —
Der Consul, — selbst Sulpitius, — sie rathen —

Coriolan.

Ich könnte geh'n, eh man mich gehen heißt!
Ein kluger Rath, fürwahr! Den muß man wohl
Befolgen. Sag' — ich gehe!

Volumnia.

Wehe mir!
So schnell! O wehe mir!

Veturia.

Ich Elende!

Coriolan.

O klagt und jammert nicht! Ihr sehet doch —
Ich trag' es ruhig — Und — was ist's denn auch?
Ich war ein Bürger hier, und bin's nicht mehr.
Nicht mehr?? — — — Ihr seyd mir Zeugen, große Götter!
Euch ruf ich auf. — Riß ich wohl selbst mich los?
Sie stoßen mich hinaus, sie hassen mich!

Minutius.

Verblendet ist das Volk!

Coriolan.

Wenn Sie mich hassen? —
Mein Haß — er trifft! — er tödtet!! Wie, wer gibt
Mir Unrecht, wenn ich laut nun rufe — Ja!
Ich hasse sie!! —

Veturia (erschrocken).

Mein Sohn!

Coriolan.

Ich hasse sie!! —
Und wenn ich hier nun bleiben wollte? Ha!
Den will ich seh'n, der mit Gewalt auf mich
Zu dringen wagt — wer wagt's?

Minutius.

Coriolan,
Bezähme dich! Sieh her — die Gattinn und
Die Mutter — sie vergeh'n!

Coriolan.

Ha, glaube mir,
Es wäre besser fast, ich bliebe — Wenn
Ich wieder komme — Ja! ich komme wieder! — —
Was träumt' ich da?

Volumnia.

O furchtbar ist er, furchtbar!

Veturia.

Was sinnest du? Es ängstet mich dein Blick.

Coriolan.

Der Volsker vor Corioli, und ich
Verbannt, verstoßen, und kein Römer mehr!
Ich bin doch noch Coriolan? Ich bin's!
Ich bleib's! — Vergaßt ihr das? — Das hast
Du schlecht gemacht, verfluchter Decius!
Ihn treffe Fluch! Mich nicht! Er bringet mich
Dahin! Ich muß!

Minutius.

Jetzt weh dir, Vaterland!

Veturia.

Wo denkst du hin, Minutius? Es schlägt
Sein Herz für's Vaterland. — Coriolan!! —
Wie? hörst du nicht, mein guter Marcius?
Mein Sohn!!

Coriolan (erwachend).

Nun, Mutter, nun? was willst du mir?
Was jammerst du?

Veturia.

Mit mir, mein Sohn! Hierher!
Heb' auf den Blick! hier hanget noch ein Kranz!

Coriolan (bitter).

Ja so!

Veturia.

Und dieser Kranz, er preiset laut
Den Retter unsers Vaterlandes!

Coriolan,

(indem er den Kranz abreißt).

Nein!
Herab mit ihm! herab! — Er ist verdorrt!
Ein Druck der Hand — Hier liegt der Staub!

Volumnia.

Ihr Götter!

Veturia.

Daß ich dich nie geboren hätte! — Höre!
Wenn du das Vaterland verräthst, — dann fluch'
Ich dir!

Volumnia.

Halt ein! Ihr tödtet mich!

Coriolan.

Was sprichst
Du da vom Vaterland? — Ich habe ja
Kein Vaterland! Auch du, Veturia,
Du hattest einen Sohn — Der hier — er ist
Ein Andrer — fluch ihm nur!

(wendet sich zu den Laren.)

Ihr Laren, hört!

Beschützt mein Haus!

Lebt wohl!

Volumnia.

Ich zieh mit dir!

Coriolan (mit Entsetzen).

Wohin?

Volumnia.

Coriolan! Erbarmung! ach

Die Kinder!

Coriolan.

Sorge ja für sie! Leb' wohl!

(reißt sich los und will abstürzen.)

Volumnia.

Halt ein! du brichst mein Herz! O wehe, Mutter!

(sie sinkt in Veturias Arme.)

Veturia.

Sie sinkt!

Minutius.

Dein Weib!

Coriolan (kehrt zurück).

Was gibt's?

Veturia.

Das thatest du!

Coriolan.

Ich nicht!

Volumnia.

Ha, Grausamer!

Coriolan.

Sie lebt! zur Rache! (stürzt ab.)

Veturia.

Ihm nach, Minutius! — Volumnia!
Geliebtes Kind!

Volumnia.

O laß mich sterben!

Veturia

(läßt sie langsam zur Erde sinken.)

Kind!

Was würde dann aus mir?

(mit aufgehobenen Armen.)

O Jupiter!

(Der Vorhang fällt.)

Zweyter Aufzug.

Ein offenes Zelt, mit der Aussicht in das Lager der Volsker. In weiter Entfernung sieht man auf einer Felsenhöhe Corioli. In der Mitte des Zeltes das Tribunal. Rechts und links an demselben in Halbkreisen die Sitze der zwölf Volskerfeldherren. Vor der Öffnung des Zeltes stehen zwölf Lictoren. In der Mitte des Vordergrundes ein Opferaltar.

Erster Auftritt.

Attus Tullus. Volturio. Lucumo. Die andern Feldherren.

Att. Tullus.

Da kommt auch Lucumo! Nun ist die Kraft
Der edlen Volsker herrlich hier versammelt;
Kein Feldherr fehlt. Noch früher als die Sonne
Kam mein Befehl, der eure Ruhe störte.
Ich dank' euch, Brüder!

Volturio.

Danke, Tullus, nicht!
Du führst den Stab und wir gehorchen willig!
Erfahrung lehrt die Völker: Nie gedeiht
Das Kriegeswerk, wenn unterwürfig nicht
Dem Einen Alle folgen. Sprich nur, Feldherr:

Willst du zum ernsten Kampf nun unsern Arm?
Hast du zu klugem Rath uns her berufen?
Wir sind zum Rath und Kampf dir stets bereit.

Att. Tullus.

O dächte jeder so wie du, mein Freund!
Dann wär' es süß, zu herrschen. Doch es drückt,
Wie träges Bley, der Würde Last mich nieder,
Wenn oft durch Zank und Streit die schönste That
Mißlingt!

Lucumo.

Die Meeresstille nicht, der Sturm
Bedarf des Steuermanns.

Volturio.

Doch muß beym Sturm
Ein jeder helfen, und mit aller Kraft!
Seyd einig, Brüder! hört, was uns der Feldherr
Aus tiefbewegter Brust nun sagen will.

Att. Tullus.

Wir siegen! Nie noch drang der Volsker Macht
So schnell im Flug auf Feindesboden vor;
Doch unbeständig ist der Kriegesgott,
Zieht bald vor diesem, bald vor jenem her,
Und niemand soll auf seinen Schutz vertrauen.
So denk' ich; — frag euch nun, ob wir, noch ferner
Das Vaterland dem Ungefähr vertrauend,
Austoben lassen wilde Kriegeswuth —
Wo nicht, ob wir als Sieger jenen Öhlzweig
Dem Feinde reichen, den das stolze Rom

Nur zum Verderben den Besiegten gibt! —
Nun laßt den Sturm in eurem Busen schweigen;
Im Heldenkampfe flamme Männerhaß;
Gelaßne Ruhe soll im Rathe walten.

Lucumo.

Ihr Führer, hört! Nicht will ich euren Schluß
Verzögern. Eines send' ich nur voraus.
Wenn feige Friedensbothschaft ihr beschließet,
Mich wählt ja nicht zum Bothen!

Porus.

Eitle Sorge!
Im Rathe sitzt noch Mancher, dem, wie dir,
Mit Kraft das Wort von heißer Lippe strömt!
Aus diesen wähle Tullus sich den Bothen!

Aruntius.

Er wähle mich!

Lucumo.

O träfe dich das Loos,
Daß du mit mir die gleiche Schmach erführest,
Ihr wißt es alle! Schnöde hat man mich
Behandelt! Warten ließ mich der Senat
Drey Tage lang, und, als man mich berief,
Ich reden wollte — schweigen mußt' ich da!
„Wenn einst auf Roms Gebieth kein Volsker mehr
„Die Lanze schwänge, sollt' ich wieder kommen;
„Eh gönne Rom dem Feinde nie Gehör."

Porus.

Sie sind besiegt, sie werden milder sprechen!

Lucumo.

Du kannst dich irren.

Aruntius.

Dann war's ein Versuch,
Und alles stehet wie zuvor.

Lucumo.

Mag seyn,
Daß du so denkst. Ich aber sollte meinen,
Ein edles Volk, das doch die Volsker sind,
Sey mehr gekränkt durch den Verlust der Ehre,
Als durch verlornes Heer und Land! — So denk'
Ich Lucumo! Doch Andre denken anders!

Aruntius.

Man ist bey dir des Übermuths gewohnt!

Lucumo.

Der hält die höh're That für Übermuth,
Dem bang' ein feiges Herz im Busen schlägt.

Aruntius.

Das wagst du mir zu sagen? Ja, so schmäht
Er jeden, der Verleumder, ungestraft!
Ich denk' es nicht zu dulden. — Höre, Feldherr:
Entweder bändigst du die Stachelzunge
Des frechen Mannes, oder sey gefaßt,
Daß ich zurück mit meinen Völkern ziehe.
Mich lockte Kriegesruhm zu dir in's Feld,
Doch Schmähung wird der heißen Arbeit Lohn.

Volturio.

Versöhnt euch, Brüder! Denkt, daß unser Zwist
Den Römern stets gewissen Sieg bereitet.

Att. Tullus.

Seyd einig! Wie erreicht ihr sonst das Ziel?
Noch winkt es nur aus weiter Ferne her.
Wohl ist es gut, daß ihr euch, Volsker, fühlt,
Allein den Sieg genießt als Nüchterne,
Versteigt euch träumend in die Wolken nicht.
Vergesset nie, was noch zu thun verbleibt. —
Wir siegten zwar, doch über Haufen nur.
Noch kam die Kraft von Rom uns nicht entgegen;
Sie wird nun bald erscheinen. Ziehet dann
Einher vor ihr mit Macht Coriolan,
Der Schreckliche, — wer weiß, ob nicht der Muth
Den Völkern sinkt? Vor seinem Nahmen bebt
Der Krieger, denkt besorgt an Rettung nur,
Und nicht an Sieg — wer hat es nicht bemerket?

Lucumo.

Kein Wunder auch, da selbst der Volsker Feldherr
Von ihm so tönend spricht. O führte Mars
Mir diesen Halbgott Ein Mahl nur und bald
Entgegen, — färben sollte sich mein Schwert
Sogleich mit seinem Blut', auf daß ihr sähet,
Wie gar nicht furchtbar dieses Schreckbild sey,
Vor dem ihr feig' erstarret. O der Schande!

Att. Tullus.

Du schmähst den Feind; die niedre Zuflucht laß

Dem Prahler! Nie gewährt sie dir Gewinn,
Ist schwach der Feind, der deinem Arm erlag,
So fordre keinen Lorber — siegt er aber
Dann schändet doppelt dich die Niederlage.

Volturio.

Und wer ist dieser Mann, den du so schmähst?
Ich habe viele Kriege mitgekämpft,
Der Helden viele hab' ich angestaunt,
Der Unsrigen sowohl, als auch der Römer.
Allein, mit ihm soll keiner sich vergleichen;
Auch du nicht, Freund, so tapfer du dich rühmst.
Noch seh' ich ihn, den Ersten vor dem Heere,
Wie, dem Olymposstürmer Titan gleich,
Er zu Corioli die Felsenwand
Aufklimmt, Verderben, Tod um sich verbreitend,
Daß vor dem Wehgeheul, vor Siegsgeschrey
Das Echo von den Bergen wiederhallt!
Wie er sodann, den Unsern auf dem Rücken,
Einstürmet in das offne Thor der Stadt,
Der Wunden nicht, und nicht des Blutes achtend,
Mit Donnerruf den Muth der Seinen weckt,
Bis nach der Römer Heer gedrungen ist,
Und seiner Macht die hohe Stadt sich neigt!

Lucumo (höhnisch).

Das kannst du wissen, denn du warst dabey!

Volturio.

Ich sah's!.

Lucumo.

Und wurdest — glaub' ich — auch gefangen?

Volturio.

Gefangen, ja, noch mehr, durch ihn befreyt.
Ich sag' es offen, was du hämisch deutest.
Verblutend fiel ich hin auf meinen Schild,
Da fand er mich, und ließ mir Pflege reichen.
Und als Cominius, der Römerfeldherr,
Die Beute thürmen ließ, vor unsrer Stadt,
Von allem Reichthum jeden zehnten Theil
Dem Marcius bestimmte, — sieh, da trat
Der Held hervor, und rief den Römern zu:
„Was soll mir Erz und Gold? Gebt mir ein Pferd!
„Laßt mir Volturio!" Und als das Heer
Lautjauchzend ihn „Coriolan" begrüßte:
Da nahm er meine Hand, rief wie ein Gott:
„Sey wieder frey, Volturio, mein Gastfreund!"
So wurd' ich frey! Ich sag' es ohne Scham.

Lucumo.

Und du kannst dulden, Feldherr, daß man hier
Durch Feindeslob den Kriegesrath verhöhne??

Att. Tullus.

Wer Edles an dem Feinde noch verehrt,
Der zeiget schön, wie werth ihm Tugend ist.

Lucumo (zu Volturio).

Viel besser wär's, du zögst dich ganz zurück,
Da du dem Feinde dich verpflichtet hast.

Porus.

Das wiederhohle nicht!

Aruntius.

Die Lästrung soll
Dich reuen! Schmähet man die Feldherr'n so?

Volturio.

Laßt mir die Sorge! Denn — bin ich gleich alt,
Noch hab' ich Kraft, Verleumder zu bestrafen.

Att. Tullus.

Volturio, sey ruhig! Lucumo,
Bedenke, wen die Stachelrede traf!
Bemeistre deinen Zorn, und sey gerecht!
Vor jedes Volskers Blicke lieget klar
Des wackern Greises schöner Lebenslauf,
Mit Ruhm bekrönt, des Danks der Enkel werth.

Lucumo.

— Es wägt der Zorn die schnellen Worte nicht.
Doch Eifer war es für das Vaterland,
Der jene bittre Rede mir entriß;
Und so vergibt sie gern ein edler Mann,
Für den Volturio — mit Recht sich rühmt.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Marcus.

Att. Tullus.

Sieh da, Tribun! was führt schon jetzt dich her?

Marcus.

Der Dienst! Ich hatte früh mich aufgemacht,

Umging die Wachen, nahm das Losungswort
Den Völkern ab, und alles war in Ordnung!
Doch als ich nun bey'm ersten Thore weilte,
Erschien vor ihm ein Römer, — unbewaffnet,
Das Haupt im Regenmantel tief verhüllt.
Von allen Wachen starrten rings umher
Sogleich entgegen seiner Brust die Speere.
Doch unerschrocken stand er da — geboth:
„Zum Feldherrn führt mich hin, zum Attus Tullus!"
Und sonst kein Wort, so sehr man auf ihn drang.
Ich ließ ihn vor dem Zelte.

Att. Tullus.

Sahst du recht?
Ein Römer wär's?

Marcus.

Und zwar der Edlen einer!
Als diesen zeiget ihn der feste Gang,
Mit dem er stolz und kühn den Boden tritt,
Noch mehr die Miene, die weithin gebiethet.
Sein ganzes Wesen strahlt von hoher Größe; —
Sein Auge blitzt! Ha, nirgends sah ich noch
Solch einen wahrhaft göttergleichen Mann!

Att. Tullus.

Was dünkt euch?

Porus.

Sonderbar! Will Rom sich fügen,
Und sendet zum Vertrag den Friedensbothen?

Att. Tullus.

Er hätte dann als solcher sich gemeldet.
Geh, Marcus, ruf' ihn her. Ich bin begierig.
Tribun! mit Anstand; hörst du?

Marcus.

Ja, mein Feldherr! (ab.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Coriolan.

Porus.

Ha! seh' ich recht?

Lucumo.

Coriolan!

Volturio.

Er ist's!

Coriolan (den Mantel abwerfend).

Ihr irrt euch nicht. Der bin ich, den ihr meint;
Ich bin Coriolan!

Lucumo (zieht das Schwert gegen ihn).

Verfluchter, falle!

Att. Tullus.

Zurück!

Coriolan.

O laß dein Schwert in Ruh'! Ich bin
Euch nicht mehr furchtbar!

Coriolan.

O Jupiter, du Bester, Größter, höre!

Att. Tullus.

Ihr Götter, zu der Volsker Schutze, höret!

Priester.

Allmächt'ge Götter, seyd des Bundes Zeugen!
O seyd uns nah! Wir rufen euch!

Beyde, (Coriolan und Tullus).

Wir rufen!

Priester.

Ein enges Bündniß hat nun hier geschlossen
Der Volskerführer, Attus Tullus, mit
Coriolan. So wie's beschlossen ward
Hier unter ihnen ohne Trug und Falsch,
So mag es fest und ewiglich bestehen,
Bis sie der Tod entbindet.

Beyde.

Es bestehe!

Priester.

Und es gedeihe dieser feste Bund
Dem ganzen Volk der Volsker und auch ihnen
Zum Heile, Glück und Segen!

Beyde.

Er gedeihe!

Priester.

Sie rufen euch, ihr Untergötter, auf,
Die ihr den Meineid furchtbar rächt!

Doch blicket her, ihr edlen Völkerführer,
So sehr auch euer Herz von mir sich wendet,
O blicket her! Entblößen will ich nun
Die Brust; sie ist der tiefen Wunden voll,
Von euch geschlagen, und für Sie empfangen;
Für Sie! — Sie sind ein undankbares Volk!
Ich wies mich Ihnen auch, so wie ich bin
Für Sie zerschlagen hier — und hier — und Sie —
Sie sahen's kalt! — und doch entfloß so heiß
Mein Blut — es kam aus treuem Herzen, — — — o,
Mein Herz, es glühte für das Vaterland!
Die Feinde wußten's und ihr, Volsker, auch;
Sie schienen's nicht zu wissen, nein, Sie nicht!
Sie hassen mich, und schelten mich Tyrann!
O hätten diese Wunden doch nur Stimme,
Um aufzuschreyen zum Olymp um Rache,
Daß dann ergrimmt der Donnerer den Blitz
Hinschläuderte auf der Verfluchten Haupt!

Porus.

Wenn Römer so mit ihren Helden handeln,
Was darf der Feind von Ihnen sich erwarten?

Volturio.

Wer spräche nun ein Wort von Frieden noch?

Coriolan.

Was ruf' ich doch der Götter Beystand an?
Hat dieser Arm nicht Kraft? Erlosch mir etwa
Mit meinem Bürgerrecht der Muth? O nein!
Beym Mars! Ha, büßen soll's die niedre Brut,

Ein jeder Eid ist furchtbar. Dieser aber
Hat mich im Innersten erschüttert. Ja,
Der Priester drohte dumpf: „bis sie der Tod
„Entbindet" war's nicht so? „bis mich der Tod
„Entbindet!" Ich zur Antwort: „Es bestehe!"
Bis in den Tod? — — Das kann noch lange währen!

Volturio.

Wie? Hat dich Rom auf ewig nicht verbannt?

Coriolan.

So mag dann ewig meine Rache seyn!
He, Waffen her! Zum Aufbruch gebt das Zeichen!
Und nehmt den Eid den Kriegern ab. He, Waffen!

Att. Tullus.

Wohin beordern wir das Heer?

Coriolan.

Hin nach
Corioli — wir stürmen, und es fällt!

Att. Tullus.

Und dann?

Coriolan.

Sogleich vor Rom!

Att. Tullus.

Lavinium?

Coriolan.

Bleibt eingeschlossen liegen. Nur vor Rom,
Eh sie vom ersten Schrecken sich erhohlen.
Der Schnelle siegt! Das merkt euch, Völkerführer!

Att. Tullus.

Und was hernach, wenn wir vor Rom dann liegen?

Coriolan.

Dann sind wir Sieger, und befehlen ihnen,
Herauszugeben all' das Land, was einst
Der Volsker war, und nun der Römer ist.

Att. Tullus.

Und wenn sie sich nicht beugen?

Coriolan.

Ha! Sie müssen!

Att. Tullus.

Und wenn der stolze Römer sich nicht beugt?

Coriolan.

Er muß! Stolz gegen Stolz! Wir weichen nicht!

Att. Tullus.

Und bleiben müßig liegen?

Coriolan.

Nein! wir stürmen!

Att. Tullus.

Und was hernach, wenn Rom erobert ist?

Coriolan (betroffen).

Und was hernach? — Und was hernach?? — Wer denkt
Daran? Ich mag daran nicht denken — — jetzt
Noch nicht! — Auch wär's nicht gut, ich dächte nun
Daran. — Nach Rache dürst' ich! Rache will ich!
Mag dann erfolgen, was da will. Wer weiß,
Was folgt? Wer weiß es? — Wußt' ich's wohl, daß ich
Mich unter euch je finden würde? Doch

Geschah's! Mit meinem Willen nicht, das dürft
Ihr glauben! (wie träumend). Sonderbar, und doch geschah's!

Att. Tullus.

Wie, Marcius? bereust du schon den Bund?

Coriolan.

Bereuen? Ha! Verbrecher foltern mag
Die Reue. Nein! Auf meiner Seite steht
Das Recht! Nicht wahr, Volturio? — He, Waffen!
Daß auf dem Helme furchtbar, weithindrohend,
Der Busch sich hebe! Ha, sie sollen seh'n,
Wo jener steht, der das Verderben sendet!

Marcus.

Hier sind die Waffen!

Coriolan.

Gebt sie her! Nur schnell!

(während er sich rüstet.)

Ein andres Schwert. Das tauget nicht zum Stich! —
Du bist noch jung!

Marcus.

Doch floß mir altes Blut!

Coriolan.

Und schon Tribun!

Marcus.

Und erst Tribun! so ruft
Der Krieger, seit mir Pedum fiel!

Coriolan.

Wie, Freund!
Hast du wohl Muth?

Marcus.

Das fragt mich außer dir
Beym Heere niemand! Laß erst einen Tag
An deiner Seite, Feldherr, mich verkämpfen;
Er soll dir Antwort auf die Frage seyn!

Coriolan.

Hier meine Hand! Sey mein Legat! — Den Helm!

Marcus.

Beym Mars! Nie sollst du deine Wahl bereu'n!

Coriolan.

Zehntausend zählet ihr an Schläuderern!
Die Hälfte wird zu dem Gepäck verwiesen.
Beym ersten Angriff stürzen sie zurück,
Und bringen oft den Phalanx selbst zum Weichen.
Ja, so verlort ihr manchen blut'gen Tag!

Lucumo.

Wie steh'n wir dann der großen Übermacht?

Coriolan.

Durch euch! durch mich! durch Muth und Kraft und Stärke!
Durch Schläud'rer siegt man nicht!! — Wie ihr so schwer
Euch überzeugt, daß nicht die todte Zahl,
Daß nur der Krieger Muth, der Führer Weisheit
Dem Heere Kraft, der Kraft den Sieg verleihe!
Es bleibt dabey. Der Schläud'rer zieht zurück.
Du wachst darauf, Legat!

Marcus.

Sehr wohl, mein Feldherr!

Coriolan.

Und nun mein Schwert!

Gezogen ist's!! — — — Kein Gott

Bringt es zur Scheide mehr zurück. Bald wird's

Vom Römerblute dampfen. Auf, ihr Volsker!

Mit Muth an's blut'ge Werk! Euch naht der Sieg!

Entfesselt nun den Haß in eurer Brust!

Das Loosungswort ist Rache! fort!

Alle (abstürzend).

Fort! Rache!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Platz in Corioli. Seitwärts ein Tribunal.

Erster Auftritt.

Die Krieger tragen Coriolan auf den Schilden. Attus, Tullus. Volturio. Lucumo. Aruntius und die übrigen Feldherren stehen umher. Marcus. Bürger von Corioli.

Die Krieger.

Heil dem Coriolan!

Coriolan.

He, Marcus! Marcus!
Nun vor die Stadt! Den Krieger stellt zum Marsch!
Wir brechen weiter auf, und steh'n vor Rom,
Eh sich in's Meer die Sonne senket.

Die Bürger (knieend).

Gnade!

Coriolan.

Was heult ihr da? Euch wird kein Leid gescheh'n!
In seine Wohnung jeder! Fort nun alle! —

(Die Bürger ab.)

Noch eines, Marcus!

Lucumo.

Wohlan, so theilet unter euch das Heer!
Wir sechs verbleiben bey des Tullus Fahnen —
Ihr schließt euch an den Marcius. So werden
Sich gleicher Macht dann beyde Feldherr'n freuen.

Volturio.

So thut! Der Eintracht seyd ihr ja versichert.

Coriolan.

O säume nicht, mein edler Tullus! komm! —

Att. Tullus.

Wohlan, es sey! Ich füge mich dem Rufe!

Lucumo.

Nun hohlt den Priester mit der Eidesformel;
Die Feldherr'n müssen ihren Bund beschwören.

Coriolan.

Ich gab mein Wort. Das wird euch doch genügen?
Wer zweifelt noch? Ich stehe meinem Worte.
Ein jeder weiß es, jeder, Freund und Feind!
O zweifelt nicht! Nicht gerne möcht' ich mir
Von euch das Schlechte denken. Wahrlich nicht!
Doch müßt' ich; denn, wer Andern nie vertraut,
Dem schlägt wohl selbst ein treulos Herz im Busen.

Lucumo.

Der Sprache war der Volsker nie gewohnt.

Coriolan.

Er wird sich dran gewöhnen, du zuerst!
Beym Herkules! wo du dich noch erkühnst
Vorlaut und frech den Feldherr'n einzureden,

So fällt uns durch das Beil sogleich dein Haupt!
Darum kein Wort! An Untergebnen bin
Ich solcher Frechheit nicht gewohnt. Das huld'
Ich nicht!

Lucumo.

Verdammt!

Porus.

Aruntius! Der zähmt
Mit Kraft des stolzen Mannes Übermuth!

Aruntius.

Wohl gut, so lernt er schweigen, der Verhaßte!

Att. Tullus (sanft).

Coriolan! Daß jeder dir vertraut,
Beweist der Ort, auf dem du herrschend stehst.
Doch alte Sitte heischt den Bundeseid,
Der du gefällig wohl dich fügen könntest.

Coriolan.

So ruft den Priester her!

Volturio.

Hier naht er schon.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Ein Priester.

Priester.

Sind eure Hände rein, so tretet feyernd
Vor den Altar, und ruft die Götter an!

Coriolan.

O Jupiter, du Bester, Größter, höre!

Att. Tullus.

Ihr Götter, zu der Volsker Schutze, höret!

Priester.

Allmächt'ge Götter, seyd des Bundes Zeugen!
O seyd uns nah! Wir rufen euch!

Beyde, (Coriolan und Tullus).

Wir rufen!

Priester.

Ein enges Bündniß hat nun hier geschlossen
Der Volskerführer, Attus Tullus, mit
Coriolan. So wie's beschlossen ward
Hier unter ihnen ohne Trug und Falsch,
So mag es fest und ewiglich bestehen,
Bis sie der Tod entbindet.

Beyde.

Es bestehe!

Priester.

Und es gedeihe dieser feste Bund
Dem ganzen Volk der Volsker und auch ihnen
Zum Heile, Glück und Segen!

Beyde.

Er gedeihe!

Priester.

Sie rufen euch, ihr Untergötter, auf,
Die ihr den Meineid furchtbar rächt!

Doch blicket her, ihr edlen Völkerführer,
So sehr auch euer Herz von mir sich wendet,
O blicket her! Entblößen will ich nun
Die Brust; sie ist der tiefen Wunden voll,
Von euch geschlagen, und für Sie empfangen;
Für Sie! — Sie sind ein undankbares Volk!
Ich wies mich Ihnen auch, so wie ich bin
Für Sie zerschlagen hier — und hier — und Sie —
Sie sahen's kalt! — und doch entfloß so heiß
Mein Blut — es kam aus treuem Herzen, — — — o,
Mein Herz, es glühte für das Vaterland!
Die Feinde wußten's und ihr, Volsker, auch;
Sie schienen's nicht zu wissen, nein, Sie nicht!
Sie hassen mich, und schelten mich Tyrann!
O hätten diese Wunden doch nur Stimme,
Um aufzuschreyen zum Olymp um Rache,
Daß dann ergrimmt der Donnerer den Blitz
Hinschläuderte auf der Verfluchten Haupt!

Porus.

Wenn Römer so mit ihren Helden handeln,
Was darf der Feind von Ihnen sich erwarten?

Volturio.

Wer spräche nun ein Wort von Frieden noch?

Coriolan.

Was ruf' ich doch der Götter Beystand an?
Hat dieser Arm nicht Kraft? Erlosch mir etwa
Mit meinem Bürgerrecht der Muth? O nein!
Beym Mars! Ha, büßen soll's die niedre Brut,

Ein jeder Eid ist furchtbar. Dieser aber
Hat mich im Innersten erschüttert. Ja,
Der Priester drohte dumpf: „bis sie der Tod
„Entbindet" war's nicht so? „bis mich der Tod
„Entbindet!" Ich zur Antwort: „Es bestehe!"
Bis in den Tod? — — Das kann noch lange währen!

Volturio.

Wie? Hat dich Rom auf ewig nicht verbannt?

Coriolan.

So mag dann ewig meine Rache seyn!
He, Waffen her! Zum Aufbruch gebt das Zeichen!
Und nehmt den Eid den Kriegern ab. He, Waffen!

Att. Tullus.

Wohin beordern wir das Heer?

Coriolan.

Hin nach
Corioli — wir stürmen, und es fällt!

Att. Tullus.

Und dann?

Coriolan.

Sogleich vor Rom!

Att. Tullus.

Lavinium?

Coriolan.

Bleibt eingeschlossen liegen. Nur vor Rom,
Eh sie vom ersten Schrecken sich erhohlen.
Der Schnelle siegt! Das merkt euch, Völkerführer!

Att. Tullus.

Und was hernach, wenn wir vor Rom dann liegen?

Coriolan.

Dann sind wir Sieger, und befehlen ihnen,
Herauszugeben all' das Land, was einst
Der Volsker war, und nun der Römer ist.

Att. Tullus.

Und wenn sie sich nicht beugen?

Coriolan.

Ha! Sie müssen!

Att. Tullus.

Und wenn der stolze Römer sich nicht beugt?

Coriolan.

Er muß! Stolz gegen Stolz! Wir weichen nicht!

Att. Tullus.

Und bleiben müßig liegen?

Coriolan.

Nein! wir stürmen!

Att. Tullus.

Und was hernach, wenn Rom erobert ist?

Coriolan (betroffen).

Und was hernach? — Und was hernach?? — Wer denkt
Daran? Ich mag daran nicht denken — — jetzt
Noch nicht! — Auch wär's nicht gut, ich dächte nun
Daran. — Nach Rache dürst' ich! Rache will ich!
Mag dann erfolgen, was da will. Wer weiß,
Was folgt? Wer weiß es? — Wußt' ich's wohl, daß ich
Mich unter euch je finden würde? Doch

Geschah's! Mit meinem Willen nicht, das dürft
Ihr glauben! (wie träumend). Sonderbar, und doch geschah's!

Att. Tullus.

Wie, Marcius? bereust du schon den Bund?

Coriolan.

Bereuen? Ha! Verbrecher foltern mag
Die Reue. Nein! Auf meiner Seite steht
Das Recht! Nicht wahr, Volturio? — He, Waffen!
Daß auf dem Helme furchtbar, weithindrohend,
Der Busch sich hebe! Ha, sie sollen seh'n,
Wo jener steht, der das Verderben sendet!

Marcus.

Hier sind die Waffen!

Coriolan.

Gebt sie her! Nur schnell!

(während er sich rüstet.)

Ein andres Schwert. Das tauget nicht zum Stich! —
Du bist noch jung!

Marcus.

Doch floß mir altes Blut!

Coriolan.

Und schon Tribun!

Marcus.

Und erst Tribun! so ruft
Der Krieger, seit mir Pedum fiel!

Coriolan.

Wie, Freund!

Hast du wohl Muth?

Marcus.

Das fragt mich außer dir
Beym Heere niemand! Laß erst einen Tag
An deiner Seite, Feldherr, mich verkämpfen;
Er soll dir Antwort auf die Frage seyn!

Coriolan.

Hier meine Hand! Sey mein Legat! — Den Helm!

Marcus.

Beym Mars! Nie sollst du deine Wahl bereu'n!

Coriolan.

Zehntausend zählet ihr an Schläuderern!
Die Hälfte wird zu dem Gepäck verwiesen.
Beym ersten Angriff stürzen sie zurück,
Und bringen oft den Phalanx selbst zum Weichen.
Ja, so verlort ihr manchen blut'gen Tag!

Lucumo.

Wie steh'n wir dann der großen Übermacht?

Coriolan.

Durch euch! durch mich! durch Muth und Kraft und Stärke!
Durch Schläud'rer siegt man nicht!! — Wie ihr so schwer
Euch überzeugt, daß nicht die todte Zahl,
Daß nur der Krieger Muth, der Führer Weisheit
Dem Heere Kraft, der Kraft den Sieg verleihe!
Es bleibt dabey. Der Schläud'rer zieht zurück.
Du wachst darauf, Legat!

Marcus.

Sehr wohl, mein Feldherr!

Coriolan.

Und nun mein Schwert!

Gezogen ist's!! — — — Kein Gott

Bringt es zur Scheide mehr zurück. Bald wird's

Vom Römerblute dampfen. Auf, ihr Volsker!

Mit Muth an's blut'ge Werk! Euch naht der Sieg!

Entfesselt nun den Haß in eurer Brust!

Das Loosungswort ist Rache! fort!

Alle (abstürzend).

Fort! Rache!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Platz in Corioli. Seitwärts ein Tribunal.

Erster Auftritt.

Die Krieger tragen Coriolan auf den Schilden. Attus, Tullus. Volturio. Lucumo. Aruntius und die übrigen Feldherren stehen umher. Marcus. Bürger von Corioli.

Die Krieger.

Heil dem Coriolan!

Coriolan.

He, Marcus! Marcus!
Nun vor die Stadt! Den Krieger stellt zum Marsch!
Wir brechen weiter auf, und steh'n vor Rom,
Eh sich in's Meer die Sonne senket.

Die Bürger (knieend).

Gnade!

Coriolan.

Was heult ihr da? Euch wird kein Leid gescheh'n!
In seine Wohnung jeder! Fort nun alle! —

(Die Bürger ab.)

Noch eines, Marcus!

Marcus.

Was befiehlt der Feldherr?

Coriolan.

Laß ehe noch die Krieger Nahrung nehmen.
Reich' ihnen Wein, daß sich ihr Herz erfreue;
Dann fort nach Rom.

Lucumo.

Der Krieger wünschet Ruhe!
Nur einen Tag! Er ist ermattet.

Coriolan.

Wie?
Du träumst! Ein siegend Heer ermattet? Sag,
Der Feldherr kenne besser seine Krieger,
Und wisse, daß nach Kampf sie dürsten.

Marcus.

Wohl!

Die Krieger.

Heil dem Coriolan! dem Sieger Heil!

Coriolan.

So recht! Laßt euer Siegsgeschrey empor
Zum Himmel schallen. O nun bin ich glücklich!
In jeder Ader wirbelt mir die Lust.
Triumph! Die süße Rache naht!

Die Krieger.

Triumph!
Triumph!

Coriolan.

Triumph!

Lucumo.

Und niemand ruft dem Tullus!
Auch er ist Sieger, wie Coriolan!

Alle.

Dem Tullus Heil! Heil dem Coriolan!

Coriolan.

Dem Tullus Heil! — Laßt mich herab, ihr Brüder!

(Steigt herab.)

Komm, edler Attus Tullus, und besteige
Mit mir das Tribunal. (Zu einem Centurio.)
Du höre, Freund!
Vom Thore bis hierher zum Feldherrnsitz
Stell' in zwey Reihen mir die Krieger an,
Mit vorgestrecktem Speer, — daß Roms Gesandte
Sogleich die Furcht befalle, wie sie nahen. —
— Der Römer soll noch zittern, sag' ich euch!
Auf offnem Platze wollen wir sie hören,
Die Tiefgebeugten, die den Trotz verlernten.
Ihr, Volskerfeldherr'n, bleibt um mich versammelt!
Es soll ein Fest für hohe Götter seyn. —
— O könnt' ich sie noch länger warten lassen!

Att. Tullus.

Die Sonne steht schon hoch — Es dringt die Zeit!

Volturio.

Sie waren da, noch eh der Sturm begann.

Coriolan.

Die Götter lohnen dir das Wort, mein Freund!
Noch eh der Sturm begann? Sie waren Zeugen?

O das ist gut! ist herrlich! Eh der Sturm
Begann!! Volturio! Jetzt laß sie vor!
Das gibt mir nun die wahre Stimmung! Laß
Sie vor.

Att. Tullus.

An dieser ernsten Stunde hangt
Der Volsker Heil!

Coriolan.

Und meine Rache! Beydes
Vereint sich glücklich! Unbesorgt, ihr Brüder!
Denn eh' entführtet ihr der Hölle Schlund
Den Cerberus, als meiner festen Brust
Den eisernen Entschluß.

Lucumo.

Hier nah'n sie schon!

Coriolan.

Roms Edelste — ja selbst der Pontifex!
Sie müssen sehr sich fürchten — Seht nur hin!

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Die Gesandtschaft.

Coriolan.

Von Rom Gesandte hör' ich? — Nun, so stumm?
Macht kurz und schnell! Denn kostbar ist die Zeit!

Minutius.

Coriolan!

Coriolan.

So heiß' ich ja! Zwar nicht,
Wie vor, durch Römergunst; doch heiß' ich so. —
Was wollt ihr dem Coriolan?

Minutius.

Wir sind
Gesandt —

Coriolan.

Wenn Frieden zu vermitteln, hört!
Nicht eher weicht der Volsker aus dem Felde,
Bis Rom all' jenes Land, und mit dem Land
Zurück die hochgethürmten Städte gibt,
Die nur Gewalt den Volskern vorenthält.
Einst war der Volsker schwach, der Römer stark —
Nun hat das Bild, ihr seht's, sich umgewandt.
Drum möget ihr euch fügen, ja nicht zaudern,
Die Rettung auf dem schmalen Wege zu
Ereilen, der noch offen steht. Sonst dürfte
Sich dieser auch verschließen, und ihr würdet
Umher vergebens nach dem Retter schau'n,
Wenn ich mich lagre vor den Thoren Roms.
So sagt's dem Volk', und sagt es den Tribunen;
Schon naht den Mauern sich Coriolan,
Coriolan, der jeden Fleck wohl kennt,
Wo Rom verwundbar ist, und ihn auch trifft!
Drum eilt, damit nicht schneller als der Bothe
Der Schrecken meiner Gegenwart sie noch

Befalle. Schweigt, und geht! All' euer Reden
Erschüttert nur die Luft. Geht, sag' ich! eilt!

Minutius.

Coriolan! Das Völkerrecht gebiethet,
Gesandte zu vernehmen. Selbst Barbaren
Verehren dieses Recht —

Coriolan.

Wie? darf der Römer
Von Rechten sprechen? er, der sie so frech
Verhöhnt? — Ich seh's an mir, wie dieser Pöbel
Das Recht verehret.

Minutius.

Laßt uns geh'n!

Coriolan.

Ein Wort! — —
Was ich nun Rauhes sprach, das galt nur Rom,
Nicht euch. Denn manchen Edlen seh' ich hier,
Dem ich zu Lieb' und Dank verpflichtet bin.
Vor allen dich, Minutius, du Treuer!
Und dich, Sulpitius, Verehrungswerther!
Kann ich euch nützen — sprecht — ich will es gerne.
Nur Frieden fordert nicht, sonst fordert alles.

Minutius.

Ihn zu vermitteln sind wir auch nicht hier.
Es reichet Rom zum Bunde nicht die Hand,
So lange Roms Gebieth der Feind entweiht. —
Du hast wohl schnell den Römersinn verlernt,
Sonst wüßtest du, daß in dem Felde nie,

Nur vor den Vätern sich des Feindes Fleh'n
Den Frieden als Geschenk erwarten darf.

Lucumo.

Ha, Tullus, dieser Trotz!

Att. Tullus.

Coriolan

Wird diesen Trotz mit Kraft zu beugen wissen.

Coriolan.

Ihr Freunde! zürnt dem wackern Manne nicht,
Er hat ein gut Gedächtniß, und ihr wißt, —
So stand's in Rom, wie er sich wohl erinnert;
So stand's! — Er füget sich nur schwer darein,
Daß nichts mehr gelten soll das Ehedem.

(Strenge zu den Gesandten.)

Was wollt ihr noch, wenn ihr nicht Frieden wollt?

Minutius.

Dir sagen, daß die heil'ge Roma nun
Nicht ob der oft besiegten Volskerschar,
Auch nicht aus Furcht vor deiner Waffenmacht,
Ob dem Verrath des eignen Sohns allein
Ihr hohes Haupt in tiefe Trauer hülle,
Weil keine Thräne diese Schande löscht,
Mit der du grausam ihren Ruhm befleckst.
Sie rufet dich durch uns zur Pflicht zurück.
Verhöre doch der Mutter Stimme nicht!

Coriolan.

Hinausgestoßen hat sie mich mit Schmach
Als einen Fremden, nicht als einen Sohn!

Wie sie mich nicht als ihren Sohn erkannte,
Erkenn' ich sie auch nicht als meine Mutter —
Sie hat von aller Pflicht mich losgezählt.

Minutius.

O mein Coriolan! — als Römer nicht,
Ich spreche nun zu dir als Freund ein Wort.
Vergebt mir's, Brüder! ach! mich drängt das Herz. —
Mein Marcius! die Väter lehrten uns:
„Den Freunden Gutes thun, den Feinden Böses"
Das sey ein heiliges Naturgesetz;
So üb' der Mensch es immer gegen Menschen,
Ein ganzes Volk so gegen Völker aus;
Und unter unvernünft'gen Thieren selbst
Manch edleres Geschlecht. Wer wurdest du,
Mein Marcius! daß du so ganz auszogst
Der heil'gen Menschheit tiefste Wesenheit,
Um freyzulassen aufgeregter Wuth
Den wilden Zügel, schändlich unbekümmert,
Ob sie den Feind, ob sie den Freund auch träfe?
Denn, sage mir, Coriolan! was hat
Der Väter hohe Schar an dir verbrochen,
Daß du sie feindlich überfällst? — Fürwahr!
Sie standen dir zur Seite jederzeit,
Und nicht gebilligt haben sie das Urtheil,
Durch das du nun dein Vaterland entbehrst.
Wie? drohet deine Rache wohl mit Recht
Dem ganzen Volk? O nein, beym Herkules!
Denn nur zwey Stimmen haben dich verbannt,

Zehn Tribus sprachen dich ja frey. Und höre!
Wenn Haß allein dem Haß mit Recht begegnet,
So dürften Wen'ge nur das Urtheil büßen.
Es blicket mitleidsvoll der große Mann
Von seiner Höh' auf das Geschlecht der Menschen:
Das, oft ein Sklave blinder Leidenschaft,
Ein sichrer Raub des Irrthums, schnell beschließt, —
Was es dann bald und lange Zeit bereuet,
O Marcius! o großer Mann! so hebe
Nun stolz zur Höhe dich, und schau' und sage:
Ist's nicht ein trunknes, aufgereiztes Volk,
Dem du so zürnest? — Wahrlich! Mitleid würde
Der Ehre mehr dir bringen, als die Rachgier.
Drum gönn' uns Stillstand, laß die Waffen ruh'n.
Du wirst es seh'n: vom Taumel schon erwacht,
Ruft ehrenvoll dich bald das Volk zurück.

Coriolan.

Beym Jupiter! Wär's nicht Minutius,
Der all' die schlauen Worte künstlich webte,
Den Sprecher müßt' als meinen Todfeind ich
Vernichten! Wie ein Opferthier, gedenkt
Ihr ja mich hinzuschleppen zum Altar.
Ich soll nach Rom? Das Volk beruft mich wieder?
Ich glaub's, weil Angst nun seine Kehle schnürt.
Was soll ich dort? Die Macht der Volkstribunen
Staubleckend auch verehren, mich erniedern?
Ihr mögt das thun! mir muthet's ja nicht zu!
Wer schützet mich, wenn sie nun wieder wüthen,

Roms Bürger alle gegen Einen Mann?
Hat der Senat mir wohl den Schild gereicht?
Ich focht für ihn, und stand zuletzt allein!
Wenn der Senat nicht wollte, wie's mir scheint —
So trifft gerecht ihn wie das Volk die Rache!
Doch schämen sich die feigen Väter nicht,
Die Ohnmacht zu bekennen, die sie drückt,
So sey vertilgt das wilde Regiment,
Wo, ha der Schande, nur der Schlechte herrscht,
Der Gute kriechen soll! — Hinweg mit ihm!
Es steht, ein Schandpfahl für die Menschheit, da! —
„Die Freunde lieben und die Feinde hassen"!
Ich denke so, wie du, Minutius;
Ich hasse sie, die unrecht mich verfolgten,
Und liebe diese Volsker, wie mich selbst,
Die mich, den Feind, gleich einem Gott' empfingen.
Die That soll Ihnen meinen Dank beweisen!
— Ihr wißt nun freylich nicht, was danken heißt!

Minutius.

Wie Dolche schneiden diese scharfen Worte
Mein blutend Herz von deinem Herzen los!
O Marcius! Wohl war es ehmahls anders,
Da wir beysammen saßen an den Gräbern
Der großen Väter, ihrer Thaten froh,
Den Bund beschlossen, ihrer werth zu seyn! —
O dieser Gräber! O der schönen Stunde!
Als auf du dich erhobst, entflammt, begeistert. —
Mit glüh'ndem Aug', mit aufgeschwollner Brust,

Dritter Aufzug.

Platz in Corioli. Seitwärts ein Tribunal.

Erster Auftritt.

Die Krieger tragen Coriolan auf den Schilden. Attus, Tullus. Volturio. Lucumo. Aruntius und die übrigen Feldherren stehen umher. Marcus. Bürger von Corioli.

Die Krieger.

Heil dem Coriolan!

Coriolan.

He, Marcus! Marcus!

Nun vor die Stadt! Den Krieger stellt zum Marsch!
Wir brechen weiter auf, und steh'n vor Rom,
Eh sich in's Meer die Sonne senket.

Die Bürger (knieend).

Gnade!

Coriolan.

Was heult ihr da? Euch wird kein Leid gescheh'n!
In seine Wohnung jeder! Fort nun alle! —

(Die Bürger ab.)

Noch eines, Marcus!

Vereinigt, durch die Eintracht stark. — Wenn dann,
Wie sonst, der Volsker nach der Heimath flieht, —
O Marcius! dann nimmt ein düstres Ende
Dein Heldenleben! — Fallen wirst du hin,
Durch Volskerhand fern auf dem fremden Boden,
Von Ihnen und den Deinen unbetrauert;
Und schnell verlöschen wird dein hoher Nahme! —
Ihn nennt der Enkel nicht! — und nennt er ihn,
So flucht er dir im Grabe noch. O Freund!
Bedenke dieß, und baue nicht dein Alles
Auf falsches Glück und lose Volskerfreundschaft!

Att. Tullus.

Die Volsker schmähe nicht! Sonst möchte dich
Gesandtschaftsrecht nicht schützen; ha, du dürftest
Mit Schand' und Schmach bedeckt nach Hause ziehn!

Coriolan.

O laßt ihn schwätzen — hört! — er spricht vom Glück!
— Ihr habt mit mir all' euer Glück verbannt.
Es gelte der Versuch — Bey'm Mars! noch immer
Bezwang mein Muth das Glück! Mir muß es folgen!

Minutius.

So laß uns denken, du bist Sieger. Wie?
Kann dieser Sieg dich, Marcius, erfreuen?
Dann wäre dreyfach ja dein Herz umpanzert!
Dich kann nicht solcher Sieg erfreu'n! — Weh dir!
Wenn laut die Weiber heulen und die Kinder,
Die Tempel fallen, und die Götter weichen,
Und Rom versinkt; — o dann! vom Brand umleuchtet,

Dort, auf den Trümmern der gefallnen Stadt,
Wachst du vom Taumel auf. — Verlöschen wird
Der Rache Gluth; — an ihrer Stelle wüthet
Die finstre Reu, die schwarze Selbstverachtung.
Du fluchst dir selbst! Die Bürger fluchen mit!
Weh dir, Coriolan!

Coriolan.

Nein, weh dir selbst! —
Du wagst es noch, durch falsche Rednerkünste
Die Seele mir zu trüben? — Faß dich kurz,
Denn länger hör' ich nicht!

Minutius.

So muß ich dann —
Ich muß das Fürchterliche dir verkünden!
O welch' ein Auftrag!! — Höre, Marcius!
Dein Weib und deine Kinder, deine Mutter —
Ach, deine Mutter!

Coriolan.

Ha!

Minutius.

Gedenke doch
Der edlen Mutter, mein Coriolan!

Coriolan (heftig).

Was soll's mit meiner Mutter? nun, was soll's??

Minutius.

So höre! — deine Mutter — O ihr Götter!
Mich würgt das Wort — Es spricht nun Rom aus mir. —
Sie ist das Pfand für unsre Sicherheit!

Coriolan (außer sich).

Ha! wie? O meine Mutter!

(Stürzt rasend vom Tribunal herab.)

Lucumo!

Volturio! Hinaus! Nach Rom! Laßt schmettern

Zum Aufbruch, daß des Himmels Axe kracht;

Verflucht sey Rom, und ich, und alle! O!!

Mach' Ordnung, Tullus! ich, — ich kann es nicht!

O meine Mutter! o!!

(Wirft sich bey dem Tribunal nieder.)

Verschling' mich, Erde!

Nimm mich in deinen Schooß!

Pontifex.

Das hat gewirkt!

Att. Tullus.

Mit mir, Volturio! Ihr ziehet ab!

Du ordnest die Besatzung in der Stadt,

Mein Lucumo! Nur schnell! Ich warte deiner,

Coriolan!

(mit den Feldherren und Kriegern ab.)

Dritter Auftritt.

Coriolan. Die Gesandtschaft.

Coriolan

(hebt sich nach einer Pause empor).

Noch hier? Verwegne, fort!

Glaubt ihr — ich sey nun schon gebeugt? Ihr Thoren!

Vor euern Mauern sollt ihr bald mit Schrecken

Das Gegentheil erfahren. Eilt nach Rom,
Und sagt dem Volk, das sich an Weibern rächt,
Ich komme nach! Sie sollen ja sich hüthen,
Der hochgeehrten Mutter nur ein Haar
Zu krümmen! Wenn sie's wagten! — ha, beym Pluto!
So wie ein Tieger will ich auf sie fallen,
Und Blut soll fließen — bis die Tiber schwillt!
So lang' in Rom sich noch ein Leben regt,
Soll Blut mir fließen, — und der Brand von Rom
Mir Wochen lang zur grausen Arbeit leuchten,
Bis das Geschlecht vertilgt ist ganz und gar!
Hinweg! sogleich! Nur fort! Sonst mord' ich euch!

Pontifex.

Noch wartet!

Kennst du mich, Coriolan?

Coriolan.

Du bist der Oberpontifex, doch mir
Verhaßt, wie alle!

Pontifex.

Fürchte du die Götter!

Coriolan.

Das muß ich wohl, sonst lägst du todt schon da!

Pontifex.

Die hohen Götter warnen dich durch mich!

Coriolan.

Sie warnen mich? — wovor?

Pontifex.

Dein Fall ist nah!

Befalle. Schweigt, und geht! All' euer Reden
Erschüttert nur die Luft. Geht, sag' ich! eilt!

Minutius.

Coriolan! Das Völkerrecht gebiethet,
Gesandte zu vernehmen. Selbst Barbaren
Verehren dieses Recht —

Coriolan.

Wie? darf der Römer
Von Rechten sprechen? er, der sie so frech
Verhöhnt? — Ich seh's an mir, wie dieser Pöbel
Das Recht verehret.

Minutius.

Laßt uns geh'n!

Coriolan.

Ein Wort! — —
Was ich nun Rauhes sprach, das galt nur Rom,
Nicht euch. Denn manchen Edlen seh' ich hier,
Dem ich zu Lieb' und Dank verpflichtet bin.
Vor allen dich, Minutius, du Treuer!
Und dich, Sulpitius, Verehrungswerther!
Kann ich euch nützen — sprecht — ich will es gerne.
Nur Frieden fordert nicht, sonst fordert alles.

Minutius.

Ihn zu vermitteln sind wir auch nicht hier.
Es reichet Rom zum Bunde nicht die Hand,
So lange Roms Gebieth der Feind entweiht. —
Du hast wohl schnell den Römersinn verlernt,
Sonst wüßtest du, daß in dem Felde nie,

Nur vor den Vätern sich des Feindes Fleh'n
Den Frieden als Geschenk erwarten darf.

Lucumo.

Ha, Tullus, dieser Trotz!

Att. Tullus.

Coriolan
Wird diesen Trotz mit Kraft zu beugen wissen.

Coriolan.

Ihr Freunde! zürnt dem wackern Manne nicht,
Er hat ein gut Gedächtniß, und ihr wißt, —
So stand's in Rom, wie er sich wohl erinnert;
So stand's! — Er füget sich nur schwer darein,
Daß nichts mehr gelten soll das Ehedem.

(Strenge zu den Gesandten.)

Was wollt ihr noch, wenn ihr nicht Frieden wollt?

Minutius.

Dir sagen, daß die heil'ge Roma nun
Nicht ob der oft besiegten Volskerschar,
Auch nicht aus Furcht vor deiner Waffenmacht,
Ob dem Verrath des eignen Sohns allein
Ihr hohes Haupt in tiefe Trauer hülle,
Weil keine Thräne diese Schande löscht,
Mit der du grausam ihren Ruhm befleckst.
Sie rufet dich durch uns zur Pflicht zurück,
Verhöre doch der Mutter Stimme nicht!

Coriolan.

Hinausgestoßen hat sie mich mit Schmach
Als einen Fremden, nicht als einen Sohn!

Wie sie mich nicht als ihren Sohn erkannte,
Erkenn' ich sie auch nicht als meine Mutter —
Sie hat von aller Pflicht mich losgezählt.

Minutius.

O mein Coriolan! — als Römer nicht,
Ich spreche nun zu dir als Freund ein Wort.
Vergebt mir's, Brüder! ach! mich drängt das Herz. —
Mein Marcius! die Väter lehrten uns:
„Den Freunden Gutes thun, den Feinden Böses"
Das sey ein heiliges Naturgesetz;
So üb' der Mensch es immer gegen Menschen,
Ein ganzes Volk so gegen Völker aus;
Und unter unvernünft'gen Thieren selbst
Manch edleres Geschlecht. Wer wurdest du,
Mein Marcius! daß du so ganz auszogst
Der heil'gen Menschheit tiefste Wesenheit,
Um freyzulassen aufgeregter Wuth
Den wilden Zügel, schändlich unbekümmert,
Ob sie den Feind, ob sie den Freund auch träfe?
Denn, sage mir, Coriolan! was hat
Der Väter hohe Schar an dir verbrochen,
Daß du sie feindlich überfällst? — Fürwahr!
Sie standen dir zur Seite jederzeit,
Und nicht gebilligt haben sie das Urtheil,
Durch das du nun dein Vaterland entbehrst.
Wie? drohet deine Rache wohl mit Recht
Dem ganzen Volk? O nein, beym Herkules!
Denn nur zwey Stimmen haben dich verbannt,

Zehn Tribus sprachen dich ja frey. Und höre!
Wenn Haß allein dem Haß mit Recht begegnet,
So dürften Wen'ge nur das Urtheil büßen.
Es blicket mitleidsvoll der große Mann
Von seiner Höh' auf das Geschlecht der Menschen:
Das, oft ein Sklave blinder Leidenschaft,
Ein sichrer Raub des Irrthums, schnell beschließt, —
Was es dann bald und lange Zeit bereuet,
O Marcius! o großer Mann! so hebe
Nun stolz zur Höhe dich, und schau' und sage:
Ist's nicht ein trunknes, aufgereiztes Volk,
Dem du so zürnest? — Wahrlich! Mitleid würde
Der Ehre mehr dir bringen, als die Rachgier.
Drum gönn' uns Stillstand, laß die Waffen ruh'n.
Du wirst es seh'n: vom Taumel schon erwacht,
Ruft ehrenvoll dich bald das Volk zurück.

Coriolan.

Beym Jupiter! Wär's nicht Minutius,
Der all' die schlauen Worte künstlich webte,
Den Sprecher müßt' als meinen Todfeind ich
Vernichten! Wie ein Opferthier, gedenkt
Ihr ja mich hinzuschleppen zum Altar.
Ich soll nach Rom? Das Volk beruft mich wieder?
Ich glaub's, weil Angst nun seine Kehle schnürt.
Was soll ich dort? Die Macht der Volkstribunen
Staubleckend auch verehren, mich erniedern?
Ihr mögt das thun! mir muthet's ja nicht zu!
Wer schützet mich, wenn sie nun wieder wüthen,

Roms Bürger alle gegen Einen Mann?
Hat der Senat mir wohl den Schild gereicht?
Ich focht für ihn, und stand zuletzt allein!
Wenn der Senat nicht wollte, wie's mir scheint —
So trifft gerecht ihn wie das Volk die Rache!
Doch schämen sich die feigen Väter nicht,
Die Ohnmacht zu bekennen, die sie drückt,
So sey vertilgt das wilde Regiment,
Wo, ha der Schande, nur der Schlechte herrscht,
Der Gute kriechen soll! — Hinweg mit ihm!
Es steht, ein Schandpfahl für die Menschheit, da! —
„Die Freunde lieben und die Feinde hassen"!
Ich denke so, wie du, Minutius;
Ich hasse sie, die unrecht mich verfolgten,
Und liebe diese Volsker, wie mich selbst,
Die mich, den Feind, gleich einem Gott' empfingen.
Die That soll Ihnen meinen Dank beweisen!
— Ihr wißt nun freylich nicht, was danken heißt!

Minutius.

Wie Dolche schneiden diese scharfen Worte
Mein blutend Herz von deinem Herzen los!
O Marcius! Wohl war es ehmahls anders,
Da wir beysammen saßen an den Gräbern
Der großen Väter, ihrer Thaten froh,
Den Bund beschlossen, ihrer werth zu seyn! —
O dieser Gräber! O der schönen Stunde!
Als auf du dich erhobst, entflammt, begeistert. —
Mit glüh'ndem Aug', mit aufgeschwollner Brust,

Das Antlitz hin zum Capitol gewandt,
Erklang von deiner Lippe hoch das Wort:
„Gegründet hat der Ahnen Geist und Kraft:
„Das Vaterland! Der Enkel Heldenmuth
„Erhebe Roma hoch und immer höher,
„Daß einst ihr Ruhm bis zu den Sternen reicht!
„Mich hört der Donnerer am Capitol!" —
Dann drücktest du so heiß mich an die Brust,
Wir riefen Hand in Hand, und Blick auf Blick:
„Hoch herrsche Rom!" — Seitdem war unser Gruß:
„Hoch herrsche Rom!" — Das hättest du vergessen? — —
Wohl ist es so, da du, der Volsker Feldherr,
Als Feind dich nahst der Stadt, dem Capitol!
O wo geriethst du hin, mein Marcius?

Coriolan.

Sie treffe Fluch! Verderben treffe sie,
Die mit Gewalt mich aus den Träumen rissen.
Des Orcus Qual ergriff mich beym Erwachen! —
Minutius, du bist ein schlechter Redner,
Du fachst der Rache Gluth noch heller auf!

Minutius.

O wo geriethst du hin, mein Marcius?
Dich sollt' ich glücklich preisen? Zwar dich ziert
Die Hoheit nun, und diese Herrschermacht —
Doch glücklich bist du nicht. — Schon wähnst du dich
Im Rachetaumel der Erobrer Roms —
Schnell wird und bald der Römer sich ermannen,
Und trotzen der Gefahr, — durch die Gefahr

Vereinigt, durch die Eintracht stark. — Wenn dann,
Wie sonst, der Volsker nach der Heimath flieht, —
O Marcius! dann nimmt ein düstres Ende
Dein Heldenleben! — Fallen wirst du hin,
Durch Volskerhand fern auf dem fremden Boden,
Von Ihnen und den Deinen unbetrauert;
Und schnell verlöschen wird dein hoher Nahme! —
Ihn nennt der Enkel nicht! — und nennt er ihn,
So flucht er dir im Grabe noch. O Freund!
Bedenke dieß, und baue nicht dein Alles
Auf falsches Glück und lose Volskerfreundschaft!

Att. Tullus.

Die Volsker schmähe nicht! Sonst möchte dich
Gesandtschaftsrecht nicht schützen; ha, du dürftest
Mit Schand' und Schmach bedeckt nach Hause ziehn!

Coriolan.

O laßt ihn schwätzen — hört! — er spricht vom Glück!
— Ihr habt mit mir all' euer Glück verbannt.
Es gelte der Versuch — Bey'm Mars! noch immer
Bezwang mein Muth das Glück! Mir muß es folgen!

Minutius.

So laß uns denken, du bist Sieger. Wie?
Kann dieser Sieg dich, Marcius, erfreuen?
Dann wäre dreyfach ja dein Herz umpanzert!
Dich kann nicht solcher Sieg erfreu'n! — Weh dir!
Wenn laut die Weiber heulen und die Kinder,
Die Tempel fallen, und die Götter weichen,
Und Rom versinkt; — o dann! vom Brand umleuchtet,

Dort, auf den Trümmern der gefallnen Stadt,
Wachst du vom Taumel auf. — Verlöschen wird
Der Rache Gluth; — an ihrer Stelle wüthet
Die finstre Reu, die schwarze Selbstverachtung.
Du fluchst dir selbst! Die Bürger fluchen mit!
Weh dir, Coriolan!

Coriolan.

Nein, weh dir selbst! —
Du wagst es noch, durch falsche Rednerkünste
Die Seele mir zu trüben? — Faß dich kurz,
Denn länger hör' ich nicht!

Minutius.

So muß ich dann —
Ich muß das Fürchterliche dir verkünden!
O welch' ein Auftrag!! — Höre, Marcius!
Dein Weib und deine Kinder, deine Mutter —
Ach, deine Mutter!

Coriolan.

Ha!

Minutius.

Gedenke doch
Der edlen Mutter, mein Coriolan!

Coriolan (heftig).

Was soll's mit meiner Mutter? nun, was soll's??

Minutius.

So höre! — deine Mutter — O ihr Götter!
Mich würgt das Wort — Es spricht nun Rom aus mir. —
Sie ist das Pfand für unsre Sicherheit!

Coriolan (außer sich).

Ha! wie? O meine Mutter!

(Stürzt rasend vom Tribunal herab.)

Lucumo!

Volturio! Hinaus! Nach Rom! Laßt schmettern
Zum Aufbruch, daß des Himmels Axe kracht;
Verflucht sey Rom, und ich, und alle! O!!
Mach' Ordnung, Tullus! ich, — ich kann es nicht!
O meine Mutter! o!!

(Wirft sich bey dem Tribunal nieder.)

Verschling' mich, Erde!
Nimm mich in deinen Schooß!

Pontifex.

Das hat gewirkt!

Att. Tullus.

Mit mir, Volturio! Ihr ziehet ab!
Du ordnest die Besatzung in der Stadt,
Mein Lucumo! Nur schnell! Ich warte deiner,
Coriolan!

(mit den Feldherren und Kriegern ab.)

Dritter Auftritt.

Coriolan. Die Gesandtschaft.

Coriolan

(hebt sich nach einer Pause empor).

Noch hier? Verwegne, fort!
Glaubt ihr — ich sey nun schon gebeugt? Ihr Thoren!
Vor euern Mauern sollt ihr bald mit Schrecken

Das Gegentheil erfahren. Eilt nach Rom,
Und sagt dem Volk, das sich an Weibern rächt,
Ich komme nach! Sie sollen ja sich hüthen,
Der hochgeehrten Mutter nur ein Haar
Zu krümmen! Wenn sie's wagten! — ha, beym Pluto!
So wie ein Tieger will ich auf sie fallen,
Und Blut soll fließen — bis die Tiber schwillt!
So lang' in Rom sich noch ein Leben regt,
Soll Blut mir fließen, — und der Brand von Rom
Mir Wochen lang zur grausen Arbeit leuchten,
Bis das Geschlecht vertilgt ist ganz und gar!
Hinweg! sogleich! Nur fort! Sonst mord' ich euch!

Pontifex.

Noch wartet!

Kennst du mich, Coriolan?

Coriolan.

Du bist der Oberpontifex, doch mir
Verhaßt, wie alle!

Pontifex.

Fürchte du die Götter!

Coriolan.

Das muß ich wohl, sonst lägst du todt schon da!

Pontifex.

Die hohen Götter warnen dich durch mich!

Coriolan.

Sie warnen mich? — wovor?

Pontifex.

Dein Fall ist nah!

Coriolan.

Roms Fall noch näher! Fallen soll's und wird's,
Durch meine Macht!

Pontifex.

Ein Blitz des Jupiter,
Und deine Macht zerfällt in nicht'gen Staub.
Ruf' ihn nicht auf, den Donnerer! Er zürnt!

Coriolan.

Ich ruf' ihn auf, um Rache gegen euch!

Pontifex.

Dem Tempelstürmer wird sie nicht gewährt.
Zieh' dich zurück, Coriolan!

Coriolan.

Ha! schweige!

Pontifex.

Ein gottverlaßner Mann, der bist du nun!

Coriolan.

Du frommer Pontifex! du warst es doch,
Der jene beyden Götterknaben sah,
Die meinen Sieg vor Antium, in Rom
Verkündeten. Da scholl dein Ruf: „Hoch sey
„Das Marcische Geschlecht gepriesen, hoch!
„Von ihm entstammt der Götterdienst durch Numa
„Und Ancus Marcius. Dafür nun krönt
„Der Götter Huld den Cajus Marcius
„Mit Sieg! Er ist ein gottgeliebter Mann!"
So riefst du; — nun soll's anders seyn? O nein!
Die Götter zürnen euch, daß ihr den Enkel

Des Tempelgründers Ancus Marcius,
Dem Vaterland', den Laren frech entrisset.
Fürwahr! sie sind aus Rom mit mir gezogen,
Und eure Tempel stehen leer. Die Götter
Bestrafen Undank, steh'n der Unschuld bey!
Ich fühle mich von ihrer Gegenwart
Umweht! Ha, schaudert! denn sie sind mit mir!
Mein ist der Sieg, und eure Kraft gelähmt!
Ihr fleht vergebens zu dem Himmel auf! —
Und nun kein Wort mehr, Pontifex, und geh!

(Die Gesandtschaft ab.)

Vierter Auftritt.

Coriolan. Sulpitius.

Coriolan

(ruft dem Sulpitius nach, der mit einem Arme auf einem Knaben, mit dem andern auf einem Krückenstock gestützt, langsam der Gesandtschaft nachgeht).

Sulpitius! Sulpitius!

Sulpitius.

Bist du's,
Coriolan, der ruft? — Mir scheint es, nach
Der Stimme. Schwach ist schon mein Augenlicht.

Coriolan.

Ich bin's!

Sulpitius.

Halt' mich nicht auf, Coriolan!

Weit ist der Weg, und zögernd nur mein Schritt;
Ich bin schon alt. — Was kannst du mir noch wollen?

Coriolan.

Du kamst so weit zu mir, mein Freund und Lehrer!
Nicht ohne Abschied zieh' von mir hinweg; —
Wer weiß, wann wir uns wieder sehen?

Sulpitius.

Niemahls!
Wenn Jupiter des Greises Fleh'n erhört.
Was soll ein Abschied unter uns? Ich dächte —
Wir beyde wären ohnehin getrennt.

Coriolan.

Daß ich an dich ein Wort verlieren konnte!
Dein Schweigen sagte mir schon alles. Ja,
Du bist nun kalt und fühllos.

Sulpitius.

Fühllos? Kalt?
So wie ein Greis nun fühlt. — Coriolan,
Die Götter schützen dich vor hohem Alter,
Du wirst als Greis sehr elend werden. ——— Kalt? ——
Nicht ganz so, wie du meinen magst. Nun freylich —
Es sammelt nicht mehr für den Einzelnen
Mein Mitgefühl in einen Brennpunkt sich;
Es gießet weit umher die Strahlen aus. —
Hier war's, auf diesem Fleck. Da dacht' ich viel,
Und fühlte viel. — Du dort — du sprachst von dir,
Und immer nur von dir! Indessen zog
Der ganzen Menschheit traurig Loos vorbey

Vor meiner bangen Seele. — Laß mich fort!
Denn kaum ereilen werd' ich noch die Brüder.

Coriolan.

Ich lasse sicher dich zurückbegleiten.
Sprich, Greis, mir nur ein einzig freundlich Wort.

Sulpitius.

Ein wahres Wort ist besser! Hör'! Ich dachte:
Ein elend Wesen ist und bleibt der Mensch!
Erst ist er jung, und fühlet seine Kraft:
Da will er herrisch wirken, mächtig schaffen; —
Und wenn's gelingt, so fühlet er sich groß;
Mißlingt es ihm, so fühlt er sich vernichtet.
Der Thor bedenket nicht, daß seine Kraft,
Die Einzelne, — verschlungen wird im Meer
Von Millionen andrer wilder Kräfte,
Die wirbelnd sich auf jedem Punkt des Alls,
Und ewig sich im wilden Streit begegnen,
Daß Zufall nur, und nichts als Zufall, walte,
Wenn heut die Wog' ihn hebt, und morgen senkt.
Das denkt er nicht, der Thor! ist heute stolz,
Und morgen fühlt er wieder sich vernichtet;
Mit Unrecht beydes; denn er ist doch nur
Ein leichter Ball des launenhaften Schicksals.

Coriolan.

Was soll mir das?

Sulpitius.

Dann wird er alt, und sieht
Mit tiefem Gram: — er hat den Weg verfehlt!

Nichts ist gewisser: Herrschen soll der Mensch;
Doch das Gebieth der unumschränkten Macht,
Wo sich er alles dankt, und nichts den Andern, —
Es liegt in ihm, es ist die eigne Brust!
Hier ist die wahre Welt für seine Herrscherlust!
Wem das Bewußtseyn lohnt: „Was ich auch that;
„Doch wollt' ich stets, was Recht ist" — dessen Glück
Wird nicht des Zufalls Sklave! seine Größe
Hebt ihn empor auf Flügeln zu den Göttern —
Mit ihnen ist er froh und unabhängig! —
Ob auch Erfolg und Absicht sich vereinen,
Was kümmert's ihn? Er hat sein Glück in sich!
Und laßt den Weltenbau mit ihm versinken,
Sein Wille hält und steht und sinket nicht!
Laßt unter Weltentrümmer ihn begraben,
Sein Wille schwingt sich unbezwungen auf! — —
So denkt man, wird man alt — dann ist's zu spät!

Coriolan.

Weil solche Größe nie ein Mensch erreicht,
Und nie erreichen kann; — du alter Träumer!

Sulpitius.

Die Götter strafen dich, du rauher Mann,
Daß du das Ideal der Menschengröße,
Den festen Glauben, der mich hielt und hob,
Im Busen mir erschüttern willst! O wehe
Der Menschheit, wenn ich träumte! — doch, es war
Ein langer Traum. — — Ich stand in meiner Kraft,
Da rief ich schon vertrauend auf zum Himmel:

„Ihr Götter! zeiget mir den festen Mann,
„Der nur, was Recht ist, will!" Ich schaute rings
Umher mit Seelenangst, und schauend — wurd'
Ich alt. Da führte deine Mutter dich,
Den vaterlosen Waisen, hin zu mir.
Du warst ein Knabe schön und hoffnungsvoll.
Wenn ich auf meinen Armen dich oft wiegte,
So rief ich flehend alle Götter an:
„Was ich nicht ward, das lasset diesen werden!"
Als du dich hobst empor, nun schon ein Mann,
Und auf dem Lebensmeer ein kluger Schiffer
Zum Leitstern dir die hehre Tugend nahmst,
Und all' die schroffen Klippen weise miedest,
An denen schwäch're Geister bald zerschellen:
Wie — kleines Kleben an dem Augenblick,
Und niedrer Eigennutz, und bleiche Furcht,
Und bange Rücksicht, enge Eitelkeit —
Da freute sich mein Herz; — und, so du fehltest,
Der Absicht nicht, ich schrieb's dem Irrthum zu.
Ja, wenn ein Zweifel noch an Menschenwerth
In trüber Nacht die Seele mir durchfuhr,
Da dacht' ich nur an dich! „Sieh da" — so dacht' ich —
„Er will, was Recht ist, immer, will es fest!"
Und dankend goß ich Opfertrank den Göttern!

Coriolan.

Umarme mich! O mein Sulpitius!

Sulpitius.

Laß ab von mir! Du hast mich nur getäuscht!
Du bist nicht besser, als die Andern alle, —
Die nähmlich, die ich kenne. Beß're gibt's!
Die sind mir nicht begegnet, doch — sie sind!
Dort, im Elysium, erkenn' ich sie,
Die schon versammelt sind, und die noch folgen.
Ich hoffe — bald! Du bist ein kleiner Mensch!

Coriolan.

Nicht Ein Mahl noch das Wort!

Sulpitius.

Du droheſt? — Sieh,
Mein Haar ist grau — Laß das! Und hast du denn
Mich armen Alten nicht getäuscht? Du hast.
Du hättest an des Vaterlandes Wohl,
Von jedem Eigennutze frey, gebaut?
O ja! das zeigt sich nun! — Weil deine Schöpfung
Dem Herren nicht mehr fröhnet, dem du selbst,
Ein Sklave, dienst, dem ungezähmten Ehrgeitz; —
So reissest du sie ein. Du hast nur Dir
Gebaut, nur Dir!! Du bist ein kleiner Mensch!

Coriolan.

Schweig', Alter; wärst du jung, du hättest schon
Des kleinen Menschen Kraft an dir erfahren.

Sulpitius.

Wer spricht von Kraft? Ich sprach von Größe! Wie?
Ist Ein's die rohe Kraft und Menschengröße?

O nein! Denn selbst die Kraft des Herkules,
Die hocherhabne, heilige! — sie mußte
Sich läutern lassen in der Feuerfluth,
Eh sie zum Göttersitz' hinauf sich schwang!

Coriolan.

Genug, Sulpitius, der weisen Worte!
Du willst: ich soll die Waffen niederlegen,
Zum Dank die guten Volsker nun verlassen,
Und, auch vertrieben, noch ein Römer seyn. —
Gezogen ist das Schwert, und bleibt gezogen!
Ja, flöße Weisheit selbst aus deinem Munde,
Und könnte jedes deiner Worte mir
Mit Donnerhall das Innerste durchschüttern, —
Es geht nicht an, es ist und bleibt unmöglich;
Ich gab mein Wort! Wortbrüchig werd' ich nicht!

Sulpitius.

Wer hieß dich denn, das Wort den Volskern geben?

Coriolan.

Ihr hießet's mich!

Sulpitius.

O sage, deine Rachgier!
Dann sprichst du wahr.

Coriolan.

Doch ist es nun gegeben,
Es ist. — Was willst du nun, du weiser Mann?

Sulpitius.

Du hast dich selbst zum Abgrund hingestellt,
Und suchst nun Rettung.

Coriolan (betroffen).

Ha, wer sagt dir das?

Sulpitius.

Mag seyn, daß ich mich irre; doch du scheinst
Mir tief bewegt. — O mein Coriolan!
Mein altes Herz ist so gewohnt, für dich
Zu schlagen, daß es nun den Geist besticht,
Das Bild von dir nur etwas zu verschönern.
Sieh her — ich zittre — Nein! du gabst kein Wort.

Coriolan
(sucht seine Bewegung zu verbergen).

Ja, Alter, ja; ich gab mein Wort — es gilt!

Sulpitius (ängstlich).

Und dieses Wort, wozu?

Coriolan.

Das seht ihr ja,
Ihr fühlt es ja!

Sulpitius.

Doch dieses Wort, du gabst
Vielleicht es mit vorsichtiger Beschränkung —?

Coriolan.

Nein, unbeschränkt und unbedingt.

Sulpitius.

So hast
Du doch dem Bündniß eine Zeit bestimmt?

Coriolan.

Ja wohl, und eine schöne lange Zeit —
Bis mich der Tod entbindet, währt der Bund.

Sulpitius.

Unmöglich! Sohn, du willst bis in den Tod
Den Stahl in's Herz des Vaterlandes bohren?

Coriolan.

Hör', ungestümer Frager, nun auch dieß —
Dann schweige; keine Frage mehr! Mein Wort
Ist heilig, fest. Ich hab' es hochbeschworen!

Sulpitius.

Weh mir! Wo ist mein Knabe? Komm hierher!
Schnell führe mich hinweg! — Am besten wär's,
Du führtest mich in's Grab!

Coriolan.

Sulpitius,
Du Grausamer! verflucht sey deine Weisheit!

Sulpitius,

(sich mit dem Haupt auf den Krückenstock neigend).

O weh mir altem tiefgebeugtem Mann!

Coriolan.

So heule nicht, und gib mir Rath, du Weiser!

Sulpitius.

Wenn du das Bündniß hältst, dann flucht der Enkel
Dir, dem Verräther seines Vaterlands.

Coriolan.

Und brech' ich das beschworne heil'ge Wort?

Sulpitius (zögernd).

Es schlägt dann keine wackre Männerhand
Mehr in die deine, brichst du heil'gen Eid!

Coriolan.

O deine Weisheit bringt mich noch zum Wahnsinn.

Sulpitius.

— Da steht nun deine Menschenwürde, Sohn,
An einem Abgrund' — es ist grausenvoll!

Coriolan (vor sich).

Ist grausenvoll!

(Pause.)

Sulpitius (leise).

Coriolan! Mein Sohn!
Liebst du die Tugend?

Coriolan (erwachend).

Nun?

Sulpitius.

Ich meine so,
Daß dir ein einz'ger schöner Augenblick,
Der dir das edle Selbstgefühl gewänne,
Mehr als ein ganzes Leben gelten würde? — —

Coriolan.

Du Fürchterlicher, ha! was sinnest du?

Sulpitius.

Was nur der edle hohe Mensch vermag!
Sieht der, er könne lebend länger nicht
Die Pflicht erfüllen, und die Ehre retten, —
Dann bleibt ihm Eines nur noch übrig —

Coriolan (ausbrechend).

Sterben!

Sulpitius

(drückt dem Coriolan die Hand, der wie fühllos da steht. Nach einer Pause).

Du hast nun selbst das ernste Wort gesagt. (ab.)

(Er verhüllt, als er zum Thore kommt, vor den die Wache haltenden Lictoren, mit der Toga das Haupt.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Geschlossenes Zelt des Coriolan.

Erster Auftritt.

Coriolan (hereinstürzend).

Herein! Herein! Beym Anblick dieses Capitols
Braust wild mein Innres in Empörung auf!
Was wird aus mir? Wenn das so währte? Ha,
Verwünschter Greis! O wärst du nie gekommen! —
Was sprach er vom Verrath? — Ein leeres Wort
Soll mich verwirren? mich? was ist der Mann,
Wenn eines Schwachen ängstliches Geschwätz
Den festen Sinn aus seinen Angeln hebt?!
Es hatte mich betäubt. — — Schon war das Schwert
Gezückt. — Wie hätte dieser Decius
Gejauchzt?! er und sein Pöbel! Jubelt nicht!
Entgegen blitzen soll euch dieses Schwert;
Ihr beugt euch meinem Willen — beugt euch schnell —
Denn wenn ihr trotzt — Erst euch! Erst euch! dann mich! — —
Wer kommt? Ha, Marcus!

Zweyter Auftritt.

Coriolan. Marcus.

Coriolan.

Sprich, Legat! Wie ging's
Bey'm Marsch?

Marcus.

In Ordnung — nach dem Auftrag, Feldherr.
Die Güter, die den Edlen Roms gehören,
Von Brand und Plündrung blieben sie verschont.

Coriolan.

Und murrten nicht die Krieger —

Marcus.

Nein, sie denken
Auf Kampf und Sturm und Sieg, auf Beute nicht.
— O was vermag ein einz'ger großer Mann!
Es sagen unsre Feldherr'n sich beschämt:
„Ein neues Heer hat sich der Held erschaffen"
Der Krieger liebt, vergöttert, fürchtet dich,
Und einer ruft frohlockend zu dem andern:
„Nun geht's zum Sieg! Er hat den Sieg zur Seite!" —
O wie verehr' ich dich, mein großer Feldherr!

Coriolan.

Ich liebe nicht, wenn man so wortreich ist.

Marcus.

Daß sich Gefühl in Worte hüllen muß,
Durch die sein Wesen zweifelhaft nur schimmert,
Nicht frey hinüberströmt von Brust zu Brust!

Ich wortreich? ich? — und finde keine Worte,
Für jenen Dank, der ganz mein Herz durchglüht.
Ich bin Legat. Es lohnt dieß Amt den Mann;
Der Kräfte viele heischt es, und gewähret
Ein schönes Spiel der freyern Wirksamkeit.
Doch ist es nicht das Amt, was mich entzückt.
Ich bin ernannt durch dich! Coriolan
Hat mich ernannt!! Das ist's, was mein Bewußtseyn
So mächtig hebt! — Als mir dein Wort erscholl —
Da schwang ich auf der Freude kühnem Fittig
Mich hoch empor zur Seligkeit der Götter!
Das kann ich dir nicht lohnen — Könnt' ich nur
Den Todespfeil, auf dich gezielt, im Flug'
Auffangen mit der treuen Brust, — iht Götter,
Mir wäre wohl; — zwar hätt' ich nicht gelohnt —
Gethan doch — was zu thun mir übrig bleibt —

Coriolan.

So danket mir ein Volsker — Guter Marcus,
Wie mich dein Dank erfreuet und betrübt!
O diese Römer! — Marcus! Hilf mir nun
Die Römer danken lehren.

Marcus.

Ha, bey'm Mars!
Sieg oder Tod ist jedes Kriegers Losung.
Der Anblick Roms verjüngt der Müden Kraft.
Sie wollen nichts von Ruhe hören, wollen
Auch diese Nacht in Arbeit ganz verwachen,

Daß morgen schon die stolzen Katapulten
Den Tod hinschläudern auf die Mauern Roms!

Coriolan.

Wie sagst du! — nein — das wäre allzu rasch. —
Sie sollen ruh'n — die ganze Nacht — ich will's —

Marcus.

Sie bathen selbst um den Befehl zur Arbeit.

Coriolan.

Fort! widerrufe den Befehl! Sogleich!

Marcus.

Doch, da der Krieger selbst sich willig zeigt —

Coriolan.

Ich will, sie sollen ruh'n; das ist genug.

Marcus.

Vergib mir, Feldherr! — Doch du drangst so sehr
Auf Eile, daß ich denken mußte —

Coriolan.

Höre!
Du, Marcus, bist Legat, und hast hier nichts
Zu denken, nur Befehle zu vollziehn. —
Noch Eines, Marcus —
Daß du heute dich
Als wackern Kriegsmann mir, als Helden, zeigtest,
Das muß ich dir noch sagen — Geh, mein Marcus! —
Dein schöner Dank — er lebt in meinem Herzen!

Dritter Auftritt.

Coriolan. Volturio.

Coriolan.

Wer stört mich nun schon wieder? (mürrisch.)

Guten Abend,

Volturio!

Volturio.

Sag' offen, Marcius,

Beschwert dich etwa meine Gegenwart?

Coriolan.

Ich habe da noch Manches zu bedenken,

Und Wichtiges. Es wirbelt mir der Kopf.

Doch bleibe — besser ist's — ja bleibe!

Volturio.

Freund!

Du scheinst mir sehr bewegt.

Coriolan.

Bemerkst du das?

Kein Wunder, dächt' ich. Vieles liegt auf mir,

Und Schweres auch! Es drückt mich fast zu Boden.

Der Zeitpunkt ist nun wichtig.

Volturio.

Hast du schon

den Mauern dich genähert?

Coriolan (unwillig).

Nein, noch nicht.

Was soll ich dort? Ich kenne ja die Mauern.

Volturio.

Ich ging um einen großen Theil herum,
Und fand mit Leuten alles vollbesetzt,
Die müßig schauen.

Coriolan.

Müßig?

Volturio.

Ja. Man sieht
Noch nirgends Anstalt zur Vertheidigung.

Coriolan.

O das ist gut!

Volturio.

Nur mit dem Sturm geeilt,
So fällt die Stadt.

Coriolan (schnell).

Für heut' ist Ruh'. Die Krieger
Sind viel zu matt.

Volturio.

Sie sind voll guten Muths.

Coriolan.

Nein, sag' ich, nein. Es hat mit aller Arbeit
Zum Sturme bis auf morgen Zeit —— Und morgen? ——
—— Wer weiß, erscheinen nicht Gesandte noch,
Und nehmen unsern Frieden an?

Volturio.

Vielleicht.

Coriolan.

Denn, wie du sagst, sie rüsten sich ja nicht,
Und stehen müßig da.

Volturio.

Doch über Nacht?

Coriolan.

Die Nacht erzeugt Gebilde, weckt die Furcht — (nachdenkend.)
O diese Nacht, sie wird recht schauervoll — — (erhohlt sich.)
Ich meine, schlafen dürften diese Nacht
Die Römer nicht.

Volturio.

Gewißlich nicht!

Coriolan.

Und morgen??
Ich dächte doch, es kämen noch Gesandte!

Volturio.

Das wird die Zeit uns lehren —

Coriolan.

Wenn sie trotzen,
Ja wenn Sie trotzen, weh dann Ihnen — weh!
Dann stürmen wir. — Ich muß dann stürmen — Nicht?

Volturio.

Nun freylich.

Coriolan.

Sieh — du hast zu viel gesagt.
Ich müßte? — wie? wenn ich nicht wollte? ha,
Dann möcht' ich seh'n — (erhohlt sich.)

Allein ich will — das ist's!
Darüber bist du mit mir ein's.

Volturio.

Wie immer.

Coriolan.

Du bist mein Freund, nicht wahr?

Volturio.

Mein Marcius!

Coriolan.

So sprich nicht immer ja! sey offen, Freund!
Denn zweifeln müßt' ich sonst, ob du nicht gar
Den bloßen Wiederhall zurück mir gibst.
Nun brauch' ich mehr, als bloßen Wiederhall!
Centurio!

Centurio (tritt auf).

Mein Feldherr!

Coriolan.

Wenn Gesandte
Noch etwa heut' aus Rom sich melden sollten,
Und wär' es selbst in tiefster Nacht — sie werden
Sogleich mir vorgeführt. Geh' zum Legaten,
Und meld' ihm den Befehl! Sogleich!!

Centurio.

Ich eile! —
Es wünscht sich Lucumo bey dir Gehör.

Coriolan.

Ich bin beschäftigt.

Centurio.

Doch, er dringt darauf;
Mit Bothschaft sendet ihn der Feldherr Tullus.

Coriolan.

Dann laß ihn vor. (Centurio ab.)

Vierter Auftritt.

Lucumo. Coriolan. Volturio.

Lucumo.

Dich grüßet Attus Tullus!

Coriolan.

Ich ihn zurück. Was will der edle Tullus?

Lucumo.

Er fand es sonderbar und sehr befremdend,
Daß du der Krieger Arbeit unterbrachst,
Die doch die Last mit bestem Willen tragen.
Mein Feldherr meinet — Eile sey hier nöthig.

Coriolan.

Ich mein' es nicht, und heute Nacht ist Ruh!

Lucumo.

Und welche Gründe meld' ich meinem Feldherrn?

Coriolan.

Nur den, ich will!

Lucumo.

Ob der ihm wohl genügt?

Coriolan.

So füge bey: wenn's ihm belieben sollte,

Dort, auf den Trümmern der gefallnen Stadt,
Wachst du vom Taumel auf. — Verlöschen wird
Der Rache Gluth; — an ihrer Stelle wüthet
Die finstre Reu, die schwarze Selbstverachtung.
Du fluchst dir selbst! Die Bürger fluchen mit!
Weh dir, Coriolan!

Coriolan.

Nein, weh dir selbst! —
Du wagst es noch, durch falsche Rednerkünste
Die Seele mir zu trüben? — Faß dich kurz,
Denn länger hör' ich nicht!

Minutius.

So muß ich dann —
Ich muß das Fürchterliche dir verkünden!
O welch' ein Auftrag!! — Höre, Marcius!
Dein Weib und deine Kinder, deine Mutter —
Ach, deine Mutter!

Coriolan.

Ha!

Minutius.

Gedenke doch
Der edlen Mutter, mein Coriolan!

Coriolan (heftig).

Was soll's mit meiner Mutter? nun, was soll's??

Minutius.

So höre! — deine Mutter — O ihr Götter!
Mich würgt das Wort — Es spricht nun Rom aus mir. —
Sie ist das Pfand für unsre Sicherheit!

Volturio.

Die Götter mögen gnädig es verhüthen,
Daß du mit Attus Tullus dich entzweyst;
Dann weh den armen Volskern — Unheil naht! —

Coriolan.

Voltúrio! bist du mein Zeichendeuter,
Daß du mir graunvoll Unheil rufst? Doch Freund!
Du sagst ganz recht — es nahet Unheil — Ja
Ich ahn' es auch. Es ist schon nah' das Unheil!

Volturio.

Ich eile fort zum Tullus, will's versuchen,
Ob ich des Sturmes Ausbruch wehren kann.
Leb' wohl, Coriolan!

Coriolan (wie träumend).

Das Unheil naht!

Volturio.

Wie kann dich doch das bloße Wort erschüttern?
Leb' wohl!

Coriolan (aufwachend).

Ja so! Leb' wohl, Volturio!

Sechster Auftritt.

Coriolan.

Wohl gut, daß er nun geht! Ist auch ein Mensch!
Ich hasse jedes Menschenantlitz, bin
Mir selbst ein Räthsel. — Ha, Coriolan!
Ist es dahin gekommen? Wie? ich soll

Das Gegentheil erfahren. Eilt nach Rom,
Und sagt dem Volk, das sich an Weibern rächt,
Ich komme nach! Sie sollen ja sich hüthen,
Der hochgeehrten Mutter nur ein Haar
Zu krümmen! Wenn sie's wagten! — ha, beym Pluto!
So wie ein Tieger will ich auf sie fallen,
Und Blut soll fließen — bis die Tiber schwillt!
So lang' in Rom sich noch ein Leben regt,
Soll Blut mir fließen, — und der Brand von Rom
Mir Wochen lang zur grausen Arbeit leuchten,
Bis das Geschlecht vertilgt ist ganz und gar!
Hinweg! sogleich! Nur fort! Sonst mord' ich euch!

Pontifex.

Noch wartet!

Kennst du mich, Coriolan?

Coriolan.

Du bist der Oberpontifex, doch mir
Verhaßt, wie alle!

Pontifex.

Fürchte du die Götter!

Coriolan.

Das muß ich wohl, sonst lägst du todt schon da!

Pontifex.

Die hohen Götter warnen dich durch mich!

Coriolan.

Sie warnen mich? — wovor?

Pontifex.

Dein Fall ist nah!

Coriolan.

Ich laß den Schild dir ganz
Mit Gold belegen! Ha! sie kommen. Nun
Das wußt' ich wohl! Jetzt ist es wieder gut.
— Was staunest du? Ich sage dir — Es siegt
Der Volsker — Rufe den Legaten her.

Centurio.

Hier kommt er selbst! (ab.)

Siebenter Auftritt.

Coriolan. Marcus.

Coriolan.

Nur wieder fort, mein Marcus!
Laß die Gesandten nur herein!

Marcus.

Wie, Feldherr?

Coriolan.

Mir sagte der Centurio, es nahe
Von Rom ein Zug.

Marcus.

Ganz recht.

Coriolan.

So sind's Gesandte,
Drum eil' entgegen, führe sie herein!

Marcus.

Es hat sich Rom von Weibern ganz entleert,
Denn Weiber bilden diesen Zug!

Vor meiner bangen Seele. — Laß mich fort!
Denn kaum ereilen werd' ich noch die Brüder.

Coriolan.

Ich lasse sicher dich zurückbegleiten.
Sprich, Greis, mir nur ein einzig freundlich Wort.

Sulpitius.

Ein wahres Wort ist besser! Hör'! Ich dachte:
Ein elend Wesen ist und bleibt der Mensch!
Erst ist er jung, und fühlet seine Kraft:
Da will er herrisch wirken, mächtig schaffen; —
Und wenn's gelingt, so fühlet er sich groß;
Mißlingt es ihm, so fühlt er sich vernichtet.
Der Thor bedenket nicht, daß seine Kraft,
Die Einzelne, — verschlungen wird im Meer
Von Millionen andrer wilder Kräfte,
Die wirbelnd sich auf jedem Punkt des Alls,
Und ewig sich im wilden Streit begegnen,
Daß Zufall nur, und nichts als Zufall, walte,
Wenn heut die Wog' ihn hebt, und morgen senkt.
Das denkt er nicht, der Thor! ist heute stolz,
Und morgen fühlt er wieder sich vernichtet;
Mit Unrecht beydes; denn er ist doch nur
Ein leichter Ball des launenhaften Schicksals.

Coriolan.

Was soll mir das?

Sulpitius.

Dann wird er alt, und sieht
Mit tiefem Gram: — er hat den Weg verfehlt!

Herab mit diesem Sitz vom Tribunal.
Er ist zu hoch. — Hierher! — — Centurio!
Der Lictor zieht das Beil aus seinen Fascen,
Und senkt sie tief, wenn sich die Frauen nah'n.
Nun fort! — Ich bin bereit! He, Marcus! Marcus!!
Laß mir die andern Weiber nicht herein.
Jetzt fliege, Marcus, fliege! (Marcus ab.)
Horch — — Noch nicht?

Veturia (von außen).

Wo ist mein Sohn!

Coriolan (fliegt ihr entgegen).

Sie ist's! O meine Mutter!

Achter Auftritt.

Veturia. Volumnia. Coriolan.

Veturia (seine Umarmung abwehrend).

O wehe mir!

Coriolan.

Wie, Mutter?

Volumnia.

Marcius!

Coriolan.

Auch du, Volumnia! o das ist schön!
Nun wär' ich glücklich. Doch die Mutter zürnt.

Veturia.

In meine Arme, Sohn! Laß an dieß Herz
Dich drücken! Fühlst du, wie es schlägt? Noch lieb'

Ich dich! — Ich sollte nicht. Du bist der Feind
Des Vaterlands, ich sollte dich nun hassen.
— Doch lieb' ich dich — die Mutterliebe siegt!
Verzeiht, ihr Götter! — ach, ich bin zu schwach!
Noch kann ich ihn nicht hassen, nein! noch nicht!

Volumnia.

Ich habe mich mit Zittern hergewagt,
Ich will zu dir für deine Kinder fleh'n!

Coriolan.

Volumnia, Veturia, bleibt hier!

Veturia (ihn loslassend).

Ich gab mein Wort, zurückzukehren. Sohn,
Noch bin ich Römerinn!

Coriolan.

Habt ihr das Wort
Gegeben — ja — dann müßt ihr's freylich halten.
— Es gibt sich leicht ein Wort, und hält sich schwer. —
O das ist schlimm! ——— Ich schütz' euch — fürchtet nichts! —

Veturia.

Du hast mich sehr gebeugt. Mußt' ich's erleben,
Vor dir, dem Feinde meines Vaterlands,
Als Flehende zu stehen, ungewiß,
Ob Ehre meiner wartet oder Schmach? —
Schon zeigt in Rom ein jeder auf mich hin
Und schmäht — „O hätte Diese nicht geboren,
„Wir stürben frey im freyen Vaterlande!"
So schmähen sie, ich muß es schweigend dulden.
Ich tröste mich, daß bald mein Ende naht.

Sieh hin auf Diese, denk' an deine Kinder,
Denn sie erdulden, wenn du länger wüthest,
Der niedern Knechtschaft unerträglich Joch!

Volumnia.

O wär' ich todt, mir wäre wahrlich besser!

Coriolan.

Wenn Rom auch fällt, der Volsker wird euch ehren.

Veturia.

Mich hebt es nur, wenn mich der Römer ehrt!

Volumnia.

Wie? hätt' ich dir — o nein! so denkst du nicht —
Geboren dir zu Volskern deine Söhne?!

Coriolan.

Ich bitt' euch, höret mich gelassen an. —
Erst schlug ich vor, ihr möchtet bey mir bleiben —
Allein, ihr gabt das Wort, und kehrt zurück.
Ich bin ein Mann, und soll mein Wort nicht halten?
Nichts gelten soll mein Handschlag und mein Schwur? —
Das fordert nicht. Ich kann mich nicht entehren.

Veturia.

Und ich von dir nichts fordern, Sohn, was dich
Entehrt; denn ich entehre mich zugleich.

Coriolan.

Laß dich zu niederm Flehen nicht herab!
Denn wie ein Fels im Meer, so steht mein Wort! —

Veturia.

Und mag so stehn! Es scheint, du kennst mich nicht.

Volumnia.

O Marcius! Als der Matronen Schar
Zu deiner Mutter kam, und bey dem Wohl
Des Vaterlands, und bey den Göttern allen,
Bey ihren theuren Enkeln, sie beschwor,
Dich zu besänft'gen; — o wie litt mein Herz! —
Da hat sie nicht sogleich ihr Flehn erhöret,
Und blieb erst lange stumm und unentschlossen,
Besorgt für ihres theuren Sohnes Ehre.
Sie, deine tiefgebeugte Mutter, zwang
Zur Hoheit sich, erwiederte der Schar:
„Mit welchem Rechte kann ich meinem Sohn
„Das Schwert entwinden? Soll er seinen Volskern,
„Die herrlich ihn, einst ihren Feind, erhoben,
„Mit Undank lohnen, sie verlassen? — Kann
„Ich ihn zum Mitleid wohl für Rom bewegen?
„Wo war da Mitleid, als ihn Rom verstieß?
„Verlasset mich — und ehret meine Trauer —!"

Veturia.

So sprach ich, Sohn, und langsam wich ich nur. —
That ich so recht, mein edler Marcius?

Coriolan.

Veturia! o vielgeliebte Mutter!
Die Götter wissen's, daß ich niemand,
Von allen Menschen niemand, so verehre,
Wie dich. Denn du bist gut, und hochgesinnt.
Darum — es schmerzt mich tief — daß du vergebens
Zu dieser Bothschaft dich entschlossen hast.

Veturia.

Wie sagst du, Sohn? vergebens? Nein, vergebens
Betrat ich nicht den dornenvollen Weg.
Die hohen Götter mögen es verhüthen.
Ich kenne dich, mein edler Marcius!
In erster Wuth hast du den Bund geschlossen,
Der uns verderben soll.

Coriolan.

Was Sie mir wünschten,
Das trifft nun Sie — Gerecht war meine Wuth!
Gerecht ist auch mein Bund! — und halten will —
Ich werd' ihn halten! — Nichts erschüttert mich!

Veturia (schnell).

Dann schlüge dir kein menschlich Herz im Busen! —

(sanfter.)

— Nein! unempfindlich bist du nicht, mein Sohn!
Du willst mich täuschen, mir in rauhe Worte
Dein tieferes Gefühl verbergen? Mir?
Warum das, Marcius? wir waren sonst
Vertraute — Laß die alte schöne Sitte
Noch dauern zwischen uns — Gesteh' es, Sohn:
Als du das hohe Capitol ersahst,
Da dachtest du — „Es hat doch diese Stadt
„Mich aufgenährt, zum Helden mich gebildet,
„Mit Würden mich geziert, mit Ruhm bekränzt!" —
Und als dein Blick auf jene Gräber fiel,
Wohin dich oft die fromme Neigung zog,
Da schauderte dein Innerstes zurück,

Bey dem Gedanken, daß der Fremden Fuß
Nun bald das Heiligthum entweihen soll;
Und bänger sahst du hin auf jene Tempel,
Aus denen dir erzürnte Götter droh'n —
Und enger zog sich nun dein Herz zusammen;
Denn an die Kinder dachtest du — die Armen! —
Ihr Erbtheil ist der Bürger Haß und Fluch!

Volumnia (aufschreyend).

O meine Kinder!

Veturia.

Sieh! dein treues Weib!
Ein Bild des Jammers — einst durch dich so glücklich!
Und mich! Und mich!! Sieh deine Mutter! Ach
Die sehnlich ihrem Tod entgegen seufzet.

Coriolan.

Was wühlst du grausam nun mein Innres auf?
Das ist nicht gut! Das macht mich elend, Mutter!

Veturia.

Wohl mir — du bist bewegt! die Rache schmolz!
Nun hält mit Demantbanden nur dein Wort
An diese Volsker dich gefesselt — Sprich!

Coriolan.

Wer hat dir meinen Busen aufgethan?
Du triumphirst zu früh! O wahrlich, Mutter,
So leicht verlöschet nicht der Rache Gluth
In Männerbrust, als sich das Weib wohl denkt.

Veturia (trocken).

Ich dachte dich mir edler — zürne nicht!

Coriolan.

Ha, Mutter! Du bist hart! — Ob mich das Wort,
Ob mich die Rache zu den Mauern treibt,
Eins gilt das Andre — Denn, bey'm Jupiter!
Beugt Rom sich unter meinen Willen nicht —

Veturia.

Wann hat sich Rom dem Feinde je gebeugt?

Coriolan.

Auch stand noch nie Coriolan vor Rom!

Veturia.

Noch wilder trotzet dir der Römergeist.

Coriolan.

So werd' ich unter Schutt und Trümmer ihn
Begraben — Trotz an Trotz — Wer siegt?
Bey'm Herkules! ich gab kein eitles Wort.

Veturia.

Wie rauh, mein Sohn! So sprich mit den Tribunen —
Laß mir ein freundlich Bild von dieser Stunde! —
Ich hab's um dich verdient — Die Götter wissen's!
Früh starb dein Vater — doch — ich faßte Muth.
So sehr sich das Gefühl der Mutter sträubte,
Ich nahm die schwere Vaterpflicht auf mich;
Und siegend hob ich dich zum Mann empor.
Wer hat den Bürgersinn, den Heldenmuth
In dir geweckt, genährt? Ich war es, Sohn —
Ein schwaches Weib, durch Mutterliebe stark.
Wie groß du bist, du bist es auch durch mich!
Bedenke dieß, und sey nicht rauh, mein Sohn!

Volumnia.

Er hat dir's oft gedankt; er dankt dir's noch!

Coriolan.

Was du nun Wahres sprachst, o Mutter, oft
Und in dem tiefsten Herzen hab' ich mir's
Bedacht, und Unmuth hat mich dann ergriffen,
Daß ich die Liebe dir nicht lohnen kann.

Veturia.

Du kannst mir lohnen, jetzt, mein Marcius!
Mein edler Sohn! du kannst mir herrlich lohnen.
So ward noch keine Mutter je geehrt,
Wie du mich ehrst, wenn du mein Flehn erfüllest.
Dann preist mich Rom als seine Retterinn,
Dann nennt der Enkel mich in ferner Zeit,
Dann reicht dein Ahnherr Ancus Marcius
Mir dankend im Elysium die Hand —
O guter Sohn! dann bin ich hochbeglückt!

Coriolan.

Ha, welche Qual!

Veturia.

Ich weiß, du liebest mich.
Laß nicht umsonst mich flehen! — Glaubst du wohl,
Es schände dich, wenn du den Bitten weichst?
O nein! — denn selbst der hohe Donnerer,
Wenn er im Grimme jetzt den Blitz schon schwingt —
Und nun die Bitten nah'n, — die trauernden —
Es sinkt sein Arm, er schläudert nicht den Blitz;
Und Er ist Gott! und du doch nur ein Mensch!

Volumnia.

Zu Göttern hebt durch Großmuth sich der Mensch.
Das denke, Marcius! Verzeih'n ist göttlich.

Coriolan.

Ihr wühlt mir schneidend in der wunden Brust —
Ich kann nicht weichen, nein! mich hält der Eid.

Veturia.

Nun schenkt, ihr Götter, meinen Worten Kraft!
Nun wünscht' ich, daß mich alle Volsker hörten!
Gewiß, sie träten meinem Rathe bey,
Sie selbst, so fremd mir diese Volsker sind. —
Du gabst dein Wort? Wozu? Doch wohl, das Heil
Der Volsker fest und dauerhaft zu gründen?
Mir scheint es, Sohn, — du hast den Weg verfehlt. —
Nur jener Friede hält, der ohne Zwang
Der Völker gleichen Vortheil fest verknüpft.
Erobern willst du Rom, das doch mit Macht
Der Götter viele schützen, und der Helden —?
Erliegen dürfte der Gigantenmuth! —
Selbst wenn es fiele, fiel's auf immer hin??
O nein! laß auch die Mauern Roms versinken, —
Die Römer sinken nicht! Sie heben immer
Und immer wieder aus dem Schutte Roms
Das Haupt empor, und die Besiegten füllen
Der Sieger Herz mit Furcht. — O folge mir,
Der Mutter! mach' ein Ende diesem Krieg,
Dem unnatürlichen! — Zieh dich zurück —
Vereine dann die Römer und die Volsker

Durch gleichen Frieden — dir gewährt ihn Rom,
Weil es sein Unrecht gegen dich bereuet.
So hebt durch dich der Volsker sich empor,
So wendest du von dir den grausen Fluch,
Der furchtbar über deinem Haupte schwebt.

Coriolan.

Wenn Sie — doch nein — es wäre thöricht — Ha!
Wie könnt' ich diesen Römern trauen? Nein!

Veturia.

Nur Stillstand, Sohn! Und höret Rom die Stimme
Der Billigkeit noch nicht, so kehre wieder;
Dann führt der Volsker erst gerechtern Krieg.

Coriolan.

Zu spät, hat Rom dann seine Kraft erhohlt.
O liebe Mutter! quäle mich nicht länger;
Ich darf nicht weichen —

Veturia.

Komm, Volumnia!
Und führe schnell mich weg, daß nicht ein Fluch
Noch über den Verräther mir entfahre.
Ha stolzer, harter, unbeugsamer Mann!

Volumnia.

So müssen wir in's Elend nun zurück!

Veturia.

Ach, all' ihr Götter! welch' ein saurer Gang!

Volumnia.

Verhülle dich!

Veturia.

Nein, Tochter! Alle sollen
Die Thränen seh'n, die mir zum Dank mein Sohn
Entpreßt. — Weh mir! (will ab.)

Coriolan.

Halt, Mutter! noch ein Wort!

Veturia.

Ist dieses Wort für Rom nicht gut, so schweige!

Coriolan.

Berede Rom, Gesandte mir zu schicken,
Und morgen mit dem frühsten. — Wahrlich Mutter,
Zu zaudern ist nicht mehr.

Veturia.

Was sollen hier
Gesandte?

Coriolan.

Klug den Frieden nehmen, den
Ich geben kann.

Veturia.

Dazu soll deine Mutter
Das hohe Rom bewegen?

Coriolan.

Ja!

Veturia.

Das hoffe nicht!
Ich kann mein Vaterland zur Schande nicht
Bereden. Nein! Es soll vor dir nicht kriechen; —
Eh' mög' es fallen, ich mit ihm!

Coriolan.

Ha, Mutter! —

Was bleibet Rom noch übrig? Noth gebiethet,
Um Frieden flehen müssen sie mir doch!

Veturia (heftig).

Nein, bey'm Quirin! Das nie!

Coriolan (äußerst heftig).

Und bey'm Quirin!
Rom fällt, daß man noch fragt, wo Rom einst stand.

Veturia (außer sich).

Wohlan, Unmenschlicher, zerstöre Rom!

Coriolan.

So höre doch!

Veturia.

Kein Wort! Du sprachst mich nun
Zum letzten Mahl — Wenn du mich wieder siehst,
O wünsch es nicht — Entsetzen soll dich fassen!
Zieh ein, als Sieger, in die Vaterstadt!
Ha triumphire nur, Entarteter!
Ich fliege dir entgegen — wüthe! rase!
Hin will ich stürzen todt vor deinen Wagen,
Daß deiner Pferde Huf mich treten soll!

Coriolan.

O was beginnest du?! O meine Mutter!!

Veturia.

Volumnia! Nun siegt des Mannes Herz!
Ich seh's! Hilf auf die Kniee mir! — Mein Sohn! —

Coriolan.

So reiß, mein Herz! Weh!

Veturia.

Liegen will ich hier,
Die Füße flehend dir so lang' umfassen,
Bis ich vor Scham vergeh'.

Coriolan.

Steh' auf! Steh' auf!!
O wehe mir! O laßt mich los! Hinweg!

Veturia.

Mich reißt kein Mensch, kein Gott von dieser Stelle.

Coriolan.

— — Ihr habt gesiegt!

Veturia.

Gesiegt!!

Volumnia.

O dank dir, Güter!

Veturia.

Nun jauchze, Vaterland! ich jauchze mit!

Coriolan.

Das ist ein wildes Jauchzen, Mutter! durch
Die Seele dringt's! Und wenn du wüßtest . . . ? Nun,
Es endet, wie es soll. Doch, liebe Mutter,
Worüber freust du dich? Laß Rom sich freuen!
Für dich und uns ist traurig dieser Sieg!

Volumnia.

Sprich deutlich, Marcius! Mein Blut erstarrt!
Besorgst du Böses von den Volskern? — sprich!

Coriolan.

Sollt' ich wohl thöricht gar die Volsker fürchten?
Vor ihren Schwertern beb' ich nicht, deß seyd
Versichert — wenn ich ihre Blicke nur
Ertragen könnte — Weh! Wie soll das enden? — — —
— Volumnia! was schlingst du dich um mich?
Laß ab — — — — Nur Eines bleibt mir übrig! Eines!! — —
Es wäre leicht dieß Eine — doch — ihr Guten,
Ihr macht es mir so schwer! — Ich bitt' euch, eilet
Nur still und schnell! Ihr tödtet meinen Muth!

Volumnia.

Weh uns! was sinnest du? Du sprichst so dunkel!

Coriolan.

So wie die Sache, so das Wort. Ha, seht! ich bin
Gefesselt! Lösen möcht's ein Gott; ich kann's
Nur reissen. — Geht! es wird schon Nacht — ich bitte!

Volumnia.

Wir trennen uns vielleicht auf lange Zeit;
Ach eile nicht so sehr!

Coriolan.

Darum gerade!
Viel besser ist's! Denn Abschied oder Tod,
Der sey willkommen, der am schnellsten endet.

Veturia.

Ein wahres Wort! Wohlan! So laß uns gehen!

Volumnia.

Ach, Marcius!

Coriolan.

Behalte mir die Kinder lieb!

Volumnia.

Wie dich!

Coriolan.

Viel mehr! — Du warst zu gut, mein Weib!
Oft war ich wild und rauh! Nun thut's mir leid.

Volumnia.

Du tödtest mich!

Coriolan.

Marciolus der Knabe
Ist auch so wild.

Volumnia.

Doch, wie der Vater, — gut.

Coriolan.

Er soll nicht werden, was ich bin; er soll
Sich fügen lernen, — hörest du?

Volumnia.

Sehr wohl!

Coriolan.

Sey hart mit ihm, brich seinen Willen ganz!
Veturia! o wär' es dir gelungen! (zu Volumnia.)
Der Knabe dankt dir's einst, wenn er als Mann
Den Vater und sein Schicksal reif bedenkt.
Versprich mir das!

Volumnia.

Wohl, Marcius!

Coriolan.

Jetzt bin
Ich ruhig. — Sieh! Mein Vater starb! Da blieb
Die Mutter mir — doch welche Mutter!! — Wahrlich,
Du hast an ihr ein großes Muster.

Veturia.

Sohn!
Wir seh'n uns wieder!

Coriolan.

Mutter, lange dürft'
Es währen. — Mutter, deine Hand! Sie hat
Mich treu gepflegt! Die gute Hand! Laß mich
Sie küssen — so — Und auch die Augen, ach
Die viele Nächte sorgend für mich wachten!
Sie sind so mild! Wie? Thränen?? Liebst du mich!
So bange klopft dein Herz! O Mutter! Mutter!!
Wie werd' ich nun vergelten?

Veturia.

Reichlich, Sohn,
Befreyest du mein Vaterland.

Coriolan.

Ich werde!!
So lebe wohl dann, Mutter! lebe wohl! —
Volumnia — wo wir uns immer treffen,
In meinem Herzen wirst du Dank und Liebe
Dir treu bewahret finden — Lebe wohl,
Du gute Seele! — Lebe wohl!! — erhalte
Den Kindern dich —

Volumnia.

Mein Marcius!!!

Coriolan.

O stille!

Noch diesen Kuß — und diesen hier den Söhnen — —
Nun ziehet schweigend aus dem Lager! Geht,
O geht! Ihr fühlt ja selbst — der Abschied quält.

Veturia.

Wohlan! Ach!!

Gute Nacht, mein Sohn!

Volumnia.

Ich sterbe!

(Die Frauen ab.)

Neunter Auftritt.

Coriolan.

Ja, gute Nacht zum ew'gen Schlaf!

Mir ist's,

Ich höre den Sulpitius — er ruft:
„So stirb!"

Ich bin allein. Der Augenblick
Ist günstig. Muth! Nun Muth! was klopfst du Herz?
Dem Tode beb' ich nicht. Ich bebt' ihm nie.
Was säum' ich noch? — Hinüber in das Land,
Wo meiner schon die großen Ahnherr'n warten,
Wo Ancus mich empfängt!

Wo Ancus mich

Empfängt! Ha wie? so düster — weh — er sieht
Mich zürnend an — er weicht mir aus! — — So darf
Ich nicht vor ihm erscheinen — — Nein! so nicht! —
Noch ist's zu früh! Ich muß noch dieses Leben
Einkerkern in die widerwill'ge Brust! — — —

O theurer Ancus, wenn ich dir einst sage —
„Wahr ist's, vor Rom hab' ich geführt — den Feind —
„Er steht nicht mehr vor Rom! Er floh hinweg!
„Ich trieb ihn fort! O zürne nicht, mein Vater!"
So reichst du mir verzeihend doch die Hand!
— Wohlan! sey wieder Römer, Marcius!
Erst Rom befrey'n, und dann! —

Mein Bund!

Mein Eid! wie grausam mich die Wuth des Sturms
Von Felsen weg zu schroffern Felsen treibt.
Helft mir! o rettet mich, allmächt'ge Götter!

(überlegt.)

Wenn Tullus — er ist klug — und fühlet menschlich — —
Nein! nicht Gewalt — die Überzeugung siege!
Veturia! es gilt dein weiser Rath!
Ha, so befrey ich Rom! so steht mein Wort,
So tret' ich noch als Sieger aus dem Kampf! —

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Zelt des zweyten Aufzugs. Aussicht nach Rom.

Erster Auftritt.

Lucumo. Ein Tribun. Später Volturio.

Lucumo (zu dem Tribun).

Den Tod für den, der sein Vexill verläßt —
So lautet der Befehl! Verkünd' ihn schnell!
Nur fort! Sey wachsam!

Ha Volturio!
Warum erschienst du diesen Morgen nicht?

Volturio.

Man hat mich nicht berufen —

Lucumo.

Sieh! er weiß
Du fügst dich leicht — so fand er's nicht für nöthig —
Doch Schade — daß der Anblick dir entging,
Du hättest deinen Helden angestaunt.

Volturio.

Sprich deutlicher —

Lucumo.

O herrlich war's, zu sehn!
Dort stand er auf dem Tribunal, und hob
Die Brust — recht schwer — wohl trey Mahl, eh' er sprach,
Und seine Lippen zuckten fieberhaft.
Nicht vor- nicht rückwärts sah er — nein, sein Auge,
Das sonst so frech hinausschaut in die Welt,
Das maß den Raum von diesen wen'gen Stufen,
Und als er mühsam endlich doch das Wort
Dem heisern Schlund entwürgte, bey'm Mercur!
Der Mann, der sonst so wie ein Löwe brüllt,
Der lispelte so leise, wie ein Knabe!

Volturio.

Was sprach er, was?

Lucumo.

Gesprochen hat er nichts,
Gemurmelt nur. Es sey mit Rom nun Stillstand!
Wir zögen uns zurück. Und dann vom Wohl
Der Volsker und vom süßen Frieden Manches!
Dann auch von seinem Wort, und seinem Dank!
Woran er damahls dachte, weiß ich nicht.
Da saßen dann die Feldherr'nbilder alle
Blutroth vor Scham, daß sie betrogen sind.
Ich hab's vorausgesagt — mir glaubte niemand!
Als er mit stolzem Trotz sich weigerte,
Das Bündniß zu beschwören, wußt' ich schon,
Er sinne nur Verrath. O der Verblendung!
Es lag so deutlich da! Mir glaubte niemand!

Volturio.

Wenn er als Mittler uns den Frieden schafft —

Lucumo.

Wer Ein Mahl mich verräth, dem trau' ich nicht.
Er Friedensmittler? — ihm den Frieden danken? —
Wir, die der Eid an Attus Tullus hält,
Wir denken anders — Wollt ihr, ihm gehorchend,
Auf will'gem Rücken eurer Schande Last
Nach Hause tragen, daß man dort auf euch
Hohnlachend deute — geht! wir bleiben hier,
Und wagen alles um den höhern Ruhm,
Wenn wir ohn' ihn das stolze Rom bezwingen.

Volturio,

Mit dem geschwächten Heere —

Lucumo.

Sieh, da kommt
Ein Paar zu dir, das in dein Lied, mein Freund,
Gar herrlich stimmt: Aruntius und Porus.
Sie sind aus Feigheit, du durch Alter schwach.
Mit diesen sprich — Mir regst du nur die Galle! (ab.)

Zweyter Auftritt.

Aruntius. Porus. Volturio.

Aruntius.

Wir suchen deinen Feldherrn.

Volturio.

Wartet dann!
Er folgt mir nach, will hier mit Tullus reden.

Aruntius.

Du bleibst ihm doch getreu?

Volturio.

Wie ihr dem Tullus!

Porus.

Nenn' uns den Nahmen nicht, wir hassen ihn.

Volturio.

Es ist ein großer ehrenwerther Nahme,
Bey dem des Volskers Brust sich stolzer hebt.

Porus.

Doch dieser Lucumo — der ihn beherrscht —
Wer könnt' es dulden? — Als im Kriegesrath
Wir für den Frieden sprachen — gegen ihn,
Da hat er feige Knaben uns gescholten.

Aruntius.

Und er geboth — wir sollten schweigen — er!
So schmäht' er uns — und Tullus schwieg —

Porus.

Sprich selbst,
Volturio, wer soll das dulden? — Sprich!

Volturio.

Was habt ihr vor?

Aruntius.

Davon mit Marcius.
Es bringt die Zeit — Leb' wohl! Komm! Porus, komm!
Wir wollen ihm die Knaben kennen lernen.

(ab mit Porus.)

Volturius.

O Vaterland! du wirst der Zwietracht Raub!
Mein altes Auge sieht dich nimmer glücklich! (ab.)

Dritter Auftritt.

Attus Tullus. Lucumo.

Att. Tullus.

Er will mich nochmahls sprechen —

Lucumo.

Hör' ihn nicht!

Att. Tullus.

Ich will ihn hören — Lucumo! es scheint
Mißmüthig schon der Krieger mir gestimmt —
Er schlägt die Augen nieder, spricht geheim.
Kein Zweifel mehr — ihm sinket schon der Muth.
Mit diesem Heere wollt ihr Rom erobern?
Ein großes Wagstück — Traurig dürft' es enden.

Lucumo.

Der Preis ist groß und ist des Wagens werth.

Att. Tullus.

Wer wagen will, der setze nur sein Wohl,
Und nicht das Wohl des Vaterlands, auf's Spiel!

Lucumo.

Nun dann, — zum Volsker bin ich nicht geboren;
Engbrüstig ist er — hangt am Augenblick.
Gewinnen wir, wenn wir nach Hause zieh'n?

Att. Tullus.

Jetzt ist der Zeitpunkt da, durch gleichen Frieden
Die Volsker mit den Römern zu verbinden.
Und flieht er hin, wer führet ihn zurück?!

Lucumo.

O Tullus! großer Held! Ein Riese hobst
Du dich dem stolzen Feinde gegenüber,
Und da du ihm nunmehr zur Seite stehst,
So bückst du bis zur Erde dich herab —
Ermanne dich — wo bleibt dein hoher Sinn?
Was du dir selbst als Sieger nehmen kannst,
Willst du dir als Geschenk von Rom erbitten?
Belohne das Vertrauen deiner Volsker!
Heb' auf den Schild, breit' über uns ihn aus —

Att. Tullus.

Was ich besorge, sagte dir der Freund —
Der Feldherr steht, selbst dann, vor seinen Kriegern,
Wenn Ruhmbegierde sie zum Abgrund treibt,
Und schützt sie noch, siegt oder stirbt mit ihnen.

Lucumo.

Hier nahet der Verräther — Zuckt mir doch
Das Schwert, wie ich ihn sehe — Tullus — denk'
An deiner Volsker Ehre — Fort — er kommt!

Vierter Auftritt.

Attus Tullus. Coriolan.

Coriolan.

Was hat es zu bedeuten, edler Tullus!

Daß noch dein Heer in träger Ruhe weilt? —
Es wächst der Tag heran — Ich hörte hier
Noch keine Tuba zu dem Aufbruch tönen.
Was soll die Zögerung?

Att. Tullus.

Wer hat gesagt,
Daß ich, von Rom zu ziehen, mich entschloß?

Coriolan.

Ha, wie? Du bleibst?

Att. Tullus.

Vor Rom.

Coriolan.

Nein, sag' ich, nein!

Att. Tullus.

Ich bleibe, Marcius!

Coriolan.

Ha, lächerlich!
Was ihr da träumt. Ihr werdet Rom erobern?
Ihr, Volsker, ohne mich? — Ich zürne nicht!
Ich lache nur! Ihr, Volsker, ohne mich?
Und Rom erobern? — Wagt es nicht!

Att. Tullus.

Wir wagen's!

Coriolan.

Wie vor des Jägers Speer das scheue Wild,
So seh' ich schon die Volsker eilig flieh'n.

Att. Tullus.

Coriolan, du sprachst noch gestern anders!

Coriolan.

Im wilden Wahnsinn — ja! — Wer hieß euch denn
Dem Rasenden vertrau'n? — Und daß ich ras'te —
Wer sah es nicht? Wer nicht?? — Wie könnt' ich sonst
Die eigne Vaterstadt belagern? Nein!
So unnatürlich handelt nicht Vernunft.
O glaube mir, wär's Wahnsinn nicht gewesen,
Mit dieser Hand wollt' ich das falsche Herz
Mir aus dem Busen reissen — Ja, das war's!
Ein Wahnsinn war's — ich wußte nichts davon.

Att. Tullus.

Die Ausflucht ist so niedrig, als die That.

Coriolan.

Sieh, Tullus! sieh! Es bebt und zuckt an mir
Nun jede Nerve, droht entzwey zu reissen.
Und doch, ich halte nun die Wuth gefesselt,
Bin ruhig, kalt, und will gelassen reden.
So höre du mich auch nun ruhig an —
Ich darf es fordern, Tullus —

Att. Tullus.

Sprich, ich höre!

Coriolan.

Wenn ich die Sorge nur im Herzen wälzte,
Wie von den Thoren Roms ich eure Macht
Entfernen könnte — Nun dann wahrlich, Tullus!
Nicht würd' ich hier in Worten mich erschöpfen!
Versammelt hätt' ich schon die Kriegesschar,
Die mir in Kampf und Tod zu folgen schwor.

Jetzt stünd' ich drohend da vor euerm Heer.
Bey'm ersten Angriff sähst du deine Krieger,
Die sich zurück nach ihrer Heimath sehnen,
Bey meinen Fahnen dir entgegensteh'n. —
Nicht diesen finstern Blick — besorge nichts!
Unedel handelt nie Coriolan.
Auch würde Rom mir diese That nicht danken;
Es ist ja wohl für euch sich selbst genug!

Att. Tullus.

Soll ich die Schmähung auch gelassen hören? —

Coriolan.

O nenne Schmähung nicht, was du doch selbst
Als wahr erkennst. Vereinst du dich mit mir,
Und kehrst mit mir zurück nach Antium, —
O thu's! Bey'm Heile deines Vaterlands
Beschwör' ich dich! — dann stell' ich zwischen euch
Und Rom mich auf, als mächt'gen Friedensmittler.
Mir macht's zur Pflicht mein Wort, mein Eid, mein Dank;
Ich lebe nur für diese Pflicht noch, Tullus!
Doch, bleibst du hier — und folget dann dein Heer
In schneller Flucht nur allzubald mir nach —
Dann — schaudre, Tullus — hast du selbst zum Abgrund
Aus Ruhmsucht hingestellt dein Vaterland —
Wie mich, ergreift dich bald die Furie,
Gefoltert zucket nur dein Leben fort, —
Du fluchst dir selbst, daß ich aus deiner Schuld
Mein festes Wort, der Volsker Heil zu fördern,
Zu lösen nicht vermochte!

Att. Tullus.

Marcius!

Nun gib mir Antwort auf die letzte Frage!
Ist Friede zwischen Rom und Antium:
Wem folgest du, den Römern oder Volskern? —

Coriolan.

Sehr wohl gefragt! Entscheidend ist die Frage!
So höre mich, wie mich die Götter hören! —
Nie sieht mich Rom als seinen Bürger wieder.

Att. Tullus.

So lebst du dann ein Volsker unter uns?

Coriolan.

Vorerst genüge dir, was ich versprach.

Att. Tullus.

Doch lautet unser Bund bis in den Tod!

Coriolan.

So lautet er. Wohlan! bis in den Tod
Soll auch der Bund in seiner Kraft bestehn.

Att. Tullus

(nach einer Pause, ihm näher tretend).

Und wenn einst treulos Rom den Frieden bricht,
Der Krieg sich neu erhebt — was thust du dann?

Coriolan.

Das frage du die Götter! Sie nur wissen's.

Att. Tullus.

Was beugest du mir aus? — Du bist betroffen —
Bald hätte mich dein glattes Wort getäuscht.
Nein! Undankbaren traue nur ein Thor.

Ha, widerrufe! Tullus! Tullus!! nein!
Dir kam das harte Wort nicht aus der Seele —
Undankbar ich? warum? — o hört's, ihr Götter!
Weil ich die Vaterstadt nicht stürzen will!
Bey'm Herkules! ein seltsam falscher Schluß!
O denke! — diese Römer haben mich
Geschmäht, beschimpft, gehöhnt, verbannt, vertrieben,
Der Kinder, Gattinn, Mutter mich beraubt, —
Und ist ein Elend noch — nicht liegt's an Ihnen,
Daß ich es nicht erdulde — Nun, bey'm Pluto!
Sie hätten volle Rache wohl verdient —
Doch, da ich mir nun Rache nehmen will —
Da mahnt es mich an eine graue Schuld,
An Leibespflege — Jugendunterricht —
An Ehrenglanz und schön genoßnen Ruhm —
So fällt das Racheschwert mir aus der Hand!
Die alte Schuld, an der ich reichlich zahlte,
Sie mahnt mich noch — — Und Eure Güte, Volsker,
Die noch in erster frischer Jugend blüht,
Für die ich, leider, euch noch nichts vergalt,
Die sollt' ich nun vergessen? — Nein, sie drückt,
Wie Zentnerlast so drückt sie mich, die Schuld!
Es soll durch mich der Volsker sich nun bald
Des Bürgerrechts erfreu'n, vereint mit Rom. —
Vertrau' auf mich, und zieh' mit mir hinweg!

Att. Tullus.

Hier war allein der Ort, uns zu vergelten —!

Coriolan.

Was wendest du, mein Tullus, dich von mir?
O schäme dich der sanftern Regung nicht.
Du bleibst ein Held, ist auch dein Auge naß. —
O stelle dich in meine Lage hin.
Dich hätten nun die Bürger auch verbannt,
Zum Lohn für deine Siege dich verbannt; —
Von blinder Wuth, von Furien getrieben,
Bedrohtest du nun feindlich Antium:
O bey den Göttern, edler Tullus! wenn
Ein Gott vom Auge dir die Binde lös'te —
Du zögest dich von Antium zurück,
Und hielten tausend Schwüre dich gebunden.
— Nun sprich! — und, wenn du kannst, verdamme mich!

Att. Tullus.

Wie weit du Schuld an deinem Unglück trägst,
Die Götter wissen's, die das Schicksal lenken;
Ich richte nicht — ich fühl' es tiefgerührt,
Ich bin ein Mensch, kann so, wie jeder, fallen.
Was nun das Vaterland von mir erheischt —
Will ich mit meinen Treuen noch bedenken. (ab.)

Coriolan.

Hab' ich umsonst gefleht, du harter Mann? —
Herab mit deinen Blitzen, Jupiter,
Auf dieses, dir verhaßte Haupt! — Herab!

Fünfter Auftritt.

Coriolan. Volturio. Aruntius. Porus.

Coriolan.

Nun laß mich ruh'n an deinem Herzen, Freund!

Volturio.

Sieh hin! Aruntius und Porus nah'n.

Coriolan.

Zu mir doch nicht?

Aruntius.

Heil dir, Coriolan!

Dir nahen Freunde, bringen Heil und Sieg!

Coriolan (stolz).

Den bringt dem Tullus. Er bedarf des Siegs.
Für mich seyd unbekümmert. Wie ihr wißt,
Mein Weg ist Antium.

Porus.

Und auch der unsre!

Coriolan.

Ich sehe doch Aruntius und Porus,
Die Kriegespflicht an Attus Tullus bindet?

Porus.

Wir sind's!

Coriolan (kalt).

So geht! Mit euch verkehr' ich nichts.

Porus.

Ha, stolzer Mann! verschmähe nicht die Hülfe —

Coriolan.

Wer schwatzt mir da von Hülfe — Sollt' ich sie
Mir wohl bey euch erfragen? Nun, bey'm Mars!
Dann müßt' ich tief, sehr tief gefallen seyn.

Aruntius.

Nein! Laß uns nicht die kühne That bereuen,
Die wir voll Muths für dich allein vollbrachten —

Coriolan.

Die kühne That — von euch vollbracht — für mich?

Aruntius.

Getrennet von des Tullus Heere zieh'n
Schon unsre Krieger —

Coriolan.

Ha!

Aruntius.

Und jauchzen laut,
Erfreu'n des Friedens sich voraus, den sie
Von dir, ein doppelt werth Geschenk, erwarten.

Coriolan.

Verdammt!

Aruntius.

Zwar strebt der freche Lucumo,
Vor Rom die wen'gen Krieger festzuhalten.
Umsonst! Sie strömen schon den Unsern nach.

Coriolan.

Volturio! Mir zuckt das Schwert! Die Elenden!

Aruntius.

Schon sind die Fahnen brüderlich vereint;
Laß unsre Hände sich nun auch vereinen.

Coriolan (ausbrechend).

Verräther, ha! o wie veracht' ich euch!

Porus.

Wir haben Rom befreyt, und so gebührt
Von dir uns nicht Verachtung, sondern Dank!

Coriolan.

Wie? wähnet ihr, es bebe Rom vor euch,
Das von den Mauern eure Gräber schon
Mit sicherm Blick' bezeichnet! — O ihr Thoren!
Nur vor dem Römer faßt der Römer Furcht, —
Ihr habt nicht Rom, ihr habt euch selbst gerettet.
Nicht um die Vaterstadt war ich besorgt,
Es schlug mein Herz, den Bundeseid zu lösen,
Den ich dem Volsker schwur. — Darum Verräther,
Darum bezwang ich mich — und hielt das Schwert
Zurück — das siegende! — Wie wäre sie,
Die Volskerschar, wie schnell vor mir geflohen!
Doch zog ich nicht mein Schwert, das Wort bedenkend!
Ich ließ zur Überredung mich herab!
Da naht ihr nun mit tückischem Verrath,
Als hätt' ich buhlend euch zu mir gelockt —!
Euch mögen Furien den Dank bezahlen,
Den ihr von mir verdient! Ihr Elenden!

Volturio.

Wie ich dich wünschte, Freund, so find' ich dich!

Coriolan.

Volturio! Verloschen ist mein Ruhm!
Der Rache Becher hab' ich nicht geleert,
Dem Bunde treu, der Volsker Heil bedacht;
Doch den Verräther nennt mich einst die Nachwelt,
Der Römer fluchet mir, mir flucht der Volsker — —
Soll dieß Gefühl zum Orcus mich begleiten?
Dahin, wo dann kein Tod als Retter mir
Erscheint?! Kein Tod!! Vernichtet mich, ihr Götter!!
O wehe! wehe mir! So end' ich! wehe!

Volturio.

Kann Lob und Tadel einen Mann erschüttern,
Der im Bewußtseyn stark und groß sich fühlt?
Bewußtseyn folgt dir zu den Schatten nach —
Dort würdigst du mit Ruhe jenes Urtheil,
Vom Irrthum nur, und Leidenschaft erzeugt.

Coriolan.

Volturio! Du sprachst ein wahres Wort.
Es ist des Nachruhms helle Flammensäule
Ein eitler Flitterglanz, an dem ein Knabe
Sich nur ergetzen mag! Die nach ihm laufen,
Und die ihn spenden — nun, bey'm Jupiter,
Sind beyde ein erbärmliches Geschlecht!
Wer möchte drum sich kümmern? Ha, die Menschen!
Zum Hasse sind sie viel zu klein, man soll
Sie bloß verachten. O wohl dem, der endlich
Aus dieser Steppe sich den Ausweg bricht! —
— Seyd ihr noch da? Hinweg! Zurück zum Tullus!

Porus.

Vollbringen werden wir, was wir begonnen.

Coriolan.

Nun so vollbringt's! Doch höret, was ich sage!
Von meinem Heere haltet das Vexill
Getrennt, das eure Haufen führt. Und daß
Von diesen Feigen keiner sich zu nah
An meine Krieger wage! Keiner! Höret,
Nicht der Velit, nicht der Centurio!
Bey'm Mars! so auf dem Marsch ich euch begegne,
Den Vögeln leg' ich euch zur Speise hin!

Aruntius.

Komm, Porus — Sind wir nur in Antium,
Dann soll er an die Stunde denken — Komm! (ab.)

Sechster Auftritt.

Coriolan. Volturio. Marcus.

Marcus (von außen, äußerst ängstlich).

Coriolan!

Coriolan.

Wer ruft?

Marcus (wie oben).

Coriolan!

Coriolan.

So tönt des Marcus Stimme.

Volturio.

Wie er fliegt!

Er nahet athemlos.

Marcus.

Coriolan!

O fliehe, flieh', mein Feldherr!

Coriolan.

Flieh'n? Du träumst.

Marcus.

O bey den Göttern, weile nicht! Kaum ist's
Noch Zeit! Volturio, dich liebt Er ja!
Zieh' mit Gewalt Ihn fort! Zum Heere fort!
Nur schnell!

Volturio.

Erkläre doch — —

Marcus.

Jetzt ist nicht Zeit.

Coriolan.

Doch ich befehl's!

Marcus.

Aruntius und Porus —

Coriolan.

Von den Verräthern schweig'.

Marcus.

Ihr Beyspiel zog
Die Andern nach! Erbrausend strömt sogleich
Der Krieger Fluth zu deinen Fahnen hin!
Bey'm Heer Empörung und Tumult! Vergebens,

Daß Lucumo mit seinem Anhang droht!
Der Aufstand flammt, so weit das Auge reicht;
Nichts zähmet seine Wuth. Der Volsker dringt
Auf Tullus los, und fordert Heimath, Rückkehr,
So laut, so ungestüm, daß Tullus weicht,
Und schon zum Aufbruch den Befehl ertheilt.

Coriolan.

So wich er den Verräthern! Ha, der Schande!

Marcus.

Bey deiner Mutter, deinen Kindern fleh' —
O ich beschwöre dich! Hinweg von hier!
Und vor dem Heere hebe dich mit Kraft!
Die Krieger harren schon — Denn Lucumo,
Er ras't — mit ihm die andern Feldherr'n —

Coriolan.

Nun?

Marcus.

Ach, unter Flüchen schwuren sie dir Tod!

Coriolan.

Mir Tod!

Marcus.

Ich flog voran. Sie stürzen nach!
Nur wen'ge Treuen rief ich noch im Fluge —

Coriolan.

Sie schwuren mir den Tod! — O all' ihr Götter,
So haben sie den grausen Bund zerrissen!
Triumph! Nun athm' ich auf! Den Göttern Dank!

Marcus.

Was dankest du den Göttern? Eile, Feldherr,
Wenn du dein Leben liebst.

Coriolan.

Wie, Armer? Liebst
Du noch das Leben! Traue nicht! Bald kommt
Die düstre Zeit, wo du's verwünschen wirst!
In goldnen Träumen wieget sich der Jüngling! —
Der Schein zerfließt — die Wirklichkeit ist gräßlich!
O traue nicht!

Marcus.

Sieh, ich umfasse dir
Die Kniee flehend!

Coriolan.

Höre, Marcus, höre!
Was weinest du? Ist es so voll, dein Herz? —
Steh auf, mein Freund! mein guter, edler Marcus!
Unglücklicher! Auch dieses Herz war voll,
Für Römerglück und Römergröße schwoll's!
Es schloß auch selbst die späte Nachwelt ein,
Und glühte mir so heiß, und pochte laut — —
Da haben sie's mit Grimm zertreten! — Todt
Ist's nun, und fühlt nicht mehr — ist todt! — — Für euch
Hatt' ich kein Herz; doch meint' ich's redlich!
Allein, verkannt zu seyn, war stets mein Loos!
Und wie ein Fremdling steh' ich auf der Erde.
Der Weg des Ruhms, der Pflicht, wird mir verschlossen —
Vergebens zehret meine Kraft sich auf!

Was weil' ich noch? Die Welt ist nicht für mich;
Ich stoße sie von mir!!

Volturio.

Coriolan!
Du willst dich selbst in das Verderben stürzen?

Coriolan.

Auf will ich mich in meine Heimath schwingen,
Wo Ancus meiner harr't! Bald bin ich frey!

Volturio.

An deine Mutter denke!

Coriolan.

Grausamer!

Volturio.

An deine Kinder, die verwaist, verlassen — — —

Coriolan.

Willst du mein Ende mir verbittern?

Marcus.

Feldherr,
Sie nahen!

Coriolan.

Laßt sie kommen!

Volturio.

Fliehe, Feldherr, fliehe!

Marcus.

Es ist zu spät! Umfasse den Altar!

Coriolan.

Wenn ihr mich sterbend hinzulegen denkt.

Marcus.

Jetzt gilt es! Muth! Volturio, hierher!
Das Schwert gezogen! (in die Scene rufend.)
Nun herbey, ihr Brüder!

Volturio.

Nur über meine Leiche geht der Weg
Zu deinem Leben.

Coriolan.

Ehr't nun den Befehl,
Den letzten! Fort! Zurück!

Volturio.

O Marcius!

Marcus.

Was soll ich! . .

Coriolan.

Lerne nun, wie Männer sterben.

Siebenter Auftritt.

Attus Tullus. Lucumo. Drey Volskerfeldherren. Die Vorigen. Krieger, die nachströmen und sich theils zum Lucumo, theils zum Coriolan begeben.

Lucumo.

Ha seht! Dort steht er! Eilet!

Coriolan (zieht das Schwert).

Lucumo.

Heran!

Volturio.

Den stoß' ich nieder, der ihm nah't!

Lucumo (zu den Seinen).

Stürmt ein!

Marcus

(zu den herbeyströmenden Kriegern).

Wer seinen Feldherrn liebt, zu mir!

Coriolan (sie zurückweisend).

Zurück! Zurück! Ich hab' euch nicht berufen.

Lucumo (zu den Seinen).

Jetzt, Freunde! Jetzt!!

Att. Tullus (drängt sich hervor).

Wer noch mit treuem Sinn
Den Kriegeseid erwägt, der höre mich,
Den Oberfeldherrn! Nieder mit den Waffen!
Ihn richtet nur die hohe Volksversammlung.
Wer wagt's, die Hand in Bürgerblut zu tauchen?

Coriolan.

O dränge, Tullus, dich nicht schützend vor!
Erwartet hab' ich sehnlich diese Männer.
Ich fände Schutz in mir, wenn ich ihn wollte!

(gegen die Volsker.)

Nicht mit den Blicken, mit dem Eisen tödtet!
Auf, Volsker! wüthet, stürmet auf mich ein!
Ihr säumet noch? ———— Wohlan! so hört mich nun!

(feyerlich.)

Ich ruf' ihn auf, den hohen Donnerer,
Der Meineid straft, und der mein Herz nun sieht!
Ich ruf' ihn auf zum Zeugen meines Worts,
Das ihr zu spät als wahr verehren werdet.

Ich dachte zwischen Rom und Antium
Den Frieden wohl und dauerhaft zu gründen,
Und hätt' ich dann das schöne Werk vollbracht,
So meine Pflicht erfüllt als Volskerfeldherr, —
Hinstürzen wollt' ich in das eigne Schwert
Als Bürger Roms; — so Rom versöhnen — blutend,
So von der Furcht befrey'n, den Sohn einst wieder
Als Feind zu sehen vor dem Capitol!
Das wollt' ich!

Anders denk' ich nun, ihr Volsker!
Zerrissen ist der Bund, durch euch! durch euch!! -
Triumph! Ich bin am Ziel! Triumph! Am Ziel!
Entfesselt schwingt mein Geist sich wieder auf!
Noch halt' ich Wort! O hört! Bis in den Tod
So, schwur ich, soll der grause Bund besteh'n!
Ich halte Wort! Da sehet Volsker! (stürzt in sein Schwert.)

Ah,

Das traf!

Volturio.

Weh' mir!

Att. Tullus.

Was thatst du, Marcius?

Volturio.

Aruntius und Porus treffe Fluch!
Elender Lucumo! Er hat nicht Theil
An dem Verrath. Er wies mit Hoheit sie
Zum Tullus und zur Pflicht zurück.

Marcus (sich neben ihn hinknieend).

Mein Feldherr!

Att. Tullus.

O wär' ich dir gefolgt, Coriolan!

Coriolan.

Brich auf von Rom — liebst du dein Vaterland!

Att. Tullus.

So mögen mir die Götter gnädig seyn! —

Coriolan.

Rom ist versöhnt — O gerne sterb' ich! — — Ah!
Es endet schnell. — Volturio! — die Hand!
Leb' wohl! — und grüße — mir — Sulpitius!
Die Meinen tröste! — Ha, wie heiß!!

Volturio.

Er stirbt!

Marcus.

O großer Held! Nimm deinen Marcus mit!

Att. Tullus.

Wer sagt nun noch, er war kein edler Mann?
Volturio! nimm deines Freundes Leiche,
Und stelle trauernd sie den Seinen zu.
Er hat nun Ruhe!

Laßt zum Aufbruch blasen!

(Der Vorhang fällt.)

Polyxena.

Ein Trauerspiel

in

fünf Abtheilungen.

Personen.

Trojerinnen.

Hekabe, Witwe des Königs von Troja, Priamos.

Polyrena, Witwe des Achilleus } ihre Töchter.

Kassandra, eine Seherinn } ihre Töchter.

Klitandra.

Chor der mitgefangenen Trojerinnen.

Hellenen.

Achilleus Schatten.

Agamemnon.

Odysseus.

Neoptolemos, Achilleus Sohn.

Kalchas, ein Seher.

Talthybios, ein Herold.

Opfergehülfen.

Chor der Krieger.

Scene.

Im Mittelpunkte des Lagers der Hellenen. Rechts ihre Zelte, links die der gefangenen Trojerinnen. Im Hintergrunde, der mit Schiffen bedeckte Meereshafen. Am Ufer das Grabmahl des Achilleus. Waldige Gegend.

Das Stück wird ohne Unterbrechung fortgespielt. Zwischen den Abtheilungen werden, statt der gewöhnlichen Musik, die Chöre gesungen.

Erste Abtheilung.

Mondschein.

Erster Auftritt.

Polyxena. Chor der Trojerinnen. Klitandra.

Polyxena.

Geliebte Frauen! Leise hebt den Fuß,
Und folget schweigend! Sonst erwecken wir
Die Wachen der Hellenen dort im Lager,
Und unvollendet bliebe dann das Werk,
Wornach mein Herz mit frommer Sehnsucht strebt.
Zwar — was ich nun beginne: Todesopfer
Dem Schatten des Achilleus darzubringen;
Es dürfte nicht in Dunkelheit sich hüllen.
Seh' ich doch selbst der hehren Artemis
In's Silberantlitz, keiner Schuld bewußt.
Ihr mildes Licht, das die Verbrecher schnell
Durchdringt mit Schauer; mich begrüßt es lächelnd,
Und gießet in das wunde Herz mir Ruhe.

Allein des Helden Grab von einer Sklavinn
Geschmückt zu seh'n, das sie, die Undankbaren,
Verlassen, unbeklaget, unbeschenkt;
Das schärfte wohl den Zorn in ihrer Brust;
Und furchtbar ist ein Herrscher, wenn er zürnt.

Klitandra.

Uns, die Gefangnen, traf der Knechtschaft Loos.
Die mit der hochgethürmten Troja fielen,
Sie preis' ich glücklich! Wir sind elend!

Chor.

Wehe!

Polyxena.

Unglückliche! Wenn diesem Wehausruf
Das Lager der Hellenen nun erwachte?

Klitandra.

Es sucht der Schmerz sich in der Klage Lind'rung. —
Noch regt sich niemand. — Alles schläft. — Die Weihe
Beginne muthig, denn wir schweigen — wachen!

Polyxena.

Ihr Frauen Troja's! Wendet euer Herz
Nicht von des Opfers heil'ger Feyer ab;
Denn eures Dankes ist Achilleus werth.
O daß er lebte! Troja stände noch,
Und viel des Unheils wäre nicht erfolgt.
Umschlungen hätte jenes sanfte Band
In schöner Eintracht Trojer und Hellenen;
Das mich — ach, für das heitre Leben nicht,
Nur für die Unterwelt, mit ihm vereinte!

Das war sein Wille! Doch die Hohen lenkten's
Nach anderm Rathschluß anders. — Fallen sollte
Die schuld'ge Burg, die Frauenraub beschützte!
Ich zürne nicht mit meiner armen Mutter:
Durch Göttermacht ward ihr der Geist verwirrt,
Daß sie den Sohn zur Unglücksthat entflammte.
Der schoß den falschen Pfeil aus dem Gebüsch;
Und Troja's letzte Hoffnung sank dahin! —
— Ich beuge mich! — Die Götter sind gerecht!

Klitandra.

Wir glauben dir, und theilen dein Gefühl.
Bald weicht die Nacht vom Äther. Opfre! eile!

Polyxena.

So traurig ist das Werk, und doch so süß!
O seht! Die Göttinn hüllet sich in Schleyer,
Als fühlte sie mit mir das tiefe Leid;
Und stärker brausen nun die Meereswogen
Heran zum Grabeshügel! — O mein Herz!
Was pochest du so bange mir herauf? (geht zum Grabe.)

Klitandra (zu dem Chore).

Vertheilt euch, Frauen! Spähend schaut umher,
Ob kein Achajer sich vom Lager naht.

Polyxena (am Grabe).

Darf ich dir endlich nahen,
O du theueres Grabmahl!
Und dich umfassen;
Und an dir weinen;
Und in liebvoll verschwiegener Nacht

Ausklagen den Schmerz,
Der mir die Seele verzehrt. —
Ich Elende! —
Verlassen steh' ich hier,
Die Gattinn am Grabe des Gatten,
Verlassen! —
Nie, nie endet mein Leid,
Um den verlornen Gemahl!
Hingestreckt am Hügel
Poch' ich zur Nacht hinab;
Poche mir wund die Hand,
Und rufe,
Persephone, dir furchtbarer Gottheit;
Dir, dem finsterumlockten Hades;
Allen Mächten des Erebos
Ruf' ich! ruf' ich!
Achilleus sendet herauf!
Den Gatten der Gattinn — sendet! —
Sie nah't mit Weihgeschenken,
O sie vergeht vor Gram!
(neigt sich über das Grabmahl, dann stärker und begeisterter.)
Heiliger Liebe Sehnsuchtsruf,
Durch die Pforten der Nacht
Dringe zum Throne der Herrscher
Herzerschütternd!
Herauf, Achilleus!
(mit einem weichen Übergange.)
O sendet ihn herauf!

Klitandra (zu dem Chore).

Mich wehen kalte Schauer an! Die Arme!
Wie furchtbar hallt ihr Klageruf hinab!

Polyxena.

O mein Gemahl!
Siehst du mich nun?
Nicht mehr die goldengelockte,
Jugendumstrahlte,
Die wonnefunkelnden Auges
Bräutlich geschmücket, stand
In des Thymbräischen Hain's
Schauerlich säuselnder Kühlung;
Bebend die Hand dir reichte —
Vor dem Altare des Phoibos!
Jetzt, jetzt flossen im Wechselschwur
Ewiger Liebe,
Ewiger Treue,
Innig die Seelen zusammen: —
Wehe, da klang das Geschoß!
Wehe, da flog der Pfeil!
Flog! traf! —
Warum nur ihn? —
O nun steh' ich verlassen
An seinem Grabe;
Nächtlicher Gram
Zehret die Jugend mir weg!

Klitandra (zu dem Chore).

Von allem Unglück drücket doch am schwersten
Der Tod des Gatten, den man herzlich liebt.

Polyxena.

Schauer auf Schauer
Fährt die Adern mir durch!
Ich fühl' es ahnend —
Du bist mir nahe — nahe —
Liebend umschwebest du mich!

(freudig und schnell.)

Achilleus, Achilleus!
Keines Drängers Gewalt
Riß aus der Tiefe des Herzens
Mir das Kleinod der Liebe:
Ich liebe dich noch!

(opfert.)

Hin die herzerfreuende Milch;
Hin des Honigs süßesten Trank;
Hin gieß ich den Schaum
Des perlenden Wein's,
Und der Locken Raub
Streu' ich am Grabmahl' umher!

(hält an und versinkt wieder in Trauer.)

Ach! Ach!!
Daß mein Arm dich halten könnte,
Wie er das Grabmahl umfaßt.
Wehe, so kalt!

Ach, so kalt
Schließet der Hügel dich ein!

Klitandra (zu dem Chore).

Ihr Frauen! Laßt uns unvermerkt ihr nahen,
Denn mir gefällt es nicht, daß sie am Hügel
Wie leblos liegt. — Doch — seht! — sie hebt sich wieder!

Polyxena.

Daß du mich hörtest;
Mitfühltest mein Leid,
O mein Geliebter! —
Nicht mit der Lebensfackel
Verzehrt sich meine Liebe!
Die flammet fort,
Die flammet ewig! —
Und einst! und einst!! — — —
Wandeln will ich mit dir
In der stillen Behausung,
Selig in düsterer Nacht.
Erbarmt euch, Kären;
Schneidet den Faden mir ab!
Und du, o Tod, erscheine!
Komm! ich bebe dir nicht. —
Sehnsucht, Sehnsucht ergreifet mein Herz
Nach dem theuern Gemahl;
Ach, er höret,
Ach, er höret mich nicht! (Donner.)

Klitandra.

Wehe! Wie rollet der Donner hin!

Polyxena.

Nein, er höret,

Nein, er höret mich nicht!

Stimme (aus dem Grabe).

Polyxena!

Klitandra.

Ihr Götter! welch ein Ruf!

Tief aus dem Grabmahl, furchtbar schallt es auf.

Polyxena.

Nicht furchtbar! Lieblich klang's! Ein Liebeston!

Stimme (lauter).

Polyxena!

Klitandra.

Und wieder — Komm', o komm'!

Polyxena.

O langentbehrter Ton, o süße Stimme!

(der Chor zieht sie hinweg.)

Achilleus, mein Gemahl!

Klitandra.

O Kind des Unglücks!

— Wir ziehen mit Gewalt dich fort. — Weh dir!

Was flehtest du, und welches Flehn's Erhörung

Scholl von der Höhe gräßlich dir entgegen!

Polyxena.

Erhörung? Sprich.

Klitandra.

Wozu? die Donner sprechen!

Das war sein Wille! Doch die Hohen lenkten's
Nach anderm Rathschluß anders. — Fallen sollte
Die schuld'ge Burg, die Frauenraub beschützte!
Ich zürne nicht mit meiner armen Mutter:
Durch Göttermacht ward ihr der Geist verwirrt,
Daß sie den Sohn zur Unglücksthat entflammte.
Der schoß den falschen Pfeil aus dem Gebüsch;
Und Troja's letzte Hoffnung sank dahin! —
— Ich beuge mich! — Die Götter sind gerecht!

Klitandra.

Wir glauben dir, und theilen dein Gefühl.
Bald weicht die Nacht vom Äther. Opfre! eile!

Polyxena.

So traurig ist das Werk, und doch so süß!
O seht! Die Göttinn hüllet sich in Schleyer,
Als fühlte sie mit mir das tiefe Leid;
Und stärker brausen nun die Meereswogen
Heran zum Grabeshügel! — O mein Herz!
Was pochest du so bange mir herauf? (geht zum Grabe.)

Klitandra (zu dem Chore).

Vertheilt euch, Frauen! Spähend schaut umher,
Ob kein Achajer sich vom Lager naht.

Polyxena (am Grabe).

Darf ich dir endlich nahen,
O du theueres Grabmahl!
Und dich umfassen;
Und an dir weinen;
Und in liebvoll verschwiegener Nacht

Zweyter Auftritt.

Kalchas. Talthybios.

Kalchas (eilt heraus).

Talthybios! Talthybios!

Talthybios.

Hier bin

Ich, Kalchas.

Kalchas.

Siehst du nicht die Frauenschar

Mit schnellem Fuße zu den Zelten flieh'n?

Talthybios.

Von Troja Frauen sind's.

Kalchas.

Und jene dort,

Die königlich emporragt über alle,

Wie nennt sie sich?

Talthybios.

Es ist Polyxena.

Kalchas.

Polyxena! Polyxena? — sie hier

Am Grabmahl des Achilleus? Sahst du recht?

Talthybios.

Wohl kenn' ich sie.

Kalchas.

Was seh' ich? und am Boden

Des frischvergoß'nen Todesopfers Spuren,

Der Trauerlocken frommgestreute Saat? —

Kalchas.

Durch dich!

Neoptolemos.

Ihr Götter!

O hätt' ich seine Stimme doch gehört!
Es traf mich, und bewußtlos sank ich hin. —
So hast auch du, Odysseus, ihn erkannt?
Und war's des Vaters heilige Gestalt?

Odysseus.

Wer sonst?

Neoptolemos.

Denn sagt: warum wohl drohte mir
Sein Blick? Er zürnte — sprecht, warum? — Vielleicht
Ein Gott —

Agamemnon.

Achilleus heischt das Sühnungsopfer!

Neoptolemos.

Weh mir! Ha, wenn's der Donn'rer selbst geböthe,
Ich würde dieses Opfer nicht vollzieh'n!

Kalchas.

O Jüngling! Frevelworte sprich nicht aus.

Neoptolemos (nachsinnend).

Nichts muß der Mensch, den eig'ner Wille hebt.

Odysseus.

Doch will der Edle, was die Pflicht gebeuth!

Kalchas.

Der Donner schweiget. Seht, die Wolken flieh'n!
Die Wuth des Sturms hat wieder sich gelegt.

Sanftwogend rauscht das Meer. Mit kühlem Hauch
Erhebt sich Morgenluft. Schon streuet Eos
Die Rosen hin auf Phoibos goldne Bahn.
Darum, o Fürsten, zaudert nicht, und eilet,
Das Opfer und die Rückfahrt zu bereiten.

Agamemnon.

Wohlan! Helltönend rufe mir der Herold
Schnell zur Versammlung die Achajerfürsten,
Daß allen dieses Opfer ich verkünde.
Wer aber bringt der Mutter Hekabe
Die Trauerbothschaft von Achilleus Rufe?
Wir wollen nicht, wie raubbegier'ge Mörder,
Das Kind vom Busen schnell der Mutter reissen.
Zum letzten Abschied ihnen Zeit zu gönnen,
Erfordert Menschlichkeit und fromme Sitte.

Kalchas.

Hin auf Odysseus wende deine Blicke,
Auf ihn, der sein Gefühl mit Manneskraft
Schon oft verschloß, sobald es Noth befahl.

Odysseus.

So sehr mein Herz sich sträubt, ich bin der Bothe.
Es gilt der Völker Heil.

Neoptolemos (heftig).

Ich folge dir!

Agamemnon.

Bereite, Kalchas, dich zum heil'gen Dienste. —
Was sinnst du düster, Neoptolemos?

Auf der Seligen Insel
Unter Heroen sich wieder: —
Ruhe durchströmet sein Herz!

Jedem wohnet die Kraft
In der Tiefe der Brust;
Dem nur gehorcht sie,
Der oft und herrschend ihr ruft. —
Weichlingen schwindet die Kraft
Bald im Schlummer dahin;
Dann — im Kampfe —
Sinken sie, heben sich nicht. — —
Und es irren die Schatten,
Von den Heroen gesondert,
Traurig und öd' am düsteren Strom!

Vierter Auftritt.

Kalchas. Agamemnon. Odysseus. Neoptolemos. Talthybios.

Talthybios.

Dir nahen, Kalchas, schon die Fürsten selbst.

Agamemnon.

Ha, Kalchas, Blutvergießer, Unglücksseher!
Wann hast du je mir Frohes noch verkündet?
Es hat dein Ruf, Polyxena zu weih'n,
Als Sühnungsopfer, in der Jugendblüthe,
Den alten Schmerz mir grausam aufgeregt.

Das Bild Iphigenia's, meiner Tochter,
Steht trauernd, duldend, mitleidheischend
Nun wieder da vor meiner Seele. — Ach,
Die Kinder sind der Ältern größtes Gut!
Doch drey Mahl besser ist's, sie nie erhalten,
Als die erwachs'nen traurig überleben!

Kalchas.

Verloren nennst du deine Tochter, König,
Die rettend Artemis dem Stahl entzog?

Agamemnon.

Verloren nenn' ich, was man hart vermißt,
Und weinend ruf' ich meiner Tochter noch.
Darum, gewarnet durch mein tiefstes Herz,
Leih' ich den Arm dir nie zu dieser That.

Kalchas.

Ich warne dich, der Völker Wohl bedenkend:
Viel besser ist's, den Göttern zu gehorchen!

Agamemnon.

Die Götter fordern dieses Opfer nicht;
Denn, wie du sagst, Achilleus heischt es nur.

Neoptolemos (feurig und schnell).

Achilleus, der von einer Göttinn stammt,
Als Gott gelebt, und nun mit Göttern wandelt.

Odysseus.

Wie ziert den Jüngling dieses schöne Feuer,
Das edel flammt für seines Vaters Ruhm!
Allein des Herrschers Brust — erwäg' es auch —
Ist tief durch ein gerechtes Leid bewegt,

Neoptolemos.

Achilleus ehren soll er auch im Schmerz,
Und das nur wollt' ich. — Glaubest du, Odysseus,
Daß ich dem Wolfe gleich blutdürstig wüthe?
Mir graut vor diesem Opfer! Nichts davon!
Hier mag ein Feiger seinen Muth bewähren!

Kalchas.

Hier soll der Sohn sich vor dem Vater beugen.

Neoptolemos.

Dich hat ein leeres Schreckbild nur getäuscht,
Wie's oft die Nacht im dunkeln Schooß' erzeugt.
O hätte sich des Vaters Lichtgestalt
Von Götterfreuden weg nach uns gewendet,
Mich hätte dann, nicht ihn, sein Blick erfreut.

Odysseus.

Warum nicht ihn, den gottgeweihten Seher?

Neoptolemos.

Sein Sohn bin ich, und habe, daß ich's bin,
Bezeugt durch meinen Arm vor aller Welt.
Er muß mich lieben, weiß, wie ich ihn liebe,
Wie mein Gemüth nach seinem Anblick brennt.
Als auf den Trümmern Troja's, die nun schon
Empor sich thürmten, ihm und mir zum Denkmahl,
Ich siegend stand und die Verwüstung schaute;
Des Sieges unerfreuet ächzt' ich auf,
Und durch die Nacht hin rief ich meinem Vater,
Mit Sehnsuchtsruf, mit herzlichem Verlangen,
Daß er mich schau' im Glanze meiner Thaten.

Klitandra (zu dem Chore).

Von allem Unglück drücket doch am schwersten
Der Tod des Gatten, den man herzlich liebt.

Polyxena.

Schauer auf Schauer
Fährt die Adern mir durch!
Ich fühl' es ahnend —
Du bist mir nahe — nahe —
Liebend umschwebest du mich!

(freudig und schnell.)

Achilleus, Achilleus!
Keines Drängers Gewalt
Riß aus der Tiefe des Herzens
Mir das Kleinod der Liebe:
Ich liebe dich noch!

(opfert.)

Hin die herzerfreuende Milch;
Hin des Honigs süßesten Trank;
Hin gieß ich den Schaum
Des perlenden Wein's,
Und der Locken Raub
Streu' ich am Grabmahl' umher!

(hält an und versinkt wieder in Trauer.)

Ach! Ach!!
Daß mein Arm dich halten könnte,
Wie er das Grabmahl umfaßt.
Wehe, so kalt!

Ach, so kalt
Schließet der Hügel dich ein!

Klitandra (zu dem Chore).

Ihr Frauen! Laßt uns unvermerkt ihr nahen,
Denn mir gefällt es nicht, daß sie am Hügel
Wie leblos liegt. — Doch — seht! — sie hebt sich wieder!

Polyxena.

Daß du mich hörtest;
Mitfühltest mein Leid,
O mein Geliebter! —
Nicht mit der Lebensfackel
Verzehrt sich meine Liebe!
Die flammet fort,
Die flammet ewig! —
Und einst! und einst!! — — —
Wandeln will ich mit dir
In der stillen Behausung,
Selig in düsterer Nacht.
Erbarmt euch, Kären;
Schneidet den Faden mir ab!
Und du, o Tod, erscheine!
Komm! ich bebe dir nicht. —
Sehnsucht, Sehnsucht ergreifet mein Herz
Nach dem theuern Gemahl;
Ach, er höret,
Ach, er höret mich nicht! (Donner.)

Klitandra.

Wehe! Wie rollet der Donner hin!

Polyxena.

Nein, er höret,
Nein, er höret mich nicht!

Stimme (aus dem Grabe).

Polyxena!

Klitandra.

Ihr Götter! welch ein Ruf!
Tief aus dem Grabmahl, furchtbar schallt es auf.

Polyxena.

Nicht furchtbar! Lieblich klang's! Ein Liebeston!

Stimme (lauter).

Polyxena!

Klitandra.

Und wieder — Komm', o komm'!

Polyxena.

O langentbehrter Ton, o süße Stimme!
(der Chor zieht sie hinweg.)
Achilleus, mein Gemahl!

Klitandra.

O Kind des Unglücks!
— Wir ziehen mit Gewalt dich fort. — Weh dir!
Was flehtest du, und welches Flehn's Erhörung
Scholl von der Höhe gräßlich dir entgegen!

Polyxena.

Erhörung? Sprich.

Klitandra.

Wozu? die Donner sprechen!

Als Sklavinn bald demselben Herren dient.
Es gibt kein Leid, dem nicht auch Gutes folgt;
Im Elend nur erkennet man die Freunde. —
Hier laß mich ruh'n. (setzt sich.)

Klitandra.

Die süße Heiterkeit,
Die nun so schön von deinem Antlitz strahlt,
O daß sie dauernd dir im Busen lebte!

Hekabe.

Ich schlief so süß, so sanft, und fühlte mich
So wunderbar gestärket beym Erwachen,
Und schon befiel mich Angst, ob Zeus nicht etwa
Mir diese Kraft zu neuem Kampf verleihe. —
Da dacht' ich: Alles hast du schon verloren,
Was zu verlieren war, — hast ausgelitten. —
Ein schlimmer Trost, und doch ein Trost, Klitandra!
So nahm ich meinen Stab, kam ruhig her. —
Wo bleibt Polyxena?

Klitandra.

Sie schlummert noch!

Hekabe.

O welch ein Schauspiel raubt ihr nun der Schlaf!
Ha, schauet hin! Wie herrlich schwingt sich Phoibos
Empor am Himmel! Freudig strahlt das Meer
Des Gottes Bild zurück. Ihm sieht die Flur
Mit Dankesblick entgegen. Ihn begrüßt
Der Vögel Chor; — und jedes Menschenherz,
Und meines auch, eröffnet sich der Freude!

Zweyter Auftritt.

Kalchas. Talthybios.

Kalchas (eilt heraus).

Talthybios! Talthybios!

Talthybios.

Hier bin

Ich, Kalchas.

Siehst du nicht die Frauenschar

Mit schnellem Fuße zu den Zelten flieh'n?

Talthybios.

Von Troja Frauen sind's.

Kalchas.

Und jene dort,

Die königlich emporragt über alle,

Wie nennt sie sich?

Talthybios.

Es ist Polyxena.

Kalchas.

Polyxena! Polyxena? — sie hier

Am Grabmahl des Achilleus? Sahst du recht?

Talthybios.

Wohl kenn' ich sie.

Kalchas.

Was seh' ich? und am Boden

Des frischvergoß'nen Todesopfers Spuren,

Der Trauerlocken frommgestreute Saat? —

Hekabe.

Sagt, wo weilt
Kassandra nun, Apollons Seherinn,
Die freudig sonst des Gottes erste Strahlen,
Anstimmend ihren Päan, hier begrüßt?

Klitandra.

Nie möchte mehr ihr Mund dir Jammer tönen!

Hekabe.

Wie, trübte sich der Blick der Gottgeweihten?

Klitandra.

In Thränen schwimmt ihr Auge — schwermuthsvoll,
Sie irrte hin und her die ganze Nacht.

Hekabe.

Antworte, Freundinn — weilte sie bey'm Meer?

Klitandra.

Drey Mahl sich neigend, netzte sie ihr Haupt.

Hekabe.

Und starrte sie dann auf zum Licht der Nacht?

Klitandra.

Als wollt' ihr Blick herab es zieh'n zu sich.

Hekabe.

Dann kehrte sie zu ihrem Lager heim?

Klitandra.

Vor deinem Zelte, Mutter, blieb sie stehn.

Hekabe.

Es mitleidsvoll betrachtend — war's nicht so?

Klitandra.

Ein wilder Klageruf entfuhr der Armen.

Sich sträubend mein Gefühl. — Und nun! — Schon glänzt
Aus grauenvoller, schwarzumwölkter Nacht
Ein Lichtstrahl freundlich dämmernd mir entgegen!
Froh hebet sich mein Herz! O hört mich, Götter!
Wenn, Zukunft schauend, künftig auch mein Geist
Den Rathschluß eurer Weisheit nicht ergründet,
Ich zage nicht, und eil' an's heil'ge Werk!

Hin auf dornigen Wegen
Wandelt der Mensch;
Schreckengestalten
Heben sich dräuend,
Leiden auf Leiden
Stürmen herbey;
Wolken verhüllen
Nächtlich den Ausgang!

Nie doch wähne der Mensch
Sich von Göttern verlassen!
Faßt er nur Muth
Zu wandeln die Pfade;
Sieht er den Larven
Kühn in das Auge;
Klimmt er auf Klippen,
Dringt er durch Dunkel
Strebend empor: —
O dann reichen ihm Götter
Helfend den Arm;
Und er findet entzücket

Ich fleh' indessen gute Götter an!
Ach, armes Kind!

Zweyter Auftritt.

Kassandra. Die Vorigen.

(Klitandra naht sich unvermerkt der Kassandra, und faßt sie zärtlich um den Leib.)

Kassandra (erschrocken aufrufend).

Ein Klagelied beginnt,
Ein Klagelied!

Klitandra.

Wem gilt das düstre Klagelied, Kassandra?

Kassandra.

Du Gute! Dir vertrau' ich all mein Leid!
Doch hierher komm! Die Mutter darf's nicht hören!
Mit leisem Laute dringt
Heraus vom tiefsten Hain
Ein Trauersang!
Jetzt strebt er auf,
Und schmettert laut,
Daß Fels und Wald erklingt,
Dem Trauersang! (vertraulich.)
Es ist der Philomele Trauersang.

Klitandra.

Beklage dich und uns, nicht Philomelen!

Kassandra.

Wie ungerecht! So grausam ist ihr Loos!

Sonst fühltest du so zart! O denke doch.
Ihr theures Kind,
Erwärmt an ihrer Brust,
Genährt mit Mutterliebe,
Wo flog es hin?
Wohin?
Nun fragt ihr banger Trauerton,
Dem Fels und Wald erklingt:
Wohin? Wohin?
Ich wüßt' es wohl. — Das gönnet mir Apollon!
Allein sie glaubt mir nicht. — Das ist mein Loos.

Klitandra.

Schon ahnt mein Geist den Sinn der dunkeln Worte;
O bey den Göttern! sprich! wo weilt die Tochter?

Kassandra.

Die Tochter? recht! denn eine Tochter ist's.
Die hüpfet hin von Baum zu Baum,
Ist fröhlich!
Und wieget sich von Zweig zu Zweig
So selig!
Denn von dem nächsten Baume tönt
Herüber
Des Gatten gleichgestimmter Sang:
Sie liebet!
Wohl ist sie glücklich!
Allein die Mutter nicht,
D i e trauert!
Wild schmettert auf ihr Klageruf,

Heldenerzeugerinn!
Wimmelnd vom Leben einst! —
Nun bist du still, und öd', und todt,
Ein Grab! —
Halle, Wehklag und Angstausruf! —
Halle noch lauter auf! —
Den Gatten birgt es mir,
Die Kinder!
Weinen möcht' ich auf ihm,
Weinen mein trauriges Leben,
Ach, weinen! weinen!!
Hinsinken dann,
Und sterben!

Klitandra.

Auch nicht der Tod, Kassandra, nicht der Tod

Kassandra.

Geweihte fassen nur das heil'ge Wort;
Vorüber schallt es vor des Pöbels Ohr!
Unsterblich wie die Götter,
Ein Götterhauch ist Liebe,
Thront in der Seele Tiefen,
Und kehrt zu Göttern wieder.
O wohl den Liebentflammten!
Zu reinerm Lebenslichte
Zum freyern Lebensglücke,
Zum Wirbelquell der Liebe,
An's Herz der sel'gen Götter
Zieht Liebende die Liebe,
Und eint durch Tod sie ewig! —
Sie finden sich!
O stille! Gutes soll ich nicht verkünden,
Nur Wehe rufen unter Fröhlichen.
So werd' ich düster! Klaget nicht, ihr Theuern,
Daß ich so düster bin. Ich muß es seyn.
Nie stimmt ein Herz in dieses Herzens Töne;
Des Glücks der Liebe werd' ich nie mich freu'n.

Hekabe.

Kassandra, Tochter!

Klitandra.

Deine Mutter ruft!

Kassandra.

Ach, die ich liebe muß ich alle flieh'n!
Ich fürchte mich, ich eile fort, Klitandra!

Klitandra (zieht sie hin).

O widerstrebe nicht, und folge mir!

Hekabe.

Was fassest du mir flehend nun die Kniee,
Und hebst die Hand zu meinem Antlitz auf?
Ach, armes Kind! Dein Auge strotzt von Thränen; —
Und wie verwildert ist dein schönes Haar!
Komm' an mein Herz! Steh' auf, du gutes Kind!

Kassandra.

Das bin ich nicht. Dir bracht' ich viele Leiden!

Hekabe.

Verkündet hast du nur, was Götter sandten.

Kassandra.

Der Seherinn Beruf liegt schwer auf mir.

Hekabe.

Ach, sieht dein Auge neues Leid für mich?

Kassandra.

— Für uns ist Unglück, was uns also scheint.

Hekabe.

Was drohet mir? — Ach, sag' es ohne Scheu!

Kassandra.

Ich seh' es selbst durch einen Schleyer nur.
Achilleus! o wie herrlich glänzest du!

Hekabe.

Dringt zu des Hades Nacht dein Seherblick?

Denn unter Schatten dräut sein Schatten schon.
Von meines Hektors Mörder schweige, Kind!

Kassandra.

Polyxena! Polyxena!!

Hekabe.

O ruf
Ihr nicht. Sie wachte lang', und schlummert nun.

Kassandra.

So wecket sie! Der Bräutigam ist nah'.

Hekabe.

O weh mir Armen! Irre sprichst du jetzt.

Kassandra.

Schilt nicht in mir den Gott!! Er zürnet sonst!

Hekabe.

Wer wird Polyxena, die Sklavinn, frey'n?

Kassandra.

Der es nicht duldet, daß sie Sklavinn werde.

Hekabe.

Von welchem Lande kommt ihr Retter an?

Kassandra.

Du fragst zu viel; das duldet nicht der Gott.
Auch kenn' ich nicht das Land, ich ahn' es nur.
Dort löset sich die Furcht, dort sieht das Auge
Das Dunkel hinter sich, und vor sich — Licht!
Dort werd' ich Ruhe finden, und ihr auch. —
Hinüber strebt mein Geist, er strebt hinüber!
Doch hält er sich. — Wer ungerufen kommt,
Der fürchte den Empfang! Der Wächter bellt!

Die Schlangen zischen auf! Es rollt der Fels!
Die Fackel sprüht! Der wilde Geyer droht!

Hekabe.

Des Hades grause Schrecken zählst du her —
Warum? — Sprich deutlich, Unglücksseherinn!

Kassandra (erschrocken aufrufend).

Talthybios! es kommt Talthybios!

Klitandra.

Er eilt von Agamemnon's Herrscherzelte
Hierher mit schnellen Schritten, Königinn!

Kassandra.

O Mutter! Mutter!!
Nun nah't dir Weh!

Hekabe.

Du rasest, Kind, erträumest Weh' auf Weh'!

Kassandra (in Begeisterung).

Ihr im heiligen Haine,
Ruhe gebiethende Nymphen!
Nicht in des schwärzlichen Laubes Geflecht
Hüllt Alexandros lauernde Wuth! — —
Mutter! Mutter!!
Send' ihn hinaus,
Wenn der grimmige Schlachtruf heult,
In die Ebne Skamandros,
Tod zu fordern für Hektors Tod!
Heimlicher Rache rauscht
Nemesis Flug, der Strafenden, nach! —
O was winkest du nun.

Ihm Entschluß in's weichliche Herz!
Wehe! Wehe!
Furchtbar zischt es vorbey! — —
Ach, dich sahen die Götter!
Einst in des Phlegetons Welle getaucht
Rasselt der Pfeil zurück,
Wüthender, schmerzlicher!
O Mutter! Mutter!!

Hekabe.

Hat er an meinen Leiden nicht genug?
Gerechter Rache fiel der Würger doch!

Kassandra (zu dem Chore).

Weinet, ihr Frauen, weinet!

(wehmüthig ausrufend.)

Ein Klagelied beginnt!

Hekabe.

Wild tönen laß' dein Lied! Zerreiß' mein Herz!

Kassandra.

Klagen soll ich nicht! —
Ich, Apollon's Geweihte,
Muß anstimmen den Lobgesang!
Wehe! wo flieh' ich hin,
Daß nicht dein Bild mir folgt,
Mutter! dein Jammerbild!?
Ha! mit geflügeltem Fuß,
Fliegendem Haar,
Klimm' ich von Fels zu Fels,
Höher und höher auf!

Wo der Waldstrom stürzt
Wüthend in's Thal,
Ras' ich mein Lied hinab!
— Mutter! nun weinest du!

(Mit Anstrengung.)

Den Fernhintreffer
Lob' ich mächtigen Rufs,
Ihn, den Herrscher auf Delos,
Der die trunkene Seele
Mir mit Entzücken füllt!
— Blicke nicht traurig her!

(ermatteter.)

Ihn, der Latona Sohn,
Preiset mein Angstausruf!
— O Mutter! Mutter!

(erschöpft.)

Brechend noch lobt mein Herz,
Phoibos Apollon, dich!
O fort, o fort!
Empor! empor! (stürzt ab.)

(Stille.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Talthybios.

Talthybios.

Ihr Weiber Troja's! Führet schnell mich hin,
Wo Hekabe, die Vielbejahrte, weilt!

Klitandra.

Erkennst du sie an ihrer Trauer nicht?

Talthybios.

Aus der Versammlung unsrer Fürsten wies
Mich König Agamemnon zu dir her.
Verehre sein Geboth, o Hekabe!
Hier sollst du bleiben, denn Odysseus nah't,
Und Neoptolemos, Achilleus Sohn,
Dir zu verkünden hoher Götter Schluß. —
Was nun ich sage, füg' ich selbst hinzu:
Dein wartet harter Kampf. Drum rüste dich,
Und rufe treuer Götter Beystand an.

Hekabe.

Wenn es mein Leben gilt, so dank' ich euch.

Talthybios.

Dir Armen drohet viel ein Schwereres.

Hekabe.

Entsetzen sträubt mein graues Haar empor;
Wer macht mich elender, als ich schon bin?

Talthybios.

Achilleus Schatten, der am Grabe droh't.

Hekabe.

Weh! immer noch verfolget mich sein Haß!

Talthybios.

Uns zürnt er auch. Sein Grab blieb ungeschmückt!
Er fordert Sühnungsopfer, und — von dir!

Hekabe (mit Entsetzen).

Von mir!

Talthybios.

Dein Liebstes! Ahnest du noch nichts?

Hekabe (mit zitternder Stimme).

Zu grausam wär' es —— Nein! ich ahne nichts.

Talthybios.

Dein Blick wird furchtbar. Ja, du ahnest recht.

Hekabe (schreyend).

Polyxena!!!

Talthybios.

Sie fällt als Opfer.

Hekabe (stürzt nieder).

Ha!

Klitandra.

Grausamer Mann, was thatst du?

Chor.

Wehe! wehe!

Talthybios.

Ich kann ihr Leid nicht länger sehn. Lebt wohl! (ab.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, außer Talthybios.

Hekabe.

Ihr Frauen! helfet! helft!
Richtet mich auf!
Ach! Ach!!
Hebt mich empor!
Das traf! das traf!!

Wie ein Donnerschlag traf's. —
Erbarmung, Götter! — —
Was staunet ihr mich an?
Was weinet ihr?
Ich kann nicht weinen!
Führet mich fort,
Fort zu Polyxena's Zelt,
Daß nicht vom Schlaf auf
Reisse der Dränger Gewalt
Zum Grabmahl die Arme!
O Fluch! den Hellenen Fluch!!
Den Menschenwürgern Fluch!!!
Hab' ich zu Qualen nur,
Zu frühem Tode nur
Kinder geboren? — —
So lebe dann,
Kinderbegräberinn;
Falle die letzte,
Ein morscher Baum, hin!
Oh! Oh!!

Klitandra.

Um meinen Nacken schlinge fest den Arm;
Hier ist dein Stab. Nun folge, Hekabe!

Hekabe (hält bey dem Zelte an).

Ich wage nicht den Schritt hinein. — Ich rufe!
Polyxena! Polyxena!!
Schüttle den Schlaf weg,
Der wie ein falscher Freund

Die Sinne dir umfängt.
O trau' ihm nicht!
Wach' auf! wach' auf!!
Die Mörder nah'n! —
Der Mutter Angstausruf
Erwecke dich!
Wach' auf! wach' auf!!

Polyxena (aus dem Zelte).

O Mutter! Mutter!!

Hekabe (zurückprallend).

Wehe mir, wehe!
Nun ist sie wach. Sie kommt!
Was sag' ich ihr? —

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Polyxena.

Polyxena.

Was rufst du mir so gräßlich? Angst ergreift
Mich, Mutter, Angst! — Hier bin ich, Mutter!
Warum verhüllst du dich, und bleibst so stumm?
Ihr Frauen, sprecht! Ihr wendet euch hinweg! —
Wie? schwellt der Wind die Segel der Hellenen,
Und ruft der Herr die Sklavinnen an Bord? — —
O lieber möchte doch dein Angstausruf
Mich neuerdings aufschrecken aus dem Schlaf,
Als daß du nun so leblos stehst, und schweigst.

Hekabe.

O! O! O!

Polyxena.

Weh' mir! was reissest du den Schleyer ab,
Und gibst dein graues Haupt den Lüften preis?
Was habt aus meiner Mutter ihr gemacht?
Wie ihr die Lippe zittert! Ach, entflieht ihr Geist?

Hekabe.

Tod! Tod! Tod!

Polyxena.

Halt ein! O schlage nicht an deine Brust;
Nicht wüthe gegen dich! — O Mutter! Mutter!!
So sahst du hin, so wüthete dein Schmerz,
Als Hektors Leiche kam nach Ilion.

Hekabe.

Da war es so! (bitter.)
Es ist nun wieder so!

Polyxena.

Was sagst du? Schrecklich, Mutter!

Hekabe (fällt ihr in die Arme).

O mein Kind!

Polyxena.

Ich fühl's am Pochen deiner Mutterbrust!
Ich ahn' es! — Mutter, nur mit deinem Haupte,
Mit einem Augenwinke deut' es an! —
Bin ich's? — ich bin gefaßt — bin ich's — die stirbt? —

Hekabe.

Und ich! Und ich!! Bald tödtet mich der Gram!

Polyxena.

Laß, Mutter, mich nun Alles, Alles hören!
Wer fordert meinen Tod?

Hekabe.

Hellenenhaß!

Polyxena.

Hellenenhaß! — — Ach, noch ein Schlimmres dacht' ich!

Hekabe.

Achilleus — —

Polyxena (erschrocken).

Ah! — —

Hekabe.

Achilleus!! — Frauen!
O sagt es ihr; denn ich vermag es nicht.

Klitandra.

Am Grab' erschien er, deinen Sühnungstod
Als Preis der Rückkehr fordernd von den Fürsten!

Polyxena.

O wehe mir!

Hekabe.

Nun ruft sie Weh'! Mir springt
Das Herz. Die stehen schweigend da! Fühllose,
Hinweg mit euch! Laßt uns allein! Ich kann
Nicht eure Ruhe sehen — Mich empört's!
Ich armes Weib! O Kind des Unglücks, sieh —
Wir steh'n verlassen da auf dieser Erde;
Der Mensch ist grausam, auch die Götter sind's!

(umarmt sie.)

Klitandra (zu dem Chore).

Den stärksten Geist besieget doch der Schmerz!

Polyxena.

Dein Anblick macht mich schaudern ——Mutter! Theure!!
Bezähme dich! Besiege dich!! O mir
Zu Liebe! —— Zwar — ich darf zu dir nicht fleh'n;
Denn ich verdiene deine Liebe nicht.

Hekabe.

Ich sterbe!

Klitandra.

Hekabe! Sie nahen!

Polyxena.

Wer?

Klitandra.

Odysseus nah't mit Neoptolemos.

Hekabe.

Ach, wo verberg' ich sie!

Klitandra.

Es ist zu spät.

Hekabe.

Ich will mit meinen Armen dich umschließen.

Polyxena.

Daß sie mich dann von deinem Herzen reissen,
Dich Arme dann beschimpfe der Achajer?

Hekabe.

O was beginn' ich?
Wo ist nun Rettung? —
Nirgends! Nirgends!

O so lasset uns alle
Fallen zu ihren Füßen
Und weheklagen,
Daß es die Götter erbarme!

Klitandra.

Mehr, als des Dulders Weheklage, rührt
Ergebene Gelassenheit das Herz!

Hekabe.

Und hätten sie ein Herz — — — Sie haben kein's!

Polyxena.

Nein, Mutter, nein! Ich sollte niedrig flehen?
Du selbst erhobst mit Sorgfalt meinen Geist,
Und deiner unwerth sinken wird er nicht.
Nun drückt dein Alter dich, und grauser Schmerz;
Doch stimmst du mir gewiß im Innern bey:
Sie mordeten den Vater mir, die Brüder,
Und Troja fiel durch sie, und unsre Tempel; —
Sie ließen uns das Leben nur, um bald
Die Sklavinnen hinwegzuführen. — Mutter!
Soll ich die Sklaverey als Gnad' erflehen
Von den Achajern? — danken Ihnen, Ihnen??
Das kann ich nicht! O nein! Das willst du nicht.

Hekabe.

Dich retten will ich, und gelingen soll's!

Klitandra (zu dem Chore).

Es sprach Polyxena ein hohes Wort,
Wie's einer Tochter ziemt des Priamos.
Ihr Wort bedenkend, laßt uns alle schweigen.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Odysseus. Neoptolemos.

Odysseus.

Achilleus Ford'rung, der Achajer Pflicht
Vernahmst du, Hekabe! Nun rath' ich dir:
Nicht sträube dich dem Unvermeidlichen!
Denn oft besiegt den Menschen die Gewalt,
Die eiserne! Doch hebt er sich noch dann,
Empfängt er sie, als hätt' er sie gewählt. —
Wenn er sich sträubt, wird nur die Schwäche kund.
Wie sonst im Leiden, ehre dich auch jetzt.

Hekabe.

Nicht den, der Ungerechtes hart erduldet,
Den, der's beschließet, treffe Schmach, Odysseus! —
Doch tröstet's mich, daß du die Bothschaft bringst.
Bist du doch Vater, liebst Telemachos,
Den Sohn, der deiner in der Heimath harr't.
Ich — ihre Mutter — werfe mich zur Erde,
Die Kniee dir umfassend, fleh' ich nun:
Ihr habt der Kinder Viele mir geraubt,
O laßt mir dieses!

Odysseus.

Hekabe, du forderst
Unmögliches.

Hekabe.

Wie stark ist doch der Mann!

Wie schwach das Weib! Denn ich erinn're mich — —
Sind Fragen mir, Laertes Sohn, gegönnt?

Odysseus.

So frage! Gern gewährt' ich dir noch mehr.

Hekabe.

Du kamst nach Troja spähend — ich erkannte dich —
War da dein Leben nicht in meiner Hand?

Odysseus.

Die Wahrheit sprichst du — gute Hekabe.

Hekabe.

Das wußtest du — Es war in meiner Hand.
Wie ich die Kniee flehend dir umschlinge,
So lagst du damahls flehend auch vor mir.
Und jetzt Telemachos, und jetzt dein Weib
Beklagtest du — nicht dich. — — Es rührte mich.

Odysseus.

Was ich dir danke — läugnen werd' ich's nie.

Hekabe.

Es rührte mich. Ich ließ hinweg dich zieh'n.
Wie sonderbar es doch die Götter fügten!
Um deines Sohnes willen sollt' ich dir
Das Leben schenken, daß dann einer lebe,
Zu dem mit Recht' ich um der Tochter Leben
Einst flehen könne. Wohl, ich flehe dir!

Neoptolemos.

Laertes Sohn, dir fleht das Weib mit Recht!

Klitandra (zu dem Chore).

Ich hoffe! Tiefgerühret scheint der Jüngling!

Odysseus.

Ihr Frauen, hebet auf die Tiefgebeugte!
Nun höre mich, wenn's ja dein Schmerz erlaubt.
Ich ford're nicht das Blut Polyxena's,
Achilleus heischt es; — der Achajer muß,
Damit ihm endlich frohe Rückkehr werde,
Es strömen lassen auf des Helden Grab.
Nun sage selbst! Kann ich es wohl begehren,
Daß man Achilleus heil'ges Grabmahl nicht
Nach seinen Wünschen ehre? — Hat er doch
Den schönen Ruhm mit frühem Tod erkauft,
Sich hingeopfert für's Hellenen Wohl!
Nein, mir vor allen ziemt's, ihm zu willfahren,
Der, wie Achilleus einst, dem Wunsche lebt,
Von Enkelshand sein Grab geehrt zu sehn.
Denn wahrlich nur darum verließ ich Heimath,
Das treue Weib und meinen zarten Sohn,
Nicht für den Reichthum, der mir herrlich schon
Im Hause strahlt, durch guter Götter Gunst.
Sollt' ich, weil du mir einst das Leben schenktest,
Mit Weigerung Achilleus Zorn entflammen;
Daß die Achajer, von den Ihren fern
Mir fluchend, alle hier das Leben ließen,
Auf diesem Boden, ausgezehrt vom Kriege? —
Ich kann dir nicht, der Einen, dadurch danken,
Daß ich mich Vielen undankbar erweise!
Das ford're nicht! Drum schweig', und füge dich!

Hekabe.

Ich schweige nicht. Du sollst nun Wahrheit hören!
Wortkünstler, höre mich, Schlausinniger!
Dein Dank ist „Mord!" so sag' ich, Mord, Odysseus!
Das ruft die Sklavinn Hekabe dir zu!

Odysseus.

Du rasest, Weib! Nicht alle der Hellenen
Verehren schonend deinen Schmerz, wie ich.
Bald büßtest du der aufgebrachten Macht.
Drum schweige — bist du klug — und füge dich!

Klitandra (zu dem Chore).

Ich sehe Thränen in des Jünglings Augen.

Polyxena.

O Mutter! Mir gewähre jetzt das Wort! —
Was trittst du schnell zurück, Laertes Sohn?
Ich will dir ja die Kniee nicht umfassen,
Durch keine Worte, keine Seufzer fleh'n;
Denn wie die Eiche durch der Stürme Drang
Nur fester wird, so hat dein rauhes Wort
Gestählet meine Brust, daß ich mit Muth
Dem Tod' entgegenschaue, den du droh'st.
Bevor du hier erschienst — empöret war
Mein Innerstes, und ich verlor mich ganz;
So kämpfte mit Gefühlen das Gefühl. —
Jetzt bin ich ruhig. Dank sey dir dafür!
Verkünde den Hellenen dieß mein Wort,
Odysseus; — sprich! „Euch dankt Polyxena

Neoptolemos.

Und das erschüttert dich?

Polyxena.

Entsetzlich!

Neoptolemos.

Stark ertrugst du erst dein Loos!

Polyxena.

Und noch! Wenn auch sein Sohn der Opfrer ist!

Hekabe.

Nein, Tochter! nein! So grausam denkt er nicht!

Odysseus.

In euren Zelten weilet! führt sie fort!
Die Fürsten harren unser — Komm mit mir! (geht ab.)

Neoptolemos (heimlich zu Polyxena).

Polyxena! Nur Muth! Dein Retter!

Odysseus (sieht sich um).

Komm!

(Odysseus mit Neoptolemos, Polyxena mit Hekabe und Kassandra ab.)

Chor der Trojerinnen.

Thöricht flehet der Mensch zu Göttern,
Wegzuwinken dem Tod',
Der die Fackel löschend
Unerbittlich ihm nah't! —
Nimmer, nimmer
Fleh' ich zu Göttern:
„Wendet von mir den Tod!“ —
Rufen will ich ihm nicht,
Aber ruhig empfangen

Neoptolemos (zu den Frauen).

In euren Zelten treff' ich euch!

Hekabe (händeringend).

O Zeus!

(Hekabe mit Polyxena, Agamemnon mit Odysseus ab. Neoptolemos auf verschiedenem Wege.)

Chor der Krieger.

Ilions weithindräuende Zinnen
Und du, Pergamos, luftige Burg!
Einst des herzerhebenden Muths,
Ziel der glühenden Kampfbegier:
Deiner gesunkenen Herrlichkeit Schutt
Reget im Busen mir auf
Schauergefühl!
Heimlicher Rache Wonnegenuß
Bleibe mir fern!
Denn ich fürchte die Göttinn
Mit dem forschenden Richterblick. —
Nächtlich auf Wolken schwebet einher,
Über des Sterblichen Haupt einher,
Nemesis Flug!

Dich, Alexandros, decket umsonst
Schattender Zweige dunkles Geflecht. —
Weh'! die alles durchschau't,
Sieht dich schnellen den Pfeil,
Sieht Achilleus heilige Kraft
Fallen der feigen List;

Sinken saht ihr die Stadt,
Sinken die Söhne!
Ach, nun dringt zum Olympos,
Lüftezerreissend, empor
Mein Klageruf!
Eigenes Leid vergessend
Wein' ich um euch,
Daß euch gewährte der Gott,
Was ihr thöricht ihm flehtet,
Das Leben! Leben!

Nimmer fleh' ich den Göttern,
Wegzuwinken dem Tod'!
Rufen will ich ihm nicht,
Aber ruhig empfangen
Ihn, den freundlichen Gott,
Wenn er mich leitet zum Hafen
Der Ruhe! Ruhe!!

Dritte Abtheilung.

Erster Auftritt.

Klitandra. Chor.

Klitandra.

Mit ihrer Mutter kommt Polyxena,
Und sucht hier Ruhe! Dort im Zelte hielt
Umlagert sie das Mitleid. Peinlich war's!
Der Schmerz wünscht Einsamkeit. Wir wollen nicht
Sie stören im Gespräch, vielleicht dem letzten.
Denn alles regt sich im Hellenenlager,
Das Opfer schon bereitend, und die Rückkehr.
Nicht fremd ist uns das Leiden. Doch, wie sie,
Traf keinen Sterblichen das Unglücksloos.
Ach, zu den Göttern laßt uns flehen! Kommt!

(ab mit dem Chore.)

Zweyter Auftritt.

Hekabe. Polyxena.

Hekabe.

Klitandra hat die Weiber schon entfernt.
Hier will ich ihn erwarten.

Polyxena.

Liebe Mutter!

Du scheinst mir ruhiger.

Hekabe.

Ich bin es auch.

Polyxena.

Dann sey den Göttern vielfach Dank gesagt!
Erscheinen mag der Tod! Ich beb' ihm nicht!

Hekabe.

Wie? sterben? Nein! Du wirst nicht sterben, Kind!

Polyxena.

Ach, nährst du Hoffnung noch in deiner Brust?

Hekabe.

Die schönste! Preisen laß uns Vater Zeus!

Polyxena.

Wir widerstehen nicht der Feindesmacht.

Hekabe.

Doch Neoptolemos, der rettend nah't.

Polyxena.

Ihm stellt sich bald ein Feindesheer entgegen.

Hekabe.

Und er besiegt's mit angestammter Kraft.
Ich will noch hoffen! Hoffen will ich noch,
Bis dich der Mörder mir vom Herzen reißt!

Polyxena.

So hab' ich Arme grausam mich getäuscht!

Hekabe.

Worauf vertrauend? Nichts verschweige mir!

Dritter Auftritt.

Kassandra. Die Vorigen.

Kassandra (im Hintergrunde).

Nun schmettert laut ihr Angstausruf,
Dem Feld und Wald erklingt,
Ihr Angstausruf!
Es widerstrebt mein Herz. Doch zieht's mich hin.
Sie leiden sehr! Ich auch! — —
Polyxena!

Polyxena.

Apollon's Priesterinn! zieh' dich zurück,
Daß meine Schuld dich, Reine, nicht beflecke.

Kassandra.

Wer ist wohl rein? Die hohen Götter sind's!
Wähnet ein Mensch sich
Rein wie die Himmlischen;
Wähnet sich sicher
Jemahls zu fallen —

Polyxena.

Ach!

Kassandra.

Ach, dann winken die Götter! — —
In den Höhlen der Brust
Regen sich plötzlich •
Tiefverborgene
Strafbare Wünsche —
Erst nur heimlich und leise —

Da fragt' ich ahnend — Ach! wo kam er hin?
Und blieb es still und stumm auf meine Frage,
Hin fiel ich dann, so wie die Leiche fällt.
Auf rafft' ich meinen Muth, ich sprach mir zu:
„Er fiel — noch leben Andre — Lebe du
„Für diese — Sie erfreu't dein Leben auch!"
So mit der Sorge für die Lebenden
Betäubt' ich meine Trauer um die Todten! —
Nun fiel mein Hektor auch! nun auch mein Hektor!!
Nach ihm die Stadt, und König Priamos.
Gefangen ward ich, Sklavinn der Hellenen.
Dieß Alles trug ich mit verlebter Kraft,
Weil Du mir bliebst, du meine treue Tochter!
Drum rede nicht vom Tode, Vielgeliebte!
Nie sieht mein Auge mehr den theuern Sohn,
In Thrakis, von dem Gastfreund' aufgenährt;
Kassandra dienet heilig ihrem Gotte; —
Du weih'st dich kindlich frommen Kindesdiensten.
— Ich kann die Götter nicht so grausam danken,
Du bist mein letzter Trost! Du bleibst mir, Kind!

Polyxena.

Nicht diese Liebe — Sie vernichtet mich!

Hekabe.

O Götter! Laßt sie mir die Augen schließen!
Wohl mir! Mein Grabmahl bleibt in Feindesland
Nicht ungeehrt. Du weih'st mir Todesopfer.

Polyxena.

Ich soll dein Grabmahl ehren, ich dein Grabmahl!
O hasse mich!

Hekabe.

Was spricht der Schmerz aus dir?

Polyxena.

O hasse mich! — Denn wisse — Wehe mir!
Du wirst mir nie, du kannst mir nie vergeben.
Nicht die Hellenen — ich bin selbst die Schuld
An meinem Tode — (fällt zu ihren Füßen.)
Mutter! Mutter! O!

Hekabe.

Unmöglich ist, was ich vergeben soll.
Kind, fasse dich! Gezählt ist uns die Zeit.

Polyxena.

Enthüllen muß ich meine Schuld vor dir.
— — — Achilleus Grabmahl ehrt' ich diese Nacht
Mit Todesopfern, und mit Wehmuthsthränen,
Als du dem süßen Schlummer dich vertrautest.

Hekabe.

Achilleus war zum Gatten dir bestimmt —
Die fromme Neigung tadeln kann ich nicht.

Polyxena.

Und ich vergaß am Grabe dort der Mutter.

Hekabe.

Auf Augenblicke! — Das vergeb' ich dir.

Polyxena.

Herauf vom Hades rief ich seinen Schatten.

„Für euern Schluß! — Nur Eines fleht sie — eilet!
„Denn nicht der Tod, die Trennung nur ist schwer."

Hekabe.

O glaub' ihr nicht, Odysseus! — Tochter! — Tochter!!

Polyxena.

O zürne nicht! Als erst der Mann so rauh
Mit dir gesprochen, — Vieles dacht' ich da!
Bald siehst du meinen Tod, und schrecklich ist's! —
Doch gibt's ein Schrecklichers! O Hochgesinnte!
Was dürfte wohl dein Mutterherz dann fühlen,
Würd' ich durch bittres Loos dahingegeben
In eines Drängers herrschende Gewalt?
Und Du — die einst mit stolzem Blicke rings
Den Eidam unter Königen sich las,
Die als Achilleus Braut mich ungern grüßte;
Du sähest mich am Abend deiner Tage
Dem niedern Manne Sklavendienste thun,
Auch Liebesdienste — nicht aus Liebe! — Mutter,
Das fiele dir noch härter als der Tod!
Drum denk' ich, Mutter, besser ist's, ich sterbe!
Für dich! für mich!! O weile nicht, Odysseus!

Neoptolemos.

Ha, welch ein Weib!

Odysseus.

Komm, Neoptolemos!

Hekabe.

O bey den Göttern! Haltet ein! Verweilet!
Wenn doch der Würger so nach Blute dürstet,

So laßt das Meine fließen! Wie! Ihr Blut
Hätt' Er gefordert? Irrt euch nicht! Es kann
Nicht seyn! Er liebte sie! Das wisset ihr!
Mich haßt er! Tödtet mich! Mich würget hin!

Odysseus (zu Neoptolemos).

Was hörst du sie? Ihr helfen kannst du nicht.

Neoptolemos.

Doch wie, Odysseus? — wenn ein Irrthum — höre!
Zur Strafe täuscht die Menschen oft ein Gott!
Auf günst'ge Winde harrtet ihr in Aulis,
Wie unsre Schiffe hier am Strande harren,
Und hochbegeistert rief dann Kalchas auf:
„Iphigenia's Blut! es ströme sühnend
„Auf Artemis Altar!" Und doch — die Göttinn
Verhüllte rettend sie in ihren Schleyer,
Ein Opferthier lag zu des Priesters Füßen.

Hekabe.

O Neoptolemos! o rette sie!

Odysseus.

Nicht ich allein, auch König Agamemnon,
Und Kalchas hörten seinen Herrscherruf;
Dem du, der Sohn, doch willig folgen wirst? —
Wohl dürfte sonst von dir der Edle sagen:
Im Leben nicht, nur in der Schlacht, ein Mann!
Vor Vielen hat Achilleus dich geehrt;
Hat dich bestimmt, das Opfer zu vollzieh'n!

Polyxena (erschrocken).

Ha wie, durch ihn!

Neoptolemos.

Und das erschüttert dich?

Polyxena.

Entsetzlich!

Neoptolemos.

Stark ertrugst du erst dein Loos!

Polyxena.

Und noch! Wenn auch sein Sohn der Opfrer ist!

Hekabe.

Nein, Tochter! nein! So grausam denkt er nicht!

Odysseus.

In euren Zelten weilet! führt sie fort!
Die Fürsten harren unser — Komm mit mir! (geht ab.)

Neoptolemos (heimlich zu Polyxena).

Polyxena! Nur Muth! Dein Retter!

Odysseus (sieht sich um).

Komm!

(Odysseus mit Neoptolemos, Polyxena mit Hekabe und Kassandra ab.)

Chor der Trojerinnen.

Thöricht flehet der Mensch zu Göttern,
Wegzuwinken dem Tod',
Der die Fackel löschend
Unerbittlich ihm nah't! —
Nimmer, nimmer
Fleh' ich zu Göttern:
„Wendet von mir den Tod!" —
Rufen will ich ihm nicht,
Aber ruhig empfangen

In Liebe schmilzt. — Wer hieß, Odysseus, mich
Den Jüngling rufen zum Hellenenheer?

Neoptolemos.

Die Noth, als du gedrängt um Hülfe sah'st.

Agamemnon.

Auch ohne dich läg' Ilion im Staub'.

Neoptolemos.

Ganz anders sprachst du, König, einst zu mir.
Mein Herz verschließt sich jedem, dem das Wort
So schnell sich in dem falschen Munde wendet!

Agamemnon.

Den Helden sucht' ich in Achilleus Sohn,
Allein den Knaben hab' ich nun entdeckt!

Neoptolemos (zückt das Schwert).

Verleumder! Ha!

Polyxena (faßt ihn bey dem Mantel).

Halt ein!

Odysseus.

Ach! Agamemnon!

Neoptolemos (zu Polyxena).

Du bist sein Gott! Was hältst du mich zurück?

Odysseus (zu Agamemnon).

Leicht ist ein glüh'nder Jüngling aufgereizt.
Erwäge dieß, und zähme deinen Zorn.

Agamemnon.

Zu meinen Zelten, Krieger, führt sie fort!

Neoptolemos.

Nicht wagt es! So ihr's wagt, bey allen Göttern!

Sinken saht ihr die Stadt,
Sinken die Söhne!
Ach, nun dringt zum Olympos,
Lüftezerreissend, empor
Mein Klageruf!
Eigenes Leid vergessend
Wein' ich um euch,
Daß euch gewährte der Gott,
Was ihr thöricht ihm flehtet,
Das Leben! Leben!

Nimmer fleh' ich den Göttern,
Wegzuwinken dem Tod'!
Rufen will ich ihm nicht,
Aber ruhig empfangen
Ihn, den freundlichen Gott,
Wenn er mich leitet zum Hafen
Der Ruhe! Ruhe!!

Dritte Abtheilung.

Erster Auftritt.

Klitandra. Chor.

Klitandra.

Mit ihrer Mutter kommt Polyxena,
Und sucht hier Ruhe! Dort im Zelte hielt
Umlagert sie das Mitleid. Peinlich war's!
Der Schmerz wünscht Einsamkeit. Wir wollen nicht
Sie stören im Gespräch, vielleicht dem letzten.
Denn alles regt sich im Hellenenlager,
Das Opfer schon bereitend, und die Rückkehr.
Nicht fremd ist uns das Leiden. Doch, wie sie,
Traf keinen Sterblichen das Unglücksloos.
Ach, zu den Göttern laßt uns flehen! Kommt!

(ab mit dem Chore.)

Zweyter Auftritt.

Hekabe. Polyxena.

Hekabe.

Klitandra hat die Weiber schon entfernt.
Hier will ich ihn erwarten.

Polyxena.

Liebe Mutter!

Du scheinst mir ruhiger.

Hekabe.

Ich bin es auch.

Polyxena.

Dann sey den Göttern vielfach Dank gesagt!
Erscheinen mag der Tod! Ich beb' ihm nicht!

Hekabe.

Wie? sterben? Nein! Du wirst nicht sterben, Kind!

Polyxena.

Ach, nährst du Hoffnung noch in deiner Brust?

Hekabe.

Die schönste! Preisen laß uns Vater Zeus!

Polyxena.

Wir widerstehen nicht der Feindesmacht.

Hekabe.

Doch Neoptolemos, der rettend nah't.

Polyxena.

Ihm stellt sich bald ein Feindesheer entgegen.

Hekabe.

Und er besiegt's mit angestammter Kraft.
Ich will noch hoffen! Hoffen will ich noch,
Bis dich der Mörder mir vom Herzen reißt!

Polyxena.

So hab' ich Arme grausam mich getäuscht!

Hekabe.

Worauf vertrauend? Nichts verschweige mir!

So wäre Kalchas Ahndung wahr gewesen? —
So hättest du mit frommen Todesopfern
Des Vaters Grabmahl diese Nacht geehrt?

Polyxena.

Mein Sehnsuchtsruf entlockt' ihn aus der Tiefe.
Verschweigen will ich's dir, dem Sohne, nicht.

Neoptolemos.

Was that'st du? Wehe dir, Polyxena!

Polyxena.

Wohl wehe mir! Ach, sträflich war mein Sehnen!
Ich habe so die Tage mir verkürzt,
Die ich der theuern Mutter schuldig war;
Und dieß Bewußtseyn folgt mir zu den Schatten —

Neoptolemos.

So lebe denn für deine Mutter fort.
Noch hab' ich Muth, dir Rettung zu versichern.

Polyxena.

Ha, welche Rettung, schauervoll und gräßlich!
Wenn mir des Meineids Fluch, vom Donnerer
Geschläudert, mir des Undanks grauser Fluch
Fiel über's Haupt! Wohl würd' ich ihn verdienen!
In heitern Stunden, und in traurigen,
In Einsamkeit und im Gewühl der Menschen
Gelobte still mein Herz: Achilleus treu
Zu seyn, als seine Braut den Orkus zu
Begrüßen. Heilig ist der Schwur! Von Lieb'
Erzeugt, von Dankbarkeit erhoben, schwang
Er täglich, stündlich sich zu Göttern auf!

Den bräch' ich nun? — Achilleus lohnt' ich so? — —
Ihm raubt' ich grausam seinen theuern Sohn,
Dich Neoptolemos! Und dir den Vater?
Nein! Nein!! Mein Herz empöret sich dagegen.
Und straften Götter auch den Meineid nicht,
Und auch den Undank nicht, den schändlichen;
Es würde dieses Herz sich selbst bestrafen. —
Ich schlage nicht aus Haß die Rettung ab,
Aus Pflicht! Ich leide — sieh' — unnennbar leid' ich!
Ach, von dem Lichte scheid' ich sorgenvoll;
Auch unten wird die tiefe Wunde bluten.
Es gibt kein Land der Ruhe für die Schuld;
Doch in Verbrechen such' ich keine Rettung!
Das ford'e nicht von mir, wenn du mich liebst.
Ich will — du sieh'st; es läßt sich nimmer wenden —
Empfehlen will den Göttern ich die Mutter;
Und meinen Nacken beug' ich deinem Stahl'
Mit Muth' entgegen — Jüngling, bebe nicht!

Neoptolemos.

Ich hob den Blick verwegen zu dir auf!
Ach, nun erkenn' ich's. — Von den Augen fällt
Mir schnell die Binde weg. — O diese Tugend,
Und diese reine Hoheit, wie sie nur
Olympiern im schönen Busen wohnt!
Der sanfte Glanz, von deinem Wesen strahlend,
Der mich beschämt, und wieder mich erhöh't,
Verkündet still und wahr den Sterblichen:
Nicht zu der irdischen Vereinigung

Bist du erwählt; dein Leben klinget nur
Harmonisch ein in eines Gottes Leben.
Mich weisest du zurück, dem Menschlichkeit
Wildstürmend in dem Busen sich bewegt;
Achilleus liebst du, der mit Göttern wandelt.
Ach, lieb' ihn! Er ist deiner Liebe werth.
— Dieß eine magst du, Hohe, mir vergönnen,
Was auch ein Gott den Sterblichen gewährt.
Wenn fern von dir ich an dem Meeresufer
Bald einsam wandle, deinem Nahmen rufe,
Und wie ein Mensch den Gott zu sehen wünscht,
Der in der Noth ihm hilft, im Glück ihn hält,
Die süße Sehnsucht mich ergreift um dich,
Dann schwebe mir dein Götterbild vor Augen,
Das mitleidsvolle, freundlichwarnende,
Damit, durch dich gestärkt, mein ganzes Leben
Ein schöner Kampf nach deinem Beyfall sey,
Und ich mich siegend auf die Höhe schwinge,
Zu der nur ringend Menschenkraft gedeih't!

Und nun — die Thränen hemme, hohe Jungfrau,
Denn wahrlich deine Mutter freu't noch lange
Sich deiner Liebe! Fallen sollst du nicht
Durch meine Hand! auch kein Achajer zückt
Den Stahl auf dich! Vertrauen fasse nur!
Ich schwöre dir!

Polyxena.

O Jüngling, schwöre nicht!

Du willst mich retten! — Wie? — so glaubst du wohl,
Daß Kalchas Sehersinn ein andres Opfer,
Achilleus Schatten zu versöhnen, finde?
Daß dieser dann genehm es hält, und euch
Zur Rückfahrt doch die frohen Winde gönnt?

Neoptolemos.

Versöhnlich hat Achilleus sich gezeigt,
Als ihn die Lebenswoge stürmend trieb;
Versöhnlich wird er auch als Schatten seyn.
Dich aber rettet einzig die Gewalt,
Die siegend sich der Kraft entgegenstellt.

Polyxena.

Nur die Gewalt? O wie befällt mich Furcht!

Neoptolemos.

Und welche Furcht? — Vertrauend sag' es mir!

Polyxena.

Von dir verkannt zu werden, fürcht' ich wieder!

Neoptolemos.

So wie mein Inn'res kenn' ich deines schon.

Polyxena.

Du hast mir viele Liebe jetzt gezeigt;
Vergelten will ich sie, so weit ich darf.
Wie sagtest du? Ich sollte dir, mein Freund,
Erscheinen mitleidsvoll und freundlichwarnend,
Dich stärken in der Tugend schönem Kampf?
Das will ich, theurer Mann! wenn du mich nur
Mit unbefang'nem Sinne hören willst.
Die Pflicht bedenke! Rette deine Liebe

Mit dem Verderben all' der Deinen nicht!
Daß nicht Verwünschungen dir gräßlich folgen,
Dich nicht die Marter des Bewußtseyns quäle,
Eilst du zu deinem Vater einst hinab!
Wie eine Mutter sprech' ich nun zu dir:
Du wirst —

Hekabe (inner der Scene).

Polyxena! Polyxena!

Polyxena.

Die Mutter ruft. Leb' wohl!

Neoptolemos.

O Himmlische!

Polyxena.

Leb' wohl! Nur dieses noch: Die Pflicht erwäge!
Geh' ich doch selbst zu schwerem Kampfe weg,
Die Mutter zu bereiten, daß ihr nicht
Zu schnell die Hoffnung sinke, sie mit ihr. (ab.)

Vierter Auftritt.

Neoptolemos.

Heiliges Grabmahl,
Das in prunkloser Hülle
Mir des Vaters Reste verbirgt,
O nimm mich auf!
Brausten die Wogen
Zu mir heran,
Mit Wehmuthsgeflister

Zu mir heran;
Kühle hauchend und Ruhe: —
Ich wäre glücklich!

Grausamer Vater!
Welches Gebothes Ruf
Tönet mir auf von dir?
So liebst du mich? —
Wo seyd ihr hin,
Nichtige Träume der Jugend? — —
Unten im Hades
Wollt' ich des Vaters Gestalt,
Der langersehnten,
Fröhlich beherzet nah'n,
Lautaufrufend:
„Vater, sieh' deinen Sohn,
„Der die Wege des Lebens
„Deiner würdig vollbrachte!
„O du theueres Haupt!
„Laß' mich wandeln an deiner Seite!" —
Das ruf' ich nimmer!
Zagend weich ich ihm aus.

Gehorch' ich!
O wehe mir!
Schon des verübten Frevelmords
Schreckengestalt,
Blutig und drohend,

Folgt auf der Ferse nach.
Und ich — vergehe!

Polyxena! Polyxena!
Ein neues Leben
Strömet durch meine Brust,
Aufgerufen vom Schöpferwort
Deines lieblichen Rosenmunds.
Ja, die herrliche Tugend,
Der Menschengröße wirbelnde Höhe,
Der Liebe Götterentzückung,
Jetzt kenn' ich sie!
Durch dich!
Ich kannte sie nie! —
Wenn du wandelst, o Göttergestalt,
In dem Reiche des Zeus,
Schöner glänzt es durch dich,
Tönet harmonisch nach!
Und ich raubte dem Lichte
Frevelnd den herrlichsten Schmuck,
Hinab sie werfend der Nacht
Die schöne Beute!
Nimmer! Nimmer! (stürzt fort.)

Fünfter Auftritt.

Kalchas. Neoptolemos.

Kalchas.

Wohin nun, Jüngling? Lange sucht' ich dich!

Neoptolemos.

Dir künd' ich an: es fällt Polyxena
Als Opfer nicht; so lang' noch dieser Arm
Ein Schwert bewegt — fällt sie als Opfer nicht.

Kalchas.

So wenig ehrest du des Vaters Ruf?

Neoptolemos.

Wenn Gräuelthaten er zu üben heißt.

Kalchas.

So scheint es deinem menschlich-schwachen Geist.

Neoptolemos.

Empörend ist es! — ich vollbring' es nie.

Kalchas.

Auch wenn auf diesem wüsten Boden bald
Von ihren Weibern fern, und von den Kindern,
Verschmachtet der Hellenen ganzes Heer?

Neoptolemos.

Nach andern Opfern forsche, weiser Seher!

Kalchas.

Polyxena versöhnet uns allein.

Neoptolemos.

Wozu die Worte? Weichen werd' ich nicht.

Kalchas.

So laßt uns sterben — alle — für ein Weib!

Neoptolemos.

Das sprichst du so verächtlich, für ein Weib!
O möchten die Hellenen alle sie
Nur kennen, hören nur den Silberlaut

Der Stimme, seh'n ihr mildes blaues Auge,
Die Würde der Gestalt, die Anmuth der
Bewegung, all' den Reitz der Himmlischen;
Dann würde wahrlich jeder froh mit mir
Für sie hier weilen, sterben! — Doch sie hätten
Nicht ihren ganzen, höchsten Werth erfahren.
In diesem schönen Tempel der Natur
Wohnt eine Götterseele, wie sie nie
Zu Sterblichen sich freundlich noch gesellte,
Die den, der sie erkennt mit reinem Sinn,
Vom Staunen fort zu der Anbethung reißt,
Ja, zur Anbethung! Glaub' es mir, mein Kalchas,
— Was führte wohl euch her zur Trojerstadt?
Helenens Schönheit war der Preis des Kampfs,
Und Heere wandelten zur Nacht hinab,
Und aufgereget sah' man den Olymp,
Und Götter gegen Götter in der Schlacht,
Um dieses Weib — das ihre Treue brach
Dem Menelaos! — Schönheit ist ihr Werth,
Doch muß sogleich beschämt ihr Feuerauge
Sich vor dem Tugendglanz' Polyxena's
Zur Erde senken. — Fall' er hin, der Unmensch,
Der mit dem frechen Mörderstahle sich
Zu nahen wagt der Ehrfurchtheischenden!
Von mir sey fern die grause Frevelthat.
— Ich seh', umsonst verhallet hier mein Wort;
Denn unbeweget stehst du sinnend da!

Kalchas.

Nicht unbewegt, mein Sohn! Ich sehe Zukunft!
Was hoher Götter Rath beschließt — erfolgt!
Und was durch deine Hand geschehen soll,
Geschieht durch deine Hand!

Neoptolemos.

Geschieht? durch Zwang??
Wer zwingt Achilleus Sohn? Er zeige sich!
Wohlan, er komme! — — Sieh'! du schreckst mich nicht.

Kalchas.

Die Unterwelt hat grause Schrecken, Sohn!

Neoptolemos.

Die fürcht' ich nicht! Ihr Tod ist mir nur furchtbar!
Ihr brechend Auge — weh'! Ihr Blut! — es fließt! —
Mich zwingt kein Schrecken zu dem Schrecklichsten.
Ich will die Schrecken seh'n — Heran! Heran!

Kalchas.

Empöre nicht die Ruhe der Natur.

Neoptolemos.

Du lügst, Natur! Mit trübem Wehmuthslächeln
Verhehle nicht die grimmige Gewalt,
Die schneidend dir im zarten Busen wühlt.
Was soll uns Phoibos milderwärmend Licht?
Hier walte drückend grause Finsterniß!
Zieht auf, ihr Wolken! Meereswogen, brüllt!
Ermüde nicht den Blitz zu schläudern, Zeus!
Flammt auf, ihr Schiffe — Rasend heule, Sturm!
Wenn Gluthen wild zu wildern Gluthen schlagen,

Die Berge wanken, und der Boden dröhnt,
Im Schutt und Graus, in Trümmern der Zerstörung;
So zeigst du, Welt, was herrschend dich bewegt!
So stimmst du ein zur Qual, die mich zerreißt!

Kalchas.

Ich höre schon der Rachegötter Rauschen!

Neoptolemos.

Gähn' auf, du schwarzer Schlund des Erebos!
Und qualmend, wie von Sümpfen Nebelhauch,
Erhebt euch, Eumeniden, Schreckliche! — —

Kalchas (umfängt ihn).

Halt ein, Unglücklicher! Ich sehe sie!

Neoptolemos.

Ha! schüttelt eure Schlangen auf mich los!
Ha, los der Fackel Blitz auf meine Brust!

Kalchas.

O! bey den Göttern, schweige! —

Neoptolemos.

Drohet! raset!
Willkommen ruf' ich euch, Willkommen. O!
Nicht zaudert! mordet mich!
Ohnmächtige!
Ich sinke sterbend hin, und trotz' euch sterbend!

Kalchas.

Ha, welch' ein Frevelwort entfuhr dir nun!
Kennst du die Unnennbaren, die du ruf'st?
Kaum schützte dich mein vorgehaltner Arm.
Weh' mir! Vor Schrecken beb' ich noch! Ich bin

Erschöpfet — Ah! Ihr Götter, straft ihn nicht!
Sein Schmerz ist groß! Vergebt ihm, Himmlische!

Neoptolemos.

Du rufst für mich die hohen Götter an,
Wie für geliebte Freunde fleht ein Freund!

Kalchas.

Ob ich dich liebe? Meine Thränen fließen!

Neoptolemos.

Dann ford're nicht von mir das Gräßliche!

Kalchas.

Woran erkenn' ich nun Achilleus Sohn?

Neoptolemos.

An dieser Kraft, die deinen Schrecken trotzt!

Kalchas.

Doch mächt'ger zwang dein hoher Vater einst
Die eig'ne Kraft mit Herrschermacht zurück;
Und wenn die Nachwelt auch bewundernd denkt,
Was er so herrlich durch den Arm vollbrachte;
Um jenen schönern Sieg, den er zum Wohl
Der Völker herrschend über sich gewann,
Liebt ihn die Nachwelt, hebet ihn zu Göttern,
Und ewig tönt von tausend Sänger Lippen
Sein Ruhm von Enkeln zu den Enkeln fort.

Neoptolemos.

Des Vaters Ruhm mißbrauche nicht zur List!
Mich zu beschämen, tönet ihm dein Lob!

Kalchas (feurig).

Dich zu erheben, zeig' ich dir sein Bild! (Pause.)

Wohl ist's Gewinn, von hohen Vätern stammen!
Da, wo ein Andrer vor der kühnen That,
Der Größe fordernden, der ungeheuern,
Zurückebebt, die Möglichkeit bezweifelnd,
Ob Menschenkraft ihr wohl genügen möge; —
Und jener dann zu göttlich-groß ihn dünkt,
Zu hoch erhoben über seine Kraft,
An diesem ihm der feste Glaube schwankt:
Da faßt der Sohn, der Enkel großer Väter,
Vertrauend seiner Ahnen starken Arm,
Die vor ihm schreitend wandeln seine Bahn.
Das gleiche Blut, die Liebe zu den Vätern
Beseelet ihn, er folget muthig nach! — —
So siegt er leicht!

O Schande jenem Schwachen,
Dem dennoch nicht der leicht're Sieg gelingt!

Neoptolemos.

Sprichst du, wie tief ich unter ihm verbleibe;
Verschweige nicht, worin ich ihn erreiche!

Kalchas.

Wie gerne rühm' ich deinen hohen Werth!
Doch weil du stolz auf jener Höhe stehst,
Als Fackel leuchtend kommenden Geschlechtern,
Verwahre ja vor Flecken deinen Glanz!
Denn also nützet deine Tugend nicht,
Wie schrecklich deiner Schwächen Beyspiel wirkt!

(tritt ihm näher und faßt ihn bey der Hand.)

Entscheide! — sollen sterben die Achajer?

Erlöschen Hellas herrliche Geschlechter?
Und freu't dich, Reinigen, dann noch das Licht?

Neoptolemos.

Wohin, o sage! führt' ich meinen Stahl? —
Hin auf den Nacken, der sich weiß, wie Schnee,
Und frey dem Götterbild' erhebet? Sprich! —
Hin auf die Brust, das Heiligthum des Herzens?
Ha, welch ein Herz! Ich kann es nicht durchbohren!

Kalchas.

O fasse Muth! Das Schwerste ja vermag
Der Menschenwille, wenn er muthig-schnell
Zur That die Schwingen hebt! Wer Thaten übt,
Der lebet nur; wer leben will, der eile! —
O könnt' ich schärfen deinen schwachen Blick
In ferne Zukunft, — wie die Königsstämme,
Durch dich auf Hellas Boden neu verpflanzt,
Die reichen Zweige ringsumher verbreiten,
Wie unter ihren Schatten frohe Völker
Sich ruhig lagern, deinen Nahmen segnen,
Wie jedes Jünglings Seele dir erglüht
Vor jeder großen liebeswerthen That,
Wie ihre Thaten wieder Thaten wecken,
Und so ein reicher goldner Segensstrom
Von dir hinab zur fernen Nachwelt strömt.
O Jüngling! Jüngling! glüht dein Herz dir nicht,
Fährst du nicht auf zur That, zum Kampf' zum Sieg',
So kann ich dich nicht lieben, achten nicht!

Neoptolemos.

Ha, Kalchas! — Doch — was sollt' ich mit dir zürnen? —
Der Seher ganz Geschlecht ist fühllos, kalt!
Dieß eine nur vernimm, statt Allem, Kalchas!:
Wenn mir die Götter dieses Glück bescheiden,
Zu leben in der Nachwelt Mund und Herz,
Sie mögen dann von mir das Schwerste fordern.
Doch wenn ein Gott, wenn auch der Vater selbst
Für diesen Lohn das Ungerechte heischt,
So möge mir der süße Traum verschwinden!

Kalchas.

Die Götter fordern Ungerechtes nie —
Und wem die Trojer büßen — weißt du doch?

Neoptolemos.

So trägt an meines Vaters frechem Morde
Die hehre Jungfrau auch die schwere Schuld?

Kalchas.

Zum Hades steiget willig sie hinab!

Neoptolemos.

Dem Sterbenden erwacht die Lebenslust.

Kalchas.

Sie denket höher; denn du rühmst sie so.

Neoptolemos.

Doch schlägt ein Menschenherz in ihrer Brust.

Kalchas.

Schwer trägt ein Sohn des Vaters harten Fluch!

Neoptolemos.

Von meinem Haupte nimmt er ihn zurück;
Denn er begreift mein Herz; er liebt, wie ich!

Kalchas.

Sie sehnt zum Vater sich, und er nach ihr!

Neoptolemos.

Ich aber soll in Einsamkeit vergehen!

Kalchas.

Sich selbst vergessen, ist der Helden Art!

Neoptolemos.

Sie sehnt zum Vater sich, und er nach ihr!!
Sie will hinab! — so wandle dann, du Hohe!
Verwegen wär' es, dich zurückzuhalten! —
So führt sie hin! — Nicht mit Gewalt, bey'm Zeus!
Und, wenn sie fleht, ihr Auge Reue zeigt,
Ein Seufzer sie verräth! O all' ihr Götter!
Nicht wagt es dann!

Kalchas.

Am Grabe rief Achilleus:
„Von Sohneshand!"

Neoptolemos.

O wehe, wehe mir!

Kalchas.

Was sträubst du dich? Ach, folge meiner Warnung:
Den Göttern trotzet ungestraft kein Mensch!

Neoptolemos.

Den Eumeniden? — Wenn sie nahen — drohen —
Vor ihrem Anblick meine Augen dunkeln,

Ich hebe nicht den Stahl; und wenn ich sterbe,
Noch ruf' ich laut der Welt und Nachwelt zu,
Ich ruf' es in des Orcus Klüften noch:
Der Mörder bin ich nicht! (abstürzend.)
Wohl mir! Wohl mir!
Ich bin der Mörder nicht!

Kalchas (ihm nachsehend).
Unglücklicher!

Sechster Auftritt.

Kalchas.
Es blutet mir das Herz. Und dunkler wird
Mein Geist. — Warum durch ihn??
Erhebe dich!
Vertrauen fasse, Seher, zu den Göttern!
(versinkt in Betrachtung, dann wie erwachend.)
Fern und tief verborgen
Vor den irdischen Blicken
Schwebet die heilige Nacht,
Wo in hochaufwallenden Wogen
Sich nach Ordnung der Götter
Menschenschicksal bewegt;
Wechselnd und wechselnd
Trauriges jetzt,
Daß aus tiefester Brust
Schreyet der Mensch auf;
Er die Olympier selbst
Grausam nennet und ungerecht,

Wie des Blitzes flammender Strahl
An dem Äther die Wolken zerreißt,
Öffnet des Sehers forschende Seele
Die heilige Nacht
Auf Augenblicke! — —
Und er staunt! — —
Denn das furchtbare Unglück
War des kommenden Glückes
Reichliche Quelle,
Und der Götter Zorn
Leuchtet als Liebe!

Und wenn nun wieder
Wolken sich thürmen,
Ihn Donner umbrüllen;
Hebt er aus Fluthen des Unglücks
Den Göttern entgegen
Vertrauend die Hände!
Nennet die Hohen nicht grausam,
Nimmer sie ungerecht.
Wenn ihn die Wogen verschlingen,
Flehet er noch,
Den Göttern vertrauend.

Allwaltender Zeus!
Herrscher der Götter und Menschen!
Und auch ihr Vater!
Wer dir vertraut,

Der treibt sich furchtlos
In Lebensstürmen,
Schauet selbst dem finsteren Hades
Furchtlos in's Auge!

(nach einigem Nachdenken.)

So will ich denn die Könige berufen! (ab.)

Chor.

Wann in brausenden Wogen des Kampfs
Furchtbar im Waffengeklirr,
Hoch empor als Sieger sich hebt
Achilleus Erzeugter,
Dem Kriegsgott gleicht;
O wie schlägt mir das Herz! —
Denn vor allen Geschenken
Menschenliebender Götter
Strahlet am herrlichsten
Allgewaltige siegende Kraft!

Doch wenn verwegen der Mensch,
Taumelnd im Kraftgefühl',
Los des Willens Gewalt
Reißt von jedem Gesetz',
Frech den Olympiern trotzt,
Handelt er thöricht:
Ihnen folget der Sieg;
Sie nur gaben die Kraft,
Winken sie wieder hinweg!

Weh'! wie starret das Herz
Mir, Achilleus Erzeugter,
Vor Besorgniß um dich!
Frevelwort' halt' zurück!
Schilt die Götter nicht grausam! —
Kurz ist des Sterblichen Blick!
Oft nach rollender Jahre Lauf
Sieht er des strengen Geboths
Weisheit und Güte doch!

Typhos, stärker als du,
Häufte Gebirg auf Gebirg,
Hob der feuersprühenden Häupter
Hundert empor zum heitern Olymp;
Und er büßet die Schuld!
Zeus allmächtiger Wink
Wälzte dem Frechen,
Siege Träumenden
Auf die eiserne Brust
Ätna's thürmende Last!

Und im zischenden Gluthenstrom,
Und im nächtlich aufwirbelnden Dampf
Mit des Donners Gebrüll,
— Weithin erbebt, Erde, dein Schooß! —
Haucht er ohnmächtigen Grimm aus,
Schläudert noch Felsen umher!
Mächtiger waltet Zeus!

Nimmer wälzet des Frechen Gewalt
Sich die drückende Bergeslast
Weg von beengter Brust!

Jüngling! Jüngling!
Frevle nicht! Trotze nicht!
Auf! erhebe den Stahl!
Denn aus des Tartaros nächtlicher Kluft
Nahen sie schon,
Dräuenden Blicks,
Grimmig ihr Herz,
Die kein sterblicher Mund ruft
Ungestraft, ungequält!
Wehe! Wehe!
Ihrer Schritte dumpfes Getön,
Ihrer Schlangen gräßlich Gezisch
Umschwirret mein Ohr!
Jüngling! Jüngling!
Reitze sie nicht!
Auf! erhebe den Stahl!

Fünfte Abtheilung.

Erster Auftritt.

Agamemnon. Odysseus.

Agamemnon.

Du eilest sehr, Odysseus!

Odysseus.

Was die Noth

Erheischt, das laß' uns, König, schnell vollzieh'n.

Agamemnon.

Ein grauses Opferfest.

Odysseus.

Zum Völkerwohle.

Agamemnon.

Ich sehe Kalchas nicht. Ob er den Jüngling

Zu dieser That, der schrecklichen, vermochte?

Sein Herz empöret sich. Er liebt sie innig!

Odysseus.

Aus Kalchas Munde tönt des Gottes Stimme,

Und reißt den Hörer mächtig mit sich fort.

Für Ruhm und Ehre flammt des Jünglings Seele;
Ihn kümmert's, was von ihm der Enkel spricht.
Nur eines fürcht' ich —

Agamemnon.

Ihres Anblicks Macht?

Odysseus.

Daß er wohl schwanken dürfte — bebt der König!

Agamemnon.

So soll der König sein Gefühl verbannen?

Odysseus.

Verbannen nicht, nur oft es klug beherrschen —

(Das Volk nahet.)

O sieh'! Schon strömen ringsum die Hellenen,
Wie aus dem Walde Bienenschwärme zieh'n,
Von allen Zelten her. (zu dem Volke.)
Zurück! Zurück!
Hervor, ihr Krieger! Keinen lasset nah'n!
Dem Opfer bleibe dieser Umkreis heilig!
Hellenen! schweigt! Kein Wort entfall' euch! Keines!
Und kein Geräusch erhebet! Stille! Stille!

(leise zu Agamemnon.)

Wohl ist es herrlich über Viele herrschen;
Denn Aller Augen sehen nur auf dich!

Agamemnon.

O Zeus!

Odysseus.

Hier nah't der Seher — Zieh' dich nun
Mit mir zurück, hin zu dem Meeresufer,

Und denk' an Völkerwohl, an Herrscherpflicht!
Daß dir die Kraft in deinem Geist' erwache,
Daß nicht das Volk in seines Königs Blicken
Erstaunet sehe die Bestürzung. — Komm!

(ab mit Agamemnon.)

Zweyter Auftritt.

Kalchas, dann Neoptolemos.

Kalchas.

Horch! Alles schweigt! Kein schwaches Lüftchen regt sich!
Der frohe Chor der Vögel ist verstummt,
Und ausgestorben scheinet die Natur. —
Dumpf hört man nur durch diese tiefe Stille
Die Meereswogen aus der Ferne rauschen!
Wie feyerlich! — Nur Muth! Bald ist's vollbracht.

Neoptolemos (herbeystürmend).

Du Schrecklicher! Was suchst du wieder hier?

Kalchas.

Jetzt ist es Zeit.

Neoptolemos.

Wozu?

Kalchas.

Des Vaters Ruf,
Der hohen Götter Willen zu vollbringen,
Das Opfer zu vollzieh'n!

Neoptolemos.

So eilig, Kalchas?
Blutdürstig scheint die Eile! Gönnt ihr Zeit!

Kalchas.

Achilleus zürnet, wenn wir länger zaudern;
Und unvermeidlich ist es!

Neoptolemos.

O ihr Götter!

(Die Opfergehülfen nahen mit den Gefäßen.)

Kalchas.

Hier nahen die Gefährten —
Seyd gegrüßt!
Habt ihr mit schwarzem Opferweine voll
Gefüllt den hohen Becher? — Gebt ihn her!

Ein Opfergehülfe.

Du schüttest, Kalchas!

Kalchas.

Greise beben stets! — —
Doch für Achilleus bleibet noch genug.

Der Gehülfe.

Und wann vergießest du den Opfertrank?

Kalchas.

Bevor am Grabe fällt Polyxena!

Neoptolemos.

Noch kann ein Retter ihr erscheinen, Kalchas!

Kalchas (zu den Gehülfen).

Zum Grabe stellet hin das Opfermahl!

Neoptolemos.

Du hörst mich nicht?

Kalchas (zu den Gehülfen).

Wozu den Opferstahl?

Den nehmt zurück. Sie fällt durch Heldenhand,
Und durch ein Heldenschwert!

Neoptolemos.

Unmenschliche!
Durch wessen Schwert? — Nicht durch das Meine! Ha!
Dem Hades trotz' ich, trotze dem Olymp!
Wie sie nun leblos starren! Nicht durch Meines!

Kalchas, (ohne auf ihn zu hören).

Den nehmt zurück! Sie fällt durch Heldenhand!

Neoptolemos.

Verflucht sey deine falsche Seherkunst!

(stürzt ab und verliert sich unter seinen Kriegern.)

Dritter Auftritt.

Agamemnon. Odysseus. Kalchas. Talthybios.

Agamemnon.

Bist du bereit?

Kalchas.

Sieh', König, hin zum Grabe!

Agamemnon.

Mit Allem?

Kalchas.

Allem!

Agamemnon.

Und Achilleus Sohn
Vollbringt das Opfer?

Kalchas.

Fraget, forschet nicht!

Vertrauen fasset auf der Götter Macht.
Nicht zaudert! Denn der Jungfrau harr't Achilleus!

Agamemnon.

Der Jüngling, Kalchas —

Kalchas.

Ist der Götter Werkzeug! —
Odysseus wohl bezwingt sich männlich wieder,
Und führt die hohe Dulderinn uns zu.

Odysseus.

Doch hört — Wenn ich sie bringe — schnell vollzieh't!
Das Opfer! Nur um Eile flehte sie!

Kalchas.

Sey unbesorgt!

Odysseus.

Ich ging mit leichterm Muth
Bey Nacht hinein in der Trojaner Zelte. —
— Doch wenn die Mutter sie begleiten will?

Agamemnon.

O halte sie zurück!

Odysseus.

Auch mit Gewalt?
Denn kühn und stark ist die Verzweiflung, König!

Agamemnon.

Nein, laß' uns menschlich ihre Leiden ehren,
Nur grausam seyn, wo hart die Noth uns drängt.

Odysseus.

Die Jungfrau zeigte männlich-starken Geist.
Vielleicht, daß sie mir heimlich folgt hierher.

Wohlan! ich gehe! — Du, Talthybios,
Begleitest mich! — — Athänä, sey mir günstig!

(ab mit Talthybios.)

Agamemnon.

Was will Kassandra hier, die Seherinn? —

Vierter Auftritt.

Kassandra mit einer Fackel. Agamemnon. Kalchas.

Kassandra.

Die Fackel leuchtet! — —
Doch im Dunkel
Irren die Menschen
Seufzend herum,
Schließen dem Lichte
Geblendet die Augen — — —
Irren herum!
Apollon grüßt dich, Herrscher, und dich, Kalchas!

Agamemnon.

Entflieh', Unglückliche! Was suchst du hier?
Dein Herz wird bluten! Leiden warten deiner!

Kassandra.

Leiden? Leiden? —
Ich bin mit Leiden schon vertraut.

Agamemnon.

Doch strömt die Thräne heiß von deiner Wange;
Dein Innerstes erbebt, und wie ein Schatten,
So schwankst du bleich in unsre Mitte her!

Kassandra.

Glaubet den Thränen nicht,
Und nicht den Seufzern,
Der Blässe nicht.
Ich bin ein schwaches Weib;
Doch aus der Seele tönt
Mir frommer Jubel auf,
Und hohes Lob den Göttern! — —
Wenn auch mein Auge weint,
Wenn auch das Herz mir bricht,
Mir bricht! Apollon weiß, mein Loos ist hart;
Und so vergibt er mir, der gute Gott!

Agamemnon.

Was soll die Fackel, hohe Seherinn?

Kassandra.

Die Fackel laßt mir;
Daß niemand sie mir raube!
Denn seht! Die Mutter schläft! Ein Gott erbarmt
Sich ihrer! Seht! Wer trüge dann der Braut
Die Fackel vor bey ihrer Hochzeitfeyer?
Die Fackel laßt mir,
Daß niemand sie mir raube!

Agamemnon.

Sie spricht im Wahnsinn!

Kalchas.

Bald verstehst du sie.

Kassandra.

Mich kränzen Lorbeer,

Myrten die Schwester;
Umwunden mit Myrten
Hab' ich die Fackel,
Aus Myrten die Kränze
Geflochten der Braut.
O seh't! o seh't!
Sie sind noch feucht!
Es fielen meine Thränen drauf!

Kalchas.

Und diese Thränen — fielen sie der Schwester?

Kassandra.

Ach, mich vor allen trifft das schwerste Loos,
Und einsam wein' ich in dem fernen Lande!
O warum liegt die Zukunft meinen Blicken
Entschleyert vor? — Wie glücklich schien mir oft
Das frohe Lamm,
Das an dem Ida weidet;
Es fällt doch morgen —
Ach, morgen schon! —
Und hüpfet hin,
Und weidet froh!
Bald hättest du mich nun zerstreuet, Kalchas!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Talthybios.

Talthybios (eilig).

Ihr Könige!

Agamemnon.

Talthybios!

Talthybios.

Sie kommt!

Agamemnon.

Allein?

Talthybios.

Allein!

Agamemnon.

O Zeus!

Kassandra.

Jo! Jo!

Talthybios.

Sie folgte willig, suchte selbst den Vorwand,
Um schicklich von den Frauen sich zu trennen.
Denn ihre Mutter schläft, vom Leid' erschöpft.

Kassandra.

Die süße Ruhe gönnet ihr Apollon.
Verehrt den Gott, und laßt sie glücklich schlummern!

Talthybios.

O seh't, mit welcher Hoheit sie uns nah't!

Kassandra (geht ihr entgegen).

Schall' auf, mein Lobgesang!
Nachhall' ihn Fels und Wald!
Daß von den goldnen Stühlen froh
Herab die Götter schau'n!
Jo! Jo!

Sechster Auftritt.

Polyxena, von Odysseus geführt. Die Vorigen.

Kassandra.

Heil dir, Polyxena!
Dein Retter nah't!
Heil dir!

Polyxena.

Du hohe Seherinn, du gute Schwester!
Vertrauend hör' ich deinen schönen Gruß.
Was weinest du? O sey getrost, Kassandra!
Du siehst, es stärken mich die Götter gnädig;
Ich wandle muthig diesen letzten Gang.

Wie dank' ich für die Schonung dir, Odysseus,
Mit der du für die gute Mutter sorgtest!
Wohl ihr, daß sie nicht diese Qual erfährt,
Zu schauen meinen Tod am Grabmahl dort!
Nun führt mich hin zum König Agamemnon.
Vertrauend will ich eine Doppelbitte
In seine mächt'gen Herrscherhände legen; —
Mit der Gewährung winket mir der Hohe
Die Ruh' in meine Seele bey'm Entflieh'n.

Odysseus.

Sieh', König Agamemnon nah't dir selbst!

Agamemnon.

Polyxena! — Wer sähe dich zum Tode
Mit dieser Duldung, dieser Stärke wandeln,

Und neigte sich nicht ehrfurchtsvoll vor dir.
Darum — was ich nun denke, denkt wohl jeder
Der Fürsten, jeder bey'm Hellenenheer:
Nicht hass' uns! — in Verwünschungen verhauche
Nicht gegen uns den Geist! O daß du doch
In unsre Herzen blicken, sehen könntest,
Wie sie sich ängstlich, doch vergebens, sträuben!
Gewiß! besänftigt würdest du dir sagen:
„Ich falle nicht durch ihre Grausamkeit,
„Allein die Götter wollen meinen Tod!"
So wie wir nun, wenn du am Grabe fällst,
Nachrufen Segensworte dir zum Abschied,
So mögest du versöhnet von uns scheiden. —
Dein Aug' ist mild. Versöhnlich wirst du seyn.

Polyxena.

Auf solche Güte war ich nicht gefaßt,
Nicht auf das sanfte freudige Gefühl,
Das mir im Busen deine Milde weckt.
O sey versichert, jede Saite, die darin
Bey euerm Nahmen einst so schmerzlich hallte,
Ist nun zu frohem Danke schon gestimmt.
Und wenn ein Sühnungsopfer ruhig, frey
Von Leidenschaft, zum Hades wandeln soll,
So seh' ich forschend tief in meine Brust,
Und kann es euch nach Wahrheit nun verkünden:
„Die Feindschaft wohnt in meinem Herzen nicht,
„Und ohne Groll verlaß' ich euch, Achajer!"

Wohl hab' ich jetzt zu meiner Bitte Muth,
Der schon ein willig Herz entgegen kommt.

Agamemnon.

Ich kann dir deine Bitte nur gewähren,
Weil du nur Billiges verlangen kannst.

Neoptolemos (tritt hervor).

Polyxena! Wo denkst du hin? Steh auf!

Polyxena.

O laß' mich flehend seine Kniee doch
Umfassen, Jüngling! Demuth ziemet ja
Der Schwachen, die von ihres Herrschers Großmuth
Ein ungewohntes herrliches Geschenk
Erflehet, nicht für sich, nein, für die Ihren.
Ja, für die Meinen fleh' ich! — Laßt, o laßt
Den Haß erlöschen; — Sie sind ohne Schuld. —
Ihr wolltet sanfte Segensworte mir
Nachrufen in das Grab — — Es gibt ein Wort,
Für das mein Geist euch freudig noch umsäuselt,
Wenn er sich siegend aus der Hülle schwingt:
Der Meinen Freyheit ist dieß süße Wort,
Der Mutter, und der Schwestern, all' der Andern,
Die Unglück uns auch zu Verwandten machte.
O dieß gewährt mir! Führet sie hinweg,
Die froher Dank an euch nur fester kettet;
Doch laßt sie nicht die Sklaverey erfahren.
Ich flehe! König! ja! du scheinest mir
Gerührt, du blickest Gnade, breitest jetzt
Die Arme nach mir aus! O laß mich liegen

Zu deinen Füßen! Schöner, als dein Arm,
Erhebet mich dein hohes Königswort,
Das von der Lippe mir Gewährung tönt!

Agamemnon.

Was zweifelst du? Sie sind schon frey, die Deinen;
Nicht frey allein, ich werde für sie sorgen,
Wie sonst ein Gastfreund für den andern sorgt.
Zu Klytemnestra führ' ich deine Mutter,
Und auch Kassandra, deine Schwester.

Kassandra (leise).

Wehe!

Polyxena.

Wie soll ich dir nun danken, Agamemnon? —
Zu mächtig stürmt auf mich die Freude los;
O so verwandelt sich mein Opfertod
Nun in den schönsten, den die Götter je
Den Sterblichen verlieh'n! —
Denn, was nur Männern sonst beschieden ist:
Zu sterben freudig mit dem Hochgefühle,
Sie würden nun ein neues, schön'res Leben
Beginnen im Gedächtniß all' der Theuern,
Die freyes Daseyn ihrem Tode danken:
Dieß hohe Glück verschaffst du mir, o König!! — —
Ist's Dankgeflister der Geretteten,
Das um mein Haupt die zarten Schwingen schlägt?
Bist du versöhnet, Mutter? Freu't ihr euch
Nach einem düstern, gramerfüllten Leben,
O meiner Jugend Leidgenossinnen,

Nun endlich? Weinet nicht um mich! Mein Loos,
Es ist beneidenswerth! Für euch ja sterb' ich,
Und auch für euch, Achajer, meine Freunde —

(faßt sich.)

O ich verliere mich in süßen Träumen! — —
Beginne nun die Weihe, frommer Kalchas,
Das Sühnungsopfer harr't! O zaudert nicht!

Neoptolemos.

Unglückliche!

Agamemnon.

Noch eine Bitte hast
Du dir bewahrt.

Polyxena.

Ihr werdet sie gewähren.
Daß Keiner Hand an mich zu legen wage, —
Gewaltsam hin mich zu dem Grabmahl führe! —
Ich will allein mich schmücken, ungezwungen
Den Weg vollbringen, nicht als Sklavinn fallen,
Als Königstochter, frey und unerschrocken!

Agamemnon.

Wohl ehrt die Bitte dich. Sie wird erfüllt. —
Nährt weiter keinen Wunsch dein schönes Herz?

Polyxena.

Willst du auch leise Wünsche mir erfüllen,
So laß' die Leiche meiner Mutter bringen,
Daß sie mir fromm das letzte Bad bereite,
Mich festlich schmücke. — Trost gewährt ihr dieß!

Agamemnon.

Und wer bestattet dich, bist du geschmückt?

Polyxena.

Ihr und die Meinen möget es vollbringen.
Wenn dann die Flamme zu dem Himmel steigt,
Seyd ihr nicht Feinde mehr, seyd Freunde schon.

Agamemnon.

Und welches Land verwahrt den Aschenkrug?

Polyxena.

Seitdem Achilleus fiel, o zürnet nicht!
Nährt' im Verborg'nen ich den heißen Wunsch,
Daß einst Ein Land, Ein Grab, und Eine Urne,
Mit seinen meine Reste treu bewahre. (Donner.)

Agamemnon.

Es donnert Zeus dir die Gewährung zu.

Kassandra.

Ha!
Bald rollen die Donner,
Bald zischen die Blitze,
Achilleus! Achilleus!
Sie kommt! Sie kommt!

Agamemnon.

Talthybios, erhebe dich — Gebiethe
Glücksel'ge Wort' und Schweigen den Hellenen!

Siebenter Auftritt.

(Das Opfer.)

Talthybios (von einer Anhöhe).

Hellenen! schweiget! schweig't! Das Opfer fällt;
Den Blick kehr't hin zum Grabe! Auf den Geist
Erheb't zu Göttern ehrfurchtsvoll und schweigend.
Sie sind schon nah'. Hellenen! schweiget! schweig't!

Kalchas (am Grabmahl).

Ich gieße hin den Opfertrank,
Der Schatten auflockt aus der Tiefe! —
O du, der Thetis großer Sohn!
Hellenenschützer!
Achilleus!
Dir ruf' ich!
Weil sühnend nun am Grabeshügel
In ihrem Blute fällt Polyxena.

Du zürnest nicht,
Wenn uns die Kraft im Busen stockt,
Das Haar empor sich sträubt;
Denn wir sind Menschen!
Wohin der hohen Götter Rathschluß zielt,
Das ahnen wir,
Und schauen's nicht;
Doch seh'n wir fließen bald das Blut
Der Heldenjungfrau — beben auf!

Achilleus! höre! höre!!
Es hofft mein Herz zu dir:
Entfernen wird sich der Achajer nicht,
Er hab' ein Zeichen dann geseh'n,
Wie lieb'voll Götterabsicht ist,
Und deine, Göttersohn!
So hebst du hoch die Menschenbrust;
Ich hoff' es fest zu dir!
Vergieße froh den Opfertrank!

Wenn dann vereinigt ist mit dir
Am Grabmahl und durch Sohneshand
Polyxena,
Erfüllt ist das Geheiß,
Dann schwell' uns sanft die Segel an,
Und laß' uns Hellas wiederseh'n,
Die Gattinn und die Kinder,
Die langersehnten!

Das mögest du gewähren!
Nun gieß' ich dir vertrauend hin
Den Rest des Opfertranks;
Denn du hast wahrlich mich gehört!
(umfasset knieend das Grabmahl und fährt dann tieferschüttert auf.)
Hellenen!
Mein tiefstes Herz erbebt!
Er ist uns nah'!

Nun schweigt! das Opfer kränzet!
Und führet es hierher!

Neoptolemos (leise).

Ein Wort, und deine Bürger fallen hin!

Polyxena.

O Jüngling, störe meine Ruhe nicht!

Kassandra

(spricht die folgenden Reden leise mit Polyxena).

Den Schleyer löse!

Polyxena.

Hier.

Kassandra.

Mit Myrthen kränz'
Ich deine Locken.

Polyxena.

Eile!

Kassandra.

Grüße Priamos,
Und auch die Brüder!

Polyxena.

Sehen werd' ich sie!

Kassandra.

Du Glückliche!

Polyxena.

Vergiß mein nicht, Kassandra!

Kassandra.

Ich Einsame seh' überall dein Bild.

Polyxena.

Die Mutter tröste!

Kassandra.

Götter trösten sie!

Polyxena.

— Bin ich geschmückt?

Kassandra.

Wie dich Achilleus wünscht.

Polyxena.

Dann ist es Zeit. — Es ist doch furchtbar, Schwester!

Kassandra.

In Jubel lösen sich die Schrecken auf.

Polyxena.

Gewiß?

Kassandra.

Sogleich!

Polyxena.

So lebe wohl, du Gute!
Sey mir gegrüßt, Apollons schönes Licht,
Zum letzten Mahl, du Zeuge meiner Leiden! —
— Hellenen, wandeln will ich hin zum Grab'!

Agamemnon (suchend, leise).

Wo weilet Neoptolemos?

Kassandra.

O Schwester!
Die Götter preise!

Agamemnon (leise).

Sag't, wo weilet er?

Polyxena (laut).

Artemis lob' ich, die Jungfrau,
Die im Leben mich stärkte,
Stärket im Tode mich noch!

Agamemnon (leise zu Odysseus).

Verbarg er sich?

Odysseus.

Wo denkst du hin? Er sich
Verbergen! Sieh'! Schon eilet er hervor,
Den Kriegern nur Befehle gab der Held.

Polyxena.

Schützer der Unschuld,
Vater der Götter und Menschen!
Dich lob' ich, Zeus!

Kalchas.

Der Vater rufet, Jüngling, dich zur That!

Neoptolemos.

Ha, laßt mich!

Agamemnon.

Zaudre nicht!

Odysseus.

Ergreif' den Stahl!

Polyxena.

Ihr, in der Erde,
Furchtbare, Schreckliche!
Empfang't das Opfer gnädig!

Agamemnon.

Was sinn'st du, Jüngling? Säume länger nicht!
Vollbring' das Werk!

Neoptolemos.

Ihr möget es vollziehen!

Polyxena.

Mit Vatergüte
Sorget ihr, Götter, für uns!
Wenn mich der Hades verschlinget,
Lob' ich euch noch!
Der Jüngling zaudert — mir erbebt das Herz!
Ach, eile, Jüngling! Sey nicht grausam! Eile!

Neoptolemos.

Nein! Nein! Nein!
Ich dich tödten?!
O du Himmlische,
Tödte du mich!

(furchtbares Gewitter.)

Kalchas.

Weh' uns! Des Opfers Feyer ist entweiht.

Odysseus.

Der Boden wank't!

Agamemnon.

Ha, welch ein Blitz! und wieder!

Kalchas (hervorrufend).

Erbarme der Hellenen dich, o Jüngling!

Agamemnon.

Hört! wie die Donner rollen!

Talthybios (von dem Ufer hervorstürzend).

Weh', die Taue reissen!

Agamemnon (zu den Kriegern).

Stürm't auf ihn ein!

Odysseus.

Was nützet hier Gewalt?

Talthybios.

Die Schiffe scheitern!

Polyxena (jammernd).

O ich Elende!

Odysseus.

Verfluchter Jüngling!

(Es schlägt ein.)

Chor.

Wehe! wehe! wehe!

Neoptolemos (außer sich).

Ha, Kalchas! Kalchas!
Sie nah'n! — Sie nah'n!
Rette mich, schütze mich!
Wild ihr Schlangenhaar schüttelnd,
Drohen sie mir;
Schwingen die Fackeln jetzt:
Feuer! Feuer!

(verbirgt sein Gesicht in Kalchas Brust.)

Kalchas (hält ihn umfangen).

Unglücklicher! Du riefst sie selbst herauf!

Neoptolemos.

Ah! Ah!

Dort steh'n sie noch,
Grimmig die Augen rollend! —
Ich morde sie nicht!
Ich nicht!!
Hinab zum Erebos mit euch! —
Haltet! Haltet!
Ich sterbe!

Kalchas.

O fasse Muth! Vollbring' die That! Sie weichen!

Neoptolemos.

Laß' mich! Laß' mich!
Stürmet heran!
Auf diese Brust
Schläudert die glühende Fackel!
Sie schonet, Sie!
O! O!
Was faßt ihr die Jungfrau?
Wehe, sie zücken den Stahl
Gegen Polyxena! —
Ha, bey den Göttern!
Sie soll durch euch nicht fallen!
Durch mich! durch mich!

(Reißt sich vom Kalchas los.)

Polyxena.

O Jüngling! Zu dem Grabe folge mir!

(Sie geht fort. Kassandra geht voran. Neoptolemos folgt. Sie begibt sich hinter das Grabmahl.)

Kassandra.

Hymens Feyer beginnt!
Hoch erheb' ich die Fackel!

Neoptolemos.

Ihr seh't, sie eilet hin!
Laßt ab von ihr! —
Ich folge! —
Der Opfrer folgt! —
Was wollt ihr noch? —
Hinweg! Hinweg!

Kassandra.

O ich beginn'
Ein Bacchisch Lied nun,
Ob des Sieges,
Den sie erringt!

Neoptolemos.

Ah! Ah!
Wäret ihr tief im Erebos!
Wie sie mir winken!
Wehe, sie stürzen auf sie!
Los — laßt sie los!
Ich — ich!

(stürzt mit dem Schwerte hinter das Grabmahl und ersticht sie.)

Sie fiel — Nicht wahr, sie fiel? — Ich sah' sie fallen!

Kassandra

(eilt hervor und löscht die Fackel).

Die Fackel löschet!

Kalchas.

Schauet! Schauet! Schau't!

Was hebt in Wolken sich vom Grabmahl auf!

(Achilleus beugt sich vom Grabmahl herab, erhebt den Schatten der Polyxena zu sich herauf — und schwingt sich langsam mit ihr in Wolken empor.)

Kassandra.

O Schwester, nimm mich mit! O nimm mich mit!

Chor.

Achilleus!

Neoptolemos.

Vater!

Kalchas.

Huldvoll ist sein Blick!

Er ist versöhnet!

Kassandra (abeilend).

Hekabe, wach' auf!

Kalchas.

Was steht ihr nun bestürzet hier, Achajer?
Erhebet euer Herz zu Lobgesängen!
Denn ausgelitten hat Polyxena,
Und mit Achilleus ewig wandelt sie
Im stillen Land' der ungetrübten Ruhe!
Uns aber schwellt der Wind die Segel an.
Achajer, hör't! o höret mich, ihr Fürsten!
Welch' Unglück auch die düst're Zukunft bringt:
Vertrauend ehren wir den hohen Zeus!

(Unter dem folgenden Wechselchore ist ein Theil der Hellenen beschäftigt, einen Scheiterhaufen zu errichten. Ein anderer eine Bahre aus Lanzen und Schilden zusammenzusetzen, auf welcher sie sodann die Leiche verdeckt hervortragen. Die Frauen kommen heraus, und stellen Rauchwerk um den Scheiterhaufen, und bestreuen den Boden mit Blumen, werfen sich dann vor dem Leichname hin. Am Schlusse des Chors wird die Bahre, auf einen Wink der Kassandra, erhoben, und in einem feyerlichen Zuge in die Zelte der Trojerinnen gebracht.)

Schlußchor.

Erster Chor.

Wer die herrliche Jungfrau,
— Schon strömet am Grabmahl
Dahin ihr Purpurblut, —
Nicht ehrt mit Weihgeschenken,
Wem nicht ein Loblied tönt
Von der begeisterten Lippe,
Ein Loblied — hoch! —
Hat dich niemahls verehret,
Göttliche Tugend!

Zweyter Chor.

Göttliche Tugend!
Spat nun erkenn' ich es!
Nicht bey Hellenen nur
Leuchtet dein hehres Licht;
Die meinen Waffen fiel,
Laomedon's thürmende Stadt,
Rühmte sich deiner auch!

Erster Chor.

Rühmte sich deiner auch! —
Alle sind wir verwandt,
Welche die Tugend grüßt
Auf der sonn'umstrahleten Erde!
Alle verwandt!

Zweyter Chor.

Alle verwandt!
Darum töne mein Lied,
Ehre Polyxena!
Ehre sie laut und stark!

Erster Chor.

Ehre sie laut und stark:
Die, ein zärtliches Weib,
In der Lilienbrust
Tief verwahrte den Heldensinn!
Schwirren die Lüfte
Vor dem fliegenden Tod',
Bey'm Beginnen der Schlacht,
Bebet ein Mann auf: —
Sie bebte nicht!

Zweyter Chor.

Sie bebte nicht!
Denn sie verachtet ein Leben,
Welches die niedrige Sklavinn,
Nach des Herrschers Gebothen,
Niedrig verlebt;

Wollte noch frey den Peliden begrüßen
Unten im Hades, die Königstochter.

Erster Chor.

Liebe wirkt mächtig!
Welche Seelen zum Einklang
Eros, der Himmlische, stimmt;
Flistern, am Lethe wandelnd,
Leis' Harmonieen der Liebe noch!

Zweyter Chor.

Flistern Liebe! Liebe noch!

Erster Chor.

Wenn mir die Thräne
Heiß von der Wange stürzt,
Wer kann mich tadeln?

Zweyter Chor.

Wer kann mich tadeln?
Duldend und sühnend fiel
Für mich sie hin, für meine Kinder!

Beyde Chöre.

Ehret die göttliche Heldenjungfrau!

(Der Vorhang fällt.)



